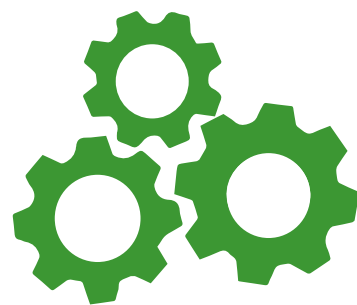
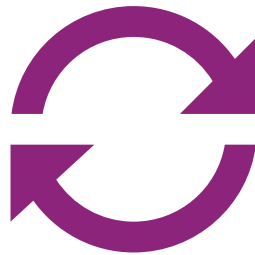


Zukunftsfähige Hochschulen gestalten

Beispiele des Gelingens aus Lehre, Forschung,
Betrieb, Governance und Transfer



Danksagung

Nachdem die erste Auflage vom Oktober 2016 bereits Ende 2017 vergriffen war, haben wir uns schnell für eine zweite Auflage entschieden. Doch wollten wir dabei nicht einfach nur die bereits dokumentierten Beispiele nachhaltiger Hochschulentwicklung auf den aktuellen Stand bringen, sondern auch weiteren Akteuren Raum geben um ihre inspirierenden und motivierenden Beispiele des Gelingens vorstellen zu können. Die Rückmeldung auf unseren „Call for Participation“ war überwältigend – in quantitativer wie auch qualitativer Hinsicht. So entschieden wir uns, vor allem neue beispielhafte Nachhaltigkeitsprojekte und -strukturen in die zweite Auflage mit aufzunehmen. Alle in der ersten Auflage porträtierten Beispiele finden sich weiterhin auf unserer Website www.netzwerk-n.org.

Somit freut es uns, mit dieser Broschüre auch die dynamische Entwicklung aufzeigen zu können, die das Thema ‚nachhaltige Entwicklung an Hochschulen‘ in den letzten zwei Jahren genommen hat (mehr dazu im Kapitel ‚Hochschulen in nachhaltiger Entwicklung‘). Natürlich war es uns mit begrenzten finanziellen und zeitlichen Ressourcen nicht möglich, eine vollumfängliche Darstellung an Beispielen des Gelingens im oben genannten Themenfeld anzufertigen. Nichtsdestotrotz zeigt die vorliegende Broschüre doch, wie vielfältig, kreativ und ambitioniert nachhaltige Entwicklung im Hochschulkontext integriert werden kann.

An dieser Stelle möchten wir uns bei allen Menschen bedanken, die das Zustandekommen der hier vorliegenden Sammlung erst möglich gemacht haben. Wir möchten uns bei allen Akteur_innen aus den einzelnen Projekten, (studentischen) Nachhaltigkeitsinitiativen, Nachhaltigkeitszentren und Studienwerken für die produktive und kompetente Zusammenarbeit bedanken. Und nicht zuletzt gilt unser Dank dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), welches die Finanzierung der Broschüre im Rahmen des BMBF-geförderten Projekts „Zukunftsfähige Hochschulen gestalten“ (FKZ:13NKE006) erst ermöglicht hat.

Nick Heinke, Johannes Geibel und Lisa Weinhold
Für den *netzwerk n e.V.*



Inhalt

Hochschulen in nachhaltiger Entwicklung	6
Die Good-Practice-Sammlung	10
 LEHRE	 13
Studium Oecologicum	14
Zertifikatsprogramm UmweltWissen	18
Modul: Wissenschaft trägt Verantwortung	22
Week of Links	26
Projektwerkstätten und tu projets	30
Studium Fundamentale Nachhaltigkeit	34
Ringvorlesung „Klima: Nachhaltigkeit: Bildung“	38
Projektseminar Nachhaltigkeit Lehren Lernen	42
Virtuelle Akademie Nachhaltigkeit	46
 FORSCHUNG	 53
Nachhaltigkeit sichtbar machen	54
Förderoffensive Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit	58
Seminar „Über den Tellerrand - Partizipative Forschung mit Menschen aus der Region“	62
Themenklasse „Nachhaltigkeit und globale Gerechtigkeit“	66
TransZent - Zentrum für Transformationsforschung und Nachhaltigkeit	70

BETRIEB	77
klik – klima konzept 2030	78
Nachhaltigkeit in der Mensa	82
Smart Library	86
Nachhaltige Laborarbeit	90
GOVERNANCE	97
Kompetenzzentrum für Nachhaltige Entwicklung	98
Green Office Konstanz	102
Stabsstelle Nachhaltigkeit und Energie	106
HNU ZiieL	110
Arbeitsgemeinschaft Nachhaltige Hochschule Harz	114
TRANSFER	120
Projektverbund Climate Change Education	122
SchülerUni Nachhaltigkeit + Klimaschutz	126
Sustainability Challenge	130
ZukunftGestalten@HM	134
InnoForum Ökolandbau Brandenburg	138
World Citizen School	142
yooweedoo Ideenwettbewerb	146
Zukunftsstadt Lüneburg 2030+	150
Ratgeber: Nachhaltig durch Münster	154
Impressum	160
Literaturverzeichnis	162

Hochschulen in nachhaltiger Entwicklung

Auch im Jahr 2018 gilt (leider) weiterhin: Unsere Produktions- und Konsummuster sind in ganz hohem Maße nicht nachhaltig. Der weiter fortschreitende Klimawandel angetrieben durch ansteigende CO₂-Emissionen zeigt dies ganz besonders deutlich. Um als Gesellschaft insgesamt auf den Pfad einer nachhaltigen Entwicklung zu gelangen, bedarf es einer Großen Transformation¹, womit nichts anderes als der grundlegende und umfassende Umbau dieser Produktions- und Konsummuster sowie ein fundamentaler Wandel unserer Lebensstile auf dem Plan stehen muss. Zweifelsohne kommt für diesen Wandel dem Bildungs- und Wissenschaftssystem eine zentrale Rolle zu. Hochschulen – gedacht als Räume – sind Zukunftslabore und Experimentierfelder für gesellschaftliche Innovationen; sie sind Orte, an denen geforscht und somit konstant Bestehendes kritisch reflektiert und verworfen sowie Altes wiederbelebt und Neues erschaffen wird. Sie sind somit Räume, an denen gelehrt, gelernt und zum Handeln befähigt, aber auch selbst gehandelt wird; Orte, an denen sich zukünftige Multiplikator_innen und Entscheidungsträger_innen umfassend bilden. Und zweitens sind Hochschulen – im Raum gedacht – eingebettet in die Gesellschaft und durch vielfältige Interaktionsformen mit dieser vernetzt; sie nehmen Einfluss auf gesellschaftliche Diskurse und bestimmen diese oft entscheidend mit. Notwendigerweise beziehen sie Position und finden sich häufig, ob beabsichtigt oder nicht, in einer Leuchtturmfunktion wieder².

Nachhaltige Entwicklung verstehen wir als politischen Ordnungsrahmen mit intra- und intergenerationaler Gerechtigkeit als normativem Kern – also Gerechtigkeit zwischen den heute lebenden Generationen als auch zwischen heute und zukünftig lebenden Menschen, national wie global. Auch ruft dieses Leitbild nach Veränderung, indem es dezidiert einen Gestaltungsanspruch formuliert. Übertragen auf die Hochschulen bedeutet dies: Alle Bereiche hochschulischer Aktivitäten (Governance, Lehre, Forschung, Betrieb und Transfer) sind vor dem Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung konsequent neu zu denken und entsprechend zu transformieren. Egal ob Studierende oder Professor_innen, Verwaltungsmitarbeitende oder Präsident_in, Promovierende oder AStA-Referent_in: Jede und jeder ist aufgefordert, den Status quo kritisch zu hinterfragen und statusübergreifend nachhaltige Entwicklung als Chance für eine freiheitliche und verantwortungsvolle Entwicklung der eigenen Hochschule zu begreifen.

Doch wo stehen wir heute mit dieser Transformation der Hochschulen? Auf der einen Seite haben wir eine Fülle von internationalen wie nationalen Erklärungen zur Bedeutung von Nachhaltigkeit für das Wissenschaftssystem³. Die Ende 2015 beschlossene Agenda 2030 samt 17 nachhaltiger Entwicklungsziele der Vereinten Nationen und der wenig später in Paris ausgehandelte Weltklimavertrag verdeutlichen, dass Nachhaltigkeit als politische Leitidee mittlerweile zumindest argumentativ fest auf globaler Ebene verankert ist. Auch national mangelt es nicht an Bekundungen zur Bedeutung von nachhaltiger Entwicklung im Hochschulbereich: So erklärte die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) gemeinsam mit der Deutschen UNESCO-Kommission (DUK) bereits im Jahr 2010: *„Hochschulen sind Einrichtungen der Gesellschaft und stehen als Kern des Wissenschaftssystems mit ihren drei Aufgabenfeldern Forschung, Lehre und Dienstleistung in der Verantwortung, zur zukunftsorientierten Entwicklung der Gesellschaft beizutragen.“* Und diese „zukunftsorientierte Entwicklung“ bedeutet für HRK und DUK nachhaltige Entwicklung.

Einen neuen Schwung in die Diskussion über Nachhaltigkeit im deutschen Wissenschaftssystem hat gewiss das Weltaktionsprogramm Bildung für nachhaltige Entwicklung (WAP BNE) gebracht. Über anderthalb Jahre wurde in einem breit angelegten Prozess für alle Bildungsbereiche, von der früh-

kindlichen Bildung über Hochschule bis zum lebenslangen Lernen, der Nationale Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung (NAP BNE) erarbeitet. Im Juni 2017 erfolgte schließlich seine Verabschiedung; wenig später machte sich die Bundesregierung diesen zu eigen⁴. Für den Hochschulbereich zielt der NAP BNE darauf ab, „[...]dass BNE und Nachhaltigkeit an Hochschulen mit zusätzlichen Ressourcen und stärkerer struktureller Verankerung ausgestattet sind und so dauerhaft erfolgreich umgesetzt und gelebt werden können⁵“. Dabei wurden durchaus ambitionierte Ziele und Maßnahmen festgelegt, wie die stärkere Verankerung von BNE/Nachhaltigkeit in Landeshochschulgesetzen sowie in Ziel- und Leistungsvereinbarungen, die Etablierung bundesweiter Beratungs- und Weiterbildungsangebote und die umfassende Unterstützung von Studierenden in ihrer Rolle als Change Agents für nachhaltige Hochschulen.

Doch wo befinden wir uns im Jahr 2018? Was sind die aktuellen Entwicklungen im Wissenschaftssystem abseits politischer Willensbekundungen?

Hochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen

In Bezug auf Nachhaltigkeit lassen sich Hochschulen in drei Gruppen untergliedern. So gibt es mit der Leuphana Universität Lüneburg und der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE) in Deutschland aktuell lediglich zwei Hochschulen, die sich ganzheitlich dem Leitbild der nachhaltigen Entwicklung in Lehre, Forschung, Betrieb, Governance und Transfer verschrieben haben. Die zweite Gruppe umfasst eine Vielzahl an Hochschulen (z. B. Universität Tübingen, Universität Konstanz, Universität Hamburg, Universität Kiel, FU Berlin, Universität Witten/Herdecke, Universität Hildesheim, Hochschule Darmstadt, Hochschule München und viele mehr), die einzelne und teils auch substantielle Aktivitäten im Nachhaltigkeitsbereich aufweisen, wo es allerdings an einer hochschulübergreifenden Verankerung und Diffusion des Themas in alle Handlungsbereiche mangelt. Die dritte Gruppe wird schließlich von all jenen Hochschulen gebildet, für die Nachhaltigkeit gar keine Rolle spielt, in keinem der Handlungsbereiche.

Gerade für eine Vielzahl an Hochschulen, an denen sich das Thema nachhaltige Entwicklung dynamisch entwickelt, gilt: Studierende und Nachwuchswissenschaftler_innen sind die treibenden Kräfte der Veränderung. Sie sind es, die Veränderung einfordern und diese gleich selbst in die Hand nehmen.⁶ Beispielhaft sei hier das studentisch geführte Green Office an der Universität Konstanz erwähnt, das den BNE-Kurs „qualifikation N“ mit initiiert und mit einem Nachhaltigkeitsbericht die Aktivitäten der eigenen Hochschule dokumentiert hat.

Bei den außeruniversitären Forschungseinrichtungen findet in erheblichem Maße Forschung zu nachhaltigkeitsrelevanten Themen statt, allerdings verläuft diese noch häufig entlang disziplinärer Grenzen. Jedoch gibt es auch hier Vorreiter-Institute, die Nachhaltigkeit in der Forschung inhaltlich und methodisch konsequent umsetzen und ihren Betrieb danach ausrichten. So entwickelte die Fraunhofer-Gesellschaft gemeinsam mit der Leibniz- und der Helmholtz-Gesellschaft im Rahmen des Projekts LeNa (Leitfaden Nachhaltigkeit) ein einheitliches Verständnis davon, welche Handlungsfelder für außeruniversitäre Forschungseinrichtungen als Organisation nachhaltigkeitsrelevant sind und wie diese einen Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung leisten können. Im Oktober 2016 wurde der Leitfaden Nachhaltigkeit von den drei Präsidenten an die damalige Bildungsministerin Prof. Wanka überreicht. Nun wird er intern umgesetzt.

Nicht unerwähnt bleiben sollen an dieser Stelle die Vorreiter einer transformativen Wissenschaft – gegründet bereits in den 1980er Jahren. Dazu zählen u.a. das Wuppertal Institut (WI), das Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) und das Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE). 2017 wurde erstmals mit dem Preis „Transformative Wissenschaft“ herausragende transdisziplinäre Forschung prämiert.

Wissenschaftspolitik auf Bundesebene

Die Wissenschaftspolitik auf Bundesebene wird in erster Linie durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert und vorangetrieben. Vor dem Hintergrund der im März 2018 neu konstituierten Großen Koalition lohnt der Blick in den gemeinsamen Koalitionsvertrag – der Bezug zu Nachhaltigkeit und BNE in den Bereichen Hochschule und Wissenschaft sowie Forschung und Innovation ist zumindest in Ansätzen vorhanden: So sollen verstärkt Transferaktivitäten gefördert werden und Hochschulen in ihrer Rolle als regionale Innovationsförderinnen mehr Wirkung entfalten. Auch sollen inter- und transdisziplinäre Ansätze gefördert, Experimentierräume eingerichtet und der Dialog mit der Zivilgesellschaft gestärkt werden. Es bleibt abzuwarten, wie diese Schlagwörter von der Bundesregierung in konkrete Förderungen gegossen werden.

Aktuell ist insbesondere das fünfjährige Forschungsrahmenprogramm FONA (Forschung für nachhaltige Entwicklungen) hervorzuheben, das sich bereits in der dritten Auflage befindet und über den Zeitraum von 2015 bis 2019 erneut ca. 2 Mrd. Euro an Forschungsfördergeldern bereitstellt. Daraus sticht wiederum die Förderlinie „Sozial-ökologische Forschung (SÖF)“ hervor, die transdisziplinäre Forschung mit der Förderung von Nachwuchsforscher_innen verbindet. Die Prozesse im Rahmen des WAP BNE wurden bereits beschrieben. Zu kritisieren ist hier, dass die BNE bisher ausschließlich im Diskurs neue Impulse erfährt und keinerlei Fördergelder für die Umsetzung bereitgestellt werden.

Ferner gibt es weitere Akteur_innen, die, wenn auch in erheblich geringerem Maße, Forschungsfördergelder bereitstellen und damit auch Agenda-Setting betreiben. Dazu zählen z. B. das Bundesumweltministerium (BMU) mit seiner Ressortforschung und nachgeordneten Behörden wie dem Umweltbundesamt (UBA) sowie die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU).

Wissenschaftspolitik auf Länderebene

Für die Länder ist die Wissenschaftspolitik das zentrale Handlungsfeld – hier haben sie die politische Zuständigkeit und einen großen Gestaltungsspielraum. Beispielsweise bei der transformativen Wissenschaft wurde dieser in den vergangenen Jahren von Ländern wie Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen (NRW), Niedersachsen und Schleswig-Holstein für signifikante Fortschritte genutzt. So hat beispielsweise Baden-Württemberg mit der Einsetzung der Expert_innenkommission „Wissenschaft für Nachhaltigkeit“ konzeptionelle Pionierarbeit geleistet. Auch gibt es seit mehreren Jahren in Baden-Württemberg, Niedersachsen und NRW dezidierte Förderlinien für transdisziplinäre Forschung. Doch muss hier im Jahr 2018 konstatiert werden: Der anfängliche Schwung ist erloschen. Selbst im weiterhin grün-geführten Stuttgarter Wissenschaftsministerium blieb es bei der Reallabor-Förderung. Dabei hatte die zuvor genannte Kommission der Wissenschaftsministerin Frau Bauer sechs weitere Vorschläge zur Förderung einer Wissenschaft für nachhaltige Entwicklung unterbreitet.

Zudem ist Bewegung im Rahmen der Gesetzgebung zu erkennen: Sowohl NRW als auch Schleswig-Holstein und Thüringen nutzen die Landeshochschulgesetze, um dort Nachhaltigkeit als eine der Aufgaben von Hochschulen zu verankern. Ein weiteres Mittel der Wissenschaftspolitik auf Länderebene besteht darin, Nachhaltigkeit in die Zielvereinbarungen zwischen Wissenschaftsministerium und der jeweiligen Hochschule zu integrieren. Angewandt wird dies bereits z. B. für die Christian-Albrechts-Universität zu Kiel und die Universität Vechta.

Zu nennen ist an dieser Stelle auch das Netzwerk Hochschule und Nachhaltigkeit Bayern. Dieses bietet engagierten Vertreter_innen von Universitäten und Hochschulen in Bayern eine regionale Plattform zum Austausch von Erfahrungen und Good-Practice-Beispielen und bringt das Thema auch wissenschaftspolitisch im Dialog mit Landtag und Wissenschaftsministerium stark voran.

Zivilgesellschaftliches Engagement

Wichtige Impulse für eine transformative Wissenschaft kamen und kommen aus der Zivilgesellschaft heraus. Mit dem Wissenschaftsjahr 2012 unter dem Motto „Zukunftsprojekt Erde“ haben sich mehr und mehr Akteur_innen der transformativen Wissenschaft angenommen. Beispielhaft kann hier der Bund für Naturschutz und Umwelt Deutschland (BUND) genannt werden, der erstmalig dazu eine wissenschaftspolitische Position entwickelt hat. Äußerst spannend ist auch die zivilgesellschaftliche Plattform Forschungswende, ein Verbundprojekt mehrerer Umweltverbände, mit dem die wissenschaftspolitischen Positionen der beteiligten Institutionen geschärft werden sollten, damit diese sich zukünftig intensiver und profunder in die Agenda-Prozesse der bundesdeutschen Wissenschaftspolitik einzubringen vermögen. Mit der Gründung und Etablierung des *netzwerk n* e.V. hat insbesondere die studentische Sicht mehr Gewicht in den wissenschaftspolitischen Diskussionen erhalten; auch gelang es, studentische Nachhaltigkeitsinitiativen zu stärken und, wie bereits beschrieben, damit die Veränderungsdynamik an den Hochschulen zu erhöhen. Mit dem Start des BMBF-geförderten Verbundprojekts HOCH-N haben sich im Herbst 2016 zudem elf Hochschulen zusammengeschlossen und erforschen Nachhaltigkeitsprozesse an ihren Institutionen. Europaweit gibt es zudem mit dem Green Office Movement – vorangetrieben durch rootAbility – einen weiteren innovativen Akteur.

Ausblick

Das Wissenschaftssystem ist in Bewegung – allerdings weiterhin mit mäßigem Tempo. In Deutschland ist Nachhaltigkeit an Hochschulen immer noch ein Nischenthema. Doch wäre es dringend geboten, das Wissenschaftssystem vor dem Leitbild der nachhaltigen Entwicklung kritisch in den Blick zu nehmen und weitere, substantiellere Veränderungen einzuleiten. Dazu bedarf es umfassender institutioneller Lern- und Transformationsprozesse, welche Bottom-up durch alle Akteursgruppen an den Hochschulen vorangetrieben werden müssen. Denn es sind insbesondere zwei sehr spezifische Eigenschaften von Hochschulen, einerseits die akademische Selbstverwaltung und andererseits die Freiheit von Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre (Art. 5 Abs. 3 Grundgesetz), die eine Steuerung der Hochschulen durch die Wissenschaftspolitik auf Bundes- wie auch auf Länderebene komplizierter gestalten als in anderen Politikfeldern.

Deshalb ist es umso bedeutsamer, diejenigen Akteure im System, die Veränderungen herbeiführen möchten und können – und dazu zählen insbesondere die Studierenden – umfassend zu unterstützen, um eben dieses Wissenschaftssystem von innen heraus zu verändern. An dieser Stelle gilt es positiv festzuhalten, dass sich auch Dank der über die letzten Jahre gewachsene Förderung seitens des BMBF Akteur_innen wie der *netzwerk n* e.V. und die an HOCH-N beteiligten Hochschulen ihre Aktivitäten ausweiten und professionalisieren sowie ihre Reichweite erhöhen konnten.

Gerade studentische Initiativen haben durch ihre hohe Innovationskraft ein großes Potential in der Bottom-up-Initiierung von Nachhaltigkeitsprozessen⁷. Zahlreiche Beispiele zeigen bereits heute, wie Studierende als Pionier_innen des Wandels kreativ und innovativ ihre jeweilige Hochschule strukturell vor dem Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung neu denken und durch konkrete Projekte verändern. Dadurch können sie eine institutionelle Erneuerung der Hochschulen vorantreiben. Sie agieren dabei quer zu den institutionellen Strukturen, Logiken und Kommunikationsregeln, geben selbstbewusst und progressiv wichtige inhaltliche Impulse vor und bringen Schlüsselakteur_innen zur Umsetzung von Nachhaltigkeitsprozessen an ihren Hochschulen zusammen. Nicht zuletzt zeichnen sie sich durch ein hohes Maß an Engagement und Authentizität aus. Davon zeugen auch die vielfältigen Beispiele des Gelingens, die auf den folgenden Seiten vorgestellt werden.

Johannes Geibel

Mitglied der Nationalen Plattform Bildung für nachhaltige Entwicklung und ehemaliges Mitglied des *netzwerk n* Vorstandes

Die Good-Practice-Sammlung

Ziele

Diese Sammlung verschiedener Beispiele guter Praxis knüpft direkt an die erfolgreiche erste Auflage der gleichnamigen Broschüre vom Oktober 2016 an. Damit möchten wir weiterhin Anstöße liefern, Prioritäten zu verschieben und eingefahrene Denkmuster zu überwinden, sodass in einer langfristigen Perspektive Nachhaltigkeit umfassend, ganzheitlich und strukturell an Hochschulen verankert werden kann. Durch die systematische Vorstellung von Beispielen des Gelingens möchten wir aufzeigen, wie der Nachhaltigkeitsgedanke an Hochschulen in den Handlungsfeldern Lehre, Forschung, Betrieb, Governance und Transfer ganz konkret umgesetzt werden kann. Dies soll allen Akteur_innen Motivation und Inspiration liefern und gleichzeitig aufzeigen, was auch an der eigenen Hochschule noch alles möglich ist.

Dabei sollen sich einzelne Studierende, Studierendeninitiativen und (politische) Hochschulgruppen genauso angesprochen fühlen wie Wissenschaftler_innen, Mitarbeitende der Verwaltung und Führungskräfte. Nachdem in der ersten Auflage vor allem beispielhafte Projekte aus den Bereichen Lehre, Betrieb und Governance vorgestellt wurden, möchten wir mit dieser zweiten Auflage die Nachhaltigkeitsbestrebungen an Hochschulen in der gesamten Breite darstellen und haben die Sammlung um die Bereiche Forschung und Transfer erweitert.

Aufbau

Mit dieser Broschüre sollen bestehende Beispiele guter Praxis aufgezeigt werden, damit diese auf andere Hochschulen übertragen werden können. Dabei haben wir keine eins-zu-eins-Übertragbarkeit im Sinn – Hochschulen sind dazu letztlich viel zu divers und eine solche Übertragung wäre ja auch hoffnungslos unkreativ. Durch die konsistente Aufarbeitung und Beschreibung einzelner Beispiele möchten wir Interessierten all jene Informationen direkt an die Hand geben, derer es bedarf, um das Projekt oder die Struktur entsprechend der Gegebenheiten der eigenen Hochschule zu adaptieren.

Jedes Beispiel ist dabei wie folgt beschrieben: Auf eine Kurzbeschreibung folgt die Verortung des Projekts. An welcher Hochschule wurde es umgesetzt? Wie sehen die Rahmenbedingungen aus und durch wen wurde es initiiert? Welche Motivation lag dem Projekt zugrunde? Der zweite Abschnitt setzt sich dann detailliert mit dem Beispiel selbst auseinander: Was sind die wesentlichen Ziele und durch welche Strukturen und Inhalte werden diese erreicht? Welche Ergebnisse werden erzielt, einerseits im Sinne von Output (klarquantifizierbare Größen wie z. B. Anzahl an Kursen, erreichte Studierende, eingesparte Ressourcen etc.) und andererseits bezüglich des Impacts (welche Wirkung wurde damit erzielt?). Der zweite Abschnitt schließt mit einem Kondensat des Beispiels – den Kernprinzipien. Diese beschreiben die essentiellen Eigenschaften des Projekts, welche, wenn an einer anderen Hochschule adaptiert, dort ebenfalls erfüllt sein sollten. Der dritte Abschnitt beschäftigt sich mit der jeweiligen Implementierungsstrategie. Er präsentiert die wichtigsten Meilensteine, benennt begünstigende Faktoren und Möglichkeitsfenster und resümiert über im Verlauf aufgetretene Herausforderungen. Der vierte und letzte Abschnitt möchte, durch Erfahrungsberichte der beteiligten Akteure, einen authentischen Eindruck vermitteln, wie das Projekt vor Ort angenommen wird. Im letzten Abschnitt werden schließlich weiterführende Informationen bereitgestellt und Ansprechpartner_innen benannt.

Methodik

Auch wenn wir noch weit davon entfernt sind, dass das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung in der DNA aller Hochschulen fest verankert ist, so gibt es doch zahlreiche herausragende Beispiele des Gelingens – gewiss auch mehr als hier vertreten sind. Welche Beispiele des Gelingens haben also Eingang gefunden in diese Sammlung, und welche nicht?

Mit der ersten Auflage hatten wir bereits 27 herausragende Beispiele des Gelingens dokumentiert. Doch mit der zweiten Fassung wollten wir nicht einfach nur die bereits dokumentierten Beispiele nachhaltiger Hochschulentwicklung auf den aktuellen Stand bringen, sondern auch weiteren Akteuren Raum geben, um ihre inspirierenden und motivierenden Beispiele des Gelingens vorstellen zu können. Die Rückmeldung auf unseren „Call for Participation“ war überwältigend – in quantitativer wie auch qualitativer Hinsicht. So entschieden wir uns, vor allem neue beispielhafte Nachhaltigkeitsprojekte und Strukturen in die zweite Auflage aufzunehmen. In diesem „Call for Participation“ forderten wir die Akteure auf ihr Beispiel entlang der folgenden sechs Punkte kurz zu skizzieren:

- Kurzbeschreibung des Projekts: Was möchte das Projekt konkret erreichen? Und wie werden die Ziele erreicht?
- Bezug des Projekts zum Leitbild der nachhaltigen Entwicklung: Wie nimmt das Projekt inhaltlich und methodisch Bezug zum Leitbild der nachhaltigen Entwicklung?
- Zentrale Ergebnisse: Was erreicht dieses Projekt in den Dimensionen (1) Output (klar quantifizierbare Größen) und (2) Impact (Welche Wirkung wurde damit erzielt?)
- Partizipationsform und -grad der Studierenden: Welchen Partizipationsgrad der Studierenden erreicht das Projekt (Mitwirkung – Mitbestimmung – Selbstbestimmung – Selbstorganisation)? Und wie wird dies konkret erreicht?

- Übertragbarkeit des Projekts auf andere Hochschulen: Welche Faktoren haben zur erfolgreichen Umsetzung des Projekts an der Hochschule beigetragen (Akteur_innen, bereits vorhandene Strukturen, Möglichkeitsfenster etc.)? Wie hochschulspezifisch sind diese Faktoren? Wo sind übertragbare Aspekte sichtbar und wo bestehen Hürden bei der Übertragbarkeit?
- Maß der Institutionalisierung: Wie stark ist das Projekt aktuell in die Hochschulstrukturen eingebunden und welcher Grad der Integration in diese wird zukünftig angestrebt?

Für die Auswahl der Erfolgsbeispiele für die Good-Practice-Sammlung wurden all diese Kriterien herangezogen. Zudem achteten wir darauf, dass wir die Heterogenität der Hochschullandschaft angemessen wiedergeben; so umfasst die Sammlung Beispiele von Volluniversitäten und Hochschulen mit wenigen Fächern, von staatlichen, privaten und kirchlichen Hochschulen und von Hochschulen vieler unterschiedlicher Bundesländer als auch dem angrenzenden Ausland. In der Folge waren dann die ausgewählten Akteure vor Ort erneut gefragt, ihr Beispiel entsprechend der oben beschriebenen Struktur (siehe „Aufbau“) zu dokumentieren.



LEHRE

Nachhaltige Entwicklung und Hochschullehre – wie geht das zusammen? An dieser Stelle soll konzeptionell nicht das große Fass aufgemacht werden – wohl aber allen interessierten Lesenden ein kompakter Einblick in die bestehende Literatur gegeben werden. Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ist hier der Schlüsselbegriff, welchem trotz unterschiedlicher theoretischer Zugänge die Dualität von Inhalt und Methodik inhärent ist. Prof. Gerhard de Haan, Erziehungswissenschaftler an der Freien Universität Berlin, prägt mit dem Konzept der Gestaltungskompetenz stark die deutschsprachige Debatte über BNE. In Anlehnung an das Kompetenzmodell der OECD skizziert de Haan zwölf Kompetenzen, welcher es bedarf, um zu einer nachhaltigen Entwicklung selbst beitragen zu können⁸. Einen etwas anderen Zugang wählen Prof. Armin Wiek und Kolleg_innen in ihrem Rahmenwerk für eine BNE im akademischen Bereich⁹. Aufbauend auf einer umfangreichen Überblicksstudie synthetisieren sie fünf aus ihrer Sicht relevante Kompetenzen für eine gute BNE: Kompetenz zum systemischen Denken, antizipatorische Kompetenz, normative Kompetenz, Kompetenz zum strategischen Denken (und Handeln) sowie Kompetenz zur interpersonellen Zusammenarbeit.

Eine weitere Perspektive nehmen Prof. Uwe Schneidewind und Dr. Mandy Singer-Brodowski ein. In ihrem Überblickswerk zur transformativen Wissenschaft in der Bundesrepublik argumentieren die Autor_innen, dass es neben der aktuell im Fokus stehenden Vermittlung von Systemwissen stärker um das Erlernen von Ziel- und Transformationswissen gehen muss¹⁰. Als erster Überblick soll dies reichen¹¹.

Bildung für nachhaltige Entwicklung lässt sich auf unterschiedlichste Weise in die akademische Lehre integrieren – davon legen die hier vorgestellten Beispiele des Gelingens eindrucksvoll Zeugnis ab. Von Studierenden initiiert ist das *Studium Oecologicum* an der Universität Tübingen ein inter- und transdisziplinäres Lernprogramm mit mittlerweile gut 25 Kursen jedes Semester und im überfakultativen Bereich angesiedelt. Auch das *Zertifikatsprogramm UmweltWissen* (Universität Kassel) ermöglicht Studierenden und Doktorand_innen durch ein breites interdisziplinäres Weiterbildungsangebot einen fundierten Einblick in unterschiedliche Umweltdisziplinen. Die Teilnehmenden erlangen wichtige Kompetenzen für eine spätere Arbeit in interdisziplinären Arbeitszusammenhängen und erhalten eine gezielte fachliche Umweltprofilierung.

Das *Modul Wissenschaft trägt Verantwortung* (Leuphana Universität Lüneburg) ist Teil des Leuphana-Semesters und bietet Studierenden über Vorlesungsreihen, Tutorien, Projektseminare und eine Konferenzwoche einen vielfältigen Zugang zur nachhaltigen Entwicklung.

Bei der *Week of Links* (Universität Tübingen) haben sich mehrere Studierendeninitiativen zusammengeschlossen, um Studienanfänger_innen noch vor der ersten Vorlesung über eine Woche hinweg für Themen nachhaltiger Entwicklung zu sensibilisieren.

In den *Projektwerkstätten und den tu projects* (Technische Universität Berlin) steht das selbstbestimmte, studentische Lernen im Zentrum – Studierende bearbeiten über zwei Jahre in eigener Verantwortung ein Thema und die Teilnahme der Studierenden wird mit Credit Points vergütet.

Studium Fundamentale Nachhaltigkeit an der Universität Erfurt ist ein von Studierenden selbstorganisiertes Seminar mit dem Ziel, Studierenden eine praktische Auseinandersetzung mit dem Konzept nachhaltiger Entwicklung zu ermöglichen – thematisch einführende Ringvorlesungen und mit Praxispartner_innen durchgeführte Projekte bilden den Kern.

Ähnlich ist die *Ringvorlesung Klima: Nachhaltigkeit: Bildung* (Pädagogische Hochschule Ludwigsburg), welche offen für alle Studierende ist. Neben inhaltlichen Vorträgen entwickeln und setzen die Studierenden zahlreiche kleine Nachhaltigkeitsprojekte an der eigenen Hochschule um.

Das *Projektseminar Nachhaltigkeit Lehren Lernen* (Pädagogische Hochschule Heidelberg und Universität Heidelberg) bringt ebenso BNE in die Schule – Lehramtskandidat_innen werden zu Nachhaltigkeits-Coaches ausgebildet und wenden ihre neu erlernten Kompetenzen gleich in schulischen Lehr- oder Projekteinheiten an den Partnerschulen an.

Mit den Blended-Learning-Angeboten für BNE der *Virtuelle Akademie Nachhaltigkeit* (Universität Bremen) werden zudem Lernarrangements präsentiert, die virtuelles Lehren mit Präsenz-Lernen kombinieren.



© Friedhelm Albrecht Universität Tübingen

Studium Oecologicum

Institution: Eberhard Karls
Universität Tübingen

Bereich: Lehre

Initiator_innen: Studierendeninitia-
tive Greening the University e.V.

Das *Studium Oecologicum* ist ein interdisziplinäres Kursprogramm im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) an der Universität Tübingen. Es kann von Studierenden aller Fachrichtungen und Abschlussgrade belegt werden. Dabei möchte es Teilnehmende durch die Vermittlung von Orientierungswissen und Gestaltungskompetenzen dazu befähigen, mit der komplexen Thematik einer Nachhaltigen Entwicklung umzugehen, analysengestützte, reflektierte und verantwortungsvolle Entscheidungen zu treffen sowie selbst gestaltend für eine Nachhaltige Entwicklung aktiv zu werden.

Kontext

Das inter- und transdisziplinäre Kursprogramm *Studium Oecologicum* wird seit dem Sommersemester 2009 (unter dem Schwerpunkt „Nachhaltigkeit“) vom Career Service in Kooperation mit der Studierendeninitiative „Greening the University“ und dem Internationalen Zentrum für Ethik in den Wissenschaften (IZEW) angeboten. Es entstand als eines der Kernprojekte im Rahmen des von „Greening the University“ ab 2007 angestoßenen Nachhaltigkeitsprozesses an der Universität Tübingen. Anfänglich wurde es inhaltlich und methodisch von Studierenden der Initiative konzipiert und organisiert (Themensetzung, Referent_innensuche, Qualitätssicherung etc.) und durch den Career Service organisatorisch unterstützt. Mittlerweile ist das *Studium Oecologicum* vollumfänglich institutionalisiert, d.h. alle Seminare werden vom Career Service und einer Projektstelle, die am IZEW angesiedelt ist, konzipiert und organisiert.

Ziele

Die Teilnehmer_innen aller Seminare im *Studium Oecologicum* sollen lernen, das Konzept einer Nachhaltigen Entwicklung als bewertungs-, entscheidungs- und handlungsleitendes Leitbild auszugestalten. Neben der Vermittlung fundierter Grundkenntnisse über Konzepte starker Nachhaltigkeit steht somit die Vermittlung von Kernkompetenzen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE), wie zum Beispiel die Gestaltungskompetenzen, im Zentrum. Dabei werden insbesondere folgende Lernziele verfolgt:

- Verständnis von Konzeptionen starker Nachhaltigkeit und deren kritische Reflexion
- Analyse und Bewertung von (nicht-)nachhaltigen Entwicklungsprozessen
- Selbstreflexion der eigenen Lebensgestaltung vor dem Hintergrund der Nachhaltigen Entwicklung
- Fähigkeit, gemeinsam mit anderen lokal wie global nachhaltige Entwicklungsprozesse in Gang zu setzen und zu verstetigen
- Befähigung zum verantwortungsvollen Handeln in gesellschaftlichen Kontexten
- Fähigkeit zu sachlicher Evaluation und Reflexion
- Erlernen von inter- und transdisziplinären Arbeitsweisen

Die Zielgruppe des *Studium Oecologicums* umfasst Studierende aller Fachrichtungen und Semester sowie bei freien Plätzen auch Studierende von anderen Hochschulen der Region sowie Mitarbeiter_innen der Universität Tübingen und Tübinger Bürger_innen. Insbesondere bei transdisziplinären Kursen sind auch Nicht-Studierende zur Teilnahme eingeladen. Inhaltlich sollen in der Regel keine fachspezifischen Kenntnisse vorausgesetzt werden.

Die Kurse im *Studium Oecologicum* stellen einen gemeinsamen Lernprozess von Dozent_innen und Teilnehmer_innen dar. Für die Vermittlung von Kompetenzen im Sinne einer BNE ist die methodische Konzeption der Kurse von essenzieller Bedeutung. Die Wahl von Form und Methodik der Kurse soll sich nicht allein am Lerninhalt orientieren, sondern explizit an den Lehrenden und Lernenden.

Strukturen und Inhalte

Die angebotenen Kurse gliedern sich in zwei Bereiche:

Grundlagenkurse führen in grundlegende Konzepte der Nachhaltigen Entwicklung ein und erörtern deren Teilaspekte und Verbindungen zu gesellschaftlichen Diskursen (z. B. Kurse zu: Ethik, Gerechtigkeit, Inter- oder Transdisziplinarität, Gender, Bildung für nachhaltige Entwicklung etc.).

Themenkurse wenden Grundlagen einer Nachhaltigen Entwicklung beispielhaft auf konkrete gesellschaftliche Fragestellungen und Politikfelder (Mobilität, Ernährung, Energie etc.) an. Die Auseinandersetzung mit den Themen kann sowohl theorie- als auch anwendungsorientiert erfolgen.

Für den Erwerb des Zertifikats „*Studium Oecologicum*“ müssen zwölf ECTS-Punkte im Rahmen von mindestens drei Kursen, die die folgenden Teilbereiche abdecken, erworben werden:

- mindestens ein Grundlagenkurs und
- mindestens zwei Themenkurse.

Für beide Teilbereiche gilt, dass die Vielzahl der Kurse drei ECTS-Punkte umfassen.

Ergebnisse (Output und Impact)

Seit dem Sommersemester 2009 wurde das Kursangebot von anfangs vier auf mittlerweile 28 Kurse pro Semester sukzessive ausgebaut (Stand Wintersemester 2017/18). Dies bedeutet, dass sich mittlerweile jedes Semester ca. 400 Studierende an der Universität Tübingen dezidiert mit Themen der Nachhaltigen Entwicklung auseinandersetzen. Zusätzlich entstehen aus einzelnen Kursen direkt Folgeprojekte wie beispielsweise ein Permakulturgarten auf dem Campus und die Mehrwegbechergruppe tü-go, die mittlerweile Teil der regionalen Initiative Besser Bechern ist. Darüber hinaus entstehen aus Kursen auch Veröffentlichungen, die der Stadtbevölkerung zur Verfügung gestellt werden, wie der im Wintersemester 2017/18 erarbeitete Stadtplan zum zivilgesellschaftlichen Engagement für Geflüchtete. Aus den Evaluationen geht hervor, dass bei nahezu 85 % der Studierenden die Motivation durch den jeweiligen Kurs gestiegen ist, sich im weiteren Verlauf des Studiums verstärkt mit Fragen einer nachhaltigen Entwicklung zu beschäftigen.

Kernprinzipien

- Durch eine Studierendeninitiative initiiert, organisiert und später institutionalisiert
- Ausschließlich Seminare zu Themen der Nachhaltigen Entwicklung mit explizitem Bezug zum BNE-Konzept der Gestaltungs-kompetenzen nach de Haan (Institut Futur, FU Berlin).
- Neu konzipierte, zusätzliche Seminare und damit kein „relabeling“ bestehender Veranstaltungen
- Einbindung vieler externer Dozierender zur Gewährleistung einer hohen Themen- und Akteur_innen-Vielfalt
- Zugänglich für Studierende nahezu aller Fachrichtungen durch Anbindung an zentrale Studieneinrichtung (Career Service)
- Interdisziplinarität der Teilnehmer_innen
- Transdisziplinarität durch Einbindung von Expert_innen aus der Praxis und Öffnung ausgewählter Kurse für (nicht-studentische) Bürger_innen
- Team-Teaching als gelebte Praxis vieler Kurse
- Flexible Vergütungsstrukturen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und von Team-Teaching
- Anrechenbarkeit der erworbenen ECTS-Punkte als Schlüsselqualifikation
- Zusätzliches BNE-Zertifikat „*Studium Oecologicum*“

Implementierungsstrategie

Das inter- und transdisziplinäre Kursprogramm *Studium Oecologicum* wird seit dem Sommersemester 2009 (unter dem Schwerpunkt „Nachhaltigkeit“) vom Career Service in Kooperation mit der Studierendeninitiative „Greening the University“ und dem Internationalen Zentrum für Ethik in den Wissenschaften (IZEW) angeboten. Es entstand als eines der Kernprojekte im Rahmen des von „Greening the University“ ab 2007 angestoßenen Nachhaltigkeitsprozesses an der Universität Tübingen. Anfänglich wurde es inhaltlich und methodisch von Studierenden der Initiative konzipiert und organisiert (Themensetzung, Referent_innensuche, Qualitätssicherung etc.) und durch den Career Service organisatorisch unterstützt. Mittlerweile ist das *Studium Oecologicum* vollumfänglich institutionalisiert, d.h. alle Seminare werden vom Career Service und einer Projektstelle, die am IZEW angesiedelt ist, konzipiert und organisiert.

Meilensteine

SoSe 2008

Erstellung eines Konzeptpapiers „*Studium Oecologicum*“

Januar 2009

Gespräch mit dem Leiter des Career Service und Freigabe von Geldern zum Veranstellen von Kursen

SoSe 2009

Start des *Studium Oecologicums* mit vier Seminaren

Ab SoSe 2009

Sukzessiver Ausbau des Kursangebots

2010

Auszeichnung des *Studium Oecologicums* als vorbildhaftes Projekt der UN-Dekade BNE

WiSe 2010/2011

Entwicklung von Leitlinien für die Qualitätssicherung

WiSe 2011/2012

Einrichtung einer Projektstelle für die Betreuung des *Studium Oecologicums* über das Projekt ESIT (Erfolgreich Studieren in Tübingen), bis 2020 finanziert

Begünstigende Faktoren:

- Zu Beginn bestand, seitens des Career Service, eine relative leichte Verfügbarkeit von Geldern (Restmittel aus Studiengebühren mussten ausgegeben werden).
- Mit dem Career Service und seinem fakultätsübergreifenden Studienprogramm „*Studium Professionale*“ waren bereits Strukturen vorhanden, welche direkt für ein interdisziplinäres Seminarprogramm genutzt werden konnten.

Bezüglich der inhaltlichen Ausgestaltung gewährte der Career Service ein sehr hohes Maß an Freiheit (Themensetzung, Referent_innen, Honorare etc.).

Herausforderungen

- Die Zusage über Gelder erfolgte innerhalb der ersten vier Jahre jeweils nur für ein Jahr, was zu einer gewissen Unsicherheit führte. Andererseits hat die jährliche Beantragung von Mitteln aus dem Studienebührentopf dazu geführt, mittels eines Berichts die Fortschritte des Studium Oecologicums zu evaluieren und das Programm damit permanent qualitativ weiterzuentwickeln.
- Die relativ spät erfolgte Institutionalisierung – also das Abgeben der Hauptverantwortung und -organisation dieses immer größer werdenden Projektes in die Hände der Universität – war zumindest problematisch: Da das Projekt über mehrere Semester sehr schnell wuchs und sehr komplex wurde, fiel es damals neu zur Initiative gestoßen Studierenden schwer, sich gleich von Beginn an einzubringen.
- Kontinuität des studentischen Engagements: Mittlerweile ist „Greening the University“ keine Studierendeninitiative mehr und hat sich daher aus dem Studium Oecologicum zurückgezogen. Der Bezug zu engagierten Studierenden wird aber weiterhin aufrechterhalten, vor allem themenbezogen (wie z.B. mit den Initiativen Papierpflanz, studentische Lokalgruppe C2C, youmanity etc.).

Erfahrungsberichte

Das Projekt wird lokal sehr gut aufgenommen. Die Anzahl der Kurse ist über die Zeit kontinuierlich gewachsen. Sie erfreuen sich stets einer hohen Beliebtheit und sind entsprechend in vielen Fällen überbucht. Auch bestehen insgesamt sehr hohe Zufriedenheitswerte mit den Kursinhalten, der methodischen Umsetzung und der fachlichen Qualität der Referent_innen. Das Studium Oecologicum hat mehrere Nachahmer_innen quer durch die Bundesrepublik gefunden. Allerdings gilt es zu beachten, dass diese nicht zwangsläufig das Projekt eins zu eins in seiner Tübinger Form implementiert haben. So verfügt beispielsweise die Universität Göttingen über ein Studium Oecologicum, welches allerdings zum überwiegenden Teil bereits bestehende disziplinäre Veranstaltungen zu Nachhaltigkeitsthemen zusammenführt. Des Weiteren bietet das Green Office der Universität Konstanz (siehe S. 104) in Kooperation mit deren SQ-Zentrum seit dem Wintersemester 2017/18 das Nachhaltigkeitszertifikat „qualifikation N“ an, das an das Tübinger Zertifikat Studium Oecologicum erinnert. Die Konstanzer Variante unterscheidet sich von der Tübinger vor allem darin, dass die Studierenden neben einem Grundlagenseminar und drei themenspezifischen Kursen zusätzlich ein Projekt planen, umsetzen und dokumentieren müssen.

Weitere Informationen

Greening the University:

www.greening-the-university.de/wordpress/?page_id=114

Ansprechpartner_innen:

Prof. Dr. Thomas Potthast und Carla Herth, Internationales Zentrum für Ethik in den Wissenschaften (IZEW)

+49 (0)7071 2 97 79 86

carla.herth@izew.uni-tuebingen.de

www.uni-tuebingen.de/de/52324



EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN





Zertifikatsprogramm UmweltWissen

Institution: Universität Kassel,
Graduiertenzentrum für Umwelt-
forschung und -lehre (GradZ Umwelt)

Bereich: Lehre

Initiator_innen: Sprecher Prof. Dr.
Andreas Ernst, Koordinatorin Nadine
Chrubasik

Das *Zertifikatsprogramm UmweltWissen* ermöglicht Studierenden und Doktorand_innen durch ein breites interdisziplinäres Weiterbildungsangebot einen fundierten Einblick in unterschiedliche Umweltdisziplinen. Es soll die Möglichkeit eröffnen, eine zusätzliche Schwerpunktqualifikation nachzuweisen, die über die herkömmlichen Erfordernisse der regulären, allein fachbezogenen Studiengänge hinausgeht und zudem eine gesteigerte Sensibilität für die gegenwärtige und zukünftige Entwicklung von Umweltthemen unter Beweis stellt. Die Teilnehmenden erlangen wichtige Kompetenzen für eine spätere Arbeit in interdisziplinären Arbeitszusammenhängen und erhalten eine gezielte fachliche Umweltprofilierung.

Kontext

Das *Zertifikatsprogramm UmweltWissen* wird seit dem Wintersemester 2008/2009 vom Graduiertenzentrum für Umweltforschung und -lehre an der Universität Kassel angeboten. Bis zum Sommersemester 2012 stand nur ein Zertifikat für Studierende aus umweltbezogenen Studiengängen und Promovierende mit einem umweltrelevanten Themenbezug zur Auswahl. Mittlerweile wird das Programm mit drei unterschiedlich ausgerichteten Zertifikaten fachübergreifend für alle Masterstudierende und für Promovierende der Universität angeboten:

- UmweltWissen: Grundlagen (UW: G)
- UmweltWissen: Sozialwissenschaften (UW: S)
- UmweltWissen: Natur- und Ingenieurwissenschaften (UW: NI)

Das *Zertifikatsprogramm UmweltWissen* wird von einer Koordinationsstelle organisiert, die am Graduiertenzentrum für Umweltforschung und -lehre angesiedelt ist.

Ziele

Durch das Zertifikatsprogramm UmweltWissen sollen Studierende und Promovierende für Umweltthemen sensibilisiert, zu einem bewussteren Umgang mit Ressourcen und zum nachhaltigen Handeln angeregt werden. Zudem eröffnet es den Studierenden und Promovierenden die Möglichkeit, eine zusätzliche Schwerpunktqualifikation nachzuweisen, die über die herkömmlichen Erfordernisse der regulären, allein fachbezogenen Studiengänge hinausgeht. Das Zertifikatsprogramm UmweltWissen setzt sich aus unterschiedlichen Lehrveranstaltungsformaten (E-Learning, Projekte, Exkursionen, Workshops etc.) zusammen. Die Weiterbildungsangebote sind Themen der Bildung nachhaltiger Entwicklung (BNE) und werden am Zentrum immer aus verschiedenen wissenschaftlichen Sichtweisen betrachtet (sozial/wirtschaftlich/ökologisch/politisch). Das operative Projektziel ist ein interdisziplinärer Bildungsprozess, der am konkreten Gegenstand der Universität Einstellungs- und Verhaltensänderungen induziert.

Strukturen und Inhalte

Das Zertifikatsprogramm speist sich aus einer Auswahl von Lehrveranstaltungen, die aus aktuell 15 umweltbezogenen Masterstudiengängen zur Verfügung gestellt werden. Diese Auswahl an Kernlehrveranstaltungen wird zusätzlich mit digitalen Lehrveranstaltungen, dem Projektstudium „Lehre für eine nachhaltige Universität“ und extra für die GradZ-Mitglieder angebotenen Workshops und Exkursionen kombiniert. Die Kernlehrveranstaltungen bieten eine gute Informationsgrundlage, um komplexe Umweltprobleme in einer interdisziplinären Herangehensweise verstehen zu können und ergänzen die fachlich disziplinäre Sichtweise der beteiligten Masterstudiengänge. Aus über 200 Lehrveranstaltungen werden ca. 30 Veranstaltungen jeweils den Zertifikaten mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten zugeordnet:

Das Zertifikat „UmweltWissen: Grundlagen“ wendet sich vorrangig an Studierende, die in einem Studiengang ohne Umweltbezug studieren. Folglich werden in den Lehrveranstaltungen Basiswissen über den breiten Bereich der Umweltwissenschaften vermittelt. Für den Erwerb des Zertifikats müssen die Studierenden 10 ECTS-Punkte nachweisen.

Das Zertifikat „UmweltWissen: Sozialwissenschaften“ richtet sich insbesondere an alle Studierenden aus umweltbezogenen technischen und ingenieur- sowie naturwissenschaftlichen Studiengängen. Sie können über das Zertifikat Lehrveranstaltungen besuchen, die die sozial-, politik- und wirtschaftswissenschaftlichen Aspekte der Umweltwissenschaften aufgreifen. Für den Erwerb des Zertifikats müssen die Studierenden 8 ECTS-Punkte nachweisen.

Das Zertifikat „UmweltWissen: Natur- und Ingenieurwissenschaften“ richtet sich an alle Studierenden aus umweltbezogenen Studiengängen mit einem sozialwissenschaftlichen Schwerpunkt. Die Lehrveranstaltungen des Zertifikats vermitteln ein Basis- und Grundlagenwissen der Natur- und Ingenieurwissenschaften und bescheinigen eine Leistung im Bereich der Umwelttechnik sowie der ökologischen Aspekte des Ingenieurwesens. Für den Erwerb des Zertifikats müssen die Studierenden 8 ECTS-Punkte nachweisen.

Die ECTS-Punkte können bei allen Zertifikaten im Rahmen von Lehrveranstaltungen, Projekten, E-Learning-Veranstaltungen, oder auch über die Teilnahme (und anschließende Protokolleistung) an Exkursionen, Vortragsveranstaltungen und Forschungskolloquien erworben werden.

Für die Zertifizierung müssen die Studierenden zwei bis drei Lehrveranstaltungen oder auch optional ein Projekt, Workshops, Exkursionen und Kolloquien besuchen sowie gegebenenfalls die Abschlussarbeit vorstellen. Des Weiteren können die Studierenden auch digitale Lehrveranstaltungen, Projekte im Rahmen des Projektstudiums „Lehre für eine nachhaltige Universität“ oder auch Exkursionen und Workshops besuchen und ECTS-Punkte erwerben. Die digitalen Lehrveranstaltungen werden von der Universität Bremen über die Virtuelle Akademie Nachhaltigkeit (siehe S. 48) angeboten.

Im Zertifikatsprogramm enthalten ist auch das sogenannte Projektstudium „Lehre für eine nachhaltige Universität“, das im Rahmen aller drei Zertifikate besucht werden kann. Ziel des Projektstudiums ist es, die Universität im Allgemeinen nachhaltiger zu gestalten. Durch die hohe Praxis- und Anwendungsorientierung haben die Studierenden die Gelegenheit, das theoretisch erworbene Wissen direkt im universitätseigenen Betrieb anzuwenden und zu erproben. Die Studierenden sollen innerhalb der Projekte dazu befähigt werden, Gestaltungskompetenz zu entwickeln, in Teams zu arbeiten, Fachwissen anzuwenden, zu reflektieren und dieses auch direkt, selbstbestimmt und verantwortungsvoll umzusetzen. Das Projektstudium gibt den Studierenden Raum für selbstorganisiertes und gemeinsames Lernen und übt den Umgang mit Komplexität. In den letzten Semestern wurden Projekte zu unterschiedlichen Themen angeboten wie z.B.:

Kernprinzipien

- Das Zertifikatsprogramm ist zugänglich für Studierende aller Fachrichtungen/ Studiengänge im Masterbereich und für Promovierende
- Die enge Zusammenarbeit mit den Fachbereichen, die ihre Lehrangebote geöffnet haben und für neue innovative Formate ansprechbar sind, hat zum größten Teil zur Bereitstellung dieses vielfältigen Angebots beigetragen
- Die Anrechnung im Bereich der additiven Schlüsselkompetenzen hat den Zugang zum Programm erleichtert und den Bekanntheitsgrad erhöht
- Die Mischung aus Exkursionen, Workshops, E-Learning-Veranstaltungen, Projekten und Lehrveranstaltungen hat eine hohe Attraktivität für die Teilnehmenden
- Die Schwerpunkte der Zertifikate ermöglichen eine besondere Profilbildung über die eigentliche Studienrichtung hinaus. Die Masterstudierenden und Promovierenden erwerben Grundlagenkenntnisse fachfremder Studieninhalte, welche z.B. für eine spätere Arbeit in interdisziplinären Arbeitszusammenhängen von großem Vorteil sein können
- Für Masterstudierende ist das „über den Tellerrand hinausschauen“ und sich bereits im Masterstudium mit Promovierenden zu vernetzen ein großer Vorteil

- Solarcampus – Energieeffizienz an der Universität Kassel
- Wir entwickeln eine Klima-Campus-Stadtteil-Tour
- Bürgerunternehmen für eine zukunftsfähige Energiewirtschaft – Ein Modell für die Universität?
- Sun-Skins II, Experimenteller Baldachin mit kinetischen, solaraktiven Flächen
- Die Universität als Nachhaltige Investorin
- Uni, wie nachhaltig bist Du wirklich? - Eine exemplarische Erhebung zur Außenwirkung und Darstellung der Universität Kassel im Umwelt- und Nachhaltigkeitsbereich

Lehrveranstaltungen, die den additiven Schlüsselkompetenzen der Universität Kassel im Bereich umwelt- und nachhaltigkeitsbezogenes Wissen zugeordnet sind, können sowohl für das Zertifikatsprogramm als auch für den eigenen Masterstudiengang anerkannt werden, d.h. es kann hier eine Dop-

pelanrechnung erfolgen. Besonders vorteilhaft ist daher der Besuch des Projektstudienangebots „Lehre für eine nachhaltige Universität“, da alle Angebote auch dem Bereich der additiven Schlüsselkompetenzen zugeordnet sind.

Ergebnisse (Output und Impact)

Seit 2008 wurde das Angebot immer wieder reflektiert und an den Bedarf angepasst. 2012 erfolgte eine Anpassung in Form einer Erweiterung von einem Zertifikat bis hin zu einem Zertifikatsprogramm mit drei Zertifikaten. 2015 erfuhr das Zertifikatsprogramm eine Änderung der Regularien durch eine Anerkennung bzw. Ausweisung von additiven Schlüsselkompetenzen. Durch diese Entwicklung konnte eine deutliche Attraktivitätssteigerung in den letzten Semestern erzielt werden.

Aktuell sind 207 Studierende und Promovierende für die unterschiedlichen Zertifikate angemeldet. Die Teilnehmenden am Zertifikatsprogramm schließen nun in der Regel früher, die Mehrzahl bereits nach zwei bis drei Semestern, erfolgreich ab. Die Zahl der Zertifikatsabschlüsse liegt derzeit bei insgesamt 52 Zertifikatsabschlüssen. Aktuell schreiben sich ca. 10 bis 15 neue Teilnehmer_innen pro Semester ein und ca. sechs bis acht Teilnehmer_innen schließen ihr Zertifikat pro Semester erfolgreich ab.

Es werden derzeit pro Semester ca. 30-40 fachbereichsübergreifende umweltbezogene Lehrveranstaltungen, vier bis fünf Projekte im Rahmen von „Lehre für eine Nachhaltige Universität“ und 17 E-Learning-Veranstaltungen sowie ca. 20 Lehrveranstaltungen im Bereich der umwelt- und nachhaltigkeitsbezogenen Schlüsselkompetenzen angeboten.

Dadurch, dass ein großer Teil des Lehrveranstaltungsangebots auch für den Bereich der additiven Schlüsselkompetenzen im eigenen Studiengang anrechenbar ist, ist parallel dazu die Nachfrage nach dem Weiterbildungsangebot im Umweltbereich, von Studierenden aus Studiengängen ohne Umweltbezug, deutlich gestiegen. Die Studiengänge Soziologie, Psychologie und auch einige künstlerische Studiengänge (Produktdesign, Visuelle Kommunikation) sind in den letzten Semestern verstärkt am Angebot interessiert. Zudem lässt sich beobachten, dass die Studierenden derzeit in hohem Maße nach digitalen Lehrveranstaltungen und E-Learning Veranstaltungsformaten fragen. Es lässt sich vermuten, dass sie dieses Angebot gesteigert nutzen, weil sie die Lehrveranstaltungen zeitlich unabhängig vom übrigen Studienangebot absolvieren können und zudem flexibel in der Auswahl des Prüfungstermins sind.

Das Projektstudium gibt den Studierenden Raum für selbstorganisiertes und gemeinsames Lernen und übt den Umgang mit Komplexität – beispielsweise bei der Erstellung eines Nachhaltigkeitshandbuchs, der Entwicklung und Durchführung einer Klimatour für Schülerinnen als auch für Studierende und Mitarbeiterinnen der Universität sowie durch die Erarbeitung neuer Konzepte zur Zwischennutzung von Brachflächen.

Implementierungsstrategie

Februar 2007: Eine Koordinationsstelle wurde am GradZ Umwelt eingerichtet. Es wurde ein umweltbezogenes Kern-Lehrangebotes für die neu entstehenden Masterprogramme entwickelt.

Wintersemester 2008/09: Für alle Masterstudierenden und Promovierenden der Programme des GradZ-Umwelt wurde ein Zertifikat UmweltWissen angeboten, das über die erfolgreiche Teilnahme an Lehrveranstaltungen des umweltbezogenen Kern-Lehrangebotes erworben werden kann.

März 2009: Das GradZ-Umwelt erhielt die offizielle Auszeichnung UN-Dekade Projekt „Bildung für nachhaltige Entwicklung“.

September 2011- April 2012: Anpassung in Form einer Erweiterung von einem Zertifikat bis hin zu einem Zertifikatsprogramm mit drei Zertifikaten.

Sommersemester 2012: Aufnahme von digitalen Lehrveranstaltungen der Virtuellen Akademie Nachhaltigkeit in das Zertifikatsprogramm UmweltWissen.

Sommersemester 2012: Einführung und Start des Projektstudiums „Lehre für eine nachhaltige Universität“. Förderbeginn (2012-20) des Projektstudiums als zentrales Projekt an der Universität Kassel aus Mitteln des Bund-Länder-Programms Qualitätspakt Lehre.

Oktober 2015: Die Regularien wurden im Hinblick auf eine Attraktivitätssteigerung des Angebots verändert, seitdem können Studierende durch ihre Teilnahme an den vom „GradZ Umwelt“ organisierten Veranstaltungen ECTS Punkte beim Besuch von Exkursionen, Workshops und Kolloquien erwerben.

10. Februar 2016: Nachhaltigkeits- und umweltbezogenes Wissen wurde in den Bereich der additiven Schlüsselkompetenzen in die Rahmenvorgaben für Schlüsselkompetenzen der Universität aufgenommen. So wurde die Implementierung der Veranstaltungen des GradZ in weitere Studiengänge erleichtert.

Januar 2018: Alle Zertifikate des Zertifikatsprogramms UmweltWissen werden nun auch in Englisch ausgestellt.

Begünstigende Faktoren

- Bereits vor der Etablierung des Zertifikatsprogramms oblag die Strukturierung und Bündelung des umweltbezogenen Lehrangebotes, das von allen beteiligten Masterprogrammen gemeinsam genutzt wird, dem GradZ Umwelt. Dieser Umstand erleichterte die Bereitstellung eines Lehrveranstaltungspools für das Zertifikatsprogramm UmweltWissen.
- Die frühe Einbeziehung der Fachbereiche hat die Offenheit gegenüber dem Zertifikatsprogramm begünstigt. Zudem förderte dies auch von Anfang an die Kooperation der Fachbereiche untereinander sowie die Identifizierung der Teilnehmenden mit dem Zentrum.
- Das Zertifikatsprogramm wird seit seiner Einführung von der Koordination zu Beginn eines jeden Semesters in den Einführungsveranstaltungen publik gemacht, da dies die einzige Möglichkeit ist, es unter den Studierenden bekannt zu machen. Jüngst wurden für die Dozentinnen und Dozenten Folien zur Bekanntmachung in den jeweiligen Lehrveranstaltungen entwickelt. Diese Vorgehensweise hat sich als höchst effektiv herausgestellt.

Herausforderungen

- Die finanziellen Mittel zur Aufstockung der Koordinationsstelle des GradZ Umwelt für die Organisation des Zertifikatsprogramms wurden leider nur bis Ende 2014 bewilligt. Seitdem muss die Koordinationsstelle das Zertifikatsprogramm neben den anderen koordinativen Tätigkeiten zusätzlich managen.
- Aktuell ist das Angebot in der Nachwuchsförderung, für Promovierende und Masterstudierende als freies Angebot geöffnet. Wir möchten eine Implementierung des Angebots in alle Studiengänge erreichen; die Anerkennung erfolgt derzeit über den Bereich der Schlüsselkompetenzen. Leider erreicht das Angebot immer noch nicht alle Studierenden gleichermaßen. Vorstellbar wäre ein Modul für umwelt- und nachhaltigkeitsbezogenes Wissen, das Bestandteil aller Curricula ist.

Erfahrungsberichte

Das Projekt wird an der Universität gut aufgenommen. Die ständigen Anpassungsmaßnahmen an die Bedarfe der Teilnehmer_innen haben die Attraktivität des Zertifikatsprogramms stetig erhöht, sodass nun die Teilnehmerzahl und auch die Absolventenquote pro Semester konstant sind. Es hat sich gezeigt, dass das Angebot erst eine gewisse Zeit brauchte, um sich an der Universität zu etablieren. Anfangs waren durchaus mehr Masterstudierende aus den umweltbezogenen Studiengängen im Programm angemeldet, ab 2012 veränderte sich die Zusammensetzung der Teilnehmenden. In den letzten Semestern ist die Nachfrage deutlich in den nicht umweltbezogenen Studiengängen gestiegen (Produktdesign, Soziologie, Psychologie etc.). Die Rückmeldung der Absolvent_innen ist durchweg positiv. Die Kombination des Angebots mit den unterschiedlichen Lehrformaten und dem Angebot an Exkursionen und Workshops wecken insbesondere das Interesse der Studierenden und auch der Promovierenden an hochschuldidaktischer Weiterbildung und senken zudem die Hemmschwelle, solche Angebote wahrzunehmen. Da es unter anderem bereits Exkursionen zu potentiellen späteren Arbeitgebern im Umweltbereich oder auch im Bereich der Erneuerbaren Energien gab, sind bei Studierenden und Promovierenden in der Endphase die wiederkehrenden Exkursionen zum Sammeln von Eindrücken besonders interessant. Es gab bereits eine Studentin, die uns zurückgemeldet hat, dass sie durch das Zertifikat UmweltWissen bei einer Bewerbung auf ein Stellenangebot berücksichtigt wurde und anschließend die Stelle erhalten habe. Das Zertifikatsprogramm hat innerhalb der Hochschule bereits Nachahmer_innen aus unterschiedlichen Bereichen gefunden, außerhalb der Hochschule ist uns noch kein ähnliches Programm, das Studierende und Promovierende gleichermaßen nutzen, bekannt.

Weitere Informationen

Ansprechpartner_innen:

Nadine Chrubasik, Koordinatorin
gradZ[at]uni-kassel.de,
+49(0)561 8046138,
www.uni-kassel.de/gradz



Modul: Wissenschaft trägt Verantwortung

Institution: Leuphana Universität
Lüneburg

Bereich: Lehre

Initiator_innen: Entstanden im
Rahmen der Profilbildung der
Hochschule - Fundamentaler Teil
des Studienplans

Das Leuphana Semester hat zum Ziel, Studienanfänger_innen an der Leuphana Universität Lüneburg einen Einstieg in das wissenschaftliche Denken und Arbeiten zu ermöglichen. Eines der insgesamt fünf Module stellt dabei die Frage nach der gesellschaftlichen Verantwortung von Wissenschaft. Hierbei nimmt das Konzept der nachhaltigen Entwicklung eine zentrale Rolle ein, um einen interdisziplinären Diskurs der Nachhaltigkeitsforschung anzubieten. Während in einer Vorlesungsreihe und begleitenden Tutorien der inhaltliche Rahmen abgesteckt wird, erproben die Studierenden in Projektseminaren eigene Thesen zur nachhaltigen Entwicklung und präsentieren diese schließlich in einer abschließenden Konferenzwoche.

Kontext

Als Teil einer fachübergreifenden Einführung in die Wissenschaft ist das Modul *Wissenschaft trägt Verantwortung* in das sogenannte Leuphana Semester eingebettet. Inspiriert von der anglo-amerikanischen Tradition der Colleges steht hier neben der fachlichen Ausbildung ein allgemeinbildender Übergang von der Schule zur Universität im Mittelpunkt, der kritisches Denken, Persönlichkeitsbildung und Democratic Citizenship betont.

Zum Leuphana Semester gehören neben dem Modul *Wissenschaft trägt Verantwortung* noch zwei weitere fachübergreifende Module. Die Module „Wissenschaft lehrt Verstehen“ und „Wissenschaft nutzt Methoden“ führen an die Standards wissenschaftlichen Arbeitens und die methodologischen Selbstverständnisse unterschiedlicher Wissenschaftskulturen heran. Zwei fachbezogene Module führen im Leuphana Semester schließlich in das jeweilige Hauptfach (Major) und in die fachspezifischen Methoden ein.

Ziele

Das Modul *Wissenschaft trägt Verantwortung* ist als Startpunkt für ein gesellschafts-orientiertes Bachelor-Studium konzipiert, das sich am Bildungsziel der Gestaltungskompetenz messen lassen möchte. Das Modul lädt rund 1.500 Erstsemester-Studierende dazu ein, das Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung wissenschaftlich zu reflektieren. Das Verantwortungsmodul öffnet für die Studierenden den Erfahrungsraum wissenschaftlicher Praxis von Beginn an, um sie für ein gelingendes Studium zu gewinnen. Als zentrales Element des Moduls vertiefen rund 60 Projektseminare mit bis zu 30 Teilnehmenden exemplarisch ein Themenfeld der nachhaltigen Entwicklung und erkunden im Sinne des forschenden Lernens erstmals Forschungsgelände. In überschaubaren Projekten erarbeiten die Studierenden eigenständige Fragen und Hypothesen, die mit der Konferenzwoche zum Ende des Semesters auch ein hochschulöffentliches Forum finden.

Die Studierenden beschäftigen sich mit grundlegenden Fragen der Verantwortung (von Wissenschaft) in der Gesellschaft und konkretisieren dies am Konzept einer nachhaltigen Entwicklung. In inter- und transdisziplinären Ansätzen analysieren sie hierzu eigenständig Fragestellungen und stellen die Ergebnisse im Rahmen einer Konferenz vor [1].

Qualifikationsziele: Das Modul ermöglicht den Studierenden, sich die methodischen und fachlichen Kompetenzen anzueignen, um sich mit Fragen der nachhaltigen Entwicklung analytisch und normativ plausibel auseinanderzusetzen zu können. Dazu gehört die Fähigkeit, die gesellschaftliche Verantwortung der Wissenschaft reflektieren zu können.

Fachkompetenz

Die Studierenden:

- kennen wesentliche gesellschaftstheoretische Bezüge und gerechtigkeits-theoretische Ansätze, um die Rolle gesellschaftlicher Verantwortung in unterschiedlichen Handlungsfeldern zu beschreiben und zu analysieren
- sind mit den wesentlichen Aspekten des Konzepts einer nachhaltigen Entwicklung als ein normativer Rahmen für Verantwortung in der Gesellschaft vertraut
- sind in der Lage, eine dem Themenfeld der nachhaltigen Entwicklung angemessene Forschungsfrage zu entwickeln
- können gezielt Wissensbestände aus unterschiedlichen Disziplinen und bei Bedarf außerwissenschaftlichen Berufsfeldern, die für den Gegenstand sowie die Ziele und Fragen ihres Projekts relevant sind, aufarbeiten und zusammenführen

Methodenkompetenz

Die Studierenden:

- können mit Blick auf die Fragestellung ihres Projekts geeignete Methoden auswählen und anwenden sowie die Vor- und Nachteile dieser Methoden diskutieren
- können ihre Ergebnisse zielorientiert aufbereiten und einem breiten Publikum präsentieren
- erlangen die Fähigkeit, einzelne Ergebnisse in einen größeren Zusammenhang zu stellen

Personale Kompetenz

Die Studierenden:

- können selbstgesteuert und eigenverantwortlich abgeschlossene Projekte bearbeiten
- kennen Methoden zur Unterstützung der Kommunikations- und Arbeitsprozesse in einem (interdisziplinären) Team
- können sich auf Personen aus anderen Disziplinen einstellen und sind in der Lage, einen für alle Beteiligten fruchtbaren interdisziplinären Prozess in Gang zu bringen

Strukturen und Inhalte

Das Modul „Wissenschaft trägt Verantwortung“ im Leuphana Semester verzahnt vier überwiegend parallellaufende Veranstaltungen miteinander: Eine Vorlesungsreihe mit begleitenden Tutorien sowie einem vertiefenden Projektseminar, dessen Ergebnisse auf der Konferenzwoche präsentiert werden. Diese stellt sowohl das Ende als auch den Höhepunkt des Leuphana Semesters dar.

Kernprinzipien

→ Humanismus und Nachhaltigkeit

Das Modul „Wissenschaft trägt Verantwortung“ reflektiert in besonderer Weise das Bildungsanliegen der Universität, eine fachüberschreitende Einführung in die Wissenschaft mit Democratic Citizenship zu verbinden.

→ Fachüberschreitende Didaktik

Ziel ist es einen fachlich unverstellten Blick zu entwickeln, indem die Studierenden im Leuphana Semester in fachüberschreitenden Lerngemeinschaften zusammenkommen. Im Laufe des Studiums erhalten idealerweise die Studierenden eine inter- und transdisziplinären Diskursfähigkeit, die zweifelsfrei auf disziplinäre Kompetenz angewiesen bleibt.

→ Forschendes Lernen

Fragen der nachhaltigen Entwicklung im Modus des lernenden Forschens und forschenden Lernens nachzuspüren, ermöglicht auf der Seite der Studierenden, Wissenschaft als ganzen Forschungszyklus zu erfahren – von der eigenen Fragestellung über das Methodenarrangement bis zur selbst gewählten Ergebnisdarstellung. Der inhaltliche Anspruch schickt Lernende als Forschende auf den Weg, um sich als Bürger_innen mit gleichen politischen Mitwirkungsrechten zu entdecken.

→ Handlungsorientierung

Insbesondere in den Projektseminaren geht es um die Entwicklung von Gestaltungskompetenz, die erst die demokratische Kreativität erzeugt, auf welche eine „Große Transformation“ im Sinne des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung Globale Umweltveränderung (WBGU) angewiesen ist. Die Reflexion zu den Schlüsselproblemen der Nachhaltigkeit ist nicht nur ein Gedankenexperiment, sondern in einen weltgesellschaftlichen Lernprozess eingebunden. Das Konzept der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) greift das Anliegen der politischen Bildung auf und verschränkt es mit Impulsen aus umwelt- und entwicklungsorientierten Bildungsansätzen. Es stellt den Fokus auf zukunftsfähige Entwicklungen ein, die sich an Maßstäben der Gerechtigkeit messen lassen können.

Vorlesungsreihe und begleitende Tutorien

Eine Vorlesungsreihe und begleitende Tutorien stecken den inhaltlichen Rahmen des Moduls ab: Sie führen in das vielschichtige Thema der nachhaltigen Entwicklung ein und statten die Studierenden mit dem ersten Rüstzeug aus, um sich in der interdisziplinären Nachhaltigkeitsforschung orientieren zu können. In der Vorlesung treffen die Studierenden auf Lehrende, die mit ihnen die Perspektiven wechseln – zwischen einzelnen Fachrichtungen und der zivilgesellschaftlichen Praxis.

Projektseminar und Konferenzwoche

In den Projektseminaren sollen die Studierenden die Gelegenheit bekommen, eine erste Forschungsfrage im Bereich der nachhaltigen Entwicklung im Sinne des forschenden Lernens zu entwickeln und zu bearbeiten. Abgeschlossen wird das Modul mit einer studentischen Konferenz, auf der sich die Studierenden wechselseitig die Projektergebnisse präsentieren.

Die Lehr-/Lernformate des Moduls lassen sich idealtypisch in drei Phasen des Wissenschaftsprozesses zuordnen: Während die Vorlesungsreihe und die Tutorien für den eher klassischen Wissenserwerb stehen, lehnen sich die Projektseminare an die Phase der eigentlichen Wissensgenerierung an. Die Konferenzwoche schließlich greift die kommunikative Phase des Wissenschaftsprozesses auf: Die dreitägige Konferenzwoche rundet das Leuphana Semester ab. Dabei stellen die Studierenden ihre Projektarbeiten aus den Seminaren vor. Die stets unter einem Motto stehende Konferenz – 2016 etwa „Wie wollen wir 2030 leben?“ – deckt dabei ein breites Spektrum an Programmaktivitäten ab [2]. Neben von den Studierenden organisierten Podiumsdiskussionen, Workshops und Präsentationen gehören auch kreative, künstlerische sowie aktivistische Formate zum Konferenzprogramm.

Ergebnisse (Output und Impact)

Rund 1.500 Studierende beginnen jährlich an der Leuphana Universität Lüneburg zu studieren und durchlaufen somit das Leuphana Semester. Das Modul lädt die Studierenden ab der ersten Woche dazu ein, verantwortliches Handeln im 21. Jahrhundert auszuloten. Projektorientiert vertiefen sie sich in Herausforderungen der nachhaltigen Entwicklung, auch um die Rolle der Wissenschaft bei der gesellschaftlichen Zukunftsgestaltung zu erkunden. Für die Studierenden erwächst daraus die Chance, das weitere Studium mit einem besonders aufmerksamen Blick für Fragen der Verantwortung zu konfrontieren. Das Komplementärstudium ab dem zweiten Semester greift diese Idee auf, indem es einen fachübergreifenden Freiraum schafft, der gesellschaftliche

Problemlagen und fachwissenschaftliche Perspektiven in Spannung versetzt. Die Konferenzwoche konnte sich als ein Multiplikator für das Lernen für eine nachhaltige Entwicklung etablieren. Zugänglich ist die Konferenz für alle Studierenden, Lehrenden und Mitarbeitenden der Universität Lüneburg sowie für alle Bürger_innen. Einige Formate versuchen auch gezielt, die Themen aus der Universität ins öffentliche Leben zu tragen.

Implementierungsstrategie

Charakteristisch für das Modul *Wissenschaft trägt Verantwortung* ist, dass es im Bachelor-Studienmodell der Leuphana Universität Lüneburg fest verankert ist und durch die Hochschulleitung getragen wird. Alle Studierenden belegen das Modul im ersten Semester obligatorisch. Hinzukommt, dass das Modul mit seinen zehn ECTS-Punkten auch prüfungsrelevant ist. Das Möglichkeitsfenster für das gesamte Studienmodell ergab sich im Rahmen eines Neuausrichtungsprozesses der Universität Lüneburg, welcher Idee und Organisation des Studiums ab 2006 grundlegend und anhand der Leitbilder „Humanismus, Nachhaltigkeit und Handlungsorientierung“ neu konzipierte. Ein wesentlicher Faktor dabei, das Modul *Wissenschaft trägt Verantwortung* inhaltlich über Fragen und Herausforderungen der nachhaltigen Entwicklung zu prägen, aber auch die starke Position der Lüneburger Umweltwissenschaften innerhalb der Universität. Die institutionelle Absicherung des Verantwortungsmoduls wurde 2010 mit der Gründung der deutschlandweit ersten Fakultät Nachhaltigkeit nochmals gestärkt.

Erfahrungsberichte

Die konzeptionellen und didaktischen Anforderungen an die Projektseminare sind im Kontext deutscher Hochschullehre keinesfalls selbstverständlich. Im Modul sind daher eine Reihe von innovativen Veranstaltungsformaten, Begleitwerkstätten und Unterstützungsmaterialien für die Studierenden entwickelt und erprobt worden – etwa der Leitfaden für die Projektarbeit. Um das forschende Lernen zu kultivieren, gilt es die reichhaltigen Lehrerfahrungen im Modul und die Ideen neuer Lehrender zusammenbringen. So ist es im Laufe der letzten sechs Jahren gelungen, das jeweilige Leuphana Semester mit einem Lehrenden-Workshop vorzubereiten. Die didaktischen Kernelemente des Moduls verändern fraglos die Rolle der Lehrenden. Die Dozent_innen klassischer Prägung werden im Modul „Wissenschaft trägt Verantwortung“ im Idealfall zu Moderator_innen gelingender Kooperations- und Selbstlernprozesse. Ein solcher Wandel lässt sich nicht verordnen, sondern nur kollegial erarbeiten.

Weitere Informationen

[1] www.leuphana.de/college/studienstart/konferenzwoche/programm.html#c433729Otte
[2] www.leuphana.de/college/studienstart/konferenzwoche.html

Ansprechpartner:

Sven Prien-Ribcke, Modulkordinator
+49 (0)4131 6 77 28 39
[sven.prien-ribcke\[at\]leuphana.de](mailto:sven.prien-ribcke[at]leuphana.de)
www.leuphana.de/college/studienstart.html





© Till Budde

Week of Links

Institution: Eberhard Karls
Universität Tübingen

Bereich: Lehre, Transfer

Initiator_innen: Studierende,
Doktorand_innen der Universität
Tübingen und die Initiativen
You-Manity Tübingen e.V. und
Greening the University e.V.

Die *Week of Links* ist eine drei- bis fünftägige Akademie zu Themen nachhaltiger Entwicklung für Studienanfänger_innen und vermehrt auch andere Interessierte. Ziel ist es, einen Raum zu schaffen, in dem sich die Teilnehmenden mit verschiedenen Aspekten und Themen der nachhaltigen Entwicklung auseinandersetzen können und der sie zum eigenen sozialen Engagement motiviert. Außerdem soll die Vernetzung unter Studierenden verschiedener Fachrichtungen sowie zu bestehenden Initiativen und Projekten im Bereich der nachhaltigen Entwicklung gefördert werden.

Kontext

Die *Week of Links* findet seit Oktober 2014 an der Eberhard Karls Universität Tübingen vor Beginn der Einführungswoche des Wintersemesters statt. Die Nachhaltigkeitsakademie wird von einer Gruppe von Studierenden und Doktorand_innen aus verschiedenen Fachbereichen mit Unterstützung der Universität Tübingen organisiert und durchgeführt.

Ziele

Ziel des Projektes ist es, einen Raum zu schaffen, in dem Studienanfänger_innen sich mit Themen der nachhaltigen Entwicklung auseinandersetzen und sich mit Studierenden anderer Fachrichtungen sowie bereits bestehenden Initiativen und Projekten in diesem Bereich vernetzen können. Auch Masterstudierende des ersten Semesters sind herzlich eingeladen.

Es sollen Konsequenzen des eigenen Handelns vergegenwärtigt und Selbstwirksamkeit im eigenen Alltag spürbar gemacht werden. Somit soll studentisches Engagement gefördert werden, aber auch angeregt werden, im eigenen Fachstudium Aspekte der nachhaltigen Entwicklung im Blick zu behalten.

Durch das Öffnen der Veranstaltung im Sommersemester 2018 für Menschen außerhalb des universitären Rahmens sollen neue Einblicke und Perspektiven für und durch die Teilnehmenden entstehen. Eine bunte Mischung an Berufen, Studiengängen und unterschiedlichen Lebensabschnitten kann vielleicht ganz neue Lösungsstrategien eröffnen und gleichzeitig einen Blick über den eigenen Tellerrand ermöglichen.

Strukturen und Inhalte

Die *Week of Links* findet an insgesamt drei, vier oder fünf aufeinanderfolgenden Tagen statt. Während dieser Zeit nehmen die Teilnehmenden an moderierten Kleingruppendiskussionen (KGD), von lokalen Initiativen durchgeführten Workshops, öffentlichen Vorträgen und an Exkursionen teil. Ein buntes Abendprogramm und Zeit für Pausen sowie das gemeinsame Frühstück bieten ausreichend Gelegenheit für soziale Vernetzung. Die KGDs beschäftigten sich z. B. mit der Frage, welche Rolle Privatpersonen und die Politik in der nachhaltigen Entwicklung einnehmen können und müssen. Außerdem werden konkrete Schritte für das eigene Handeln entwickelt. In den etwa 30 angebotenen Workshops ist eine große Bandbreite an Handlungsfeldern und Initiativen präsent, u. a. die Studierendeninitiative Bunte Wiese, Amnesty International Tübingen, Anti Corruption International, oikos Tübingen, Transition Town Initiative, Rethinking Economics u.v.m.

Zur Vorbereitung der *Week of Links* werden in verschiedenen Arbeitsgruppen die unterschiedlichen Programmpunkte sowie übergreifende Aufgaben wie die Finanzierung und Öffentlichkeitsarbeit organisiert. Dieses Organisationsteam besteht im Kern aus ungefähr zehn Studierenden und Doktorand_innen, die während der Projekttag selbst von den Moderator_innen der KGDs unterstützt werden. Finanziell wird die Veranstaltung im Moment unterstützt vom Landesministerium für Forschung, Wissenschaft und Kunst und der GLS Bank. Eine enge Kooperation besteht auch mit der Universität Tübingen, insbesondere mit dem Career Service. Ideelle Unterstützung erfährt die Initiative durch das Weltethos- Institut an der Universität.

Ergebnisse (Output und Impact)

Die vierte Durchführung der *Week of Links* fand vom 3. bis zum 7. Oktober 2017 statt. Das Programm beinhaltete zwei Vorträge, eine Podiumsdiskussion, ca. 30 Workshops in vier Zeitfenstern, Exkursionen, zeitlich über zwei Workshopslots hinweg stattfindend, drei KGD sowie ein vielfältiges Rahmenprogramm, das ein Grillen im Tübinger Klimagarten, einen Poetry Slam und eine Abschlussparty mit Konzerten und DJ_Anes einschloss. Teilgenommen haben etwa 120 Studienanfänger_innen. Im Gegensatz zu Oktober 2016 fand die *Week of Links* an fünf Projekttagen statt. Die Organisation eines Nachmittages wurde dabei durch das *Eine Welt-Promoter_innen*-Programm mit Workshopblock und die Podiumsdiskussion zum Thema Postwachstum übernommen.

Implementierungsstrategie

Grundbausteine für eine Week of Links

Workshops

Hier findet der größte Teil des inhaltlichen Inputs statt. Die Workshops können zum Beispiel von Initiativen, Vereinen, Unternehmen, wissenschaftlichen Mitarbeitenden, Studierenden oder sonstigen interessierten Menschen gehalten werden und sollten einen Bezug zur nachhaltigen Entwicklung in ihrer sozialen, ökonomischen und/oder ökologischen Dimension haben.

Kleingruppendiskussionen

Vor allem der Austausch unter den Studierenden steht im Vordergrund der Week of Links. Dazu werden die Teilnehmenden in kleine Gruppen à 15 Personen eingeteilt, die sich ein paar Mal während der Woche treffen, um das Gelernte zu vertiefen und sich über weitere Themen auszutauschen. Die Kleingruppen werden von Studierenden moderiert.

Kernprinzipien

- Offenheit für Studierende aller Fachrichtungen (Vernetzung und Austausch zwischen Studierenden verschiedener Fachrichtungen soll explizit gefördert werden)
- Bewusstsein über das Potential der Mitwirkung von Initiativen und Vereinen an einer interdisziplinären Veranstaltung
- Konstruktive Zusammenarbeit mit verschiedenen Organen der Universität (Career Service, Raumverwaltung, Hochschulkommunikation, etc.)
- Veranstaltungen zu Studienbeginn (als Einführungswoche), um die Studierenden „abzuholen“ und für ein Engagement zu begeistern
- Öffentliche Veranstaltungen (Reden, Abendprogramm, etc.) für alle interessierten Tübinger_innen
- Konzeption und Programmplanung in studentischer Hand

Reden und Podiumsdiskussionen

Abgerundet wird das Programm von Redner_innen, die über verschiedene Perspektiven und Ansätze von Nachhaltigkeit referieren. Diese Veranstaltungen werden bei uns öffentlich beworben und stehen auch Nicht-Teilnehmenden offen.

Gemeinsames Frühstück, Exkursionen, eine nachhaltige Stadtführung und ein buntes Abendprogramm ergänzen die Hauptbausteine.

Die ersten Aufgaben:

- Zusammenstellen eines Orga-Teams von mindestens fünf Personen
- Datum für die *Week of Links* festlegen
- Erarbeitung eines Konzepts: Aus welchen Bausteinen soll die *Week of Links* bestehen? Wie viele Teilnehmende sollen erreicht werden?
- Erstellung des zeitlichen Ablaufs der Projektstage
- Ort und Räume sichten: Wie viele Räume braucht man? (Ansprechpartner_innen: Raumverwaltung der Uni, AStA)
- Finanzierung von Redner_innen, Abendprogramm, Essen und weitere Materialien z.B. durch Uni-Sponsoring (Career Service etc.), Unternehmen, Banken, Studierendenrat (StuRa) und staatliche Fördertöpfe (s. unten)

Weitere Aufgaben könnten folgendermaßen aufgeteilt werden:

Workshops

Wie viele Workshops soll es geben? Je nach Anzahl der Teilnehmenden finden die Workshops parallel mit ca. 10-20 Teilnehmenden pro Workshop statt. Erstellung einer Liste aller möglichen Vereine, lokalen Initiativen, Wissenschaftler_innen, Doktorand:innen, Unternehmen, etc., die einen Workshop anbieten könnten und Anfrage (per Mail). Z.B. zu *Nachhaltiger Ernährung*, *Effektiver Altruismus*, *Postwachstum*, ...

Kleingruppen

Die Anzahl der Kleingruppen hängt von der Anzahl der Teilnehmenden ab. Es sollte mit circa 15 Teilnehmenden pro Gruppe geplant werden. Für die Moderationsanfragen wird eine E-Mail über den Uni-Verteiler an alle Studierenden versendet. Die Moderator_innen bekommen im Vorfeld einen Crashkurs über Nachhaltigkeit und Grundkenntnisse in Moderation/Diskussionsleitung. An dieser Stelle wird mit der Arbeitsstelle Hochschuldidaktik zusammengearbeitet, die bezüglich der Organisation des Crashkurses mitwirkt und Dozent_innen stellt.

Reden/Podiumsdiskussionen

Zu welchem Thema möchtet Ihr Vorträge organisieren? Wer kommt als Redner_in infrage (Professor_innen, Wissenschaftler_innen, Unternehmer_innen, Politiker_innen etc.)? Potentielle Redner_innen sollten frühzeitig, also einige Monate im Voraus, angefragt werden. Redner_innen aus der Region können in der Regel auch später angefragt werden.

Öffentlichkeitsarbeit

Infomaterial in die Ersti-Broschüre, Mails an die Studienanfänger_innen verschicken; Erwähnung auf der Uni-Website; Kontaktieren der Fachschaften, um Werbung über deren Verteiler verschicken zu dürfen und auf ihren Homepages erwähnt zu werden; eigene Website und Facebook-Auftritt; Plakate und Flyer (können an der Uni, in Läden, in Cafés und Bars aufgehängt, ausgelegt werden; Plakatierorte kann für wenig Geld bei der Stadt beantragt werden). Auch eine Vorstellung der Veranstaltung in den Vorkursen ist hilfreich. Oft melden sich viele Erstsemester auch noch kurzfristig an.

Finanzierung

Eine gesamte *Week of Links* kostet – nach bisheriger Erfahrung – je nach Teilnehmendenanzahl und Konzept 2.000 € bis 6.000 €. Wir verschicken gern die grundlegenden Unterlagen und stehen Neugründer_innen einer *Week of Links* gerne beratend zur Seite! Der größte Teil wird bei uns durch die Uni finanziert. Durch Sponsoring von Unternehmen kommen zusätzlich etwa 1000 € zusammen. Für unser öffentliches Programm wie Reden und Vorträge erhalten wir auch finanzielle Mittel vom Studierendenrat der Uni. Manche Unternehmen (z.B. Bioläden) geben auch Sach- oder Essensspenden. In Tübingen ist das Projekt auf große Unterstützung gestoßen. Des Weiteren wird ein Teilnahmebeitrag in Höhe von 10 € erhoben. Dies hat auch eine motivierende Funktion, da es weniger spontane Absagen gibt, wenn bereits ein Teilnahmebeitrag gezahlt wurde.

Für die Durchführung der *Week of Links* sehen wir in einigen Punkten noch Verbesserungsmöglichkeiten. So sollte der Personalaufwand während der *Week of Links* nicht unterschätzt, auf die rechtzeitige Organisation von Räumen und Materialien (z. B. Programmhefte drucken) geachtet, Räume am Morgen der Nutzung vorbereitet und an eine ausreichende Dokumentation der Veranstaltung (insbesondere Fotos) gedacht werden.

Erfahrungsberichte

Die *Week of Links* wird von der Universität positiv wahrgenommen und von den Studierenden sehr gut angenommen. Insbesondere das breite Themenspektrum und die Vernetzung mit Menschen, die ähnliche Interessen haben, wurden

positiv hervorgehoben. Die Evaluation ergab, dass eine Wiederholung der Veranstaltung gewünscht ist. Einen Einblick geben die Erfahrungen einiger Teilnehmer_innen:

„Die Week of Links war für mich ein besonders schöner und gleichzeitig interessanter Einstieg in mein Studium. Ich habe dadurch meine ersten Bekanntschaften hier gemacht und das Einleben war umso einfacher. Ich kann jedem empfehlen, vor Studienbeginn eine solche Veranstaltung zu besuchen.“
Paul, 20

„[...] Am besten haben mir die Workshops gefallen, weil man wirklich etwas gelernt hat und sich super mit den Themen beschäftigen konnte.“

Lena, 19

„[...] Darüber hinaus war die Week of Links eine gute Möglichkeit, die verschiedenen Hochschulgruppen kennenzulernen und sich auch danach noch sozial zu engagieren.“
Anna, 20

Weitere Informationen

<https://netzwerk-n.org/portfolios/week-of-links/>
www.facebook.com/WeekofLinks

Ansprechpartner_innen:

Anna-Lisa Dittrich, Antonia Tertelmann,
Jorin Meyer und Isolde Höfle



Studienanfängersakademie
für Nachhaltige Entwicklung





Projektwerkstätten und tu projects

Institution: Technische Universität Berlin, Wissenschaftsladen kubus und Fachgebiete

Bereich: Lehre

Initiator_innen: studentische Initiative

An der Technischen Universität Berlin existieren seit 1985 die Projektwerkstätten und seit 2012 zusätzlich noch die *tu projects*. In diesen Lehrformaten können Studierende die Lehre selbst gestalten. Inhaltliche Anforderung an die Projekte ist, dass sie sozial-ökologisch und interdisziplinär ausgerichtet sind. Die Leitung der zweijährigen, meist praxisorientierten Projekte erfolgt durch jeweils zwei studentische Tutor_innen, inhaltlich begleitet durch ein Fachgebiet sowie überfachlich betreut durch die Zentraleinrichtung Wissenschaftliche Weiterbildung und Kooperation (ZEWK) und den Wissenschaftsladen kubus.

Kontext

Die von Studierenden organisierten *Projektwerkstätten* (PWs) wurden 1985 durch eine studentische Initiative an der TU Berlin ins Leben gerufen. Seit dem Sommersemester 2012 existieren zusätzlich die sogenannten *tu projects* (tups). Die tups werden im Gegensatz zu den PWs, die aus TU-Haushaltsmitteln finanziert werden, vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert und sind inhaltlich an die Projektwerkstätten angelehnt. Zudem gibt es an der TU Berlin seit Oktober 2013 Projektwerkstätten des BANA-Studiums (Berliner Modell: Ausbildung für Nachberufliche Aktivitäten).

Die *Projektwerkstätten* und *tu projects* sind für Studierende sämtlicher Hochschulen (bundesweit), Semester und Studiengänge zugänglich. Dabei besteht vor allem für Studierende der TU Berlin die Möglichkeit, anrechenbare Leistungspunkte (LPs) zu erwerben. Diese bewegen sich meist in einem Rahmen von drei oder sechs ECTS-Punkten.

Ziele

Die PWs und tups der TU Berlin sollen interdisziplinär, praxisorientiert und hochschulübergreifend Bildung für nachhaltige Entwicklung vermitteln. Wesentliche Aspekte der Projektarbeit sind u.a. Eigenorganisation, Learning by Doing und Teamwork. Die dafür notwendigen Kompetenzen sollen im Laufe des Projekts gestärkt werden. Die PWs und tups sollen einen Kontrast zum Studienalltag darstellen, indem sie mit den Studierenden konkrete Fragestellungen behandeln und bei praktischen Projekten ein Ergebnis „zum Anfassen“ liefern.

Darüber hinaus ist es ein Ziel der Projekte, dass die Teilnehmenden die gewonnenen Erfahrungen, Denk- und Handlungsansätze in ihr weiteres Studium, ihren Beruf und ihr Privatleben mitnehmen und dadurch sozial-ökologische Betrachtungs- und Herangehensweisen an andere weitergeben.

Strukturen und Inhalte

Eine zentrale Rolle bei der Projektbetreuung nimmt seit 2011 der Wissenschaftsladen kubus (Kooperations- und Beratungsstelle für Umweltfragen) ein. Dieser ist eine Serviceeinrichtung der TU Berlin und Teil der Zentraleinrichtung für Wissenschaftliche Weiterbildung und Kooperation (ZEWK). Bei der Antragsberatung und -bewilligung arbeiten kubus und die Kommission für Lehre und Studium (LSK) eng zusammen. Bei Genehmigung des Antrags erhält das Projekt zwei Jahre lang zwei finanzierte Tutor_innenstellen mit je 41 Monatsstunden.

Die Projekte werden während der Laufzeit von kubus überfachlich betreut und von Professor_innen unterstützt, die als fachliche Berater_innen zur Seite stehen.

Die PWs und tups können von allen Studierenden gemeinsam mit anderen Interessierten initiiert werden. Dabei sollten folgende Bedingungen erfüllt werden:

- Das Projekt behandelt ein Thema, das noch nicht im „normalen“ Angebot der TU Berlin zu finden ist.
- Die didaktische Herangehensweise bietet eine Alternative zum Angebot an der TU Berlin.
- Das Projekt ist ökologisch und/oder sozial nützlich und interdisziplinär ausgerichtet.
- Nur für *tu projects*: Das Projekt richtet sich gezielt an Studierende der Studieneingangsphase.

Das Spektrum der behandelten sozial-ökologischen Themen in den durchgeführten PWs und tups ist sehr breit. Schwerpunkte lassen sich u.a. in den Bereichen Energie, Umweltschutz, Emanzipation, Medien, Technik und Gesellschaft finden [1].

Ergebnisse (Output und Impact)

Auf der Liste der derzeit geförderten PWs und tups finden sich insgesamt 30 Projekte (Stand: April 2018). Eine Sammlung von bereits durchgeführten und laufenden PWs und tups listet über 180 Projekte auf. Ein Projekt wird meist von zwei Tutor_innen geleitet und weist eine Teilnehmendenzahl zwischen fünf und 35 Personen auf. Pro Jahr nehmen insgesamt ca. 700 Studierende an *Projektwerkstätten* bzw. *tu projects* teil.

Die Studierenden lernen in der Projektarbeit:

- sich kritisch mit gesellschaftlichen Phänomenen in einer interdisziplinären Gruppe auseinanderzusetzen (Sozialkompetenz)
- sozial-ökologisches Denken und Handeln
- Lehrveranstaltungen selbst zu organisieren und gemeinsam auszugestalten (Selbstorganisationsfähigkeiten)
- eigene Interessen in Projekten umzusetzen (Selbstwirksamkeit)

Kernprinzipien

- Das Projekt zu Themen der sozialen und/oder ökologischen Nachhaltigkeit wird von dem Engagement der Studierenden getragen und baut auf deren Eigeninitiative auf
- Die Tutor_innen werden entlohnt
- Die beteiligten Studierenden haben die Möglichkeit, sich Leistungspunkte anerkennen zu lassen
- Das Projekt versteht sich als interdisziplinär und ist für Studierende aller Hochschulen, Jahrgänge und Disziplinen zugänglich

Implementierungsstrategie

Meilensteine

- Angestoßen durch eine studentische Initiative
- Testdurchlauf und erfolgreiche Evaluierung
- Aufnahme in Tutorenausstattungsplan sowie Institutionalisierung (Betreuung durch Fachgebiete und kubus/ZEWK, Bewilligung durch Kommission für Lehre und Studium)
- Verstetigung einzelner Projekte
- Zusätzliche Förderung durch BMBF

Herausforderungen

- Berücksichtigung der Projekte im Tutor_innen-ausstattungsplan der Hochschule
- Betreuungskapazität aufbauen
- Spagat zwischen disziplinärer Hochschulstruktur und Interdisziplinarität der Projekte
- Verstetigung von Projekten in der Regellehre

Erfahrungsberichte

Die PWs und tups wurden einer eingehenden Evaluation unterzogen. Dazu wurden aktuelle sowie ehemalige Tutor_innen der PWs/tups, betreuende Hochschullehrer_innen und Sekretariate sowie Teilnehmende der PWs/tups befragt. Aus Sicht der Teilnehmenden sind die wichtigsten Unterscheidungsmerkmale im Vergleich zum sonstigen Lehrangebot der TU Berlin die Eigeninitiative bzw. direkte Einflussnahme durch die Teilnehmenden (25 %) sowie das praxisorientierte Lernen (ca. 23 %). Die Evaluation wurde 2013 in einem Bericht zusammengefasst, der online zugänglich ist [2].

Nach den Vorteilen für das Fachgebiet gefragt, gaben vier betreuende Professor_innen an, dass die Projekte insofern einen Vorteil darstellen, indem sie die Lehrinhalte um neue Diskussionsthemen erweitern und somit eine thematische Bereicherung darstellen. Drei Lehrende nannten die Attraktivität des Projekts für kreative, interessierte und engagierte Studierenden als Vorteil.

Verbesserungsmöglichkeiten der Projekte werden vor allem im organisatorischen Bereich gesehen, aber auch in didaktischer Hinsicht. Inhaltlich wurde darauf verwiesen, dass die Wissenschaftlichkeit verbessert werden sollte. In diesem Zusammenhang sehen die Lehrenden die Qualitätssicherung als eine der größten Herausforderungen des Projekts.

O-Ton Lehrperson: „Arbeiten an einem größeren Projekt, statt des Abhakens der ständigen Klein- und Minisachen, aus denen sonst ein BA- und MA-Studium leider sich nur noch zusammensetzt. Das Projekt kompensiert auch gewisse Geburtsfehler der BA- und MA-Studiengänge, zumindest in deren momentaner Form.“

Einige Projekte wurden erfolgreich verstetigt – beispielsweise die uniraad Fahrradwerkstatt, das Energieseminar, die umwelttechnisch-integrierte Lehrveranstaltung und das Blue Engineering-Seminar.

Ähnliche Angebote gibt es mittlerweile an vielen Universitäten, z. B. HU Berlin, HNE Eberswalde, Ruhr Universität Bochum, TU Hamburg-Harburg, Universität Hamburg, Universität Rostock, Universität Augsburg, Universität Oldenburg und der Universität Kiel.

Weitere Informationen

[1] Liste aktuell geförderter PWs und tups: www.projektwerkstaetten.tu-berlin.de/menue/laufende_projektwerkstaetten_und_tu_projects

[2] Evaluationsbericht: www.projektwerkstaetten.tu-berlin.de/fileadmin/f12/Downloads/Projektwerkstaetten_tuprojects/Berichte/PW_EvalBericht_2013_final_ueberarb.pdf

Video: www.netzwerk-n.org/portfolios/projektwerkstaetten/

Veröffentlichungen: www.projektwerkstaetten.tu-berlin.de/menue/veroeffentlichungen

Ansprechpartnerin:

Anna Haas, Koordinatorin
tu projects und Projektwerkstätten
+49 (0)30 314 28647
[anna.haas\[at\]tu-berlin.de](mailto:anna.haas[at]tu-berlin.de)
www.projektwerkstaetten.tu-berlin.de





© Universität Erfurt

Studium Fundamentale Nachhaltigkeit

Institution: Universität Erfurt

Bereich: Lehre, Transfer

Initiator_innen: Studierenden-
Gruppe AG Nachhaltigkeit

Das Studium Fundamentale Nachhaltigkeit ist ein von Studierenden selbstorganisiertes Seminar. Es verfolgt das Ziel, Studierenden eine praktische Auseinandersetzung mit dem Konzept nachhaltiger Entwicklung zu ermöglichen. Neben einer thematisch einführenden Ringvorlesung stellen mit Praxispartner_innen durchgeführte Projekte den Kern der Veranstaltung dar.

Kontext

Nach dem kurzzeitigen Scheitern eines Pilotprojekts Studium Fundamentale (StuFu) Nachhaltigkeit im Jahr 2004 wurde die Idee 2006 von der Studierenden-Gruppe AG Nachhaltigkeit wieder aufgegriffen. Seit 2007 findet nun jedes Semester die Lehrveranstaltung Nachhaltigkeit im Rahmen des StuFu statt. Sie wird von einer wechselnden Gruppe von fünf bis sieben Studierenden organisiert (Orga-Team). Betreut wird die Lehrveranstaltung von drei bis vier (akademischen) Mentor_innen, die bei der Erarbeitung der Ringvorlesungen und der Betreuung der Praxispartner_innen mitwirken und denen die Benotung u.a. der Reflexionsberichte der Studierenden obliegt. Das StuFu ist ein verpflichtender Teil aller Bachelorstudiengänge an der Universität Erfurt. Mindestens 30 Leistungspunkte (LP) müssen dabei absolviert werden. Ziel des Studium Fundamentale ist es, „spezifische methodisch interdisziplinäre Grundlagen zu erlernen und Kompetenzen zu entwickeln, den Horizont zu erweitern, über den Tellerrand zu schauen sowie zu streiten, um gemeinsam voranzukommen.“ Neben Seminaren, die von zwei Vertreter_innen unterschiedlicher akademischer Disziplinen organisiert und angeboten werden, stellen durch Studierende selbstorganisierte Lehrveranstaltungen dabei ein weiteres, bewusst gefördertes Handlungsfeld dar. Ein Angebot in diesem Handlungsfeld ist das StuFu Nachhaltigkeit.

Ziele

- Auseinandersetzung auf einer praktischen Ebene mit dem Konzept nachhaltiger Entwicklung
- Sensibilisierung und Umsetzung eines verantwortungsvollen Umgangs mit Ressourcen
- Fördern von Eigeneinsatz, Engagement und Verantwortungsübernahme als Teil der Persönlichkeitsbildung
- Leisten eines aktiven Beitrags zu einer nachhaltigen Entwicklung
- Blick über den universitären Tellerrand
- Diskussion über die Möglichkeiten der Bildung für nachhaltige Entwicklung
- (BNE) an Bildungseinrichtungen sowie Einrichtungen und Vereinen der Zivilgesellschaft in Erfurt
- Dialog zwischen Studierenden und Lehrenden, Bürger_innen auf der Basis konkreter gesellschaftlich relevanter Frage- und Problemstellungen

Strukturen und Inhalte

Das ein Semester dauernde Seminar setzt sich aus drei Ringvorlesungen, der Projektfindung, der Projektplanung und -durchführung sowie der Projektreflexion zusammen. Die Projektarbeit folgt konzeptionell dem Ansatz des „Service Learning“: Studierende erwerben durch praktische Erfahrungen in gesellschaftlich relevanten Projekten und deren Reflexion

fachliche, methodische, soziale und personale Kompetenzen. Zugleich wird auch auf Seiten der Praxispartner_innen neues Wissen geschaffen, so dass auch für sie ein gesellschaftlicher Nutzen entsteht. Zentrale Veranstaltungen zur Diskussion und Reflexion der Projektarbeit sind dabei das Gipfeltreffen und die Projektmesse.

Ringvorlesungen

Im Zuge der drei Ringvorlesungen werden verschiedene Dimensionen von nachhaltiger Entwicklung und Bildung für nachhaltige Entwicklung betrachtet. Sie sollen eine theoretische Grundlage für die Teilnehmenden entlang der fünf Ebenen nachhaltiger Entwicklung – Ökologie, Ökonomie, Soziales, Kultur, Politik – schaffen. Die Vorlesungen finden öffentlich statt und sind damit frei zugänglich. Eingeladen werden dazu Professor_innen sowie externe Redner_innen.

Projektfindung und Gipfeltreffen

Die Praxispartner_innen stellen sich in einem Projektworkshop den Teilnehmenden vor, erläutern ihre Arbeit, stellen erste Projektideen vor und geben die Möglichkeit, diese Projektideen zu besprechen. Alternativ bringen Studierende eigene Projektvorschläge ein. In den nächsten Wochen folgt die Konkretisierung dieser Ideen sowie erste Planungen an einem Projekt. Diese werden dann beim sogenannten Gipfeltreffen den anderen Teilnehmenden vorgestellt und diskutiert. Neben Projekten mit Praxispartner_innen können auch eigene Ideen umgesetzt werden. Beispiele für die Projekte werden unter „Ergebnisse“ angeführt.

Projektmesse

Die Projektmesse stellt den Abschluss des Semesters dar. Die Teilnehmenden präsentieren und reflektieren ihre Projekte und Ergebnisse im öffentlichen Rahmen und tragen sie damit aus der Universität hinaus.

Wissenschaftlicher Reflexionsbericht

Der Lern- und Erfahrungsprozess der Teilnehmenden während des Semesters wird schließlich individuell in einem Bericht reflektiert. Dabei soll sich nicht nur mit dem Projektverlauf und mit dem eigenen Entwicklungsprozess kritisch auseinandergesetzt werden, sondern auch mit den thematischen Hintergründen nachhaltiger Entwicklung. Dieser Bericht stellt zusammen mit der Präsentation der Projekte die Prüfungsleistung dar. Organisiert wird die Lehrveranstaltung von Studierenden, welche dafür ebenfalls Leistungspunkte (LP) erhalten. Diese Gruppe aus fünf bis sieben Studierenden wird von Dozent_innen unterstützt, welche die Rolle von Mentor_innen einnehmen und die Prüfungsleistung abnehmen.

Kernprinzipien

- Organisiert von Studierenden
- Zugänglich für Studierende aller Fachrichtungen im Rahmen des Studium Fundamentale
- Zusammenarbeit mit Praxispartner_innen aus Bildungsinstitutionen, Zivilgesellschaft, Unternehmen und Stadtverwaltung
- Aufbereitung des Wissens für eine breite Öffentlichkeit
- Verbindung von theoretischem Wissen, praktischer Umsetzung und systematischer Reflexion entlang von Qualitätskriterien einer BNE, Entwicklung und Erfahrung von Selbstwirksamkeit und Gestaltungskompetenz
- Anrechenbarkeit der Leistungspunkte für Teilnehmende sowie Organisator_innen

Ergebnisse (Output und Impact)

In den letzten Jahren wurden zwei Veröffentlichungen seitens der Organisator_innen herausgegeben, die einen tieferen Einblick in das Projekt erlauben. Aus dem Jahr 2010 stammt eine Broschüre, die einen Überblick über die Veranstaltung gibt, und aus dem Jahr 2013 eine sogenannte Best-Practice-Broschüre, die zwölf im Sommersemester desselben Jahres durchgeführte Projekte detailliert vorstellt [1]. Werden durch das Seminar pro Semester um die 50 Studierenden als Teilnehmende und bis zu sieben als Organisator_innen erreicht, multipliziert sich die Reichweite durch die durchgeführten Projekte um ein Vielfaches. So reichte die Spannweite der Personen, an die sich die Projekte aus dem Sommersemester 2013 richteten, von klar definierten Größen wie einzelnen Schulklassen oder -stufen bis hin zu allen interessierten Bürger_innen in Erfurt oder weltweit. Das Projekt ist in den Jahren 2008/2009 und 2011/2012 als Modellprojekt der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgezeichnet worden [2]. Zudem wurde das Projekt im Juni 2012 im Rahmen des Deutschen Aktionstages Nachhaltigkeit mit einem Preisgeld in Höhe von 300 Euro ausgezeichnet.

Implementierungsstrategie

Das Projekt Nachhaltigkeit im Studium Fundamentale an der Universität Erfurt beruhte zunächst gänzlich auf dem Engagement einzelner Personen. Sie waren es, die diese Veranstaltung jedes Semester vorbereitet, organisiert und umgesetzt haben. Nicht zuletzt waren sie auch für die Werbung und Außendarstellung in einem universitären und außer-universitären Feld verantwortlich. Diese Situation hat sich sowohl verstetigt, verändert als auch intensiviert durch einen vom Bundesministerium für Bildung und Forschung 2011 ausgeschriebenen Wettbewerb zur Förderung von lokalen Bildungs- und Kompetenznetzwerken. Durch Förderung des BMBF hat sich 2012 das InnoNet BNE gegründet. Dieses Innovationsnetzwerk BNE vereint Akteure aus den Erfurter Hochschulen (Universität und Fachhochschule), Vertreter_innen der Orga-Teams, also der Studierenden, und Vertreter_innen der unterschiedliche Praxispartner_innen.

Das InnoNet sichert nicht nur Kontinuität zwischen den einzelnen Akteursgruppen, sondern ermöglicht auch leichtere Abstimmung, Kooperation, Verlässlichkeit und die flexible Steuerung von auftretenden Schwierigkeiten. Außerdem ist das Netzwerk auf Ausweitung eingestellt und kann (wie die bisherigen Erfahrungen gezeigt haben) problemlos neue Praxispartner_innen integrieren. Dadurch ist das InnoNet BNE

und damit auch das Studium Fundamentale Nachhaltigkeit, zu einem festen Bestandteil des Erfurter Lehr- und Lernangebotes geworden, das über die Grenzen der Universität in die Gesellschaft ausstrahlt und dort auch wahrgenommen wird. Gleichwohl bleibt auch weiterhin gültig (und wichtig), dass ohne den Einsatz einzelner Personen das Studium Fundamentale Nachhaltigkeit nicht denkbar wäre. Gerade deshalb wäre eine bessere Institutionalisierung durch die Hochschulen, etwa durch kleine Stellenkontingente, durchaus hilfreich. Aktuell gibt es im InnoNet BNE Überlegungen einen Studiengang „Demokratie und Nachhaltigkeit“ im Bachelor und auch für Lehramt aufzubauen.

Erfahrungsberichte

Alle Beteiligten im *Studium Fundamentale Nachhaltigkeit* und im InnoNet BNE an der Universität Erfurt haben gelernt – voneinander und miteinander. Das ist der große Gewinn dieser Kombination aus Hochschule, Zivilgesellschaft und Wirtschaft, aus Theorie und Praxis, aus Lehren/Lernen und Umsetzen. Alle Beteiligten bekommen im Laufe des Semesters andere Perspektiven geboten und erfahren eine Anreicherung und Ausweitung der eigenen Sichtweisen. Studierende, die oftmals nur diffuse Vorstellungen von Nachhaltigkeit haben, erkennen die verschiedenen Facetten und Verknüpfungen dieses Konzepts, seine Erschließungskraft und Fruchtbarkeit. Vor allem aber wird sichtbar, wie eine kluge Heuristik zu einem verantwortungsvollen Handeln im Hier und Jetzt anleiten kann. Studierende und Praxispartner_innen sehen und erfahren, welchen Beitrag das eigene Handeln in (vermeintlich) kleinen Vor-Ort-Projekten zur nachhaltigen Gestaltung unserer Welt leisten kann. In unterschiedlichen Arenen (Konferenzen, Tagungen, Netzwerke der Universitäten zum Service Learning) wird zudem versucht, das Konzept anzubieten, zu empfehlen und mit neuen Ideen anzureichern.

Weitere Informationen

[1] www.uni-erfurt.de/projekt-innovationsnetzwerk-bne
[2] <http://www.dekade.org/datenbank/index.php?d=g&gType=11&gid=1377&hLite>

Übersicht der Projekte aus den Semestern des Jahres 2014:
www.uni-erfurt.de/projekt-innovationsnetzwerk-bne/projekte-des-stufu-nachhaltigkeit/

HOLLSTEIN, B.; TÄNZER, S.; THUMFART, A. (Hrsg.), (2013): *InnoNet Bildung für nachhaltige Entwicklung. Gemeinsam Nachhaltigkeit gestalten: Das Innovationsnetzwerk BNE und das Studium Fundamentale Nachhaltigkeit als Impulsgeber für vernetztes Handeln*, Erfurt; download: www.uni-erfurt.de/fileadmin/public-docs/InnovationsnetzwerkBNE/INB_eBook-1-1.pdf

Zur Nachhaltigkeit an der Universität Erfurt, zu verschiedenen Projekten, etwa Ökoprofit, siehe: www.uni-erfurt.de/de/nachhaltigkeit/oekoprofit/

THUMFART, A. (2014): *Studium fundamentale: Sustainability. Projektarbeit im Geflecht Universität, Stadt und Praxispartnern*, in: Gutenberg Lehrkolleg (GLK) der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (Hrsg.), *Teaching is Touching the Future – Emphasis on Skills*, Bielefeld 2014, S. 243-254.

SINGER-BRODOWSKI, M.; HASSELKUSS, M.; BLIESNER-STECKMANN, A.; BAEDECKER, C. (2014): *Netzwerke der Bildung für nachhaltige Entwicklung als soziale Innovation in der Stadt- und Regionalentwicklung*. In: *Planung neu denken online*, H. 2 (12 Seiten). URL: www.planung-neu-denken.de

Ansprechpartner_innen:

Prof. Dr. Sandra Tänzer, sandra.taenzer@uni-erfurt.de;
Prof. Dr. Alexander Thumfart, alexander.thumfart@uni-erfurt.de;
PD Dr. Bettina Hollstein, bettina.hollstein@uni-erfurt.de

Manja Apfelstädt, M.A.
+49 (0)361 7 37 50 46
stufu@uni-erfurt.de
www.uni-erfurt.de/nachhaltigkeit/studium-fundamentale-sustainability/





Ringvorlesung „Klima: Nachhaltigkeit: Bildung“

Institution: Pädagogische Hochschule Ludwigsburg

Bereich: Lehre

Initiator_innen: Prof. Dr. Katrin Bederna, Studiendekanin Fakultät I, Leiterin der Abteilung Katholische Theologie/Religionspädagogik; Prof. Dr. Armin Lude, Sprecher BNE-Hochschulnetzwerk, Abteilung Biologie

Studierende aller Fächer sollen sich mit dem Thema Nachhaltigkeit/BNE auseinandersetzen können. Dazu wurde eine Veranstaltung in einem interdisziplinären Bereich des Studiums (Educational Studies) entwickelt. Die Studierenden erarbeiten dort inhaltliche Vorträge und setzen eigene Nachhaltigkeitsprojekte um.

Kontext

Die Ringvorlesung „Klima:Nachhaltigkeit:Bildung“ im WiSe 2017/18 war der erste Ansatz, das Thema Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) fachübergreifend zu platzieren. Die Veranstaltung fand innerhalb des Wahlpflichtbereichs aller Lehramtsstudiengänge, genannt Educational Studies, statt. Sie wird aktuell evaluiert und soll in optimierter Form regelmäßig im Wintersemester angeboten werden.

Initialzündung war die Anregung der Studierendeninitiative ZukunftsPHähig, das Thema BNE als Pflichtbestandteil des Studiums in allen Fächern einzuführen. Initiiert durch die Studiendekanin der Fakultät I wurde eine Großveranstaltung im Bereich der Educational Studies ausgebracht, die von den Fachbereichen der christlichen Theologien, Philosophie und den Politikwissenschaften verantwortet werden. Konzipiert und durchgeführt wurde die Veranstaltung als Gemeinschaftsprojekt der Studierendeninitiative ZukunftsPHähig, der Nachhaltigkeitsreferentin des AstA und den Abteilungen Biologie sowie Katholische Theologie/Religionspädagogik. Beteiligt waren zudem sieben weitere Lehrende aus den Fächern Bildungsmanagement, Chemie, Geographie, Philosophie, Politikwissenschaft und Sonderpädagogik.

Ziele

- Interdisziplinäre Wissensvermittlung zum Thema Nachhaltigkeit/BNE
- Befähigung zum kreativen, interdisziplinären und verantwortungsvollen Handeln in Bildungskontexten
- Explizite Auseinandersetzung mit der Idee und Aufgabe einer nachhaltigen Entwicklung und der eigenen Rolle in diesem Prozess
- Gemeinsam mit anderen vor Ort Entwicklungsprozesse im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung in Gang zu setzen und dadurch Selbstwirksamkeit erfahren
- Ausbildung der Selbstreflexionsfähigkeit der eigenen Lebensgestaltung vor dem Hintergrund der nachhaltigen Entwicklung
- Förderung des eigenverantwortlichen Denkens, der Risikoabwägung und eines Umgangs mit Unsicherheiten und Nichtwissen. Ermutigung, Zukunftsentwürfe und Visionen auszubilden und sich für die Gegenwart verantwortlich zu fühlen
- Vernetzung der zum Thema Nachhaltigkeit arbeitenden Akteur_innen der Hochschule
- Irritation und Veränderung in der Hochschule anregen

Strukturen und Inhalte

Die Veranstaltung gehört zum Wahlpflichtprogramm der Educational Studies, in dem alle Lehramtsstudierenden (Grundschule, Sekundarstufe I und Sonderpädagogik nach Bachelor Prüfungsordnung 2015) sechs oder sieben ECTS erwerben

müssen. Verantwortlich für die Educational Studies sind die Abteilungen Katholische Theologie, Evangelische Theologie, Philosophie, Soziologie und Politik.

Inhalte der Ringvorlesung sind:

- Klimawandel (Ursachen, Erklärungen, biologische Auswirkungen, Klimaschutz-Handeln)
- Nachhaltigkeit als sozialetisches Prinzip (Philosophie; Theologie)
- Nachhaltigkeit als politisches Programm (Politikwissenschaft)
- Interdisziplinäre Aspekte einer Bildung für nachhaltige Entwicklung
 - » Geographie: Schüler_innen-Vorstellungen zum Klimawandel als Ressource und Barriere,
 - » Chemie: Nachhaltigkeit/BNE als Thema im Chemieunterricht,
 - » Bildungsmanagement: Sich selbst und andere zur Nachhaltigkeit führen,
 - » Sonderpädagogik: Umweltbildung und Inklusion

Die Vorlesung wurde im Rahmen der regelmäßigen Evaluation der Fakultäten (Evaluationsbüro der PH Ludwigsburg) evaluiert und im Rahmen einer wissenschaftlichen Hausarbeit im zweiten Staatsexamen zum Thema „Service Learning und BNE“ untersucht.

Die Idee zu einer regelmäßigen großen Wahlpflichtveranstaltung für alle Lehramtsstudierenden entstand im Rahmen von „PHantasTISCH“, dem runden Tisch von PH-Mitarbeiter_innen und der Studierendeninitiative ZukunftsPHähig. Mitglieder der Studierendeninitiative ZukunftsPHähig und die AstA-Nachhaltigkeitsreferentin, arbeiteten als Tutor_innen für die Ringvorlesung. Sie waren gleichberechtigt beteiligt in Planung und Organisation, betreuten die 38 Studierendenprojekte und wirkten auch inhaltlich mit. Die teilnehmenden Studierenden brachten sich in Form von eigenständig durchgeführten Projekten aktiv ein und gestalteten das Seminar durch Zwischenstandsberichte mit.

Ergebnisse (Output und Impact)

Output

- Eine wöchentliche 1,5 h (2 SWS) Veranstaltung mit bis zu 240 Studierenden
- 38 umgesetzte studentische Projekte (max. sechs Personen pro Projekt). Die Themen wurden frei gewählt und lassen sich verschiedenen Bereiche der Nachhaltigkeit zuordnen: Gebäude und Umfeld (Aufkleber für Papiersparen, Stromsparen am PC, Recyclingpapier, Baumpflanzung), Governance (Recherche für EMAS, Nachhaltigkeitscodex), Studium und Lehre (Film zur BNE an der Hochschule, Mitfahr-App, nachhaltiger Reiseführer)

Kernprinzipien

- Offenheit für Studierende aller Lehramtsstudiengänge
- Verpflichtungscharakter durch Anrechenbarkeit (Wahlpflicht-Bereich Educational Studies)
- Offenheit für die Hochschul- und Stadtöffentlichkeit
- Einbindung der Hochschulöffentlichkeit durch Vorträge und Recherchen der Studierenden
- Identifikation der Studierenden (größtenteils Erstsemester) mit der Institution und dem Prinzip Nachhaltigkeit
- Nachhaltigere Gestaltung der Hochschule

sowie Transfer (Pflege einer Streuobstwiese, Recherche für NaturVision Filmfestival). Einige der Projekte wurden durch den AStA, die Abteilung Biologie sowie durch Spenden finanziell gefördert.

- Öffentliche Ringvorlesungen – auch für Nicht-Hochschulangehörige zugänglich
- Hochschulöffentliche Vorstellung der studentischen Projekte an zwei Tagen (je zwei Minuten Projektvorstellung mit einer Folie, Projektpräsentation am Poster im Foyer)

Impact

- 38 studentische Projekte, darunter Projekte, die eine dauerhafte Wirkung erzielten
- Anstöße zur Diskussionen über Nachhaltigkeit bis hin zur Hochschulleitung und in Gremien
- Selbstwirksamkeitserfahrungen bei den Studierenden - positiv bis negativ (denn leider ließen sich nicht alle guten Ideen umsetzen, da beispielsweise vorhandene Verträge und Vereinbarungen nicht einfach aufgekündigt werden konnten)
- Erfahrungen der Studierenden, dass Nachhaltigkeitsprojekte an Hochschulen viele Personen und Institutionen betreffen können – und diese auch mitentscheiden
- Nachhaltigere Gestaltung der Hochschule (phasenweise bis dauerhaft)

Implementierungsstrategie

Wichtigste Meilensteine

April 2017

Zusammenfinden von Personen zur Planung und Umsetzung der Veranstaltung

Mai bis Juli 2017

Planung der Veranstaltung (Vorträge unter Einbezug der Kolleg_innen, Art der studentischen Beiträge)

Juni 2017

Ausschreibung der Veranstaltung im Vorlesungsverzeichnis

Oktober 2017

studentische Einwahl in die Veranstaltung

Dezember 2017

Status-Quo-Bericht über die studentischen Projekte

Januar 2018

Öffentliche Vorstellung der studentischen Projekte

Begünstigende Faktoren

- Faktor 1: Kooperative Kolleg_innen für die Mitwirkung an den öffentlichen Vorträgen
- Faktor 2: Kompetente Studierende als studentische Hilfskräfte (v.a. Projektberatung)
- Faktor 3: Kooperative Mitarbeitende der Hochschule zur Unterstützung der Projektgruppen

Herausforderungen

- Herausforderung 1: Unerwartet hohe Nachfrage seitens der Studierenden. Die Betreuung der Gruppen musste daher neu geplant werden. Die Zwischenstandsberichte wurden beispielsweise in drei Gruppen parallel diskutiert.
- Herausforderung 2: Betreuung der studentischen Projekte aufgrund der hohen Zahl an Studierenden. Dies erschwerte auch die Koordination und Bündelung von Anfragen bspw. an die Hochschulleitung.
- Herausforderung 3: Unterschiedliche Verständnisse von Nachhaltigkeit seitens der beteiligten Kolleg_innen – von breiten Auffassungen bis zu eng fokussierten Verständnissen.

Erfahrungsberichte

Das Projekt steckt noch in den Kinderschuhen. Die Rückmeldung der Studierenden aus der Schlusserhebung waren teils begeistert (zur Betreuung und zur Vielfalt), teils aber auch kritisch (zur Realisierbarkeit, zur Gruppengröße und zum Anspruch der Nachhaltigkeit):

„Es gibt nur bedingt viele Projekte, die an der PH möglich sind - ist es überhaupt möglich, noch einmal eine solche Veranstaltung durchzuführen?“

„Manche Leute wurden durch die Überpräsenz des Themas Nachhaltigkeit abgeschreckt.“

„Es wäre mehr Absprache unter Projektgruppen nötig, da PH-Angestellte oft von unterschiedlichen Gruppen zu gleichen Themen befragt wurden.“

„Die Veranstaltung war zu groß für effiziente Projekte. Besser wäre ein kleines Seminar mit wenigen Projekten und mehr Reflexion.“

„Die vertretene Meinung war zu extrem!“

„Die Projekte sind eine tolle Gelegenheit und haben das Potential sehr viel zu verändern, das fand ich super und hat auch viel Spaß gemacht.“

„Es war sehr interessant, verschiedene Dozenten aus den verschiedenen Bereichen zu hören.“

„Die Seminarleiter und die Studentinnen waren sehr engagiert und mit viel Herzblut dabei!“

Erfahrungsberichte der studentischen Tutorin Patricia Mohr: Als studentische Nachhaltigkeitsinitiative ZukunftsPHähig kritisieren wir immer wieder den Mangel an Veranstaltungen mit BNE-Bezug in der Lehrer_innenbildung. Wir waren deshalb sehr erfreut, als Frau Bederna und Herr Lude mit der Idee einer fächerverbindenden BNE-Lehrveranstaltung auf uns zukamen und um unsere Hilfe baten. Da dies eine

Pilotveranstaltung war, geschah die Planung oft ad hoc. Sehr geschätzt habe ich, dass wir von professoraler Seite in die Veranstaltungsplanung mit einbezogen wurden und unsere Stimme Gehör fand. Es gab Kommunikation auf Augenhöhe und gegenseitige Wertschätzung.

Die größte Herausforderung war für mich die Größe des Seminars und die damit verbundene Anzahl an Projekten, die wir betreuen sollten. Den Studierenden zu helfen, selbst eigene passende Projekte zu finden, war nicht einfach. Während der Beratungszeiten versuchten wir die Gruppen zu inspirieren, ein gemeinsames Nachhaltigkeitsverständnis zu entwickeln, ein Thema zu finden und schließlich das Projekt umzusetzen. Zusätzlich boten wir Beratung über Mail an, was sich vor allem in Hinblick auf die Möglichkeit einer vertieften Recherche unsererseits bewährte. Die Gruppen nahmen das Beratungsangebot sehr unterschiedlich an. Ebenso heterogen war auch die Motivation der einzelnen Gruppenmitglieder. Eine weitere Herausforderung war, den Überblick über die Projekte nicht zu verlieren und diese sinnvoll zu koordinieren. So überfluteten bspw. Umfragen die Verteiler-Kanäle (AStA, facebook...). Auch wurde der Geduldsfaden mancher Mitarbeiter_innen beansprucht, da die Gruppen hier teils parallel Anfragen (Stromverbrauch, Interviewanfragen, etc.) stellten. Dies sollte in Zukunft gebündelt stattfinden. Positiv anzumerken ist an dieser Stelle aber, dass das Thema Nachhaltigkeit in diesem Semester endlich einmal präsent an der Hochschule war!

Mit Vorfreude, aber auch einem leicht mulmigen Gefühl, fierten wir den Abschlusssitzungen mit den Projektpräsentationen entgegen. Erfreut war ich, dass die Kanzlerin und der (sehr kooperative) Leiter der Haustechnik mit im Publikum saßen. Auch wenn eine sehr große Bandbreite (sowohl was Engagement als auch Output angeht) ausgemacht werden konnte, war ich doch sehr erleichtert und auch etwas stolz auf gute Filme, Pfandflaschenbehältnisse, Schulprojekte, Hinweisschilder, Konzepte zu Wasserspendern und u.v.m.!

Meiner Ansicht nach war die Veranstaltung sehr erfolgreich. Die Studierenden haben Selbstwirksamkeit in Bezug auf eine nachhaltige Entwicklung erfahren und auch ich habe viel dazugelernt. Als Initiative „ZukunftsPHähig“ hoffen wir natürlich, dass manche Teilnehmende „auf den Geschmack gekommen sind“ und sich bei uns engagieren.

Weitere Informationen

www.facebook.com/Zukunftsphaehig

Ansprechpartner_innen:

Katrin Bederna, bederna@ph-ludwigsburg.de; +49(0)7141 140-316,
Armin Lude, lude@ph-ludwigsburg.de +49(0)7141.140-228,
Studierendeninitiative ZukunftsPHähig zukunftsphaehig-lb@gmx.de



Projektseminar Nachhaltigkeit Lehren Lernen

Institution: Pädagogische Hochschule Heidelberg und Universität Heidelberg

Bereich: Lehre

Initiator_innen: Mitglieder des Interdisziplinären Instituts für Naturwissenschaften, Technik und Gesellschaft (NTG-Institut) / des Heidelberger Zentrums für Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE-Zentrum), Pädagogische Hochschule Heidelberg und des Heidelberg Center for the Environment (HCE), Universität Heidelberg

Im Projektseminar *Nachhaltigkeit Lehren Lernen* werden Lehramtskandidat_innen und Studierende weiterer Studiengänge zu „Nachhaltigkeits-Coaches“ ausgebildet. Vermittelt werden Grundlagen zur Nachhaltigkeit, zur Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) sowie Fachwissen zum Klimawandel als exemplarisches nachhaltigkeitsrelevantes Thema. Das fachliche und methodische Wissen setzen die Studierenden im Team-Teaching in schulischen Lehr- oder Projekteinheiten an Partnerschulen um. Das seit 2014 angebotene Seminar kann von Lehramtsstudierenden aller Fachbereiche der Pädagogischen Hochschule Heidelberg und der Universität Heidelberg belegt werden.

Kontext

Das *Projektseminar Nachhaltigkeit lehren lernen* wird seit dem Sommersemester 2014 in einer hochschulübergreifenden Kooperation der Pädagogischen Hochschule und der Universität Heidelberg durchgeführt. Inhaltlich eingebettet ist die Lehrveranstaltung in den Kontext der „Ziele für Nachhaltige Entwicklung/Sustainable Development Goals (SDGs)“ der Agenda 2030. Insbesondere die Ziele 4 („Für alle Menschen inklusive, chancengerechte und hochwertige Bildung sowie Möglichkeiten zum lebenslangen Lernen sicherstellen.“) und 13 („Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen.“) stehen im Mittelpunkt der Seminarthematik.

Das Seminar wird an der Pädagogischen Hochschule im übergreifenden Studienbereich (ÜSB) als Wahlpflichtangebot im Modul „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ angeboten und steht somit für Studierende aller Fachrichtungen offen. An der Universität Heidelberg ist das Seminar im Wahlpflichtbereich des Lehramtsstudiums in Geographie verankert; darüber hinaus steht es jedoch auch hier Studierenden aller Fachrichtungen offen.

An der Pädagogischen Hochschule erfolgte die Entwicklung des Seminars durch das Interdisziplinäre Institut für Naturwissenschaft, Technik und Gesellschaft (NTG-Institut), das seit 2011 seinen Schwerpunkt im Bereich der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) setzt. Ab 2018 liegt die Organisation bei dem aus dem NTG-Institut heraus neu gegründeten Heidelberger Zentrum für Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE-Zentrum). Seitens der Universität Heidelberg ist das Heidelberg Center for the Environment (HCE) für die Konzeption und Umsetzung des Seminars verantwortlich. Das HCE vernetzt die umweltbezogenen Aktivitäten aus Natur-, Sozial- und Kulturwissenschaften in Forschung, Lehre und Kommunikation an der Universität Heidelberg.

Initiiert wurde das Seminar durch die Ausweitung der Zusammenarbeit zwischen dem NTG-Institut auf Seite der Pädagogischen Hochschule und dem HCE der Universität in BNE-relevanten Fragestellungen, vor allem durch die Initiative von Prof. Alexander Siegmund (Leiter des NTG-Institutes der Pädagogischen Hochschule Heidelberg) und Dr. Nicole Aeschbach (bis März 2017 Geschäftsführerin des HCE).

Ziele

Studierende aller Lehramtsstudiengänge beider Hochschulen sollen mit dem Konzept der BNE vertraut gemacht werden und erfahren, wie sie entsprechende Konzepte und Inhalte im Unterricht anwenden können. Vermittelt werden darüber hinaus Kompetenzen im Bereich der vernetzten Zusammenarbeit

mit Schulen in der Region, die im Rahmen des von Pädagogischer Hochschule, Universität und „Junger Uni“ initiierten „Kooperationsclusters Nachhaltigkeit“ vernetzt sind. Zudem sollen die Studierenden nach dem Seminar über die Bereitschaft und die Fähigkeit verfügen, die nötig sind, um die sie umgebende Realität in Hinblick auf Aspekte der Nachhaltigkeit zu hinterfragen, nicht nachhaltige gesellschaftliche Prozesse zu erkennen und nachhaltige Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln. Durch die enge Verbindung von Fachwissen aus verschiedenen nachhaltigkeitsrelevanten Themenfeldern und methodisch-didaktischen Kompetenzen sollen die Studierenden in die Lage versetzt werden, theoriebasiertes Wissen direkt in die Schulpraxis zu überführen und im Sinne der BNE handlungsorientiert und erlebbar umzusetzen.

Strukturen und Inhalte

Die Studierenden beider Hochschulen werden im Seminar in die Grundlagen der Nachhaltigkeit und der BNE eingeführt. Den ersten Seminartag gestalten dabei im Wesentlichen die Dozierenden der Abteilung Geographie der Pädagogischen Hochschule. Neben den Grundlagen der Nachhaltigkeit und der nachhaltigen Entwicklung erarbeiten sich die Studierenden praxisnah verschiedene Methoden, die für das Vermitteln von BNE-relevanten Themen von Bedeutung sind. Darüber hinaus umfasst der erste Seminartag eine kurze Einarbeitung in die Bildungspläne, die in Baden-Württemberg zum Schuljahr 2016/17 in Kraft getreten sind und BNE als übergreifende Leitperspektive des Unterrichts umfassen. Am zweiten Seminartag, der maßgeblich von den Dozierenden des HCE der Universität Heidelberg gestaltet wird, erarbeiten sich die Studierenden Grundlagen auf dem Gebiet des Klimawandels. Dabei werden verschiedene Aspekte von den physikalischen und ökologischen über die ökonomischen bis hin zu gesellschaftlichen und kulturellen Dimensionen des Klimawandels betrachtet. Zudem werden Methoden, wie ein bereits zuvor theoretisch vorgestelltes Planspiel, praktisch angewendet. Im Anschluss an die erste Blockveranstaltung bereiten die Studierenden eine Unterrichtsstunde zum Thema Nachhaltigkeit an verschiedenen Schulen des eigens dafür gegründeten „Kooperationsclusters Nachhaltigkeit“ vor. In einer weiteren Sitzung werden die Unterrichtsentwürfe durch die Studierenden vorgestellt und gemeinsam mit allen Seminarteilnehmenden ausführlich besprochen. Die Unterrichtsentwürfe werden im Anschluss noch einmal überarbeitet und dann in der Praxis durchgeführt. Die Lehrkräfte an den Partnerschulen begleiten das Projekt intensiv durch Feedbackrunden mit den Studierenden während der gesamten Praxisphase. Inhaltliche Schwerpunkte der praktischen Umsetzung und Erprobung der Unterrichtseinheiten in den Schulen sind verschiedene nachhaltigkeitsrelevante Fragestellungen wie Klimawandel, erneuerbare Energien oder Konsum.

Kernprinzipien

- Zugänglich für Studierende aller Lehramtsstudiengänge (von der Grundschule bis zum Gymnasium) unabhängig von Studienfach und Semester an der Pädagogischen Hochschule und der Universität Heidelberg
- Team-Teaching-Ansatz durch Dozierende der Fachdidaktik (Interdisziplinäres NTG-Institut) und der Fachwissenschaft (HCE) im Projektseminar selbst
- Team-Teaching-Ansatz bei den Unterrichtsstunden, die durch zwei Studierende gehalten werden
- Wahlpflichtangebot im Modul „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ des Übergreifenden Studienbereichs (ÜSB)
- Aufzeigen der vielfältigen interdisziplinären Einsatzmöglichkeiten BNE-geleiteter Unterrichtskonzepte über die ganze Bandbreite des Fächerspektrums hinweg
- Vertiefung des Gelernten durch „Lernen durch Lehren“: Die Studierenden vermitteln die im Projektseminar erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten an Schüler_innen im praktischen Unterricht und vertiefen dadurch ihre eigenen Kenntnisse auf dem Gebiet der BNE
- Gründung des „Kooperationsclusters Nachhaltigkeit“, das Praxisschulen für die Unterrichtsbesuche stellt und einen Austausch zwischen Lehrkräften und Mitarbeiter_innen der Pädagogischen Hochschule und der Universität Heidelberg zu BNE-relevanten Fragestellungen ermöglicht

Ergebnisse (Output und Impact)

Seit Sommer 2014 werden pro Semester etwa 20 Lehramtsstudierende der Pädagogischen Hochschule und der Universität Heidelberg in BNE-Projektseminaren zu „Nachhaltigkeits-Coaches“ ausgebildet. Insgesamt konnten so bereits etwa 150 Studierende aller Lehramtsstudiengänge und unterschiedlicher Fächer beider Hochschulen erreicht werden. Als schulische Praxispartner sind vier Partnerschulen des regionalen „Kooperationsclusters Nachhaltigkeit“ eingebunden, die für die Umsetzung und Erprobung der BNE-relevanten Unterrichtseinheiten der Studierenden dienen.

Es wurde eine konkrete und strukturierte Zusammenarbeit zwischen dem Interdisziplinären NTG-Institut der Pädagogischen Hochschule, dessen Konzept im Sommersemester 2018 durch die Gründung eines BNE-Zentrums weiter entwickelt und auf die gesamte Hochschule ausgedehnt werden soll, und dem HCE der Universität Heidelberg etabliert. Die Kooperation reicht u.a. durch zusätzliche gemeinsame Lehrer_innenfortbildungen zur BNE und ein kooperatives BNE-Colloquium inzwischen über das BNE-Projektseminar hinaus. BNE-relevante Themen mit Praxisbezug in der Lehramtsausbildung konnten somit an beiden Hochschulen strukturell dauerhaft implementiert werden. Im Rahmen der neuen BA-Studienordnung für die Lehrämter an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg sind die BNE-Seminare im Rahmen des entsprechenden Wahlpflichtbereichs im ÜSB mittlerweile prüfungsrelevant.

Implementierungsstrategie

Meilensteine

Herbst 2013: Gründung des „Kooperationsclusters Nachhaltigkeit“ – Intensive Kooperation zwischen dem Interdisziplinären NTG-Institut der Pädagogischen Hochschule (ab 2018 BNE-Zentrum) und dem HCE der Universität Heidelberg

Sommersemester 2014

Pilot-Veranstaltung des Projektseminars

Sommersemester 2015

Implementierung der optimierten Lehrkonzepte und -inhalte

Sommersemester 2018

Gründung eines „Heidelberger Zentrums Bildung für nachhaltige Entwicklung“ zur besseren strukturellen Verankerung der BNE in der Lehre an der Pädagogischen Hochschule. Das BNE-Zentrum geht aus dem Konzept des bisherigen Interdisziplinären NTG-Instituts hervor und entwickelt dieses fakultätsübergreifend auf Forschung, Lehre und Transfer der ganzen Hochschule weiter.

Begünstigende Faktoren

- Intensivierung der Kooperation zwischen dem Interdisziplinären NTG-Institut und HCE u.a. im Rahmen der Vorbereitungen auf das BNE-Zentrum an der Pädagogischen Hochschule
- Erweiterung des Kooperationsclusters durch die Kooperationschule Elisabeth-von-Thadden-Gymnasium in Wieblingen, Heidelberg
- Ideenaustausch und Evaluationen im Rahmen des Kooperationscluster-Treffen im September 2017 mit NTG- und HCE-Vertreter_innen, Lehrer_innen, Stadt Heidelberg, Junge Uni und ehemaligen Studierenden

Herausforderungen

An der Pädagogischen Hochschule Heidelberg wird das Seminar im ÜSB angeboten. Zunächst kam es immer wieder zu einer hohen Fluktuation seitens der Studierenden, auch während der Veranstaltung, da die Teilnehmenden keine Leistungsbescheinigung erwerben konnten. Durch die Einführung der neuen Studienordnung zum Wintersemester 2015/16 ist die Verpflichtung der Studierenden aufgrund der Prüfungsrelevanz des ÜSB jetzt größer, was die Verbindlichkeit seitens der Studierenden deutlich erhöht hat und zu einer steigenden Nachfrage des Seminars von Seiten der PH-Studierenden geführt hat. Die 20 Seminarplätze sind dadurch gleichmäßiger auf PH- und Uni-Studierende verteilt.

Erfahrungsberichte

„Toller Mix aus Methoden und Inhalt“,
„Große Methodenvielfalt und gute Struktur des Seminars“,
„Schöne Gruppen- und Zusammenarbeit“,
„Praxisbezug!“

Anonymisierte Zitate aus den Evaluationen des BNE-Seminars (2017/2018)

Das Seminar hat sich mittlerweile im Studienprogramm beider Hochschulen etabliert; die Nachfrage seitens der Studierenden ist sehr hoch. Besonders geschätzt wird, dass neben der theoretischen Vermittlung von Kenntnissen rund um BNE und Klimawandel die praktische Anwendung des Gelernten in den Vordergrund gerückt wird, wie dies beispielsweise am zweiten Seminartag in Form von Planspielen der Fall ist.

Auch die Vorbereitung der Unterrichtsstunden sowie die eigentliche Unterrichtsstunde wird von den Studierenden positiv bewertet. Gerade die Studierenden, die bislang keine oder nur wenige Lehrerschaft haben, empfinden dies als bereichernde Probe für die zukünftige Unterrichtspraxis. Im Anschluss an die in den Partnerschulen gehaltenen Unterrichtsstunden erfolgt eine kurze schriftliche Selbstreflexion. Viele Seminarteilnehmenden äußern sich darin positiv hinsichtlich ihrer guten Erfahrungen im Unterricht. Und diese Erfahrung spricht sich rum: Die Warteliste wird von Semester zu Semester länger und für 20 Plätze gibt es mittlerweile fast doppelt so viele Anmeldungen.

Weitere Informationen

Ansprechpartner_innen:

Prof. Dr. Alexander Siegmund, Pädagogische Hochschule Heidelberg
+49 (0)6221 47 77 71
siegmond[at]ph-heidelberg.de
www.ph-heidelberg.de/ntg
www.rgeo.de

Dr. Sanam Vardag, Heidelberg Center for the Environment (HCE)
an der Universität Heidelberg
+49 (0)6221 54 65 30
hce[at]iup.uni-heidelberg.de
www.hce.uni-heidelberg.de





© Virtuelle Akademie Nachhaltigkeit

Virtuelle Akademie Nachhaltigkeit

Institution: Universität Bremen

Bereich: Lehre

Initiator_innen: Prof. Dr.
Georg Müller-Christ

Mit Hilfe von Lernvideos, einer interaktiven Lernplattform und weiteren Materialien der *Virtuellen Akademie Nachhaltigkeit* können Veranstaltungen zu Nachhaltigkeitsthemen mit verschiedenen inhaltlichen Schwerpunkten und unterschiedlichem Workload an jeder Hochschule angeboten werden – als reine Onlinelehre oder im Rahmen von Blended Learning Formaten.

Kontext

Seit dem Sommersemester 2011 bietet die *Virtuelle Akademie Nachhaltigkeit* (VAN) bundesweit Hochschullehre zu Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) an. Die Vermittlung von Grundlagenwissen zu Nachhaltigkeitsthemen erfolgt hierbei über videobasierte Lehrveranstaltungen und dazugehörige Prüfungen. Zur Vertiefung der Grundlagen werden eine interaktive Lernplattform zum kollaborativen Lernen sowie kompetenzorientierte Prüfungsformate genutzt. Zusätzlich gibt es für alle Hochschulen die Möglichkeit, eigene Blended-Learning-Seminare mit den Lehrmaterialien der Akademie zu erstellen und anzubieten. Hierbei erfolgt eine didaktisch sinnvolle Kombination von Online-Lernphasen mit den Materialien der Akademie und Präsenzphasen an der jeweiligen Hochschule.

Ziele

Die Virtuelle Akademie Nachhaltigkeit hat das Ziel, Lehrangebote zu Nachhaltigkeitsthemen für Studierende aller deutschen Hochschulen kostenfrei zur Verfügung zu stellen. Die Grundlage des Angebots bilden dabei Online-Vorlesungen zu ausgewählten Fachthematiken, welche einen direkten Bezug zu Nachhaltigkeit aufweisen. Dabei werden neben den Lernvideos auch vertiefende Lehrkonzepte in Form von kollaborativem oder forschendem Lernen sowie Blended-Learning mit den Partnerhochschulen erstellt und durchgeführt. Unter Blended-Learning wird hier die didaktisch sinnvolle Kombination von virtuellen Lernelementen und Präsenzlehre verstanden.

Beides, Online- und Präsenzlernen, kann in unterschiedlichem Umfang und mit unterschiedlicher Zielsetzung genutzt werden. In den Blended-Learning-Angeboten werden die Lernvideos zur Vermittlung von Grundlagenwissen (Online-Selbstlernphase) und die Präsenzzeit für die Vertiefung und den Austausch genutzt. Die Nutzung der Lernplattform ermöglicht außerdem die freie Gestaltung von begleitenden Aufgaben, um die Inhalte weiter zu vertiefen. Darauf basierend lassen sich unterschiedliche Lernszenarien gestalten. Die Kombination von Online- und Präsenzphasen bietet für Studierende, Lehrende und die Hochschulen viele Vorteile und ermöglicht ein zeitgemäßes BNE-Angebot.

Strukturen und Inhalte

Das umfangreiche Basisangebot an Lehrveranstaltungen der VAN umfasst derzeit 18 Lehrveranstaltungen auf Hochschulniveau zu einem breiten Spektrum an Nachhaltigkeitsthemen. Diese Lernvideos sind in Zusammenarbeit mit renommierten Wissenschaftler_innen aus der Nachhaltigkeits- und Klimafor-

schung aufbereitet. So haben alle interessierten Hochschulen die Möglichkeit, diesen Wissens- und Materialfundus für die eigene Lehre zu nutzen: Sei es um die reguläre Präsenzlehre mit einzelnen Lernvideos anzureichern, komplette Lehrveranstaltungen online anzubieten oder gar neue Blended-Learning-Seminare zu konzipieren. Hierbei steht das Team der VAN beratend zur Seite, um für die Hochschule und die jeweiligen Anerkennungsstrukturen passgenaue Angebote zu ermöglichen.

Durch die Einbindung einer interaktiven Lernplattform sind zahlreiche Gestaltungsmöglichkeiten denkbar. Die Lernplattform ermöglicht online-gestützte Gruppenarbeiten, die Erstellung von ePortfolios, den Austausch und die Kommunikation zwischen Lernenden und Lehrenden sowie die Feedbackerstellung. Auch ist es für Lehrende anderer Hochschulen möglich, eigene Lehrveranstaltungen über die Lernplattform anzubieten. Das Team der Virtuellen Akademie bietet dafür technische und didaktische Beratungen an. Folgende Nutzungsmöglichkeiten gibt es auf der Lernplattform:

- Die Erstellung von (Lern-)Videos
- Das Hochladen von Dokumenten jedes Formats
- Die Erstellung von Peer Reviews
- Sekundengenaue Videokommentare
- Bloggerstellung und -kommentierung

Ergebnisse (Output und Impact)

Derzeit bietet die VAN 18 videobasierte Lehrveranstaltungen an, welche jeweils für einen Workload von einem oder drei Credit Points konzipiert sind. Das Angebot umfasst dabei auch drei englischsprachige und eine spanische Online-Lehrveranstaltung. Mit diesem Grundlagenangebot (Lernvideos) werden Studierende in ganz Deutschland sowie interessierte Lernende aus anderen Bildungskontexten erreicht. Pro Semester nehmen ca. 1.200 Studierende das Angebot mit einer Prüfung an knapp 40 Partnerhochschulen wahr.

Mit dem Blended-Learning-Angebot und der Nutzung der Lernplattform können vertiefende Nachhaltigkeitskompetenzen erworben werden. Der Zugang zur Lernplattform, alle Materialien sowie fertige Unterrichtskonzepte zu einzelnen Lehrveranstaltungen können von Lehrenden sowie BNE-Engagierten an Hochschulen kostenfrei angefragt werden. Das Team der Akademie bietet darüber hinaus selbst regelmäßig sowohl in Bremen, als auch an einigen Partnerhochschulen Blended-Learning-Seminare an. Um Partnerhochschule zu werden und das Lernangebot sowohl für die Grundlagenvermittlung über Lernvideos als auch für die Vertiefung durch Blended-Learning zu nutzen, wird eine Ansprechperson vor Ort benötigt. In Abstimmung erfolgt so die Integration des Lehrangebotes ins bestehende Curriculum und ggf. die Entwicklung eigener Blended-Learning-Seminare.

Kernprinzipien

- Hochwertige Lernmaterialien von Wissenschaftler_innen aus der Nachhaltigkeitsforschung
- Offenheit für Studierende aller Fachrichtungen
- Anrechenbarkeit der Credit Points an allen Universitäten und Hochschulen bundesweit durch Modulbeschreibungen, Offenlegung des Workloads und Angebot auf Hochschulniveau
- Hohe Flexibilität für Studierende – „Lerne wann und wo du willst!“
- Freie Wahl der Prüfungstermine (nach zeitlichen oder räumlichen Präferenzen)
- Nutzbarkeit der Lernmaterialien an allen Universitäten und Hochschulen bundesweit
- Beratung und Support für Hochschulen bei der Gestaltung eigener BNE-Angebote (z. B. Konzipierung von Blended-Learning-Szenarien)
- Komplette kostenfreie Nutzung aller Lehr- und Lernmaterialien

Implementierungsstrategie

Um mehr BNE an Hochschulen in Form von Blended-Learning anzubieten, müssen hier unterschiedliche Themen zusammengedacht werden. Dafür sind die folgenden Fragen hilfreich:

- Welche Potentiale bieten digitale Medien zur Implementierung von BNE?
- Wo lassen sich Blended-Learning-Angebote zu BNE in der eigenen Hochschulstruktur verankern (Wahlpflichtbereich? Schlüsselqualifikationen?)
- Mit welchen Möglichkeiten lassen sich BNE-Lernangebote für möglichst viele Studierende (mit unterschiedlichen Interessen und Fachausrichtungen) schaffen?
- Welche Bedarfe haben Studierende beim Lernen (flexible und familienfreundliche Angebote)?
- Wer kann an der eigenen Hochschule eine Unterstützung bei der Integration von BNE in die Lehre (sowohl beim Basisangebot mit den Lernvideos als auch für das Angebot von Blended-Learning) sein? Gibt es Lehrende mit inhaltlichem Bezug, engagierte Studierendengruppen, Unterstützung durch das Rektorat, das Multimediazentrum etc.?

In den letzten fünf Jahren hat sich gezeigt, dass sich BNE unabhängig von der Hochschulstruktur und -ausrichtung (z. B. Hochschule versus Universität, technische versus Volluniversität) mit der Online-Lehre und dazugehörigen Blended-Learning-Angeboten etablieren lässt. Zumeist sind es engagierte Akteur_innen, die in einzelnen Studiengängen oder für den studiengangübergreifenden Bereich Impulse geben und damit die Einbindung des bestehenden Angebots an der eigenen Hochschule unterstützen.

Erfahrungsberichte

Rückmeldungen von Studierenden: Studierende schätzen die Flexibilität der Online-Lehre, die es ihnen ermöglicht eine eigene Lernkultur zu entwickeln. Die Arbeit auf der Lernplattform wird als „*gehaltvoll*“ sowie „*angenehm herausfordernd*“ empfunden, wobei die Studierenden zurückmelden, dass sie sich und ihre Ergebnisse „*stärker wahrgenommen fühlen als in klassischen Lernsettings*“. Beim Blended-Learning wird die Präsenzzeit für Austausch und Interaktion sehr positiv wahrgenommen. Demnach sei beides, „*selbstbestimmtes Lernen sowie sozialer Kontakt und Austausch, möglich, was für ein umfassendes Verständnis der Lehrinhalte wichtig erscheint*“. Auch ist bei dem Konzept des Blended-Learning der Virtuellen Akademie ein hohes Maß an Mitbestimmung in der Präsenzphase für die Studierenden eingeplant, was bei den Teilnehmenden bisher zu guten und sehr guten Feedbacks zu den Seminaren führte.

Rückmeldungen von BNE-Referent_innen und Lehrenden: Lehrende mit BNE-Bezug und BNE-Referent_innen an Hochschulen schätzen das vielfältige und inhaltlich hochwertige Bildungsangebot, auf das sie unkompliziert ohne große Anmeldeformalitäten zugreifen und damit BNE in ihre Hochschule in ihrer eigenen Lehre integrieren können: „*Die verschiedenen Möglichkeiten der Implementation – von ein-*

zelnen Lehrvideos bis hin zu ganzen Lehrveranstaltungen – machen eine einfache und passgenaue Einbindung von BNE an der eigenen Hochschule möglich“.

Rückmeldung von Hochschulleitungen: Von Hochschulleitungen kam oftmals die Rückmeldung, dass es personelle Engpässe bei Nachhaltigkeitsthemen in der Hochschullehre gibt, dass die finanziellen Ressourcen knapp sind und sie froh sind, auf ein bestehendes und etabliertes BNE-Angebot zugreifen zu können. So wird das Grundlagenangebot mit den videobasierten Lehrveranstaltungen gerne für alle Studierenden im fachübergreifenden Bereich integriert. Darauf aufbauend wird dann geprüft, ob mit den eigenen Ressourcen ein vertiefendes Blended-Learning-Angebot zusätzlich eingerichtet werden kann. Hierbei wird vor allem die Beratung durch das Team der *Virtuellen Akademie Nachhaltigkeit* und die passgenaue Abstimmung für die jeweilige Hochschulstruktur geschätzt.

Weitere Informationen

Ansprechpartnerin:

Katharina Lingenau, Dipl.-Oec., Projektkoordinatorin

+49 (0)421 21 86 67 88

info[at]va-bne.de

www.va-bne.de



Weitere Projekte in der Online Sammlung

Exploring Economics

Deutschlandweit, Projekt des Netzwerks Plurale Ökonomik e.V.

Exploring Economics zielt darauf ab, die Volkswirtschaftslehre zu bereichern und Selbstkritik, Reflexion sowie Offenheit in der Ökonomik zu fördern. Die digitale Lernplattform (www.exploring-economics.org) bietet Einführungen in verschiedene ökonomische Theorieschulen, verlinkt und systematisiert Materialien zu einer großen Bandbreite ökonomischer Themen und berücksichtigt auch Inhalte aus anderen Disziplinen. Verfügbar sind Open-Source-Bücher, Videovorlesungen, Kurzvideos, Multimedia-Dossiers, Radioprogramme, Massive-Open-Online-Kurse sowie eigens für die Seite verfasste Texte von Studierenden und Nachwuchswissenschaftler_innen.

Allgemeine Schlüsselqualifikation Nachhaltigkeit

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (MLU)

Durch die Integration einer Lehrveranstaltung zum Thema Nachhaltigkeit in den Studienplan sollen das Kennenlernen von Ansätzen der Nachhaltigkeitsdebatte sowie eine fundierte Meinungsbildung zum Thema ermöglicht werden. Das erlangte Wissen wird in Abschlussprojekten praktisch umgesetzt. Zudem wird eine Sensibilisierung für die Notwendigkeit der Kommunikation zwischen Wissenschaft und Zivilgesellschaft geschaffen.

Modul: Ethical Reflexion on Food and Agriculture

Universität Hohenheim in Zusammenarbeit dem Internationalen Zentrum für Ethik in den Wissenschaften (IZEW) der Universität Tübingen

Das interdisziplinäre Modul „Ethical Reflection on Food and Agriculture“ möchte einen Raum schaffen, in dem Studierende ethisch relevante Themen der Ernährungs- und Agrarwissenschaft und der Wirtschaft identifizieren, über sie reflektieren und debattieren können. Dazu wird das erforderliche Handwerkszeug vermittelt, etwa im Hinblick auf die ethische Analyse, das kritische Lesen oder eine fundierte Argumentation. Durch Gruppenarbeit, Gespräche mit von den Studierenden geladenen Gästen, und durch das Führen eines Lerntagebuchs werden in dem wöchentlich stattfindenden Seminar Grundlagen und Anwendungen von ethischen Theorien sowie Methoden ethischer Reflexion erlernt.

Energieseminar

Technische Universität Berlin

Das Energieseminar möchte selbstorganisierte, hierarchiearme Lern- und Lehrräume schaffen, in denen sich Studierende und andere Interessierte in interdisziplinären Gruppen praktisch und theoretisch mit den Themen erneuerbare Energien, Umwelt und Gesellschaft beschäftigen können und so Lernumfelder jenseits der frontalen Hochschullehre gestalten. Hierzu bietet die interdisziplinär zusammengesetzte Arbeitsgruppe des Energieseminars an der Technischen Universität Berlin jedes Semester mehrere Projektseminare mit entsprechenden Themen an.

Beispiele zu finden unter www.netzwerk-n.org/good-practice-sammlung/



FORSCHUNG

Dieses Kapitel möchte beispielhaft aufzeigen, was Hochschulen unternehmen können, um Forschung für nachhaltige Entwicklung zu unterstützen und zu fördern. Dazu möchten wir ganz bewusst nicht einzeln Forschungsprojekte skizzieren, die beispielhaft wären für qualitativ hochwertige Nachhaltigkeitsforschung. Stattdessen soll es um Antworten auf folgende Fragen gehen: Wie können Anreize aussehen und welcher Strukturen bedarf es, um das Thema nicht nur inhaltlich voranzubringen (Was hat nachhaltige Entwicklung mit dem jeweiligen Forschungsfeld zu tun?), sondern vor allem methodisch¹². Denn die großen gesellschaftlichen Herausforderungen tun uns in aller Regel nicht den Gefallen, sich entlang der Fächergrenzen des Wissenschaftssystems einzusortieren¹³. Nicht beschrieben wird an dieser Stelle, was auf Ebene der Bundesländer und des Bundes bereits geschieht und was zusätzlich geschehen soll¹⁴. Was können Hochschulen also tun?

Die *Sichtbarkeit für Nachhaltigkeit* an der Universität Hildesheim in der Forschung zu fördern, ist eines der zentralen Ziele der seit 2012 bestehenden Forschungsgruppe Nachhaltigkeit und Bildung und des seit 2015 bestehenden Green Office. Im Forschungsjournal Nachhaltigkeit wird durch Interviews mit Wissenschaftler_innen verschiedener Fachbereiche, von den Kulturwissenschaften bis hin zur Betriebswirtschaftslehre, die sich auf unterschiedlichste Weise in ihrem (universitären) Alltag mit dem Thema Nachhaltigkeit beschäftigen, bereits bestehende Forschung transparent gemacht. Der Nachhaltigkeitspreis für wissenschaftliche Abschlussarbeiten dahingegen zeichnet studentische Bachelor- und Masterarbeiten mit Nachhaltigkeitsbezug aus und fördert somit die Auseinandersetzung mit der Querschnittsthematik.

Das Kompetenzzentrum Nachhaltige Universität der Universität Hamburg hat eine *Förderoffensive „Zukunftsfähigkeit und Nachhaltigkeit“* eingeführt. Gefördert werden fächerübergreifende Antragsinitiativen, Nachhaltigkeitsanalysen zur Universität Hamburg, kleinere wissenschaftliche Formate und studentische Projekte; überdies wurden Postdoc-Stipendien vergeben.

Ziel des Seminars *„Über den Tellerrand – Partizipative Forschung mit Menschen aus der Region“* an der Universität Vechta ist es, den Studierenden durch partizipative Forschungsprojekte mit regionalen Praxispartner_innen zu ermöglichen, gesellschaftlich relevante Forschung zu betreiben. Deshalb arbeiten die Studierenden mit Forschungsfragen, die von den Praxispartner_innen im Seminar vorgestellt werden, um anschließend gemeinsam Lösungsmöglichkeiten zu finden.

Auch die Deutschlandstipendium-Themenklasse *„Nachhaltigkeit & Globale Gerechtigkeit“* unterstützt Studierende, neben ihrem Studium in interdisziplinären Kleingruppen an selbst entwickelten Forschungsprojekten zu arbeiten. Dafür steht ein Jahresstipendium zur Verfügung. Die Klasse wird am IRI THESys, einem interdisziplinären Forschungsinstitut der Humboldt-Universität zu Berlin, von Themenpaten betreut. Am IRI THESys ist die Themenklasse fester Teil der Nachwuchsförderung, die von Bachelor- und Masterstudierenden bis zu Juniorprofessuren alle Nachhaltigkeitsforschende unterstützt und zusammenbringt.

Das Zentrum für Transformationsforschung und Nachhaltigkeit (*TransZent*) ist ein Interdisziplinäres Zentrum der Bergischen Universität Wuppertal (BUW). Ausgehend von sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Fächern der BUW und den Kompetenzen in angewandter Nachhaltigkeits- und Transformationsforschung des Wuppertal Instituts als den Kernpartnern, will das Zentrum den Austausch zwischen Sozial- und Wirtschafts-, Natur- und Technikwissenschaften fördern, um die Voraussetzungen grundlegender Veränderungen vergleichend zu analysieren und Handlungsansätze in Richtung einer Nachhaltigkeitsverbesserung in Sinne des gestaltungsorientierten Leitbildes der BUW abzuleiten.



Nachhaltigkeit sichtbar machen

Institution: Universität Hildesheim,
Forschungsgruppe Nachhaltigkeit
und Bildung + Green Office

Bereich: Forschung

Initiator_innen: Dr. Torsten
Richter, Sprecher der Forschungs-
gruppe Nachhaltigkeit und Bildung
Green Office der Universität
Hildesheim, Bereich Forschung
und Lehre

Das Thema nachhaltige Entwicklung an der Universität Hildesheim in der Forschung zu fördern, ist eines der zentralen Ziele der seit 2012 bestehenden *Forschungsgruppe Nachhaltigkeit und Bildung* und des seit 2015 bestehenden *Green Office*. Durch eine enge Zusammenarbeit werden Kapazitäten gebündelt, eine Plattform für Austausch und Inspirationen geschaffen und Forschung für nachhaltige Entwicklung sichtbar gemacht. Aus dieser Kooperation entstand unter anderem ein Forschungsjournal und ein Auszeichnungskonzept für Abschlussarbeiten mit Themenbezug zu den SDGs.

Kontext

Das *Green Office* sowie die *Forschungsgruppe Nachhaltigkeit und Bildung* sind jeweils eigenständige und unabhängige Institutionen an der mit rund 8000 Studierenden mittelgroßen Universität Hildesheim.

Das *Green Office* geht auf eine Initiative von Studierenden zurück und ist seit 2015 eine durch Studienqualitätsmittel finanzierte Einrichtung der Universität. Es setzt sich aus studentischen Mitarbeiter_innen und einer Koordinationsstelle zusammen. Das Büro ist in die Erarbeitung einer gesamtuniversitären Strategie eingebunden und übernimmt die Koordination und Umsetzung von nachhaltigkeitsbezogenen Projekten zur Sensibilisierung und Mobilisierung im gesamtuniversitären Kontext.

Die *Forschungsgruppe Nachhaltigkeit und Bildung* hat sich bereits im Sommersemester 2012 gegründet und wird von Mitgliedern verschiedener Fachbereiche getragen. Der Schwerpunkt der interdisziplinären Forschungsgruppe liegt auf der Umsetzung von Forschungsvorhaben im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). Zusätzlich ist sie im Bereich der Lehre aktiv und bietet das Zertifikatsstudium *Nachhaltigkeit und Bildung* an. Regelmäßige Treffen dienen, neben dem Austausch über eigene Forschungsprojekte, auch der Vernetzung mit anderen Initiativen.

Ziele

Das Ziel des *Green Office* und der *Forschungsgruppe Nachhaltigkeit und Bildung* ist es, den Prozess einer nachhaltigen Entwicklung der Universität Hildesheim fachbereichsübergreifend zu fördern und transparent zu machen. Eine enge inter- und transdisziplinäre Kooperation beider Institutionen ermöglicht es, Studierende, Mitarbeitende und Lehrende gleichermaßen in den Umsetzungsprozess einzubinden. Schwerpunkt der Forschungsgruppe ist hierbei eine wissenschaftliche Auseinandersetzung und Umsetzung von Forschungsvorhaben innerhalb des Themenfeldes nachhaltige Entwicklung und BNE. Das *Green Office* dient darüber hinaus als Schnittstelle zur institutionellen Umsetzung sowie Sichtbarmachung der Forschungsarbeit im Rahmen von Praxisprojekten.

Strukturen und Inhalte

Das *Forschungsjournal Nachhaltigkeit* basiert auf Interviews mit Wissenschaftler_innen verschiedener Fachbereiche, von den Kulturwissenschaften bis hin zur Betriebswirtschaftslehre, die sich auf unterschiedliche Weise in ihrem (universitären) Alltag mit dem Thema Nachhaltigkeit beschäftigen. Viele der Interviewten setzen sich in ihrem Seminarangebot sowie im privaten Kontext mit der Thematik

auseinander und sind nicht nur für ihre Studierenden Multiplikator_innen einer nachhaltigen Entwicklung. Die *Forschungsgruppe Nachhaltigkeit und Bildung* hat im Rahmen des Journals ein Forschungsprojekt vorgestellt.

Als eine weitere Kooperation zwischen dem *Green Office* und der *Forschungsgruppe* ist der **Nachhaltigkeitspreis für wissenschaftliche Abschlussarbeiten** entstanden: Der Preis zeichnet eine Bachelor- oder Masterarbeit aus, deren Forschungsgegenstand sich thematisch innerhalb der 17 Nachhaltigkeitsziele der UN bewegt. Die Ausschreibung umfasst ein akademisches Jahr und sieht die eigenständige Bewerbung der Studierenden vor. Eingereicht werden muss neben der Abschlussarbeit auch ein Abstract, das zentrale Ergebnisse sowie die Relevanz der eigenen Forschung im Zuge einer nachhaltigen Entwicklung beschreibt. Beworben wird die Ausschreibung des mit 500 € dotierten Preises vor allem innerhalb einer universitätsweiten Rundmail an Lehrende und Studierende. Die Preisverleihung im Rahmen des Neujahresempfangs an der Universität, bei dem unter anderem auch der Preis für hervorragende Lehre vergeben wird, bietet die Möglichkeit einer hochschulöffentlichkeitswirksamen Platzierung des Themas Nachhaltigkeit.

Ergebnisse (Output und Impact)

Das *Forschungsjournal Nachhaltigkeit* ist 2017 erstmals in einer kleinen Auflage als gedruckte Version erschienen [1]. Es wurde im Senat vorgestellt und zusätzlich in digitaler Form auch auf der Homepage des *Green Office* veröffentlicht.

Der **Nachhaltigkeitspreis für wissenschaftliche Abschlussarbeiten** an der Universität Hildesheim wurde Ende 2017 zum ersten Mal für das vorangegangene akademische Jahr ausgeschrieben [2]. Mit acht Einsendungen erzielte die erste Ausschreibung eine positive Resonanz bei Studierenden unterschiedlicher Fachbereiche, deren eingesendete Abschlussarbeiten ein breites Themenfeld abbildeten. In einer Auswahlkommission, bestehend aus Vertreter_innen des *Green Office*, der *Forschungsgruppe Nachhaltigkeit und Bildung* sowie des Referats *Umwelt und Nachhaltigkeit* des AStA, wurden die Einsendungen gesichtet und eine Preisträgerin ausgewählt. Im Januar 2018 wurde der Preis erstmalig verliehen.

Die Zusammenarbeit des *Green Office* und der *Forschungsgruppe Nachhaltigkeit und Bildung* hat insgesamt zu einer breiteren Verankerung des Themas nachhaltige Entwicklung und BNE sowie zu einer besseren Kommunikation bereits bestehender Ideen und Projekte geführt. Hinzu kommt eine höhere Sichtbarkeit der Aktivitäten bei Studierenden und der Hochschulverwaltung.

Kernprinzipien

- Die *Forschungsgruppe Nachhaltigkeit und Bildung* steht allen interessierten Lehrenden und Forschenden der Universität Hildesheim offen und strebt mit ihren regelmäßigen Treffen eine Vernetzung verschiedener Akteur_innen im Bereich einer nachhaltigen Entwicklung und BNE an.
- Das *Green Office* versteht sich als Schnittstelle zwischen einer gesamtuniversitären Strategieentwicklung und einer interdisziplinären Projektarbeit im Umsetzungsprozess einer nachhaltigen Entwicklung an der Universität Hildesheim und darüber hinaus. Im *Green Office* arbeiten Studierende sowie ein_e wissenschaftliche_r Mitarbeiter_in gemeinsam im Team zusammen.
- Das *Forschungsjournal Nachhaltigkeit* beinhaltet Interviews mit Wissenschaftler_innen aller Fachbereiche, um die sehr diversen Anknüpfungspunkte einer nachhaltigen Entwicklung im universitären Kontext widerzuspiegeln. Die Interviews wurden von *Green Office* Mitarbeitenden in einem persönlichen Gespräch durchgeführt, um so gleichzeitig den Aufbau eines eigenen Netzwerkes innerhalb der Universität zu fördern.
- Der Nachhaltigkeitspreis für wissenschaftliche Abschlussarbeiten steht Studierenden aller Fachbereiche offen.

Implementierungsstrategie

FORSCHUNGSJOURNAL NACHHALTIGKEIT

Meilensteine

Oktober/November 2016

Erstellung der Leitfragen, Recherche der Interviewpartner_innen sowie Durchführung eines Pilotinterviews

Dezember 2016 - Februar 2017

Durchführung der Interviews

Januar 2017 - Februar 2017

Transkription der Interviews und Textredaktion durch die Interviewpartner_innen

März 2017

Setzen der Texte und Umsetzung des Layouts

März/April 2017

Druck und Verteilung des *Forschungsjournals*

Begünstigende Faktoren

Gute Kontakte zu Wissenschaftler_innen, die als Interviewpartner_innen in Frage kamen.

Herausforderungen

- Kontakt bisher verstärkt zu Wissenschaftler_innen aus einem spezifischen Fachbereich Herausforderung war es, weitere Akteur_innen aus anderen Fachbereichen zu finden und sie für ein Interview zu gewinnen
- Lange Kommunikationswege bei finaler Interviewkorrektur und Druckfreigabe

NACHHALTIGKEITSPREIS FÜR WISSENSCHAFTLICHE ABSCHLUSSARBEITEN

Meilensteine

September 2017

Erste Rücksprache mit dem Qualitätsmanagement, dem Vizepräsidenten für Studium und Lehre und der Vizepräsidentin für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs

Oktober 2017

Erstellung eines Konzepts, Rücksprache bezüglich Finanzierung und späterem Auswahlverfahren. Suche nach Projektpartner_innen für Auswahlkommission

November 2017

Vorstellung des Konzepts bei einer Sitzung der Zentralen Qualitätsmanagementkommission

November - Dezember 2017

Öffentliche Ausschreibung und anschließende Sichtung der Bewerbungen und Treffen der Auswahlkommission

Januar 2018

Verleihung des Preises im Rahmen des Neujahrsempfangs des Präsidenten der Universität Hildesheim mit Laudatio durch den Sprecher der Forschungsgruppe *Nachhaltigkeit und Bildung*

Begünstigende Faktoren

- Unterstützung durch die *Forschungsgruppe Nachhaltigkeit und Bildung* und das Referat *Umwelt und Nachhaltigkeit* des AStA im Zuge des Auswahlverfahrens
- Unterstützung durch das Qualitätsmanagement und das Präsidium bei der Ausschreibung des Preises
- Bereits jährlich verliehene Preise für hervorragende Lehre, Forschung und Service im Rahmen des Neujahrsempfangs als Anknüpfungspunkt
- Zugang zum E-Mailverteiler zur Versendung einer Rundmail und Bewerbung der Ausschreibung des Preises

Herausforderungen

- Finanzierung des Preisgeldes
- Einbettung in eine hochrangige Universitätsveranstaltung
- Umfangreiches Sichtungs-, Bewertungs- und Auswahlverfahren der eingesandten Abschlussarbeiten

Erfahrungsberichte

Forschungsjournal Nachhaltigkeit

Das Forschungsjournal konnte das fachübergreifende Potential des Themas nachhaltige Entwicklung und BNE unter anderem im Gespräch mit dem Präsidium hervorheben. Als Publikation des *Green Office* dient es als Informationsmaterial und zur Steigerung der Sichtbarkeit nachhaltigkeitsrelevanter Forschung. Das Forschungsjournal soll regelmäßig herausgegeben werden und weitere Ausgaben mit einem Schwerpunkt zu studentischer Forschung sind geplant.

Nachhaltigkeitspreis für wissenschaftliche Abschlussarbeiten

Obwohl die Auszeichnung für Bachelor- und Masterarbeiten im Jahr 2017 zum ersten Mal ausgeschrieben worden ist, sind mit acht Bewerbungen deutlich mehr Einsendungen eingegangen, als für das erste Jahr erwartet wurden. Das Konzept hat innerhalb der Universität durch das Präsidium, das Qualitätsmanagement, die *Forschungsgruppe Nachhaltigkeit und Bildung* sowie das Referat *Umwelt und Nachhaltigkeit* des AStA eine breite Unterstützung erfahren. Die Fortführung in den nächsten Jahren kann folglich einen essentiellen Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung der Universität Hildesheim leisten und einen Anreiz für nachhaltigkeitsrelevante Forschung setzen. Die Verleihung des Preises im Rahmen eines Neujahrsempfangs mit einer hohen Teilnehmendenzahl ermöglicht es, das Thema Nachhaltigkeit innerhalb der Universität weiter in die Breite zu tragen und gleichzeitig die Arbeit des *Green Office* und der *Forschungsgruppe Nachhaltigkeit und Bildung* zu unterstützen.

Weitere Informationen

[1] www.greenoffice-hildesheim.de/wp-content/uploads/2016/10/Forschungsjournal-Nachhaltigkeit-2017-GreenOffice-min.pdf

[2] www.greenoffice-hildesheim.de/forschung-lehre/nachhaltigkeitspreis2017/

Ansprechpartner_innen:

Stiftung Universität Hildesheim

Green Office

Universitätsplatz 1, 31141 Hildesheim

Gebäude H Raum 001

Tel. 05121- 883 40010

green-office@uni-hildesheim.de

www.uni-hildesheim.de/greenoffice

Informationen zur *Forschungsgruppe Nachhaltigkeit und Bildung*:

www.greenoffice-hildesheim.de/forschung-lehre/Forschungsgruppe-nachhaltigkeit-und-bildung/





© UHH Palm

Förderoffensive Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit

Institution: Kompetenzzentrum Nachhaltige Universität, Universität Hamburg

Bereich: Forschung

Initiator_innen: Kompetenzzentrum Nachhaltige Universität, Universität Hamburg

Mit der *Förderoffensive Zukunftsfähigkeit und Nachhaltigkeit* fördert das Kompetenzzentrum Nachhaltige Universität der Universität Hamburg (UHH) in fünf Förderlinien UHH-interne Projekte zum Thema Nachhaltigkeit, um diesen Themenbereich an der UHH zu stärken und ein Anreizsystem für nachhaltigkeitsbezogene Forschung anzubieten. Gefördert werden fächerübergreifende Antragsinitiativen, Nachhaltigkeitsanalysen zur Universität Hamburg, kleinere wissenschaftliche Formate und studentische Projekte; überdies wurden Postdoc-Stipendien vergeben.

Kontext

Die *Förderoffensive Zukunftsfähigkeit und Nachhaltigkeit* wurde vom Kompetenzzentrum Nachhaltige Universität (KNU) an der Universität Hamburg (UHH) initiiert und betreut. Die Mittel hierfür werden dem KNU zentral durch das Präsidium zugewiesen. Das KNU hat das Ziel, zur Entwicklung und Gestaltung der UHH als einer „University for a Sustainable Future“ beizutragen und darüber hinaus auch Impulse für eine Nachhaltigkeitstransformation des Hochschulsystems allgemein zu geben. Das KNU wirkt als wissenschaftliches Netzwerk an der UHH und ist Innovationslabor sowie Inkubator für neue Ansätze, Konzepte, Verfahren und Methoden im Nachhaltigkeitskontext.

Ziele

Das KNU fördert im Rahmen der *Förderoffensive Zukunftsfähigkeit und Nachhaltigkeit* (Ausschreibungszeitraum 2014-2017) Projekte an der UHH, die sich der Herausforderung stellen, Wissenschaft und Gesellschaft nachhaltig und zukunftsfähig zu gestalten. Damit soll zum einen ein Anreizsystem für Forschung zum Thema Nachhaltigkeit geschaffen werden. Zum anderen sollen Forschende und Initiativen gestärkt werden, die bereits im Nachhaltigkeitskontext aktiv sind.

Folgende Ziele wurden mit der Förderoffensive im Einzelnen verfolgt:

- Stärkung und finanzielle Unterstützung von Nachhaltigkeitsforschung
- Stärkung von studentischen Projekten und Initiativen zum Thema Nachhaltigkeit
- Stärkung von Trans- und Interdisziplinarität
- Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses
- Bündelung der Ergebnisse und Transfer durch eine digitale Vorstellung der Projekte sowie Veranstaltungen
- Schaffung von Aufmerksamkeit für Nachhaltigkeit und nachhaltige Entwicklung an der UHH über den Kreis der Geförderten hinaus

Die *Förderoffensive Zukunftsfähigkeit und Nachhaltigkeit* hat einen Bezug zu den Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen, da viele der geförderten Projekte einen Beitrag zu einem oder mehreren Sustainable Development Goals (SDGs) leisten. Die Projekte werden in einer Forschungslandkarte Nachhaltigkeit vorgestellt, in welcher der Bezug zu den SDGs explizit herausgearbeitet wird [1].

Strukturen und Inhalte

Die Förderoffensive umfasst insgesamt fünf Förderlinien:

Förderlinie 1:

Fächerübergreifende Antragsinitiativen

Vorbereitung und Ausarbeitung inter- bzw. transdisziplinärer Forschungsanträge zur Einreichung bei Drittmittelgebern (z.B. DFG)

Beispielprojekt: Antragsinitiative “Sustainable Lives: Food Choices as Politics and Life-Style” (Geisteswissenschaften, Sozialwissenschaften und Naturwissenschaften)

Förderlinie 2:

Nachhaltigkeitsanalysen zur Universität Hamburg

Fachübergreifende Forschungsprojekte, die sich speziell mit der Messung und Bewertung von Nachhaltigkeit an der UHH befassen, **Beispielprojekt:** Nachhaltigkeitsanalyse „Messung und Bewertung der Nachhaltigkeit der Universität Hamburg“

Förderlinie 3:

Postdoc-Fellowships

Stipendien mit zweijähriger Laufzeit für nachhaltigkeitsbezogene Forschungsvorhaben im Rahmen des interdisziplinären Postdoc-Kollegs „Sustainable Future“

Beispiel: Postdoc-Fellow, die zwei Jahre zum Thema “Sustaining Linguistic Diversity in the Information Age: A Survey of Minority Language Vitality on the Internet” forschte (Fakultät für Erziehungswissenschaft)

Förderlinie 4:

Projekt-Unterstützung

Finanzielle Unterstützung für einschlägige Forschungsarbeiten sowie kleinere wissenschaftliche Veranstaltungsformate des wissenschaftlichen Nachwuchses

Beispielprojekt: Anwendungsorientiertes Forschungsprojekt „Mentale Modelle der Wissenschaft-Politik/Gesellschaft Interaktion von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in transdisziplinären Forschungsprojekten“ (Fachbereich zu Biotechnik, Gesellschaft und Umwelt)

Förderlinie 5:

Studentische Projekte: MacheN!

Finanzielle Unterstützung für innovativ durchgeführte Projekte von Studierenden-Teams der UHH, die sich auf Zukunftsfähigkeit/Nachhaltigkeit der UHH beziehen

Beispielprojekt: Urbanes Gartenprojekt „WurzelWerk“ auf dem Campus der UHH

Die Förderlinien „Postdoc-Fellowships“ und „Projektunterstützung“ wurden bereits 2011 erstmals ausgeschrieben, 2014 wurden die drei weiteren Förderlinien ergänzt, um eine umfassendere UHH-interne Förderoffensive zu realisieren.

Ergebnisse (Output und Impact)

Inzwischen wurden insgesamt 89 Projekte gefördert: 5 fächerübergreifende Antragsinitiativen, drei Nachhaltigkeitsanalysen zur UHH, 15 Postdoc-Fellows, 54 kleinere wissenschaftliche Formate und 12 studentische Projekte. Mit der Förderung wurden in den Projekten insgesamt 149 Personen aus allen Fakultäten der UHH unterstützt, davon 48 Studierende.

Kernprinzipien

- Förderung nachhaltigkeitsbezogener Forschung und Projekte
- Förderung verschiedener Statusgruppen wie Studierende, Nachwuchswissenschaftler_innen und Hochschullehrende
- Förderung von Transdisziplinarität, Interdisziplinarität und OpenAccess
- Bündelung und Transfer der Ergebnisse

Die Projekte werden u.a. auf der KNU-Website [2] sowie in der Forschungslandkarte Nachhaltigkeit [1] veröffentlicht.

Durch diese Förderformate wurden zum einen neue Nachhaltigkeits(forschungs)projekte initiiert und zum anderen bereits bestehende Projektinitiativen unterstützt, um damit deren Umsetzung zu sichern.

Außerdem wurden Bezüge zu Nachhaltigkeit nicht nur als Inhalt, sondern auch als Qualitätsmerkmal gefördert: Die Ausschreibungen für die Förderlinien umfassten neben einschlägigen thematischen Bezügen auch Auswahlkriterien wie Inter- und Transdisziplinarität, OpenAccess oder Transfer.

Implementierungsstrategie

Meilensteine

August 2011

Gründung des Kompetenzzentrums Nachhaltige Universität (KNU)

November 2011

Konzepterstellung Postdoc-Kolleg „Sustainable Future“

SoSe 2012

Postdoc-Kolleg nimmt seine Arbeit auf (Start Förderlinie 3)

SoSe 2012

Vergabe von Projektförderungen (Start Förderlinie 4)

2014

Start der Förderlinie Fächerübergreifende Antragsinitiativen (Förderlinie 1), Nachhaltigkeitsanalysen (Förderlinie 2) und Studentische Projekte MacheN (Förderlinie 5)

2018

Veröffentlichung der Inhalte der geförderten Projekte in der Forschungslandkarte Nachhaltigkeit

Begünstigende Faktoren

- Bereitstellung von Fördermitteln speziell zu Nachhaltigkeitsthemen seitens der UHH-Leitung
- Vorhandensein einer die Förderoffensive organisatorisch-administrativ begleitenden Struktur (in diesem Fall KNU)
- Mitwirkung von zahlreichen Gutachter_innen (UHH-internen sowie UHH-externen) bei der Auswahl von Projekten
- Sichtbarmachung der geförderten Projekte und Akteur_innen in Form von Postern, Posterbooklets und einer Forschungslandkarte

Herausforderungen

- Die Detailregelungen und Auswahlkriterien zu klären sowie die Transparenz der Prozesse zu gewährleisten, ist mit sehr hohem administrativem und koordinativem Aufwand verbunden

- Die UHH-interne und -externe Bekanntmachung der Förderinitiative war z.T. schwierig (generelles Informationsüberangebot)
- Es zeigten sich viele Beratungs- und Klärungsbedarfe für den Bewerbungsprozess (unvorhergesehener Mehraufwand in der Betreuung und Administration)
- Die Gewinnung von Gutachter_innen zur Bewertung der Anträge war oft sehr schwierig und z.T. zeitkritisch
- Die Bandbreite der Qualität der Anträge bzw. der dort explizierten Nachhaltigkeitsbezüge war hoch
- Die Sicherstellung der Einhaltung von Fördervereinbarungen war z.T. herausfordernd

Weitere Informationen

[1] <https://forschungslandkarte-nachhaltigkeit.uni-hamburg.de/>

[2] www.nachhaltige.uni-hamburg.de/projekte/unterstuetzte-projekte1.html

Ansprechpartner_innen:

Sophie Palm,
 knu@uni-hamburg.de,
 +49 (0)40 428385580,
www.nachhaltige.uni-hamburg.de

Erfahrungsberichte

Die Resonanz auf die Förderoffensive war teils positiv, teils kritisch: Grundsätzlich zeigt der Umfang der bisherigen Bewerbungen bzw. Förderungen ein reges Interesse an der Förderoffensive und diese Unterstützung von nachhaltigkeitspezifischen Forschungsprojekten wird von vielen Akteur_innen begrüßt.

Als herausfordernd und z.T. kritisch betrachtet wurden aber vor allem interdisziplinäre Zusammenarbeiten, da das Wissenschaftssystem nach wie vor insbesondere eine disziplinäre „Erfolgslogik“ begünstigt (das Finden von Kooperationspartnern ist zeitintensiv, hingegen werden interdisziplinäre Projekte in vielen Förderstrukturen als weniger aussichtsreich und „profund“ betrachtet). Zudem werden nachhaltigkeitspezifische Ausschreibungen mitunter auch als Einschränkung erlebt (z.B. von Seiten einer Grundlagenforschung, bei der eine Bezugnahme auf Nachhaltigkeitsheften oft nicht unmittelbar gegeben zu sein scheint).

Zusammenfassend durch einen Workshop mit ehemaligen Fellows bewertet und evaluiert wurde bislang die Förderlinie „Postdoc-Fellowships“. Hier wurden einerseits als Positivfaktoren u.a. die Möglichkeit zum Austausch mit anderen Nachwuchswissenschaftlern_innen (Sammeln von interdisziplinärer Erfahrung) sowie Freiraum für eigene Nachhaltigkeitsforschung genannt; andererseits wurden als einschränkende Faktoren u.a. das Fehlen eines systematischen Begleitprogramms zu inter- und transdisziplinärer Nachhaltigkeitsforschung sowie die generell schwierige „Personalsituation“ in der Wissenschaft (oft nur befristete/projektbezogene Beschäftigungen) erwähnt.

Organisatorisch-administrativ ist das Aufsetzen einer solchen Förderinitiative mit erheblichem, nicht zu unterschätzendem Aufwand verbunden (Festlegen geeigneter Förderkriterien und -prozesse; Auswahl von Gutachter_innen; formale Begleitung der Förderprojekte etc.). Optimal ist hierbei die Nutzung von Synergien, beispielsweise Kooperationen mit bestehenden Forschungsförderabteilungen in der Verwaltung.



Seminar „Über den Tellerrand - Partizipative Forschung mit Menschen aus der Region“

Institution: Universität Vechta,
Science Shop Vechta/Cloppenburg

Bereich: Lehre, Forschung, Transfer

Initiator_innen: Prof. Dr. Marco
Rieckmann (Professor für Hochschul-
didaktik, Schwerpunkt Schlüssel-
kompetenzen), Christine Gröneweg
MBA (Science Shop Vechta/
Cloppenburg)

Ziel des Seminars ist es, den Studierenden zu ermöglichen, durch partizipative Forschungsprojekte mit regionalen Praxispartner_innen gesellschaftlich relevante Forschung zu betreiben. Die Studierenden arbeiten an Forschungsfragen, die von den Praxispartner_innen im Seminar vorgestellt werden. Anschließend werden in den Projekten gemeinsame Lösungsmöglichkeiten entwickelt, die den beteiligten Praxispartner_innen bei ihrer eigenen Arbeit weiterhelfen.

Kontext

Das Seminar *Über den Tellerrand – Partizipative Forschung mit Menschen aus der Region* ist als inter- und transdisziplinäres Seminar Teil des studiengangübergreifenden Profilierungsbereichs der Universität Vechta. Im Profilierungsbereich, der den Erwerb insbesondere überfachlicher Kompetenzen ermöglichen soll, wird den Studierenden eine freie Wahl aus verschiedenen Modulen angeboten. Das Seminar ist Teil des Moduls „Regionale Forschungsprojekte zu nachhaltiger Entwicklung“ und wird seit dem Sommersemester 2016 angeboten. Entstanden ist das Seminar im Rahmen des EU-geförderten EnRRICH-Projekts (Enhancing Responsible Research and Innovation through Curricula in Higher Education), bei dem es um die Verankerung von verantwortungsvoller Forschung und Innovation in der Hochschullehre durch verstärkten Einbezug der Zivilgesellschaft (z.B. durch Wissenschaftsläden/Science Shops) geht.

Im Seminar werden Themen wie z.B. partizipative Forschung und Transdisziplinarität zuerst theoretisch erschlossen und finden dann in Zusammenarbeit mit regionalen Praxispartner_innen in studentischen Forschungsprojekten Anwendung.

Initiiert wurde das Seminar in Zusammenarbeit mit dem Science Shop Vechta/Cloppenburg. Die Einrichtung setzt seit 2012 wissenschaftliche Forschung mit partizipativen, teilhabenden Wissenschaftsmodellen an der Universität Vechta um und möchte dabei allen einen offenen Zugang zu Wissenschaft ermöglichen. Der Science Shop der Universität ist dabei eine Schnittstelle zwischen der Bevölkerung und den Forschungseinrichtungen der Region. Dabei werden z.B. forschungsrelevante Fragen aus dem Alltag aufgegriffen und an Ansprechpartner_innen in der Wissenschaft herangebracht, um so direkt auf Forschungsbedarfe der Zivilgesellschaft zu reagieren.

Ziele

Im Seminar geht es um die Erforschung von durch regionale Praxispartner_innen artikulierten zivilgesellschaftlichen Fragestellungen. Diese werden von interdisziplinären studentischen Gruppen im Rahmen von Forschungsprojekten über ein Semester untersucht. Die studentischen Projekte verknüpfen dabei gesellschaftliche Verantwortung mit Forschung und leisten somit einen Beitrag zu nachhaltiger Entwicklung.

Ein weiteres wesentliches Ziel ist dabei die praxisrelevante Aufarbeitung von Themen wie „Responsible Research and Innovation“ (RRI), Partizipation, Transdisziplinarität, partizipative Forschung und Citizen Science. Diese im Seminar gewonnenen theoretischen Erkenntnisse werden im Bezug

auf Forschungsprozesse zu einer nachhaltigen Entwicklung praktisch angewendet. Zudem findet im Seminar eine intensive Auseinandersetzung mit dem Konzept der nachhaltigen Entwicklung statt. Die verschiedenen studentischen Forschungsprojekte behandeln je nach Themenstellung und Praxispartner_in verschiedene Dimensionen von Nachhaltigkeit (z. B. ökonomisch: Einkaufsverhalten bezüglich nachhaltiger Produkte; sozial: Bewegungsangebote für Senior_innen; kulturell: Naturwahrnehmung ; uvm.).

Strukturen und Inhalte

Das Seminar wird mit vier Semesterwochenstunden jeweils für die Dauer eines Semesters (14 Wochen) angeboten. Es ist Teil des Profilierungsbereichs der Universität Vechta und somit für alle Studiengänge und -fächer geöffnet. Für die erfolgreiche Teilnahme an dem Seminar werden sechs Leistungspunkte vergeben. Neben dem theoretischen Input liegt das Hauptaugenmerk des Seminars auf den studentischen partizipativen Forschungsprojekten, welche durch einen Forschungsbericht und eine Präsentation der Forschungsergebnisse abgeschlossen werden. Bei der Präsentation der Ergebnisse sind die Praxispartner_innen im Seminar zu Gast, ebenso wie bereits zuvor bei der Vorstellung der Fragestellungen. Ansonsten erfolgt der Austausch mit den Partner_innen selbstständig durch die Studierendengruppen.

Zentrale Inhalte des Seminars sind zu unterteilen in Theorie und Praxis. Bereits zu einer der ersten Sitzungen kommen die Praxispartner_innen in den Kurs, um ihre Forschungsthemen vorzustellen. Im Anschluss daran erfolgt die selbstständige Einteilung der Studierenden in Forschungsgruppen (dabei kann ein Thema von mehreren Gruppen untersucht werden, lediglich die Größe der Gruppen wird durch die Dozent_innen begrenzt). Die nachfolgenden Sitzungen unterteilen sich in anfängliche Theorie- und spätere Praxisanteile. Die Theorieanteile dienen vor allem dazu, die heterogenen Studierenden mit ihren unterschiedlichen fachlichen Hintergründen und unterschiedlichen Forschungsvorerfahrungen auf einen gemeinsamen Stand zu bringen. Die Praxisanteile stehen den Studierenden anschließend zur freien Gestaltung ihrer Gruppenarbeit zur Verfügung. Theorieinputs gibt es zu den Themen Responsible Research and Innovation (RRI), partizipative Forschung, Wissenschaftsladenarbeit, Nachhaltigkeit, Forschungsethik sowie Transdisziplinarität.

Das Seminar wird am Ende jedes Durchgangs evaluiert. Zusätzlich wird schon während des Semesters die Chance gegeben, Wünsche bezüglich thematischer Inhalte zu äußern und Rückmeldungen zum bisherigen Seminarablauf zu geben. Auch die Praxispartner_innen werden nach Ende der Forschungsprojekte bezüglich ihrer Zufriedenheit mit den studentischen Forschungsgruppen, den Forschungsergebnissen,

Kernprinzipien

- Offenheit für Studierende aller Fachrichtungen
- Anrechenbarkeit der Credit Points
- Lehrende als Lernbegleiter und als vermittelnde Instanz zwischen Studierenden-gruppen und Praxispartner_innen
- Offenheit gegenüber allen Beteiligten (Erwartungsmanagement, Hinweis auf eventuell unterschiedliche Arbeitsweisen/sprachliche Barrieren)
- Freiheit der Studierenden bezüglich Forschungsprojekten/-themen, Forschungsmethodik und Wahl der Partner_innen

aber auch dem Seminar insgesamt befragt. Die Tatsache, dass ein Großteil der bisherigen Partner_innen Interesse bekundet hat, auch weiterhin mit dem Seminar zusammenzuarbeiten (in kommenden Semestern mit neuen Forschungsfragen und neuen studentischen Gruppen), zeigt die grundsätzliche Zufriedenheit der Partner_innen.

Ergebnisse (Output und Impact)

Das Seminar wurde seit Sommersemester 2016 bisher drei Mal angeboten. Dabei wurde insgesamt mit vier verschiedenen Praxispartner_innen zusammengearbeitet, die größtenteils an mehreren Durchläufen mit diversen Fragestellungen partizipierten. 58 Studierende arbeiteten dabei insgesamt an neun partizipativen Forschungsprojekten [1] mit unterschiedlichen Fragestellungen. Die von den Studierenden entwickelten Lösungsansätze konnten dabei von den Praxispartner_innen größtenteils adaptiert werden und befinden sich nun teilweise in der Umsetzung.

Durch die Mitwirkung in dem Seminar lernen die Studierenden, gemeinsam mit zivilgesellschaftlichen und anderen Praxispartner_innen ein eigenes Forschungsprojekt zu entwickeln und umzusetzen (Forschungsfrage, Forschungsdesign, Datenerhebung und auswertung). Dabei verbessern sie auch ihre Fähigkeit, mit anderen Studierenden unterschiedlicher Fächer und Praxispartner_innen zusammenzuarbeiten und unterschiedliche disziplinäre sowie auch praktische Perspektiven aufeinander zu beziehen.

Implementierungsstrategie

Meilensteine

November 2012

Eröffnung des Science Shop Vechta/Cloppenburg als Anlaufstelle für zivilgesellschaftliches Engagement an der Universität Vechta

Juli 2015

Beginn des Projekts EnRRICH

WiSe 2015-2016

Entwicklung des Konzepts für das Modul bzw. Seminar
SoSe 2016

Start des ersten Seminars mit regionalen Praxispartner_innen aus Politik, Wirtschaft und Sozialwesen

Februar 2017

Anpassung des Seminarablaufs unter Berücksichtigung der Evaluationsergebnisse

SoSe 2017

Wiederholung des Seminars mit Praxispartner_innen aus dem Bereich der Nichtregierungsorganisationen (NGOs) und neuen Forschungsfragen/-themen

WiSe 2017/2018

Erstmaliges Angebot des Seminars im Wintersemester, wodurch auch Studierende im ersten Fachsemester ohne jegliche Forschungsvorerfahrung am Seminar teilnehmen konnten

Begünstigende Faktoren

- Zu Beginn der Implementierung des Seminars bestand im Profilierungsbereich ein Ungleichgewicht zwischen einer geringen Anzahl an Modulen und Lehrveranstaltungen und einer sehr starken Nachfrage auf Seiten der Studierenden. Daher war es sehr einfach, ein zusätzliches Modul einzuführen.
- Der Science Shop Vechta/Cloppenburg verfügte als Anlaufstelle für die Zivilgesellschaft bereits über etablierte Kontakte mit zivilgesellschaftlichen Organisationen sowie Expertise zu partizipativer Forschung, Citizen Science und Community-Based Participatory Research sowie die Netzwerke der Wissenschaftsläden (wissnet, living knowledge), auf die problemlos zurückgegriffen werden konnte.
- Ein Wechsel der Ansprechpartner_innen im Präsidium der Universität verbunden mit einer neuen inhaltlichen Ausrichtung, welche verstärkt auf Third Mission fokussiert ist, begünstigte zudem die Akzeptanz innerhalb der Universität.

Herausforderungen

- Auswahl geeigneter Themen für die Forschungsprojekte, die im gegebenen Zeitrahmen zu bearbeiten sind
- Teilweise intensive Betreuung der Studierendengruppen durch die Dozent_innen nötig

Erfahrungsberichte

Das Seminar wird von allen Seiten sehr gut angenommen. Seit seiner Implementierung sind die Studierendenzahlen gleichbleibend, dabei herrscht eine Teilnehmerbeschränkung aufgrund der erhöhten Betreuungsleistung durch die Lehrenden in den freien Lernformaten. Studierende erachten insbesondere die Tatsache, dass ihre Forschung für jemanden erfolgt und dabei einen gemeinnützigen Zweck

erfüllt als sinngebend und motivierend. Auch andere Lehrende der Universität sehen die Vorteile des Kurses und sind von den Aspekten des Service Learning und Forschenden Lernens überzeugt. Einige Studierende bleiben auch nach Projektende weiterhin im Austausch mit den Praxispartner_innen. Es gibt erste Impulse, eine vertiefende Forschung z.B. in Form von Abschlussarbeiten zu partizipativen Themen gemeinsam mit externen Partner_innen durchzuführen. Zudem wird das Seminar voraussichtlich im Wintersemester 2018/19 erneut angeboten. Die Praxispartner_innen haben bereits einhellig kundgetan, dass sie weiterhin stark an dieser Form der Zusammenarbeit interessiert sind.

Beispiele für Rückmeldungen der Studierenden aus den Evaluationen sind die Antworten auf die Frage: „Was ist am Kurs besonders gut?“

- Dass das Ergebnis einen „Wert“ besitzt
- Der Freiraum, der gegeben wurde
- Praxisbezug
- Relevanz der Forschung
- Zusammenarbeit mit Praxispartnern

Weitere Informationen

[1]www.wissen-teilen.eu/unsere-projekte/ueber-den-tellerrand-partizipative-forschung-mit-menschen-aus-der-region/

Ansprechpartner_innen:

Prof. Dr. Marco Rieckmann; Professor für Hochschuldidaktik, Schwerpunkt Schlüsselkompetenzen, marco.rieckmann@uni-vechta.de
+49 (0)4441 15481

Karin Bokop; Science Shop Vechta/Cloppenburg,
science.shop@uni-vechta.de
+49(0)4471 948154
www.wissen-teilen.eu



Themenklasse „Nachhaltigkeit und globale Gerechtigkeit“

Institution: Humboldt-Universität zu Berlin, Integratives Forschungsinstitut zu Transformationen von Mensch-Umwelt-Systemen (IRI THESys)

Bereich: Forschung

Initiator_innen: Humboldt-Universität zu Berlin, Stiftung Humboldt-Universität

Die Deutschlandstipendium *Themenklasse Nachhaltigkeit & Globale Gerechtigkeit* unterstützt Studierende, neben ihrem Studium in interdisziplinären Kleingruppen an selbst entwickelten Forschungsprojekten zu arbeiten. Dafür steht ein Jahresstipendium zur Verfügung. Die Klasse wird am IRI THESys, einem interdisziplinären Forschungsinstitut der Humboldt-Universität zu Berlin, von Themenpat_innen betreut. Die Gestaltung, Umsetzung und letztlich Präsentation der Projekte liegt dabei gänzlich in der Hand der Studierenden.

Kontext

Das Deutschlandstipendium ist ein öffentlich-privates Bildungsprojekt, das seit 2011 bundesweit Bachelor- und Masterstudierende aller Fächer mit 300 Euro monatlich fördert. Das Stipendium wird jeweils zur Hälfte vom Bund und von privaten Förderern getragen. Die Deutschlandstipendium-Themenklasse ist in dem Konzept einmalig, es gibt sie nur an der Humboldt-Universität zu Berlin (HU). Das Format wurde 2013 initiiert und verbindet das Stipendium mit einer einjährigen Projektarbeit in interdisziplinären Teams. Die *Themenklasse Nachhaltigkeit & Globale Gerechtigkeit* ist am Integrativen Forschungsinstitut zu Transformation von Mensch-Umwelt-Systemen (IRI THESys) angesiedelt, wo Forschung zu und für globale Nachhaltigkeit stattfindet. Förderer neben dem Bund ist die Stiftung Humboldt-Universität.

Ziele

Die Stipendiat_innen erhalten im Rahmen der Themenklasse Gelegenheit, Erfahrungen in eigenen wissenschaftlichen Forschungsprojekten und in der Arbeit in einem interdisziplinären Umfeld zu sammeln. Neben der thematischen Auseinandersetzung mit Nachhaltigkeit und globaler Gerechtigkeit steht vor allem der Austausch der Disziplinen im Vordergrund, sprich deren Koordination und Verknüpfung in Bezug auf ein gemeinsam gewähltes Forschungsprojekt. So setzen sich die Studierenden kritisch mit der eigenen Fachrichtung, ihren Konzepten und Methoden auseinander und überlegen, welchen Beitrag sie im Sinne des gegenseitigen Lernens im interdisziplinären Kontext leisten können. Der Raum für Austauschprozesse rund um Themenfindung und Interdisziplinarität ist dabei integraler Bestandteil jedes Jahrgangs, genauso wie typische Herausforderungen durch Teamarbeit und Projektmanagement. Die Studierenden werden dazu ermutigt, von der Projektidee bis zur Ergebnispräsentation Inhalte, Abläufe und Formate eigenständig zu entwickeln und innerhalb eines Jahres erfolgreich umzusetzen.

Strukturen und Inhalte

Für die Themenklasse können sich Studierende der HU Berlin bewerben. Jährlich werden aus Bachelor- und Masterstudierenden der am IRI THESys vertretenen Disziplinen Geographie, Europäische Ethnologie, Philosophie, Wirtschafts- und Agrarwissenschaften sowie einer wechselnden Gastdisziplin 15 Stipendiat_innen gefördert. Die Studierenden erhalten monatlich das Deutschlandstipendium sowie für die Teilnahme an der Klasse 10 Leistungspunkte im überfachlichen Wahlbereich. Die Verwaltung der Stipendien liegt dabei zentral in der Hand der HU.

Anders als gewöhnlich bekommen die Stipendiat_innen durch ihre aktive Mitarbeit in der Themenklasse schon früh in ihrer wissenschaftlichen Laufbahn eine persönliche Betreuung durch Wissenschaftler_innen des IRI THESys. Jeder

Jahrgang ist mit einem Motto versehen und soll im weitesten Sinne Bezug zur eigenen Universität nehmen. Dabei stehen die beiden großen Themenfelder Nachhaltigkeit und globale Gerechtigkeit im Zentrum der studentischen Forschung. Als Forschungsziel hat sich der Anspruch herauskristallisiert, die HU selbst nachhaltiger zu gestalten. Entstanden sind bisher u. a. Forschungsprojekte zum Ressourcenverbrauch des Geographischen Instituts, zum klimafreundlichen Angebot in der Mensa oder zu den Lieferketten hinter dem Universitätsshop. Nicht selten werden einzelne Themen an den nächsten Jahrgang übergeben und weiterentwickelt.

Der Themenklasse stehen am IRI THESys zwei organisatorische Ansprechpartner_innen (ein_e feste_r Mitarbeiter_in des Instituts und eine studentische Hilfskraft) sowie zwei bis drei wissenschaftliche Betreuer_innen als Themenpat_innen zur Seite. Regelmäßige Treffen mit den Betreuer_innen dienen der Präsentation von Fortschritten und dem Austausch über Fragen und Probleme; sie werden bei Bedarf um Workshops und Gastvorträge ergänzt. Zweimal jährlich findet ein Treffen mit den Förder_innen aus der Stiftung Humboldt-Universität statt, bei dem die Stipendiat_innen ihre Zwischenstände und Ergebnisse präsentieren. Am Ende eines jeden Jahrgangs laden die Studierenden zu einer eigens organisierten Abschlussveranstaltung ein.

Am IRI THESys ist die Themenklasse fester Teil der Nachwuchsförderung, die von Bachelor- und Masterstudiengängen bis zu Juniorprofessuren alle Karrierestufen mit zielgruppenorientierten Maßnahmen unterstützt und zusammenbringt. Die Stipendiat_innen sind dazu eingeladen, an den Programmen und Veranstaltungen des Instituts teilzunehmen (Bewerbung für den THESys Award, Vorträge im Graduate Program oder als THESys Lecture, Teilnahme an Sommerschulen, Konferenzen, Publikationen etc.) und sich mit erfahrenen Wissenschaftler_innen auszutauschen.

Ergebnisse (Output und Impact)

Von ihrer Gründung im Jahr 2013 bis zum Ende des Wintersemesters 2017/18 hat die Themenklasse bisher elf Projekte umgesetzt. Zu den konkreten Ergebnissen gehören u. a. Ausstellungen, Vorträge, Posterpräsentationen, Broschüren und selbst organisierte Diskussionsveranstaltungen [1]. Ein besonderer Erfolg war die zweijährige Arbeit am Konzept eines Studium Oecologicum (siehe S. 14) an der HU, das nach der Organisation einer ersten Ringvorlesung im Sommersemester 2015 für Weiterführung und Ausbau an das studentische Nachhaltigkeitsbüro abgegeben wurde. Weiterhin erschien 2017 ein gemeinsames Paper zum Quinoa-Konsum in den THESys Discussion Papers und schuf damit in dieser Publikationsreihe eine neue Rubrik studentischer Forschung, die andere Studierende inspirierte, ihre Arbeiten zu publizieren.

Die Themenklasse ist mittlerweile zu einer festen Akteurin im Ringen um mehr Nachhaltigkeit an der HU geworden und der Kontakt mit anderen Akteur_innen hat sich entsprechend etabliert, vor allem mit dem Studierendenwerk (in Bezug auf die

Kernprinzipien

- Studentische Forschung unter dem Dach „Nachhaltigkeit & Globale Gerechtigkeit“
- interdisziplinäre Teamarbeit im Verbund zwischen Geistes-, Sozial- und Naturwissenschaften
- Eigenverantwortliche Projektentwicklung durch die Studierenden bei gleichzeitiger Einbettung in ein Forschungsinstitut (IRI THESys)
- Raum für Experimente
- Finanzierung in Form von Stipendien

Mensa), der Technischen Abteilung (in Bezug auf Energieflüsse) und dem Nachhaltigkeitsbüro (in Bezug auf das Studium Oecologicum).

Viele Stipendiat_innen profitieren zudem über ihre Förderzeit hinaus vom Netzwerk des IRI THESys, schreiben später ihre Abschlussarbeiten unter Betreuung der Wissenschaftler_innen des Instituts oder werden in ihrer weiteren wissenschaftlichen Laufbahn Teil der Forschungsgruppen oder Nachwuchsförderprogramme des IRI THESys. Durch die Arbeit der Themenklasse erlangt das Institut auch selbst besseren Zugang zur Studierendenschaft.

Implementierungsstrategie

Meilensteine

2013

Initiierung des Formats der *Themenklasse* im Rahmen des Zukunftskonzepts der HU unter dem Motto „Bildung durch Wissenschaft“ als Teil des Deutschlandstipendiums, jedoch bewusst als Projektförderung

2013

Ansiedlung der *Themenklasse Nachhaltigkeit & Globale Gerechtigkeit* am IRI THESys

2014

erste öffentliche Abschlusspräsentation im Lichthof der HU

2014

Wahl des Mottos „Humboldts Fußabdruck“ als Leitmotiv der studentischen Forschung

2014

Gründung einer zweiten Themenklasse zum Thema „Bild Wissen Gestaltung“, angesiedelt am Exzellenzcluster Bild Wissen Gestaltung

2015

erste Abschlussveranstaltung im Rahmen der studentisch organisierten Ringvorlesung als Baustein eines künftigen Studium Oecologicum

2015

Neukonzeption der Betreuungsstruktur zugunsten mehrerer Themenpat_innen

2015

erstes Get-Together mit dem Förderer der Themenklasse, der Stiftung Humboldt-Universität, im Späth-Arboretum der HU mit Pflanzung eines Mammutbaumes

2016

Eröffnung der Ausstellung „KAFFEE | WASSER AUF DEM CAMPUS“ im Foyer des HU-Hauptgebäudes

2017

Einführung von 10 Leistungspunkten als zusätzlichem Arbeitsanreiz

2017

Veröffentlichung der Publikation „An Analysis of the Sustainability of the Increasing Consumption of Bolivian and Peruvian Quinoa at University Canteens in Berlin“ in der Reihe THESys Discussion Papers

2018

Projektstart für den mittlerweile sechsten Jahrgang

Begünstigende Faktoren

- Gründung des IRI THESys als neuem fakultätsübergreifenden Forschungsinstitut an der HU im Rahmen der Exzellenzinitiative
- Das IRI THESys als noch junges Forschungsinstitut mit viel Potenzial für neue Formate und Raum für Experimente
- Kontinuität durch feste Ansprechpartner_innen am IRI THESys und im zentralen Friend- und Fundraising der HU
- Entwicklung wiederkehrender Abläufe und regelmäßiger Austauschformate (Urkundenübergabe an neue Stipendiat_innen, Get-Together mit den Stifter_innen, öffentliche Abschlusspräsentation im Rahmen der Ringvorlesung des Nachhaltigkeitsbüros)
- Positive Resonanz durch die Stiftung Humboldt-Universität und wiederholte Entscheidung zur Weiterförderung des Formats

Herausforderungen

- Interdisziplinäre Zusammensetzung der Gruppe als neue, teils herausfordernde Erfahrung auch mit Konfliktpotenzial
- Aktive Mitarbeit als essenzieller Anspruch, anders als in klassischen Einzelstipendien
- Betreuung der Studierenden durch die Wissenschaftler_innen (Themenpat_innen) als „Ehrenamt“
- Diskontinuität in den Projektgruppen durch Auslandsaufenthalte oder Halbjahresstipendien aufgrund beendeter Regelstudienzeit
- Abhängigkeit der Themenklasse von der Finanzierung und Weiterförderung des IRI THESys
- Keine Garantie für dauerhafte Finanzierung der Stipendien durch die Stiftung Humboldt-Universität

Erfahrungsberichte

Die Themenklasse hat durch ihre Themen und Partner universitätsweit Aufmerksamkeit erregt. Angeregt durch die wissenschaftliche Arbeit der Stipendiat_innen konnten bereits einige Nachhaltigkeitsprojekte an der HU angestoßen werden, die längerfristig von den Projektpartner_innen weitergeführt oder vom Nachhaltigkeitsbüro übernommen wurden. Das motiviert auch weitere Studierende, sich auf das Stipendium zu bewerben.

„Die Teilnahme an der Deutschlandstipendium-Themenklasse „Nachhaltigkeit & Globale Gerechtigkeit“ am IRI THESys hat mein Studium grundlegend verändert. Dass wir in der Themenklasse gezwungen sind, uns in die Logiken von anderen Fächern – sei es VWL oder Philosophie – einzudenken, erweitert auch die eigene Perspektive auf Themenkomplexe wie „Nachhaltigkeit“, stößt aber gleichzeitig ein Nachdenken über das eigene Fach und dessen Methodologie an. Ich bin mir sicher, dass ich diese spezifische Reflexion nicht im

selben Maße erlernt hätte, wenn ich einfach nur im überfachlichen Wahlpflichtbereich Lehrveranstaltungen aus anderen Fächern belegt hätte. Die Ermutigung zur Einbringung von eigenen Forschungsinteressen im Rahmen der Themenklasse ist eine kostbare Möglichkeit, am IRI THESys mitzuwirken.“

Dženeta Hodžić studiert Europäische Ethnologie und forscht schon seit mehreren Jahren in der Themenklasse

„Das IRI THESys war bislang ein wesentlicher Bestandteil meiner persönlichen akademischen Laufbahn. Nachdem ich Teil der ersten Deutschlandstipendium-Themenklasse war, bekam ich die Chance, am Institut ein Forschungsprojekt im Rahmen meiner Masterarbeit durchzuführen und anschließend meine Promotion dort zu beginnen. Die ständige Notwendigkeit, meinen Ansatz und meine Herangehensweise verständlich zu machen und den Argumenten meiner Kolleg_innen zu folgen, haben mich überzeugt, dass nur durch kontinuierliche Zusammenarbeit, Präsentation meiner Annahmen und produktive Kritik aktuellen Herausforderungen begegnet werden kann.“

Janine Hauer promoviert aktuell am IRI THESys und war Teil der ersten Themenklasse

Weitere Informationen

[1] www.hu-berlin.de/de/foerdern/was/projekte/nachwuchs/deutschlandstipendium/studierende/themenklassen

Ansprechpartner_innen:

Anne Dombrowski, Wissenschaftskommunikation IRI THESys
anne.dombrowski@hu-berlin.de
www.iri-thesys.org/education/deutschlandstipendium

+49(0)30 209366334

Karina Jung, Koordination Deutschlandstipendium HU Berlin
karina.jung.1@hu-berlin.de

+49(0)30 20932636

www.deutschlandstipendium.hu-berlin.de



© Carsten Brake

TransZent - Zentrum für Transformationsforschung und Nachhaltigkeit

Institution: Bergische Universität Wuppertal (BUW)

Bereich: Forschung, Transfer und Lehre

Initiator_innen: Prof. Dr. Uwe Schneidewind (Präsident des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie und Professor für Innovationsmanagement und Nachhaltigkeit an der BUW) und Prof. Dr. Maria Behrens (Professorin für Internationale Beziehungen und Vergleichende Politikwissenschaft an der BUW)

Das Zentrum für Transformationsforschung und Nachhaltigkeit (TransZent) ist ein Interdisziplinäres Zentrum der Bergischen Universität Wuppertal (BUW). Ausgehend von sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Fächern der BUW und den Kompetenzen in angewandter Nachhaltigkeits- und Transformationsforschung des Wuppertal Instituts als den Kernpartnern, will das Zentrum den Austausch zwischen Sozial- und Wirtschafts-, Natur- und Technikwissenschaften fördern. Ziel ist es dabei, die Voraussetzungen grundlegender Veränderungen vergleichend zu analysieren und Handlungsansätze in Richtung einer Nachhaltigkeitsverbesserung in Sinne des gestaltungsorientierten Leitbildes der BUW abzuleiten.

Kontext

Das *Zentrum für Transformationsforschung und Nachhaltigkeit* (TransZent) ist ein interdisziplinäres Zentrum der Bergischen Universität Wuppertal (BUW) und als solches direkt beim Rektorat angesiedelt. Es wurde im Oktober 2013 von der Bergischen Universität Wuppertal und dem Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie gGmbH in Kooperation gegründet. Die Gründungsidee, die Kompetenzen in angewandter Nachhaltigkeitsforschung des Wuppertal Instituts mit der disziplinären Forschung der BUW zusammenzubringen, um inter- und transdisziplinäre Forschung zu Transformationen in Richtung Nachhaltigkeit voranzutreiben, geht auf Prof. Dr. Uwe Schneidewind, Präsident des Wuppertal Instituts, und Prof. Dr. Maria Behrens, Professorin für Politikwissenschaft, zurück. Die Gründung wurde vom Rektorat der BUW unterstützt. Von Anfang an waren fast alle Fakultäten der BUW im Vorstand des TransZent vertreten. Die Kernpartnerschaft mit dem Wuppertal Institut ermöglicht eine enge Zusammenarbeit beider Organisationen, die sich in Arbeitsgruppen, gemeinsamen Drittmittelanträgen und projekten, Lehr- und Transferaktivitäten niederschlägt.

Ziele

Mit der Einrichtung des Zentrums verfolgt die BUW die Zielsetzung, ein auf internationalem Niveau sichtbares Kompetenzzentrum für die Erforschung von Transformationsprozessen zu schaffen und vorhandene Kompetenzen in der Nachhaltigkeitsforschung an der BUW sowie in der Region zu bündeln. Aus diesem Grund erfolgt eine Kernpartnerschaft mit dem Wuppertal Institut im Sinne des bestehenden Kooperationsrahmenvertrages zwischen der BUW und dem Wuppertal Institut. Das TransZent ist demnach überwiegend forschungsorientiert. Zu den forschungsorientierten Zielen gehören:

- Stärkung qualitativ hochwertiger interdisziplinärer, transdisziplinärer und transformativer Forschung für nachhaltige Entwicklung am TransZent und den beteiligten Institutionen
- Weiterentwicklung der Forschungsansätze und -methoden der Transformations- und Nachhaltigkeitsforschung
- Einwerbung gemeinsamer Drittmittelforschungsprojekte
- Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses
- Sensibilisierung und Wahrnehmung der gesellschaftlichen Verantwortung der Wissenschaft
- Koordination und Unterstützung von Kooperationen mit weiteren Forschungseinrichtungen und netzwerken inner- und außerhalb der BUW sowie zwischen Wissenschaft und Praxis

Transdisziplinäre Forschung bedeutet, nicht nur disziplinenübergreifend, sondern auch gemeinsam mit Praxispartner_innen zu forschen. Transformativ Wissenschaft heißt, Entwicklungen in Richtung Nachhaltigkeit nicht nur beobachtend zu analysieren, sondern unter Einhaltung wissenschaftlicher Standards auch gemeinsam mit Praxispartner_innen zu initiieren und/oder zu katalysieren. Entsprechend verschwimmen hier mitunter die Grenzen zwischen Forschung, Lehre und Transfer.

Strukturen und Inhalte

Als Interdisziplinäres Zentrum ist das TransZent dem Rektorat der BUW untergeordnet und berichtet diesem jährlich über seine Aktivitäten. Die Jahresberichte sind auf der Homepage des TransZent öffentlich zugänglich [1]. Gemeinsam mit den Mitgliedern des TransZent trifft sich der Vorstand mehrmals jährlich zur Beratung und Planung der Aktivitäten. Das TransZent hat zurzeit 29 Mitglieder, davon 18 Vorstandsmitglieder. Der Vorstand besteht aus Hochschullehrende der verschiedenen Fakultäten der BUW. Eine förmliche Mitwirkung Studierender sieht die Zentrumsordnung nicht vor. Der Vorstand wählt aus seiner Mitte eine_n Vorsitzende_n sowie eine_n Stellvertreter_in. In der Vorstandsleitung ist i.d.R. die BUW und das Wuppertal Institut repräsentiert. Der/die Vorstandsvorsitzende ist zugleich Geschäftsführer_in des TransZent und wird in der Wahrnehmung dieser Aufgabe i.d.R. von einem/r wissenschaftlichen Koordinator_in unterstützt.

Die Mitglieder des TransZent arbeiten im Sinne der Zentrumsziele in Forschung, Lehre und Transfer zusammen. Seit einer Klausurtagung im Frühjahr 2017 findet die Forschungszusammenarbeit in den inhaltlichen Clustern „Regionales Wirtschaften“, „Nachhaltige Mobilität und Energie“, „Politische Ökonomie, Gesellschaftstheorie“ sowie „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ statt. In den drittmittelfinanzierten Projekten des TransZent wird die Forschung greifbar. Im Projekt „Wohlstands-Transformation Wuppertal (WTW)“ wurden partizipativ ein Indikatorensystem für nachhaltigkeitsorientierten lokalen Wohlstand entwickelt, zivilgesellschaftliche Initiativen kartiert und in sogenannten Reallaboren gemeinsam mit Praxispartner_innen konkrete Wege einer nachhaltigen Wohlstandstransformation erprobt. Das Projekt „UrbanUp – Upscaling-Strategien für eine Urban Sharing Society“ verbindet Stadtentwicklungs- und Transformationsprozesse mit dem Ansatz einer Sharing-Economy und erforscht im Reallabor Wuppertal gemeinsam mit Stakeholdern entsprechende Ansätze und Praktiken zur Entwicklung von Upscaling-Strategien. Das Citizen-Science-Projekt „Transformationsstadt – BürgerInnen forschen für ein Gutes Leben“ setzt die Kartierungsarbeit des WTW-Projekts fort. Es verfolgt damit die Idee, das Potential zivilgesellschaftlicher Selbstorganisation zu nutzen, um Wissen aufzuarbeiten, den Bürger_innen durch ein Open-Data-Management zur Verfügung zu stellen und sie dadurch wiederum zum eigenen Forschen zu befähigen.

In der Lehre koordiniert das TransZent die Lehrveranstaltungen der BUW mit Nachhaltigkeitsbezug und zertifiziert die erfolgreiche Belegung selbiger mit dem TransZent-Zertifikat (auch als optionales Studienmodul „Transformation und Nachhaltigkeit“). Das Zentrum unterstützt Service Learning und führt eine Liste mit interdisziplinären Abschlussarbeitsthemen mit Nachhaltigkeits- und Transformationsbezug. Der wechselseitige Wissenstransfer in Zivilgesellschaft, Politik, Verwaltung und Wirtschaft wird durch die Netzwerkarbeit des Zentrums (z.B. Gründung des Netzwerks „Transformationsstadt“, Einrichtung eines Transformationsstammtischs), öffentlichen Veranstaltungen in der Stadt (z.B. Transformations- und Mobilitätsstandem), transdisziplinäre Forschungsprojekte mit Praxispartner_innen (s.o.) und eine intensive

Kernprinzipien

- Orientierung am Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung
- Institutionen-, fächer- und bereichsübergreifende Verzahnung von Akteuren und Kompetenzen in den Bereichen Forschung, Lehre und Transfer
- Inter- und transdisziplinäre Forschungsprojekte: Wissenschaftler_innen unterschiedlicher Fachbereiche und Praxispartner_innen arbeiten in gemeinsamen Forschungsprojekten zusammen
- Service-Learning-Seminare: Studierende entwickeln fachlich angeleitet Lösungen für Probleme zivilgesellschaftlicher Initiativen und geben neue Anregungen
- Akkreditiertes Lehrangebot für eine Zusatzqualifikation (TransZent-Zertifikat) mit entsprechend ausgewiesenen Credits für Studierende
- Vernetzung von Wissenschaftler_innen und Studierenden insbesondere mit Akteuren der Region, um gemeinsam Transformationsziele nach vorne zu bringen

Arbeit mit Geflüchteten (z.B. Sprachkurse, Buddy-Programm für Studieninteressierte) gewährleistet.

Ergebnisse (Output und Impact)

Forschung

Am TransZent arbeiten zurzeit etwa 15 wissenschaftliche Mitarbeiter_innen in drei drittmittelfinanzierten Forschungsprojekten (s.o.). Sie werden ggf. in ihren Promotionsvorhaben von interdisziplinären Betreuungsteams und Promotionskolloquien unterstützt. Die Forschungsergebnisse werden in zahlreichen Publikationen für unterschiedliche Zielgruppen aus Wissenschaft und Praxis aufbereitet und falls möglich der Öffentlichkeit auf der Zentrumshomepage zur Verfügung gestellt. Insbesondere im Bereich Reallaborforschung sind die Wuppertaler mit ihren vielbeachteten konzeptionellen und empirischen Beiträgen aus der scientific community nicht mehr wegzudenken. 2016 hat das TransZent gemeinsam mit dem Wuppertal Institut die International Sustainability Transitions Conference ausgerichtet. 2017 folgte eine TransZent-Nachwuchswissenschaftler_innentagung zur sozialökologischen Stadtentwicklung Wuppertals und der Region. Zwei langjährige TransZent-Mitglieder konnten unlängst auf eine außerplanmäßige Professur bzw. eine Juniorprofessur in der Fakultät Human- und Sozialwissenschaften der BUW berufen werden.

Transfer

Die zahlreichen Forschungs- und Veranstaltungskooperationen mit anderen lokalen Forschungsinstituten und Praxispartner_innen wurden mittlerweile im Netzwerk „Transformationsstadt“ sowie im „Transformationsstammtisch“ institutionalisiert. Jedes Jahr finden zu einem bestimmten Schwerpunktthema mindestens fünf „Transformationstandems“ statt, in denen Vertreter_innen aus Wissenschaft und Praxis zu einem gemeinsamen Thema referieren und dieses mit dem Publikum diskutieren. Die Tandems werden in der Innenstadt veranstaltet, sind öffentlich und erfreuen sich großer Beliebtheit und Medienresonanz. Hinzu kommen zahlreiche öffentliche Veranstaltungen und Workshops innerhalb der Forschungsprojekte sowie hochkarätige kapitalismuskritische Symposien in Kooperation mit dem Philosophischen Seminar der BUW. Gemeinsam mit dem Wuppertal Institut betreibt das TransZent den Transformationsblog. 2018 wurden sechs TransZent-Mitglieder in den wissenschaftlichen Beirat der Stadt Wuppertal berufen. Seit 2015 engagiert sich das TransZent zudem in der Arbeit mit Geflüchteten und arbeitet dabei eng mit Studierendeninitiativen zusammen. Dazu gehören das Theaterprojekt „Wupperspuren“, Sprachkurse mit Ehrenamtlichen und vor allem das InTouch-Programm mit ca. 100 Geflüchteten. Diese werden von einem Gasthörerprogramm über studienvorbereitende Intensivdeutschkurse bis hin zu einem regulären Studium von sogenannten Buddys begleitet. Das Programm ist mittlerweile drittmittelfinanziert.

Implementierungsstrategie

Meilensteine

Oktober 2013

Gründungsfeier des TransZent

Januar 2014

halbe befristete Mitarbeiter_innenstelle für wissenschaftliche Koordination

Februar 2014

Bezug der Räumlichkeiten in einer BUW-Außenstelle mitten in der Stadt

März 2014

Klausurtagung

April 2014

Start des TransZent-Zertifikatsprogramms

Mai 2014

Start der Transformationstandems

Mai 2015

Start des Projekts Wohlstands-Transformation Wuppertal

Juni 2015

Start des InTouch-Programms und weiterer Projekte für Geflüchtete

Mai 2016

Kick-off Netzwerkplattform Transformationsstadt

August 2016

Umzug in die neuen, zentral gelegenen Räumlichkeiten in unmittelbarer Nähe des Wuppertal Instituts

September 2016

Ausrichtung der 7th International Sustainability Transitions Conference gemeinsam mit dem Wuppertal Institut

Dezember 2016

Erstellung eines Nachhaltigkeitsberichts sowie Empfehlungen für die BUW; Beginn einer losen Zusammenarbeit mit der studentischen Green-Office-Initiative

März 2017

Klausurtagung

Juli 2017

Start der BMBF-Nachwuchsgruppe UrbanUp – Upscaling-Strategien für eine Urban Sharing Society

September 2017

Start des BMBF-Projekts Transformationsstadt – Bürger_innen forschen für ein Gutes Leben

Begünstigende Faktoren

- Der frühe Erfolg bei der Drittmittelinwerbung war ein entscheidender Impuls für die operative Forschung und die mittelfristige (Überlebens-)Perspektive des TransZent
- Gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit auf Führungs- und Mitarbeitenebene zwischen den Kernpartner- und mit den Praxispartner_innen
- Räumliche Konzentration der Mitarbeitenden der Drittmittelprojekte sowie der Geschäftsstelle auf einem gemeinsamen Büro-Flur ermöglicht eine zentrale Anlaufstelle und einen intensiven Austausch
- Bildung von Forschungsclustern durch Mitglieder des TransZent, die eine inhaltliche Fundierung und Fokussierung der Forschung des Zentrums unabhängig von konkreten Drittmittelprojekten ermöglichen

Herausforderungen

- Die geringe Grundausstattung und fast vollständige finanzielle Abhängigkeit von Drittmittelprojekten erschwert bis heute die stabile und durchgehende Arbeit der Geschäftsstelle und die langfristige strategische Planung
- Der Modus transdisziplinärer und transformativer Forschung ist im Kollegium nicht vollständig unumstritten und beispielsweise bei Promotionsprojekten von Mitarbeitenden teilweise schwer mit disziplinären Fachlogiken vereinbar

Erfahrungsberichte

Viele Professor_innen sind offen für die Transformations- und transdisziplinäre Forschung und eine große Bereitschaft besteht, gemeinsam Wuppertal als Transformationsstadt zu stärken. „Die Dinge, die hier passieren, sind wegweisend für Wandlungsprozesse in Städten im 21. Jahrhundert“, so Prof. Dr. Uwe Schneidewind. Die Vorstandsvorsitzende und Projektleiterin Prof. Dr. Maria Behrens resümiert zum Projekt Wohlstands-Transformation Wuppertal: „Als wir hier vor drei Jahren angefangen haben, war der Begriff der Transformation in der Stadt kaum bekannt. Mittlerweile haben wir ein Netzwerk und weitere Projekte unter dem Titel ‚Transformationsstadt‘ nach vorne gebracht. Nun wird an ganz vielen Orten Wuppertals über Transformation in dem Bewusstsein diskutiert: ‚Wir gestalten unsere Zukunft!‘“

Weitere Informationen

[1] www.transzent.uni-wuppertal.de.

www.transformationsblog.org

www.transformationsstadt.de

Rose, M.; Schleicher, K.; Maibaum, K. (2017): Transforming Well-Being in Wuppertal: Conditions and Constraints. In: Sustainability 9(12), 2375, <https://doi.org/10.3390/su9122375> (open access)

Ansprechpartner_innen:

Prof. Dr. Maria Behrens, Vorstandsvorsitzende und Geschäftsführerin

Dr. Michael Rose, wissenschaftlicher Koordinator
+49(0)202 747 464 40

transzent@uni-wuppertal.de

www.transzent.uni-wuppertal.de



Weitere Projekte in der Online Sammlung

Journal of Sustainability Science

Maastricht University

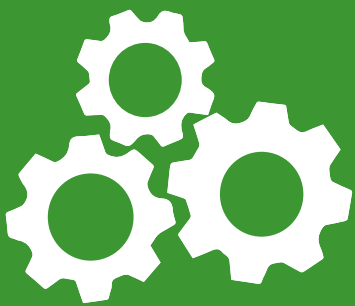
Das Maastricht University Journal of Sustainability Science (MUJoSS) verfolgt das Ziel, Exzellenz studentischer Arbeit zu belohnen und zu fördern, indem herausragende akademische Texte, die sich mit dem Thema Nachhaltigkeit befassen, veröffentlicht werden. Ferner soll dies Studierende dazu anregen, sich während ihrer Studienzeit aktiv mit dem Thema Nachhaltigkeit zu beschäftigen, und so möglicherweise eine weitere Karriere in diesem Bereich in Betracht zu ziehen.

Abfallkonzept TU Kaiserslautern

Technische Universität Kaiserslautern

Aus dem Fachbereich Maschinenbau und Verfahrenstechnik der technischen Universität Kaiserslautern heraus kam die Idee durch eine Studentische Forschungsarbeit das Abfallmanagement an der Universität zu verbessern. Ziel des studentischen Forschungsprojekts Abfallkonzept Technische Universität Kaiserslautern war es, das Potential zur höheren Verwertung der an der Universität anfallenden Wertstoffe zu ermitteln. Anschließend konnte ein Konzept zur Müllvermeidung und –trennung erstellt werden, welches nun zu einer andauernden Optimierung des Abfallmanagements führt.

Beispiele zu finden unter www.netzwerk-n.org/good-practice-sammlung/



BETRIEB

Ein nachhaltiger Hochschulbetrieb hat äußerst vielseitige Facetten. Er beginnt beim energieeffizienten, aus erneuerbaren Energien versorgtem Gebäudebetrieb, geht weiter bei der Versorgung der Mensen mit regionalen, ökologischen Lebensmitteln und einer ressourcensparenden Mobilität von Studierenden und Angestellten und endet noch nicht bei diskriminierungsfreien, familiengerechten Arbeitsverhältnissen. Die Liste ließe sich problemlos noch weiter fortsetzen. Manche mögen an dieser Stelle einwenden: Bei Hochschulen muss doch Lehre und Forschung im Vordergrund stehen, muss sich jetzt auch noch der Betrieb in Sachen Nachhaltigkeit verändern? Ja, das muss er! Denn wer es mit dem Leitbild der nachhaltigen Entwicklung ernst meint, muss Hochschulen in einem ganzheitlichen Sinne denken. Denn wenn Nachhaltigkeit gelehrt, erlernt und erforscht werden soll, sie in der eigenen Institution aber keine Rolle spielt, ist die Hochschule nur bedingt glaubwürdig und verpasst zudem Chancen.

Stichwort Reallabor Hochschule: Gerade die intelligente Verzahnung von Betrieb, Lehre und Forschung macht Transformationspfade hin zu einer nachhaltigen Entwicklung konkret erfahr-, gestalt- und erforschbar. Ein nachhaltiger Betrieb sollte allerdings mehr sein als eine Vielzahl an Einzelmaßnahmen. Umweltmanagementsysteme, zum Beispiel nach EMAS (Eco-Management and AuditScheme), liefern dafür einen vielfach erprobten, etablierten und erfolgreichen Rahmen.

Wie EMAS ganz konkret funktioniert und welche Effekte es haben kann, zeigen die Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Das Projekt *klic – klima konzept 2030* ist ein umfassendes Maßnahmenpaket zur Reduktion des CO₂-Ausstoßes. Dazu wurde ein Umweltmanagementsystem nach EMAS eingeführt und neben vielen technischen Erneuerungen auch mit zahlreichen Kampagnen zur Energieeinsparung die Studierenden und Mitarbeitenden der Universität zur aktiven Beteiligung an den Klimaschutzzielen aufgefordert.

Seit schon über 30 Jahren ist das Studentenwerk Oldenburg aktiv, das Mensaangebot für 26.000 Studierende nachhaltiger zu gestalten. Selbst ernannte Leitlinien, langjährige Kooperationen mit regionalen Produzenten und Güte Siegel für Fisch und Fleisch, sowie Bio- und Fairtrade- Zertifizierungen helfen dabei die *Nachhaltigkeit in der Mensa* zu steigern. Das Studentenwerk Oldenburg übernimmt damit Verantwortung und zeigt auf, was in der Großgastronomie möglich ist.

Neben der Mensa ist die Bibliothek einer Universität ein zentraler Ort mit Symbolkraft. Das Green Office der Universität Hildesheim hat in Kooperation mit Studierenden, Wissenschaftler_innen, Techniker_innen und dem Baudezernat der Universität Hildesheim im Projekt *Smart Library* die Universitätsbibliothek auf ihre energetischen Einsparpotentiale hin untersuchen lassen. Zahlreiche Maßnahmen zur Reduzierung des Energiebedarfes und Effizienzsteigerung wurden bereits umgesetzt.

Im Bereich der Forschung, speziell *Nachhaltige Laborarbeit*, hat die studentische Gruppe iGEMgoesgreen die Möglichkeiten, bei der Laborarbeit weniger Ressourcen zu nutzen untersucht. Dazu wurde ein Emissions-Kalkulator, sowie ein Leitfaden zur nachhaltigen Forschung und ein Lab Poster mit einfachen umsetzbaren Tipps entwickelt.



klik – klima konzept 2030

Institution: Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (Servicezentrum Ressourcen)

Bereich: Betrieb

Initiator_innen: Studierende der AG Geo Medien

Mit dem Projekt *klik – klima konzept 2030* verbessert die Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) ihre CO₂-Bilanz in den Bereichen Strom, Gebäudebetrieb und Mobilität in hohem Maße. Dazu wurden das Umweltmanagementsystem nach EMAS eingeführt, Energiesparmaßnahmen initiiert, ein Konzept zur umweltverträglichen Energieversorgung erstellt und ein betriebliches Mobilitätsmanagement aufgebaut.

Kontext

Klima- und Umweltschutz hat an der Kieler Universität einen hohen Stellenwert. Mit dem Ziel, die CO₂-Emissionen in den nächsten Jahrzehnten erheblich zu reduzieren, leistet die CAU ihren Beitrag zum globalen Klimaschutz. Mit der Institutionalisierung der universitären Klimaschutzmaßnahmen nimmt die CAU eine Vorreiterrolle ein. Klimaschutz an der CAU beinhaltet nicht nur die wissenschaftliche Auseinandersetzung im Rahmen von Professuren im Bereich Umweltschutz/ Umweltethik, sondern auch die praktische Umsetzung von Theorien und Zielen im universitären Alltag. Es werden sowohl Beschäftigte und Studierende sensibilisiert als auch an der Betriebsoptimierung und der Reduktion des Energieverbrauchs der CAU gearbeitet.

Das Projekt *klik – klima konzept 2030* wurde im Oktober 2012 an der Kieler Universität gegründet. Ausgangspunkt war die Implementierung des Umweltmanagementsystems nach EMAS. Diese Einführung ist auf Forderungen der Studierenden zurückzuführen. Bereits 2006 setzten sich die Umweltreferent_innen des AStA dafür ein, ein betriebliches Öko-Audit an Universitätsgebäuden durchzuführen. Derzeit sind im klik-Projekt drei Personen beschäftigt. Unterstützt werden sie von Studierenden; häufig, aber nicht nur, aus dem neu eingerichteten Masterprogramm „Kiel School of Sustainability“.

Ziele

Die Kieler Universität möchte mit ihrem Klimaschutzkonzept einen Beitrag zur Umsetzung des Kyoto-Protokolls leisten. Um dies hochschulpolitisch zu verdeutlichen, hat das Universitätspräsidium im November 2012 das Ziel der Klimaneutralität bis 2030 ausgerufen.

Strukturen und Inhalte

Mit der Einführung des Umweltmanagementsystems wurden die klimarelevanten Schwerpunkte der Universität aufgedeckt und der Stromverbrauch sowie die Energieversorgung als zentrale Handlungsfelder benannt. Zur weiteren Konkretisierung wurde ein Klimaschutzkonzept erstellt, das Hinweise zur effektiven Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen aufführt. Danach sind die Gebäude – vor allem die Neubauten – auf Passivhausniveau zu bringen, die Energieversorgung umweltverträglicher zu gestalten und das Nutzungsverhalten zu verbessern. Durch die strukturelle Anbindung an das Gebäudemangement der CAU Kiel fließen diese Ziele unmittelbar in die Neubau- und Sanierungsplanungen mit ein.

Das klik-Team wertet die jährliche Umweltleistung der Universität aus und priorisiert daraufhin eine auf Ressourcenschonung ausgerichtete Projektplanung. Dazu werden Projektvorschläge beim Arbeitskreis Umweltmanagement eingebracht. In diesem Arbeitskreis, der aus Vertreter_innen aller Fakultäten und wissenschaftlichen Einrichtungen sowie den Personalvertretungen und dem Umweltreferat des AStA besteht, werden alle umweltrelevanten Maßnahmen erörtert und entsprechende Entscheidungen vorbereitet. So wurde beispielsweise für ausgewählte Einrichtungen eine verhaltensbasierte Energiesparkkampagne eingerichtet, die monetäre Anreizsysteme und moderne Beteiligungsformen beinhaltet.

Ergebnisse (Output und Impact)

Im Vordergrund der Klimaschutzmaßnahmen der Kieler Universität steht die Reduzierung des Ressourcen- und Energieverbrauchs auf ein gesellschaftlich verantwortbares Maß. In den Jahren von 2004 bis 2011 stieg der Stromverbrauch der CAU jährlich um rund drei Prozent an. Dieser hochsignifikante Trend konnte nach der Implementierung des Umweltmanagementsystems in den Jahren 2011/12 gebrochen und kurze Zeit später umgekehrt werden. So reduzierte sich 2014 der Stromverbrauch der Universität gegenüber dem Vorjahr erstmals nach über zehn Jahren um fünf und im Jahr 2015 um weitere sieben Prozent. Dieses niedrige Niveau konnte in den Jahren 2016 und 2017 noch weiter gesenkt werden, und das bei gestiegenen Studierendenzahlen. Hätte der Trend des Mehrverbrauchs aus den 2000er Jahren angehalten, hätte die CAU in den vergangenen vier Jahren rund 15.000 Tonnen Treibhausgasemissionen mehr verursacht. Die Stromkosten der CAU wären in diesen vier Jahren zusammengerechnet um über 4 Millionen Euro höher ausgefallen.

Diese enorme Reduktion im Stromverbrauch konnte durch eine Optimierung der Lüftungsanlagen in einzelnen Einrichtungen, Neuanschaffungen von energieeffizienten Geräten und den umweltbewussten Umgang mit vorhandenen Anlagen erreicht werden. In den ausgewählten drei von 200 Einrichtungen der CAU, in denen eine Energiesparkkampagne durchgeführt wurde, sank innerhalb von zwei Jahren der Stromverbrauch sogar um fast 50 % und der Wärmeenergieverbrauch um 35 %.

Insbesondere die hohe Transparenz und das fachlich fundierte Vorgehen waren von enormer Bedeutung: Bevor eine angeordnete Maßnahme umgesetzt wurde, wurde sie nach inhaltlichen und ökonomischen Kriterien geprüft und hinsichtlich ihrer Wirksamkeit priorisiert. So werden Teilstudien in Auf-

Kernprinzipien

- Unterstützung durch die Leitungsebene (Beschluss zur Klimaneutralität bis 2030)
- Intensive fachliche Vorrecherchen und Machbarkeitsstudien
- Einbindung aller Statusgruppen
- Fokussierung auf wenige energieintensive Einrichtungen, um dort substanzielle Fortschritte zu erzielen
- Studierende und studentische Initiative als Impulsgeber und „pressure group“
- Finanzielle Anreize durch die Einsparungen
- Hohes Maß an Transparenz und umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit

trag gegeben und die Ergebnisse im Arbeitskreis Umweltmanagement vorgestellt und diskutiert. Anschließend werden die Protokolle und Studienergebnisse im Internet veröffentlicht. Diese Transparenz motiviert auch jene, die nicht direkt an den Entscheidungsprozessen beteiligt sind, sich im Sinne des Klimaschutzes einzubringen.

Seit Anfang 2018 kommt der Strom an der Kieler Universität ausschließlich aus erneuerbaren Energiequellen. Dadurch reduzieren sich 2018 die energiebezogenen Treibhausgasemissionen um weitere 16.000 Tonnen. Sobald das hochschuleigene Blockheizkraftwerk und das „Küstenkraftwerk“ der Stadtwerke Kiel in Betrieb gehen, werden zudem wichtige Beiträge zur Energiewende und zum Umweltschutz geleistet. Schon jetzt ist klar: Die Kieler Universität wird das ursprünglich von der Politik angestrebte Ziel der CO₂-Minderung bis 2020 für den Universitätsbetrieb sicher erreichen. Sie zählt damit zu Deutschlands Klimaschutz-Leuchttürmen.

Das Engagement der CAU in Sachen Klimaschutz beschränkt sich aber nicht auf den sparsamen Umgang mit Energie, sondern umfasst auch weitere Themenfelder wie Mobilität, Abfall, Biodiversität, Wasser und nachhaltiges Bauen. So werden derzeit eine Reihe neuer Universitätsbauten geplant, bei denen insbesondere auch eine sehr hohe Energieeffizienz realisiert werden soll. Seit dem vergangenen Jahr kümmert sich eine studentische Arbeitsgruppe um die Vermeidung von Abfällen auf dem Campus. Sie organisiert Veranstaltungen, führte eine Umfrage zum Abfallverhalten an der Universität durch und beteiligt sich an differenzierten Müllanalysen. Kurz vor der Realisierung steht die Verlängerung der städtischen Veloroute 10 auf dem Universitätsgelände. Für stadtnahe Dienstfahrten sollen künftig vermehrt E-Bikes statt dieselbetriebene Dienstwagen genutzt werden. Zudem wird es mehr und bessere Abstellmöglichkeiten für Fahrräder geben.

Implementierungsstrategie

Der Erfolg beim Klimaschutz an der CAU ist auf folgende Aspekte zurückzuführen:

Implementierung des Umweltmanagementsystems nach

Emas: Die Vorgaben in der Öko-Audit-Verordnung bieten einen wertvollen Leitfaden für ein systematisches Vorgehen zur Verbesserung der Umweltleistung.

Erstellung von Teilstudien: Mit den Erkenntnissen aus Konzepten zum Klimaschutz, der Energieversorgung und der Mobilität sowie einer Beteiligungsstudie konnten sachlich begründete Prioritäten gesetzt werden. Darauf aufbauend wurden zielgerichtet Maßnahmen zum Energiesparen und zur Energieversorgung umgesetzt.

Hohe Akzeptanz: Seitdem die Universitätsleitung die Bedeutung des Umwelt- und Klimaschutzes an der eigenen Hochschule bekundet und verankert hat, sind die Beschäftigten und viele Studierende dankbar für die Unterstützung durch das klik-Team.

Fördermittel: Die Beauftragung der Teilstudien wird durch die Akquisition von Fördermitteln stark erleichtert. Neben den dargestellten quantitativen Einsparungen im Energieverbrauch, mit denen die Kieler Universität erfolgreich auf dem Weg zur Klimaneutralität ist, erfährt das klik-Projekt eine hohe Anerkennung. Das zeigt sich darin, dass die Teilnehmenden des Arbeitskreises Umweltmanagement regelmäßig zahlreich und engagiert an den Sitzungen teilnehmen. Mitentscheidend für den Erfolg beim Klimaschutz an der CAU ist, dass die Universitätsleitung ihrer Vorbildfunktion gerecht werden will und dabei keine Kosten spart. Auch die öffentlichen Veranstaltungen und Aktionen wie die Energieforen, der Klimaparcours, die EnergyChallenge, die Beteiligung an der „Europäischen Woche der Abfallvermeidung“ und die Filmabende werden v.a. von Studierenden ausgesprochen gut angenommen.

Erfahrungsberichte

Nach den ersten fünf Jahren Umwelt- und Klimaschutzaktivitäten an der CAU fand im Februar 2016 ein Symposium statt. In diesem Rahmen wurden die klik-Aktivitäten vom Umweltmanagement über die Energiesparkkampagne bis hin zum Mobilitätskonzept vorgestellt. Die einzelnen Vorträge sowie eine kleine Informationsbroschüre stehen auf der Homepage zum Download bereit [1].

Weitere Informationen

[1] www.klik.uni-kiel.de/de/symposium-2016/symposium-2016

Ansprechpartner

Dr. Norbert Kopytziok, Leiter der Koordinationsstelle für
Umwelt- und Klimaschutz
+49 (0)431 8 80 54 00
[klik\[at\]uni-kiel.de](mailto:klik[at]uni-kiel.de)
www.klik.uni-kiel.de
facebook: UmweltmanagementUniversitaetKiel





Nachhaltigkeit in der Mensa

Institution: Studentenwerk Oldenburg

Bereich: Betrieb

Initiator_innen: Mitarbeitende des Studentenwerks Oldenburg

Seit über 30 Jahren verfolgt das Studentenwerk Oldenburg das Ziel, seine hochschulgastronomischen Angebote möglichst nachhaltig zu gestalten. Kennzeichnend dafür sind u.a. Saisonalität, Regionalität, Frische, Bio-Zertifizierung und Produkte aus artgerechter Tierhaltung.

Kontext

Im Jahr 1983 initiierte der damalige neue Geschäftsführer des Studentenwerks, Gerhard Kiehm, eine Umfrage unter Studierenden, um deren Interessen besser kennenzulernen. In Bezug auf das Mensa-Angebot wurde deutlich, dass viele sich mehr frische, vollwertige und biologisch angebaute Lebensmittel wünschten. Dies wurde in Form einer eigenen Menülinie („Alternativ-Essen“) in der größten Mensa des Studentenwerks auf dem Oldenburger Uni-Campus am Uhlhornsweg umgesetzt. Zugleich wurde damit beim Studentenwerk das Nachdenken über eine umweltverträgliche Lebensmittelproduktion angestoßen, sodass seither das Engagement stetig weiterentwickelt und ausgebaut wurde. Das Thema Nachhaltigkeit wurde so über die Jahre als leitendes Kriterium zu einem festen Bestandteil der Firmenkultur.

Heute gibt es das „Alternativ-Essen“ nicht mehr als eigene Menülinie. Das gesamte Angebot in allen Mensen und Zwischenverpflegungseinrichtungen folgt mittlerweile dem Anspruch, möglichst nachhaltig produziert zu werden. Das Studentenwerk Oldenburg betreut die rund 26.000 Studierenden an der Universität Oldenburg, der Jade Hochschule Wilhelmshaven/Oldenburg/Elsfleth und der Hochschule Emden/Leer. In den sechs Mensen des Studentenwerks Oldenburg werden täglich bis zu 7.000 Essen ausgegeben, hinzu kommt das Angebot der sieben Cafeterien bzw. CaféBars.

Ziele

Die hochschulgastronomischen Einrichtungen des Studentenwerks sollen möglichst nachhaltig betrieben werden. Ein Ziel im Sinne eines angestrebten festen Status kann es dabei nicht geben, da es sich um einen fortlaufenden Prozess handelt, der nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt als abgeschlossen gilt. Vielmehr sucht das Studentenwerk kontinuierlich nach neuen Wegen, um die Nachhaltigkeit seines Handelns zu erhöhen.

Strukturen und Inhalte

Die wichtigsten Bestandteile des Nachhaltigkeitskonzepts sind im Folgenden aufgeführt.

Bio-Lebensmittel und Bio-Zertifizierung

Seit dem Jahr 2004 trägt das Studentenwerk Oldenburg das staatliche Bio-Siegel. Die Einhaltung der entsprechenden Richtlinien kontrolliert und zertifiziert die Gesellschaft für Ressourcenschutz in Göttingen. Aktuell bezieht das Studentenwerk, gemessen am Wareneinsatz, knapp ein Drittel seiner Lebensmittel aus biologischer Produktion. Neben Gemüse, Salat und Getreide sind dies auch tierische Produkte: Milch, Joghurt, Sahne usw. kommen zu 100 % aus biologischer Herstellung, bei Käse sind es 45 %.

Fleisch aus artgerechter Tierhaltung, Fisch aus nachhaltiger Fischerei

Rind- und Schweinefleisch bezieht das Studentenwerk seit 1997 ausschließlich aus artgerechter Tierhaltung, von der Wurst auf dem Brötchen bis hin zu Schnitzel und Gulasch. Beim Geflügel ist es derzeit nicht möglich, die benötigten Mengen allein aus artgerechter Tierhaltung zu beziehen, sodass der Anteil in diesem Bereich bei etwa einem Fünftel liegt. Das Studentenwerk arbeitet in enger Abstimmung mit den Erzeuger_innen daran, diesen Anteil kontinuierlich auszubauen.

Auch beim Fisch wird das Studentenwerk seiner Verantwortung gerecht: Seit 2007 wird ausschließlich Fisch aus nachhaltiger Fischerei angeboten, das heißt aus nicht gefährdeten Beständen, sowie ausgewählte Sorten aus Öko-Aquakulturen. Da die Produktion tierischer Produkte die Umwelt insgesamt stärker belastet, bieten die hochschulgastronomischen Einrichtungen des Studentenwerks auch ein breites vegetarisches und veganes Angebot.

Saisonalität und Regionalität

So weit wie möglich werden in den Mensen und Cafeterien saisonale Produkte aus der Region verarbeitet. Die Zusammenarbeit mit Lieferant_innen aus der Region, nicht nur im Bio-Bereich, bezeugt nachhaltiges Handeln in mehrfacher Hinsicht: Durch die Verarbeitung saisonaler Produkte wird die energieintensive Produktion im Gewächshaus vermieden und kurze Transportwege schonen das Klima. Zudem werden die mittelständische Wirtschaft und der Erhalt von Arbeitsplätzen in der Region unterstützt.

Verzicht auf Gentechnik

Alle Lieferant_innen müssen gegenüber dem Studentenwerk schriftlich nachweisen, dass in ihren Produkten keine kennzeichnungspflichtigen gentechnisch veränderten Organismen (GVO) enthalten sind. Die Einhaltung dieser Zusicherung überprüft das Studentenwerk regelmäßig in Stichproben.

Fairer Handel

Produkte, die nicht in unseren Breiten hergestellt werden können, sondern vorwiegend aus dem globalen Süden importiert werden, bergen das Risiko einer Ausbeutung der Produzent_innen. Beim Kaffee, der im studentischen Alltag eine Schlüsselrolle spielt, setzt das Studentenwerk bereits seit Mitte der 1980er Jahre konsequent auf Fair-Trade-Produkte. Im Laufe der Zeit hat sich das Fair-Trade-Angebot deutlich ausgeweitet, hinzugekommen sind etwa Schokolade und andere Süßigkeiten.

Kernprinzipien

- Alle Beteiligten im Studentenwerk ziehen an einem Strang - von der Geschäftsführung über die Abteilungsleitung und Leitenden der einzelnen Mensen bis hin zu den Mitarbeitenden.
- Es wird mit den Lieferant_innen, insb. regionalen Bio-Lieferant_innen partnerschaftlich zusammengearbeitet.
- Es gibt fortlaufende Information für die Mensa-Gäste über nachhaltiges Handeln (Webseite, Social Media, monatlich erscheinendes Info-Magazin, Aktionstage bzw. -stände, Info-Wände in den Mensen; Küchenführungen mindestens einmal pro Semester in jeder Mensa).
- Nachhaltigkeit darf kein Selbstzweck sein, sondern geht Hand in Hand mit höchsten Ansprüchen an Frische und Qualität der Lebensmittel sowie Geschmack der zubereiteten Speisen.

Restevermeidung

Die Überproduktion von Speisen, welche anschließend in den Müll geworfen werden, ist in vielen Großküchen ein Problem. Das Studentenwerk steuert hier durch verschiedene Maßnahmen gegen. So wurde z.B. in allen Mensen das Angebot auf Komponenten umgestellt, aus denen sich die Gäste ihr Mittagessen je nach Geschmack und Hunger zusammenstellen können (Hauptgerichte wie Fleisch, Nudeln oder Aufläufe; Suppen; Salate; Gemüse; Stärkebeilagen; Desserts).

Darüber hinaus erfolgt die Speiseproduktion grundsätzlich in kleinen Schritten, sodass abhängig von der tagesaktuellen Nachfrage die Speisen erst kurz vor dem Verzehr hergestellt werden. So wird gewährleistet, dass nur wenige Portionen die Küche in Richtung Ausgabebetresen verlassen und somit nicht mehr anderweitig verwertet werden dürfen. Lebensmittel, die trotz genauer Planung an einem Tag nicht mehr verbraucht werden, können so am Folgetag zubereitet und angeboten werden; zu diesem Zweck sind kurzfristige Änderungen des Speiseplans möglich.

Ergebnisse (Output und Impact)

In den sechs Mensen des Studentenwerks werden zusammengekommen täglich bis zu 7.000 Hauptmahlzeiten ausgegeben, hinzu kommt der gesamte Bereich der Zwischenverpflegung. In dieser Größenordnung setzt das Studentenwerk auch ein Zeichen und gibt Impulse etwa für die Entwicklung der biologischen Landwirtschaft in der Region. Beispielsweise werden jährlich derzeit knapp 60 Tonnen Bio-Kartoffeln, gut 26 Tonnen Fleisch und mehr als 70.000 Eier aus artgerechter Tierhaltung und 5,7 Tonnen Bio-Kaffee aus fairem Handel verarbeitet.

Als Kennzeichen für den Erfolg der Nachhaltigkeitsstrategie kann auch die Auszeichnung des Studentenwerks Oldenburg im Frühjahr 2016 mit dem „INTERNORGA Zukunftspreis“ gewertet werden. Dieser gilt als einer der wichtigsten Preise in der Gastronomie, der nachhaltiges Handeln würdigt. Das vorbildliche Angebot im Bereich der veganen Ernährung hat die Organisation PETA 2016 und 2017 mit der Auszeichnung „vegan freundliche Mensa“ gewürdigt.

Implementierungsstrategie

Folgende Punkte stellen die wichtigsten Meilensteine im Rahmen der Implementierung des Nachhaltigkeitskonzepts dar: 1983: Umfrage unter Studierenden zeigte große Nachfrage nach frischen, vollwertigen und biologisch angebauten Nahrungsmitteln

1983

Einführung des „Alternativ-Essens“ als ersten Schritt hin zum Nachhaltigkeitskonzept

1997

Rind-, Lamm- und Schweinefleisch wird fortan ausschließlich aus artgerechter Tierhaltung bezogen

2004

Bio-Zertifizierung der Speisebetriebe des Studierendenwerkes Oldenburg

2007

Seither Bezug von Fisch aus nachhaltiger Fischerei bzw. Öko-Aquakulturen

Folgende Herausforderungen entstanden während der Implementierung

- Größte und zugleich dauerhafte Herausforderung ist, eine hohe Qualität und ökologische/artgerechte Produktion zu einem Preis anbieten zu können, der zum Budget der studentischen Zielgruppe passt.
- In den ersten Jahren der Umstellung auf biologisch erzeugte Lebensmittel bzw. Produkte aus artgerechter Tierhaltung war es sehr schwierig, die benötigten Mengen zu beziehen. Der Schlüssel zur Lösung war hier die langfristige Zusammenarbeit mit Bio-Betrieben in der Region, die mit dem Studentenwerk als verlässlichem Partner ihre Produktion ausbauen konnten. Heute besteht beim Angebot von Geflügel nachwievor ein Defizit - hier ist das Angebot aus artgerechter Tierhaltung aktuell nicht ausreichend.

Erfahrungsberichte

Die Leiterin der Abteilung Hochschulgastronomie, Doris Senf, engagiert sich seit Jahren im bundesweiten Netzwerk „Bio-Mentoren“ und gibt in diesem Rahmen die Best-Practices aus dem Studentenwerk Oldenburg an andere Unternehmen weiter.

Die in den Mensen ausgehängten „Meckerrollen“ werden von den Gästen fleißig genutzt, um Kritik und Lob an die Küchenleitung zu kommunizieren.

Weitere Informationen

www.studentenwerk-oldenburg.de/de/gastronomie/oekologie-im-studentenwerk.html

Nachhaltige Einkaufsrichtlinien des Deutschen Studentenwerks:

www.studentenwerke.de/de/node/956

Ansprechpartnerin:

Doris Senf, Abteilungsleiterin Hochschulgastronomie

+49 (0)441 7 98 27 04

[doris.senf\[at\]sw-ol.de](mailto:doris.senf[at]sw-ol.de)

www.studentenwerk-oldenburg.de/mensa





© Clemens Heidrich

Smart Library

Institution: Universität Hildesheim

Bereich: Betrieb

Initiator_innen: Universitätsbibliothek der Universität Hildesheim

Den Energieverbrauch durch intelligente Steuerungssysteme zu senken – das ist das Ziel der *Smart Library* der Universität Hildesheim. Sie ist eine der ersten Bibliotheken mit technisch optimiertem Energiemanagement in Deutschland. Im Rahmen eines bundesweit einmaligen Lehr- und Forschungsprojekts hat die Universitätsbibliothek mit Studierenden des Bereichs Umwelt, Wissenschaftler_innen, Mitarbeiter_innen des Baudezernats sowie beteiligten Firmen die Umrüstung erarbeitet und implementiert. Mit den Energieeinsparungen durch den Einsatz von intelligenten Steuerungssystemen ist die Bibliothek ein Modell für weitere öffentliche Gebäude.

Kontext

In der Bibliothek der Universität Hildesheim trifft seit 2011 klassische Literatur auf moderne Technologie. In dem seit 1990 bestehenden, zweigeschossigen Gebäude ist ein System für ein intelligentes und umfassendes Energiemanagement installiert worden. Entwickelt und umgesetzt wurde das Projekt in Zusammenarbeit mit Studierenden, Wissenschaftler_innen, Techniker_innen und dem Baudezernat der Universität Hildesheim. Herzstück sind „Smart-Home-Technologien“, die die Gebäudetechnik in einem Netzwerk zusammenführen und zentral steuern lassen. Die *Smart Library*, als bundesweit eine der ersten umgerüsteten energieeffizienten Bibliotheken kann als Modell für weitere öffentliche Gebäude dienen und trägt zu einer nachhaltigen Entwicklung der Universität Hildesheim im Bereich Betrieb bei.

Ziele

Ziel der *Smart Library* der Universität Hildesheim ist es, den Stromverbrauch um bis zu 45 Prozent und die Heizkosten um bis zu 30 Prozent zu senken. Insgesamt werden im Schnitt Energieeinsparungen und Kostensenkungen um bis zu 35 Prozent erwartet. Mithilfe der intelligenten Steuerung kann zusätzlich das Raumklima verbessert und ein optimaler Luftaustausch gewährleistet werden. Als Herzstück der Universität sowie als Lern- und Arbeitsort zugleich sind die angestrebten Verbesserungen im Bereich der Betriebstechnik nicht nur im großen Rahmen mit der Entwicklung von nachhaltigen Städten und Gemeinden verbunden (Sustainable Development Goal 11), sondern tragen auch zum Erhalt eines hochwertigen Bildungsangebots bei (Sustainable Development Goal 4).

Strukturen und Inhalte

Die *Smart Library* wurde in Kollaboration zwischen der Universitätsbibliothek Hildesheim und dem Institut für Betriebswirtschaft und Wirtschaftsinformatik durchgeführt.

Das Projekt umfasste drei Maßnahmenpakete:

Licht

- Austausch der vorhandenen Leuchtstoffröhren durch energiesparende Röhren unter Beibehaltung des vorhandenen Anbringungssystems
- Außenlichtabhängige Steuerung der Beleuchtung entlang der Fensterfronten

Intelligentes Netz

- Funkbasiertes Netz zur Erfassung von Zustandsdaten (Temperatur, geöffnete Fenster, Stromverbrauch, Wetterdaten) und Fernsteuerung von z.B. Jalousien
- Zentraler Steuerserver mit browserbasierter Oberfläche für Konfiguration und Überwachung

Klima

- Einteilung der Universitätsbibliothek (UB) in 23 Regelzonen für feingliedrige Temperaturregelung
- Automatische Nachtabenkung der Temperatur
- Automatisches Abschalten der Heizung bei geöffneten Fenstern
- Sonnen- und temperaturabhängige Steuerung der Jalousien zur Minimierung der Überhitzung bei gleichzeitiger Ausnutzung solarer Energie im Winter
- Kühlung der Räume durch Spülung mit kalter Luft durch Ventilatoren in den Nachtstunden

Über die zentrale Steueroberfläche kann die Parametrisierung des Systems vorgenommen und laufend angepasst werden. Daten zum Außenklima, Temperatur, Stromverbrauch etc. werden aufgezeichnet und stehen für detaillierte Analysen zur Verfügung.

Bei der Entwicklung und Umsetzung der *Smart Library* waren Studierende der Universität beteiligt. In Abschlussarbeiten des Bereichs Umwelt wurde das Thema Energiesparen in öffentlichen Gebäuden zuvor bereits thematisiert. In Zukunft ist bei einer weitergehenden Analyse und Optimierung des Bibliotheksgebäudes sowie anderer Gebäude der Universität eine Beteiligung in Form von Abschlussarbeiten und Forschungsprojekten auch weiterhin möglich.

Ergebnisse (Output und Impact)

- Reduktion des jährlichen Stromverbrauchs um ca. 45% oder 41.000 kWh innerhalb des Bibliotheksgebäudes im Vergleich zum Stromverbrauch vor der Umrüstung der Gebäudetechnik
- Reduktion des Heizenergieverbrauchs
- Deutlich verbessertes Raumklima in der Bibliothek
- Optimale Nutzung solarer Energiegewinne in Kombination mit erheblich reduzierter Störung durch unkoordinierte Jalousiebewegungen
- Erhöhtes Energiebewusstsein beim Bibliothekspersonal

Kernprinzipien

- Der Einsatz von Funktechnologie beim Aufbau des intelligenten Steuerungsnetzes ist in Bestandsgebäuden unumgänglich, nur so ist die Anbindung zahlreicher Sensoren und Antriebselementen bei minimalem Aufwand für die Verkabelung möglich
- Der Austausch veralteter Beleuchtungstechnik bringt erhebliche Einsparungen, hierdurch können die Projektkomponenten mit längerer Amortisationszeit (z.B. beleuchtungsabhängige Steuerung) quersubventioniert werden
- Das Einsparpotential durch eine intelligente Temperatursteuerung ist umso größer, je schlechter die vorhandene Dämmung des Gebäudes und je länger die Zeit der Nichtnutzung ist
- Eine manuelle Nachsteuerung einzelner Komponenten des Systems ist auch weiterhin möglich. Neben der Optimierung der Energietechnik ist ein energiesparendes Nutzungsverhalten unverzichtbar und bedarf vor allem in Gebäuden ohne Sensortechnik Kampagnen zur Sensibilisierung

Implementierungsstrategie

Meilensteine

April 2011

Projektbeginn und Planungsarbeiten

November 2011

Beginn der Installationsarbeiten

Juni 2012

Offizielle Inbetriebnahme

Dezember 2013

Abschluss Nacharbeiten/Feinjustierung

Begünstigende Faktoren

- Unterstützung durch die Universitätsleitung
- Vorhandene Vorerfahrungen aus Pilotprojekten des Instituts für Betriebswirtschaft und Wirtschaftsinformatik
- Handlungsdruck, da vorhandene Steuerungsmöglichkeiten unzureichend waren

Herausforderung

- Umsetzung im laufenden Betrieb
- Veraltete Haustechnik, insb. Heizungsnetz

Erfahrungsberichte

Der Umbau verlief im laufenden Betrieb nahezu unbemerkt von den Nutzer_innen der Bibliothek. Der vorgesehene Kostenrahmen konnte eingehalten werden. Im Bereich der Beleuchtung konnte eine Einsparung von ca. 45% nachgewiesen werden, bei gleicher Beleuchtungsstärke. Dadurch ergibt sich im Sommer eine erheblich verringerte Wärmeentwicklung und folglich ein deutlich besseres Raumklima an heißen Tagen.

Im Bereich der Klimatisierung wurde eine deutlich gleichmäßigere Temperaturverteilung erreicht, wodurch ein angenehmeres Arbeitsklima entstanden ist. Auch die zentrale Steuerung über eine Web-Oberfläche hat sich bewährt. Die erneuerte intelligente Jalousiesteuerung funktioniert gut, die zuvor häufigen Klagen über ständige Jalousiebewegungen oder Blendung bei starker Sonneneinstrahlung sind deutlich zurückgegangen.

Hinsichtlich der Energieeinsparung sind die Erfahrungen gemischt: Durch eine unerwartet hohe Trägheit des mit Büchern gefüllten Gebäudes in Verbindung mit einer nachträglich als suboptimal erkannten Hydraulik der Heizungsanlage konnten die vorgesehenen Werte für die Nachtabsenkung der Temperatur nicht vollständig umgesetzt werden. Entsprechend konnte auch das erwartete Einsparpotential nicht voll ausgenutzt werden.

Die Beschäftigung mit dem Thema Energiesparen in Verbindung mit der einfachen Möglichkeit Verbrauchskurven zu visualisieren, hat zu einem erhöhten Energiebewusstsein im Kollegium der Bibliothek geführt. Dies spiegelt sich in einem geänderten Verhalten im Alltag wieder (kürzeres, gezielteres Lüften, konsequentes Ausschalten der Beleuchtung bei Abwesenheit etc.).

Weitere Informationen

Pressemitteilung zur Einführung der technischen Neuerungen:

www.uni-hildesheim.de/no_cache/neuigkeiten/intelligente-bibliothek-sorgt-fuer-aufsehen/

Ansprechpartner_innen:

Dr. Ewald Brahms, Direktor der Universitätsbibliothek,

brahms@uni-hildesheim.de

+49(0)512188393000

www.uni-hildesheim.de/bibliothek/smart-library





Nachhaltige Laborarbeit

Institution: TU Dresden, Institut für allgemeine Mikrobiologie, iGEM Team 2017

Bereich: Betrieb, Forschung

Initiator_innen: Mitglieder des TU Dresden iGEM Teams 2017 und der Untergruppe *iGEMgoesgreen*

iGEM, ein internationaler Wettbewerb in synthetischer Biologie, begeistert jedes Jahr über 300 Teams. Die Initiative *iGEMgoesgreen* möchte den Wettbewerb nachhaltiger gestalten, insbesondere in Bezug auf Laborarbeit, Veranstaltungen und Reiseaufwand. Hierfür wurden im ersten Jahr Informationen zusammengetragen, auf die eigene Arbeit angewendet sowie andere Teams zum Mitmachen angeregt.

Kontext

Das Projekt *iGEMgoesgreen* ist im Rahmen des internationalen Studierenden-Wettbewerbs iGEM (international Genetically Engineered Machines) entstanden. Schwerpunkte der Veranstaltung sind Forschung sowie Zusammenarbeit und Vernetzung der Teams. Hierbei spielte Nachhaltigkeit bisher keine Rolle. Das iGEM Team 2017 der TU Dresden, bestehend aus 14 Studierenden der Fachrichtungen Biologie, Biotechnologie, Regenerative Medizin und Informatik, gründete die Initiative *iGEMgoesgreen*, um den Wettbewerb umweltfreundlicher zu gestalten. Unterstützt wurden sie hierbei durch die Arbeitsgruppe Mascher (Allgemeine Mikrobiologie) der TU Dresden.

Ziele

Mit der Initiative *iGEMgoesgreen* soll ein Umdenken – sowohl in den iGEM-Teams als auch in anderen Forschungsgruppen – im Bezug auf Nachhaltigkeitsaspekte der Forschungsarbeit angeregt und unterstützt werden. Wesentliche Ziele sind deshalb das Sammeln und Bereitstellen von Informationen zu nachhaltiger Forschung und der damit verbundenen Reduzierung von Treibhausgasemissionen. Hierfür wurde auch eine Abschätzung des ökologischen Fußabdrucks des iGEM-Projekts der TU Dresden durchgeführt und die entstandenen Emissionen kompensiert. Das Projekt *iGEMgoesgreen* engagiert sich somit für die Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen, einem Ziel nachhaltiger Entwicklung (Sustainable Development Goal 13).

Strukturen und Inhalte

Die Initiative ist im Rahmen eines Wettbewerbs entstanden und besteht aus einer Gruppe von sechs Studierenden aus dem 14-köpfigen Wettbewerbsteam, die für diesen Aspekt der Projektarbeit die Verantwortung übernommen haben. Zunächst sah man die Zielgruppe in anderen Teams des Wettbewerbs. Nach einer umfangreichen Informationssammlung wurde jedoch ersichtlich, dass die Ergebnisse auch Forschungsgruppen außerhalb des Wettbewerbs eine gute Grundlage bieten können, um in diesem Arbeitsfeld nachhaltiger zu agieren. Durch die Bindung zum Wettbewerb ist das Projekt nicht direkt in der Hochschulorganisation verankert. Studierende können bisher nur als Teilnehmende des Wettbewerbs aktiv mitwirken, jedoch sind alle dazu aufgefordert, die bereitgestellten Informationen anzuwenden und als Anreiz zu nutzen, die eigenen Handlungsweisen zu hinterfragen. Außerdem lässt sich das Prinzip auf viele andere Projekte übertragen, sodass die Initiative auch fachbereichsübergreifend als Inspiration dient. Das *iGEMgoesgreen*-Team sieht sich hierbei als Informant und Ratgeber.

Zentrale Inhalte sind die Informationssammlung, -aufbereitung und -weitergabe, die Entwicklung eines Tools zur Berechnung von Emissionen, die Durchführung dieser Berechnung für

das Projekt des Dresdner Teams sowie die Kompensation dieser Emissionen. Großer Wert wird dabei auf den Austausch mit anderen Teams, Forschungsgruppen und Aktiven im Bereich der nachhaltigen Laborarbeit überall auf der Welt gelegt, um möglichst viele Perspektiven zu berücksichtigen.

Ergebnisse (Output und Impact)

Im Laufe des Projekts wurden mehrere Materialien entwickelt, die für alle Interessierten frei zugänglich sind [1]. Darunter zählen:

- der **GoGreenGuide**, ein Leitfaden zur nachhaltigen Forschung mit den Themen Grünes Labor, Grüne Veranstaltungen, Grünes Leben, Möglichkeiten zur Kompensation von Treibhausgasen und der Berechnung von Emissionen,
- das **Lab Poster**, das wichtige und einfach umsetzbare Tipps zu nachhaltiger Laborarbeit liefert und
- der **Emissions-Kalkulator**, mit dessen Hilfe der ökologische Fußabdruck von Laborarbeit abgeschätzt werden kann.

Im Jahr 2017 haben 314 Teams aus aller Welt am iGEM Wettbewerb teilgenommen. Das Potential, das Konzept der Nachhaltigkeit in den Köpfen der teilnehmenden Nachwuchswissenschaftler_innen und Betreuenden zu verankern und so für die Zukunft zu etablieren, wird als sehr hoch erachtet. Es konnten vorab neun weitere Teams zur Zusammenarbeit gewonnen werden, die bereits vergleichbare Anstrengungen zu Nachhaltigkeitsaspekten von Forschungsveranstaltungen unternommen haben.

Da fast jedes Team mit Kooperationsangeboten präsent war, konnte *iGEMgoesgreen* trotz arbeitsintensiven Bemühungen in den sozialen Netzwerken leider nicht deutlich genug hervorstechen. Hinzu kam, dass es keine Möglichkeit gab, alle Teams zu kontaktieren und auch die Veranstalter_innen keine Unterstützung geben wollten/konnten. Dies erklärt die vergleichsweise geringe Teilnehmendenzahl in Bezug auf den Wettbewerb. Es wurden viele deutsche Teams für eine Zusammenarbeit gewonnen, da *iGEMgoesgreen* während eines Treffens von deutschen Teams vorgestellt wurde. Während der Abschlusskonferenz im November 2017 zeigten sich außerdem viele weitere Teams interessiert an der Initiative und hoffen nun auf eine Weiterführung im folgenden Jahr. So konnte das Bewusstsein für nachhaltige Forschung geschärft und zum Nachdenken angeregt werden.

In hochschuleigenen Forschungsgruppen wurde die Idee nachhaltigerer Laborarbeit gut angenommen. Hierbei half auch das entwickelte Plakat, auf welchem sich im Laboralltag einfach umsetzbare Ratschläge finden. Die Fakultät Mikrobiologie einigte sich zudem auf Anregung von *iGEMgoesgreen* auf eine Erhöhung des -80 °C Gefrierschranks auf -70 °C, was nachweislich keine negativen Einwirkungen auf die gelagerten Proben hat und viel Energie einspart.

Kernprinzipien

- *iGEMgoesgreen* basiert auf dem Motto „Little by little a little becomes a lot“ und richtet sich an iGEM-Teams und generell an Forschungsgruppen weltweit. Es soll gezeigt werden, dass auch kleine Änderungen einer jeden einzelnen Person, z.B. das Ausschalten von Geräten nach Gebrauch, in der Summe Großes bewirken können. Daher ist als wichtigstes Kernprinzip der Wille zur Nachhaltigkeit zu nennen. Ein weiteres wichtiges Kernprinzip ist der Open-Source-Gedanke der Initiative: Alle Ergebnisse sind frei verfügbar und andere Hochschulen sind herzlich dazu eingeladen, die Ratschläge für das eigene Umweltmanagement zu nutzen und in die Tat umzusetzen [1].

Implementierungsstrategie

Folgende Punkte stellen die wichtigsten Meilensteine im Rahmen der Implementierung dar:

April 2017

Überlegungen einzelner Teammitglieder, wie die durch den Flug nach Boston zur Abschlusskonferenz des Wettbewerbs entstehenden Treibhausgase kompensiert werden können. Gründung der Initiative *iGEMgoesgreen* mit weiter gefasstem Fokus auf Reise, Veranstaltungen und Laborarbeit von Forschungsgruppen

Mai 2017

Kontaktaufnahme zu lokalen Expert_innen im Bereich Nachhaltigkeit, Austausch und Informationssammlung

Juni 2017

Veröffentlichung des GoGreenGuides, eines Leitfadens zu Nachhaltigkeit für iGEM-Teams und eines kurzen Videos zur Vorstellung der Initiative mit dem Aufruf an andere, sich zu beteiligen

1.-2. Juli 2017

Durchführung des Treffens der deutschen iGEM-Teams unter Berücksichtigung der im Guide genannten Punkte zur Nachhaltigkeit von Veranstaltungen sowie Durchführung eines GoGreen-Workshops für die anderen Teams

September 2017

Veröffentlichung des Lab Posters für nachhaltige Laborarbeit

Oktober 2017

Veröffentlichung des *iGEMgoesgreen* GHG Emissionscalculators, einem Berechnungstool zur Abschätzung der durch Laborarbeit entstehenden Treibhausgasemissionen und symbolische Pflanzung eines Baums (*Quercus macrocarpa*) im Forstbotanischen Garten der TU Dresden durch das iGEM-Team

November 2017

Veröffentlichung der zweiten Version des GoGreenGuides mit Ergänzungen von anderen iGEM-Teams und Expert_innen sowie Vorstellung der Initiative auf dem Giant Jamboree, der Abschlusskonferenz des Wettbewerbs

Dezember 2017

Kompensation der durch den Flug entstandenen Treibhausgasemissionen durch eine 500€ Spende an Wilderness International, eine Organisation, die Regenwaldflächen in Kanada aufkauft und sie so vor Abholzung schützt

Begünstigende Faktoren

- Als Mitglied der Exzellenzinitiative ist die TU Dresden dazu angehalten, Aspekte der Nachhaltigkeit zu berücksichtigen
- Die Firma New England Biolabs ist bestrebt, Labormaterialien nachhaltiger zu gestalten und engagiert sich im Allgemeinen für Nachhaltigkeitsthemen. In Boston hatte *iGEMgoesgreen* Kontakt mit New England Biolabs

Herausforderungen

In Bezug auf Laborarbeit definiert sich Nachhaltigkeit vor allem als das Ändern vieler Verhaltensmuster um in der Summe eine positive Entwicklung zu erzielen. Das Ändern eines Ablaufs an sich spart meist nur wenig Emissionen ein. Das Verständnis aller Labornutzenden dafür, dass jede kleine Änderung wichtig ist und in der Summe betrachtet Sinn ergibt, war nicht immer sofort gegeben.

Die Anpassung der Einstellungen von Kühl- und Gefriergeräten kann, auch nach Absprache mit allen Nutzenden, nicht einfach erfolgen, sondern muss beantragt werden. Grund hierfür ist die zentrale Überwachung der Temperaturen. Eine Änderung der Einstellungen würde folglich Alarm auslösen und muss zunächst im System geändert werden. Dementsprechend nimmt die Umstellung einige Zeit in Anspruch.

Durch verschiedene Regelungen ist die Pflanzung eines Baums auf dem Universitätsgelände stark eingeschränkt und war in diesem Fall nicht möglich. Erst nach einiger Zeit konnte eine Pflanzung im Forstbotanischen Garten vereinbart werden.

Erfahrungsberichte

Die Initiative wurde innerhalb des Wettbewerbs und in der Biologie-Fakultät sehr positiv wahrgenommen. Bisher waren wenige Informationen verfügbar und durch hohe Sicherheitsstandards schien nachhaltige Laborarbeit schwer umsetzbar. Umso erfreuter waren die Gruppenleitenden der Universität, nun konkrete Handlungsvorschläge abrufen zu können. Innerhalb der Studierendengruppe gab es unterschiedliche Meinungen über die Wirkung der Bemühungen. Im internationalen und interdisziplinären Team gab es sehr verschiedene Ansichten, welche sich auch in den folgenden Zitaten widerspiegeln. Letztlich konnten jedoch immer Kompromisse gefunden werden.

"I was not really convinced by this idea. Of course, everything sounded quite nice. Let's plant some trees, save plastic and natural resources, work green, ... but I think, that being "green" is not compatible with working in the lab."
"I was surprised how contrary people's thoughts about sustainability and eco-friendlier lifestyles are and I didn't expect it to be so difficult getting all these different ideas together."

(Teilnehmende des iGEM Wettbewerbes)

Mit dem Wettbewerb endete auch die Zusammenarbeit des iGEM-Teams 2017 der TU Dresden. Das Projekt *iGEMgoesgreen* soll in den folgenden Jahren an interessierte iGEM-Teams (auch anderer Universitäten) weitergegeben werden und so eine große Reichweite erzielen und das Thema Nachhaltigkeit im Wettbewerb etablieren. Innerhalb der TU Dresden wurden die gesammelten Informationen an das Umweltmanagement weitergereicht und werden im CAMPER (CAMpusEnergieverbrauchsReduktions) Projekt im Bereich biologische Labore Beachtung finden.

Weitere Informationen

[1] Link zu den Materialien: <https://github.com/igem-dresden/GoGreenGuide/releases>

Link zum Video bei NEB TV: <https://www.neb.com/tools-and-resources/video-library> (Ep.20: Green Labs)

Ansprechpartner_innen:

iGEMgoesgreen
igem.dresden.2017@gmail.com

http://2017.igem.org/Team:TU_Dresden/iGEM-goes-green
www.instagram.com/igem_goes_green/
www.facebook.com/igem.goesgreen/

Weitere Projekte in der Online Sammlung

Baukastensystem Nachhaltiger Campus

Hochschule Zittau/Görlitz

Ziel ist die Einführung und Umsetzung eines hochschulspezifischen, operativen, modularen und partizipativen Nachhaltigkeitsmanagements an der Hochschule Zittau/Görlitz. Die Initiative dazu kam von der Arbeitsgruppe (AG) Umweltmanagement, mit dem Ziel das von 1999 bis 2014 validierte EMAS (Eco-Management and Audit Scheme) hochschulspezifisch neu auszurichten und inhaltlich weiterzuentwickeln. Das bisherige Umweltmanagementsystem soll zu einem Nachhaltigkeitsmanagementsystem erweitert werden.

Runder Tisch Mensa

Hochschule Fulda

Der Runde Tisch Mensa ist ein hochschulübergreifendes, regelmäßig tagendes Gremium an der Hochschule Fulda, das sich aus Studierenden- und Personalvertreter*innen, der Hochschulleitung sowie Mensabetreiber und Küchenleiter*innen zusammensetzt. Ziele des Gremiums sind das regelmäßige Besprechen aktueller Fragen, Problemstellungen und Entwicklungen bezüglich der Mensa und den angebotenen Versorgungsleistungen sowie Ableitung und Veranlassung von Aktivitäten und Maßnahmen, insbesondere auch im Hinblick auf diverse Nachhaltigkeitsaspekte.

Veggie N°1

studierendenWERK BERLIN auf dem Campus der Freien Universität Berlin

Die Veggie N°1 wurde Anfang 2010 von der Abteilung Speisebetriebe des studierendenWERKs BERLIN eröffnet. Mit der ersten rein vegetarisch-vegane Campusmensa Deutschlands, wurde den Wünschen der Studierenden, Hochschulangehörigen und weiteren Gästen nach vegetarischen und veganen Speisen nachgekommen. 27 Mitarbeiter_innen servieren ca. 1.300 vegetarisch bzw. vegane Essen pro Tag. Davon sind etwa 20 % vegan.

Beispiele zu finden unter www.netzwerk-n.org/good-practice-sammlung/



GOVERNANCE

Governance – ein schillernder Begriff mit langer Historie und Anwendung in vielen wissenschaftlichen Disziplinen¹⁵. Um ihn für diese Broschüre und damit den Kontext Hochschule nutzbar zu machen, definieren wir Governance als Gesamtheit von Strukturen und Verfahren der Steuerung und Koordination mittels einer komplexen Kombination aus Hierarchie, Verhandlungen, Netzwerken, Anreizmechanismen und Vereinbarungen im Zusammenwirken hochschulinterner und hochschulexterner Akteure¹⁶.

An vielen Hochschulen ist das Thema Nachhaltigkeit stark mit besonders engagierten Personen verknüpft. Für die ersten Veränderungen ist dies gewiss wünschenswert und notwendig. Doch wenn Nachhaltigkeit in der Breite der Hochschule verankert werden soll, braucht es mehr als nur einzelne Change Agents. Dann braucht es Strukturen und Verfahren, die Verantwortlichkeiten zuweisen und Ressourcen wie Zeit und Geld bereitstellen. Genau das tun die auf den folgenden Seiten vorgestellten Beispiele des Gelingens.

Das *Kompetenzzentrum für Nachhaltige Entwicklung* (KNE) der Eberhard Karls Universität Tübingen ist eine universitätsweite Netzwerk-, Bildungs- und Beratungseinrichtung. Langfristige Ziele des Zentrums sind die Verankerung der Perspektive Nachhaltige Entwicklung in die Curricula aller Fächer, die Vernetzung von Forschungsvorhaben, die Weiterentwicklung bereits bestehender Projekte und Initiativen sowie der Aufbau und die Pflege eines Nachhaltigkeitsnetzwerks, auch mit externen Partnern.

Ein ähnliches Ziel wird an der Universität Konstanz verfolgt. Dort geht es auch um die Implementierung einer Kultur der Nachhaltigkeit. Hierfür ist das *Green Office Uni Konstanz* Ansprechpartner_in und bietet Interessierten Informationen und ein ständig wachsendes Netzwerk.

Die *Stabsstelle Nachhaltigkeit und Energie* der Freien Universität Berlin ist Anlaufstelle für sämtliche nachhaltigkeitsbezogene Aktivitäten in Forschung, Lehre und dem Betriebsablauf der Hochschule. Sie ist dabei direkt dem Präsidium unterstellt.

Das *Zentrum für interdisziplinäres, internationales und engagiertes Lernen* (ZiEL) an der Hochschule Neu-Ulm fördert inter- und transdisziplinäres Lernen in curricularen und außercurricularen Angeboten. In seiner fakultätsübergreifenden Ausrichtung bildet es hochschulweit das gemeinsame Dach für Aktivitäten, die auf den Säulen „Bildung durch Verantwortung“ und „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ruhen.

Die *Arbeitsgemeinschaft Nachhaltige Hochschule Harz* ist eine offene Interessensgemeinschaft aus vielen verschiedenen universitären Statusgruppen. Durch die EMAS-Zertifizierung angestoßen, ist die Gruppe aktiv geworden. Mittlerweile haben sich neue Initiativen gegründet, die sich mit Teilbereichen des universitären Alltags beschäftigen.



Kompetenzzentrum für Nachhaltige Entwicklung

Institution: Eberhard Karls Universität Tübingen

Bereich: Governance

Initiator_innen: IZEW, Beirat für Nachhaltige Entwicklung der Universität und die Studierendeninitiative Greening the University e.V.

Das *Kompetenzzentrum für Nachhaltige Entwicklung* (KNE) ist eine universitätsweite Netzwerk-, Bildungs- und Beratungseinrichtung, die am Internationalen Zentrum für Ethik in den Wissenschaften (IZEW) der Universität Tübingen koordiniert wird. Langfristige Ziele des Zentrums sind die Verankerung der Perspektive Nachhaltige Entwicklung in die Curricula aller Fächer, die Vernetzung von Forschungsvorhaben, die Weiterentwicklung bereits bestehender Projekte und Initiativen sowie der Aufbau und die Pflege eines Nachhaltigkeitsnetzwerks, auch mit externen Partner_innen. Mit einem Kompetenzzentrum für Nachhaltige Entwicklung möchte sich die Universität Tübingen als universitärer Standort für Nachhaltige Entwicklung etablieren und mit Impulsen und Vernetzungen in die Hochschulregion und darüber hinaus wirken.

Kontext

An der Universität Tübingen werden seit 2007 zahlreiche Aktivitäten im Bereich Nachhaltige Entwicklung (NE) durchgeführt, für die das Engagement und der Einsatz von Studierenden eine besondere Rolle gespielt haben. Um diese verschiedenen Aktivitäten und Akteur_innen zusammenzuführen, wurde 2013 mit dem Aufbau eines gesamtuniversitären Kompetenzzentrums für Nachhaltige Entwicklung begonnen, das am Internationalen Zentrum für Ethik in den Wissenschaften (IZEW) koordiniert wird. 2013-2017 erfolgte die finanzielle Unterstützung durch das Land Baden-Württemberg (Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst). Aktuell werden die Aktivitäten des Kompetenzzentrums – vorerst zwischenfinanziert bis Ende 2018 – aus Eigenmitteln der Universität fortgesetzt. Seit Anfang an wird stetig an einer langfristigen Verankerung des Zentrums als gesamtuniversitäre Netzwerk-, Bildungs- und Beratungseinrichtung für Nachhaltigkeitsprozesse und -strukturen sowie Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) gearbeitet. Dank seiner zahlreichen und vielfältigen Aktivitäten ist es mittlerweile eine sehr gut vernetzte und bekannte Institution.

Ziele

Ziel ist es die Maxime einer NE, die seit 2010 im Leitbild der Universität Tübingen verankert ist, zu stärken und strukturell weiter zu institutionalisieren.

Dies soll durch die Verankerung der Perspektive NE in die Curricula aller Fächer, insbesondere auch in Master- und Promotionsmodulen bzw.-programmen („Tübinger Curriculum Nachhaltige Entwicklung“), die Vernetzung von Forschungsvorhaben sowie die Weiterentwicklung bereits heute bestehender Projekte und Netzwerke erreicht werden. Das KNE soll alle Universitätsmitglieder dabei unterstützen, Kontakte herzustellen und Partner_innen oder Expertise inner- und außerhalb der Universität zu vermitteln. Die Gründung eines solchen Zentrums ist eine wichtige Maßnahme, mit der die Universität Tübingen anstrebt, das Thema Nachhaltige Entwicklung noch breiter zu implementieren. Damit möchte sie sich als universitären Standort für NE etablieren und mit Impulsen und Vernetzungen in die Hochschulregion und darüber hinaus wirken – die Universität Tübingen ist sich ihrer Rolle als Gestalterin von Veränderungen und Trägerin von Verantwortung in der Gesellschaft bewusst.

Strukturen und Inhalte

Die Koordination durch das interfakultäre IZEW liegt darin begründet, dass dieses die ersten Nachhaltigkeitsaktivitäten substanziell unterstützte und mit vorangetrieben hat. Des Weiteren ist die Angliederung an das IZEW thematisch zu begründen, da der Diskurs um NE maßgeblich auch ein ethischer ist. Das KNE richtet seine Angebote und Aktivitäten an alle Mit-

glieder der Universität – von den Studierenden über Mitarbeitende der Wissenschaft und Verwaltung bis hin zu Professor_innen und der Hochschulleitung – und zu einem großen Teil auch an die Tübinger Stadtgesellschaft. Mitwirkung, Selbstbestimmung, Transparenz und Selbstorganisation sind wichtige Werkzeuge des Kompetenzzentrums, um NE in die Kerngeschäfte der Universität (Lehre, Forschung, Governance und Betrieb) zu integrieren. Hinzu kommt der Transfer in die Praxis außerhalb der Universität. Folgende Aktivitäten bzw. Maßnahmen hat das Zentrum in diesen fünf Bereichen umgesetzt:

Lehre: Mit verschiedenen Veranstaltungen fördert das KNE die Perspektive der NE in der Lehre, setzt Impulse für innovative Lernformate und macht die Angebote einem breiten Publikum zugänglich.

Beispiele:

- Jährliche Veranstaltungsreihen im öffentlichen Studium Generale
- Regelmäßige BNE-Seminare im Lehramtsstudiengang „Naturwissenschaft und Technik“
- Jährliche Seminare zu nachhaltiger Energieversorgung
- Mitgestaltung der Summerschools der Hochschulregion zur Energiewende
- Hochschuldidaktische Fortbildungen für Dozierende
- Initiierung eines Studierenden austauschs zu globalen Fragen Nachhaltiger Entwicklung in der Wissenschaft mit der Universität Addis Abeba/Äthiopien

Forschung: Im Rahmen des Aufbaus des Kompetenzzentrums wurde ein „Innovationsfonds Nachhaltige Entwicklung“ eingerichtet. Studierende und Mitarbeitende können Fördergelde beantragen, um ihre Ideen umzusetzen. Gefördert wurden zum Beispiel eine Stakeholder-basierte Entwicklung von Nachhaltigkeitsindikatoren, Forschung zum Feinstaubmonitoring in Tübingen sowie das Symposium zu Nachhaltiger Entwicklung für Doktorand_innen der Promovierendeninitiative sustainAbility. Zudem fasst ein regelmäßiger Newsletter die Fördermöglichkeiten im Bereich NE zusammen. Die Universitätsangehörigen werden über aktuelle Veranstaltungen, Wettbewerbe, Publikationen etc. informiert. Zudem beteiligt sich das Kompetenzzentrum an der Beantragung von Fördermitteln bzw. unterstützt das Stellen von Anträgen für Drittmittel.

Betrieb: In enger Zusammenarbeit mit der Umweltkoordination der Universität stärkt das KNE im Universitätsbetrieb. Besondere Schwerpunkte sind die Nachhaltigkeitsberichterstattung und die Entwicklung von Nachhaltigkeitsindikatoren. So hat sich die Universität Tübingen an der Entwicklung und der Testphase des Nachhaltigkeitskodex für Hochschulen beteiligt und erfolgreich die Entsprechenserklärung abgegeben.

Governance: Unter dem Motto „Nachhaltig @ Uni Tübingen“ veranstaltete das KNE 2017 drei universitätsweite Informations- und Vernetzungstreffen. Die Veranstaltungen bringen Studierende, Mitarbeitende und zivilgesellschaftliche Akteur_innen zusammen. Sie sind eine wichtige Plattform, um neue Nachhaltigkeitsaktivitäten an der Universität anzustoßen.

Kernprinzipien

- Gesamtuniversitäre Institution zur Vernetzung und Beratung in Fragen von NE für alle Universitätsmitglieder und darüber hinaus
- Für Lehrende und Studierende: Mit BNE Kompetenzen stärken, Wissen vermitteln und Interesse, Neugier sowie die Lust wecken, sich selbst aktiv einzubringen
- Mit Hilfe des Innovationsfonds NE wurden Aktivitäten in Forschung und Lehre sowie NE-Projekte von Studierenden finanziell unterstützt
- Zentrale Aspekte für die Arbeit des KNE: Mitwirkung, Selbstbestimmung, Transparenz und Selbstorganisation
- Förderung einer inter- und transdisziplinären Forschung für NE
- Transparenz durch eine Nachhaltigkeitsberichterstattung und die Entwicklung von Nachhaltigkeitsindikatoren
- Handlungsmaxime: Vorreiter/Inspiration für andere Universitäten und Bildungseinrichtungen sein

Wissenstransfer: Das Kompetenzzentrum beteiligt sich an universitären und regionalen Veranstaltungen und diskutiert mit Gästen und interessierten Teilnehmenden über NE und den Beitrag der Universität Tübingen. Beispielhafte Aktionen wie ein Sustainability Slam auf der Tübinger Nacht der Nachhaltigkeit oder das NE-Quiz während des Tübinger Fensters für Forschung ermöglichten es, NE einem breiten Publikum zugänglich zu machen und mit Bürger_innen ins Gespräch zu kommen, um so Interesse und Neugier für das Thema zu wecken. Nachhaltigkeit an verschiedenen Schulen des eigens dafür gegründeten „Kooperationsclusters Nachhaltigkeit“ vor. In einer weiteren Sitzung werden die Unterrichtsentwürfe durch die Studierenden vorgestellt und gemeinsam mit allen Seminarteilnehmer_innen ausführlich besprochen. Die Unterrichtsentwürfe werden im Anschluss noch einmal überarbeitet und dann in der Praxis durchgeführt. Die Lehrkräfte an den Partnerschulen begleiten das Projekt intensiv durch Feedbackrunden mit den Studierenden während der gesamten Praxisphase. Inhaltliche Schwerpunkte der praktischen Umsetzung und Erprobung der Unterrichtseinheiten in den Schulen sind verschiedene nachhaltigkeitsrelevante Fragestellungen wie Klimawandel, erneuerbare Energie oder Konsum.

Ergebnisse (Output und Impact)

Seit 2013 unterstützt das Kompetenzzentrum den Beirat für Nachhaltige Entwicklung bei der Organisation der Verleihung des Nachhaltigkeitspreises für Abschlussarbeiten und der „SustainabilityLecture“. Es wurden bereits 35 Absolvent_innen ausgezeichnet und namhafte Persönlichkeiten wie Klaus Töpfer, Ursula Sladek, Angelika Zahrt und Satish Kumar haben bei der Veranstaltung über die Notwendigkeit von NE gesprochen.

Von 2013 bis 2017 konnten, dank des Innovationsfonds NE, 52 Projekte und Maßnahmen NE in Lehre, Forschung und Betrieb der Universität Tübingen etablieren, finanziell gefördert und beratend unterstützt werden. Gut 30 Projekte davon sind in der Forschung für NE zu verorten. Des Weiteren hat das KNE neun erfolgreiche Anträge mit einem Fördervolumen von 1,6 Millionen Euro unterstützt bzw. gestellt und damit die Forschung für NE vorangetrieben. Zudem hat das KNE bei seinen öffentlichen Veranstaltungen, wie den Ringvorlesungen der vergangenen drei Jahre, mit mehr als 2.500 Personen ein breites Publikum erreicht. Dadurch wird Neugierde geweckt, Wissen verbreitet und auf das Engagement der Universität als Pionierin eines nachhaltigen Wandels aufmerksam gemacht.

Letztes Jahr richtete das Kompetenzzentrum erfolgreich drei Vernetzungstage mit über 180 Universitätsangehörigen aus. Hier haben sich Akteur_innen mit ähnlichen Motivationen und Interessen miteinander vernetzt und Initiativen gegründet. Über die letzten drei Jahre hat das Kompetenzzentrum ein Netzwerk für Nachhaltigkeit an der Universität Tübingen aufgebaut, dem etwa 130 Personen/Initiativen angehören.

Implementierungsstrategie

Meilensteine

Der wichtigste Meilenstein für die Implementierung einer NE an der Universität Tübingen war die Gründung der Studierendeninitiative Greening the University e.V. im Jahr 2007 und das darauffolgende Symposium „Greening the University – Perspektiven für eine nachhaltige Hochschule“ im Jahr 2008. Auch das Studium Oecologicum (siehe S. 14), ein inter- und transdisziplinäres Kursprogramm zu NE, das mit Hilfe studentischen Einsatzes seit 2009 aufgebaut wurde, ist ein weiterer Meilenstein. Im Jahr 2010 verankerte die Universität Tübingen NE in ihrem Leitbild; im selben Jahr wurde die Einrichtung des Beirats für Nachhaltige Entwicklung begonnen, der das Rektorat in NE-Fragen berät. Seit 2011 ist die Universität nach dem europäischen Umweltmanagementsystem EMAS zertifiziert; 2014 und 2017 fanden Revalidierungen statt – auch dieser Prozess wurde 2008 durch die Studierenden angestoßen. Die Universität verleiht seit 2011 jährlich Nachhaltigkeitspreise für Abschlussarbeiten und organisiert die Sustainability Lecture – Aktionen, die NE in zusätzlichem Maße verankern. So war der Entschluss, Drittmittel für ein KNE zu beantragen, schließlich der konsequente und darauffolgende Meilenstein, welcher mit der Bewilligung der Mittel NE an der Universität Tübingen noch schneller ins Rollen brachte.

Begünstigende Faktoren

Als wichtigste Faktoren für die erfolgreiche Implementierung ist, neben der Bewilligung der Drittmittel durch das Land Baden-Württemberg, die hohe Motivation der beteiligten Akteur_innen zu nennen. Um diese zu stärken, war der Aufbau eines universitätsweiten Nachhaltigkeitsnetzwerks essentiell. So werden viele Mitglieder der Universität auf die Thematik NE aufmerksam, Interessierte können identifiziert werden und es gibt zahlreiche Möglichkeiten, sich einzubringen und zu engagieren. Deshalb können nicht nur erfolgreich Lehrveranstaltungen durchgeführt, Anträge gestellt und Abschlussarbeiten gefördert werden, sondern auch Initiativen unterstützt, Ringvorlesungen organisiert und erfolgreich an Wettbewerben teilgenommen werden. Auch die Offenheit und thematische Breite waren von Beginn an eine Stärke des Themas NE an der Universität Tübingen. Die enge und wertvolle Zusammenarbeit zwischen dem Kompetenzzentrum und der Umweltbeauftragten sowie dem Beirat für Nachhaltige Entwicklung sind weitere begünstigende Faktoren für eine erfolgreiche Implementierung. Das Engagement der Studierenden ist ebenfalls ein herausragender Faktor – nur durch studentischen Einsatz kam der Stein überhaupt ins Rollen!

Herausforderungen

- Zu Beginn stellte die Suche nach einer Finanzierungsmöglichkeit für die Aufbauphase des Kompetenzzentrums bis hin zur Antragstellung eine Herausforderung dar
- Die Verstetigung des Zentrums, das dauerhaft in die Strukturen der Universität eingebettet ist
- Der Aufbau eines Netzwerks benötigt Zeit und Arbeit – eine Institution muss bekannt und wahrgenommen werden

Erfahrungsberichte

Das KNE ist eine sehr gut vernetzte und bekannte Institution. Vom Zentrum organisierte Aktivitäten werden äußerst gut angenommen und besucht – sowohl von Angehörigen der Universität als auch von Tübinger Bürger_innen. Das KNE hat sich zu einem Ansprechpartner in Fragen NE für Studierende und Mitarbeitende aus Verwaltung und Forschung entwickelt, ist aber auch Teil eines bundesweiten Netzwerks und ein wichtiger Kontakt für lokale Akteur_innen sowie NGOs. Dies liegt auch darin begründet, dass es immer wieder bei lokalen Veranstaltungen, wie der Tübinger Nacht der Nachhaltigkeit oder dem SWT-Umweltpreis, neue Ideen für Aktionen einbringt und sich an der Umsetzung beteiligt. Gerade nach den Vernetzungstagen wurden viele neue Initiativen gegründet, die bereits teilweise durch den Innovationsfonds finanziell gefördert wurden. Die einstimmige Rückmeldung, dass sich alle Beteiligten sehr gefreut haben, andere NE-Begeisterte kennenzulernen und sich mit diesen vernetzen zu können, führte zur Organisation eines zweiten und dritten Vernetzungstages, der auch im Jahr 2018 fortgeführt werden soll. Auch in den Sitzungen des Beirats für Nachhaltige Entwicklung werden neue Aktivitäten besprochen, Empfehlungen diskutiert und Handlungsoptionen abgewogen. Um an einer Volluniversität wie Tübingen NE in die Strukturen und die zahlreichen Fachbereiche zu integrieren, bedarf es einer vernetzenden, fakultätsübergreifenden Institution, welche diesen Prozess maßgeblich anstößt und koordiniert. Von großer Bedeutung ist die zentrale Ansprechbarkeit dieses Zentrums für alle Universitätsangehörigen, damit NE in die Arbeitsabläufe integriert werden kann und Themen der NE sich ebenso breit aufhängen, wie es Akteur_innen an der Universität gibt, sodass sich jede_r Einzelne hier wiederfinden kann.

Weitere Informationen

Vernetzungstage: www.uni-tuebingen.de/de/93082

Innovationsfonds Nachhaltige Entwicklung:

www.uni-tuebingen.de/de/48702

Ringvorlesung 2017/18: www.uni-tuebingen.de/de/101710

NE-Preis für Abschlussarbeiten: www.uni-tuebingen.de/de/32417

Sustainability Lecture: www.uni-tuebingen.de/de/35885

abgeschlossene Projekte des KNE: www.uni-tuebingen.de/de/82848

Ansprechpartner_innen:

Prof. Dr. Thomas Potthast, Kerstin Schopp,

Kompetenzzentrum für Nachhaltige Entwicklung, Universität Tübingen,
+49 7071 2977986

nachhaltig@uni-tuebingen.de

www.uni-tuebingen.de/de/48701





Green Office Konstanz

Institution: Universität Konstanz,
Abteilung für Akademische und
Internationale Angelegenheiten

Bereich: Lehre, Forschung,
Betrieb, Governance, Transfer

Initiator_innen: Studierende

Ziel des Green Office (GO) Uni Konstanz ist die Implementierung einer Kultur der Nachhaltigkeit an der Universität Konstanz. Hierfür ist das GO Ansprechpartner und bietet Interessierten Informationen und ein ständig wachsendes Netzwerk. Es ist Teil der Verwaltung der Universität, wird jedoch nur von Studierenden geführt, die als studentische Hilfskräfte angestellt sind.

Kontext

Das Green Office (GO) Uni Konstanz wurde 2015 durch Studierende gegründet und ist der Abteilung für Akademische und Internationale Angelegenheiten (AAIA) angegliedert. Die Studierenden waren vorher in unterschiedlichen Nachhaltigkeitsinitiativen und dem AStA-Referat für Nachhaltigkeit aktiv. Das GO Uni Konstanz ist Teil des Green Office Movement. Es gibt mittlerweile 31 Green Offices in sechs europäischen Ländern (Stand November 2017).

Ziele

Eines der Oberziele des GO Uni Konstanz ist die Implementierung einer Kultur der Nachhaltigkeit in Wissenschaft, Verwaltung und Lebenswelt der Universität. Hierfür ist das GO eine unabhängige Stelle, die versucht, langfristig einen Gesamtüberblick zu behalten und eine Strategie für eine nachhaltige Weiterentwicklung der Universität zu erarbeiten. Dies benötigt strukturelle und institutionelle Veränderungen. Daher arbeitet das GO, im Gegensatz zu vielen Hochschulgruppen, stärker an Rahmenbedingungen als an einzelnen Projekten. Das GO orientiert sich am Vorrangmodell der Nachhaltigkeit. Den „Sustainable Development Goals“ (SDGs) wird aktuell im Rahmen der Praxisprojekte „qualifikation N“ (s. Bereich Lehre und Forschung) besondere Beachtung geschenkt.

Strukturen und Inhalte

Das GO Uni Konstanz ist Teil der Verwaltung der Universität, wird jedoch nur von Studierenden geführt, die als studentische Hilfskräfte (6 Stellen ø 25h/Monat) bei der AAIA angestellt sind. Das GO hat sechs inhaltliche und organisatorische Bereiche: Betrieb, Lebenswelt Hochschule sowie Lehre und Forschung als inhaltliche Bereiche; Interne Koordination, Finanzen und Marketing (inkl. bewusstseinsbildende Maßnahmen) als organisatorische Bereiche.

Zusätzlich wird das GO durch ein Beratungsgremium, bestehend aus Vertreter_innen der Universitätsverwaltung, der Studierendenschaft, der freien Wirtschaft und der Stadt Konstanz unterstützt. Neben den jährlichen Treffen mit dem Beratungsgremium gibt es ein internes monatliches Teammonitoring. Es besteht ein enger Kontakt zur Studierendenvertretung sowie zu Hochschulgruppen und das GO bietet Unterstützung und Beratung von Studierenden im Bereich Nachhaltigkeit an. Ziel ist es erste Anlaufstelle in Bezug auf Nachhaltigkeit an der Uni zu sein.

Das GO arbeitet im Bereich **Betrieb** vor allem an der Erstellung des Nachhaltigkeitsberichts (erscheint in zweijährigen Turnus) für die Universität Konstanz. Hierfür wurden die ursprünglich für Unternehmen geschaffenen GRI4-Kriterien an den universitären Kontext angepasst und entsprechend den Anforderungen einer Lehr- und Forschungseinrichtung erweitert. Die Partizipation der Hochschulangehörigen an den

Berichten wird aktuell mehr in den Blick genommen: Studierende bekommen über eine kleine Befragung die Möglichkeit Anregungen für eine nachhaltigere Entwicklung der Universität einzubringen. Für den Nachhaltigkeitsbericht 2018 ist eine Umfrage unter allen Universitätsmitgliedern zusammen mit dem Qualitätsmanagement geplant.

Der Arbeitsbereich **Lebenswelt Hochschule** bietet eine Plattform für die Arbeit der zahlreichen nachhaltigkeitsorientierten Hochschulgruppen der Universität. Es geht um Vernetzung untereinander sowie mit weiteren Akteur_innen der Universität wie beispielsweise dem Studierendenwerk. Dafür wird mit dem AStA und Entscheidungsgremien wie dem Studierendenparlament und der Fachschafftenkonferenz zusammengearbeitet. Außerdem koordiniert dieser Bereich auch die jährlich stattfindende Projektwoche Nachhaltigkeit und unterstützt bei der Konsolidierung und dem Transfer von Projektwissen innerhalb und zwischen den Initiativen.

Aktuell konzentriert sich der Bereich **Lehre und Forschung** des GO auf die Lehre. Hier besteht eine sehr gut funktionierende Kooperation mit dem Zentrum für Schlüsselqualifikationen (SQ-Zentrum), über welches pro Semester drei Seminare im Themenspektrum der Nachhaltigkeit angeboten werden.

Seit dem Wintersemester 2017/18 bieten beide zusammen Studierenden die Möglichkeit, sich ihr theoretisches Wissen und praktisches Engagement anhand eines Nachhaltigkeitszertifikats für Studierende bescheinigen zu lassen: die „qualifikation N“. Dieses beinhaltet einen theoretischen Teil (drei SQ-Seminare mit Nachhaltigkeitsbezug und die Veranstaltung „Grundwissen Nachhaltigkeit“) und ein Praxisprojekt, bei welchem sie sich 90 Zeitstunden intensiv mit dem Themenbereich Nachhaltigkeit auseinandersetzen und dieses vorab in Bezug zum Vorrangmodell der Nachhaltigkeit und zu den SDG's setzen. Ein weiterer Teil des Zertifikates sind Netzwerktreffen zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten. Außerdem werden in Kooperation mit der Virtuellen Akademie Nachhaltigkeit (Universität Bremen) verschiedene E-Learning-Kurse auf Deutsch und Englisch angeboten. Studierende können aus 17 Veranstaltungen das für sie passende Seminar auswählen und flexibel nach ihrem Bedarf erarbeiten. Diese Seminare können auch im Rahmen der „qualifikation N“ besucht werden.

Die drei organisatorischen Bereiche des GO teilen sich die Arbeit wie folgt auf: Die **Interne Koordinationsstelle** ist erste Ansprechperson des GO nach Außen. Außerdem übernimmt sie die internen administrativen Vorgänge, die Berichterstattung bei der Abteilungsleitung, die Weiterbildung des Personals und die Betreuung des Beratungsgremiums. Die **Finanz-Stelle** ist für die weitergehende Finanzierung des GO zuständig, schreibt hierfür Anträge und tritt in Kontakt mit möglichen Geldgeber_innen. Außerdem erstellt sie den Haushaltsplan in Kooperation mit den anderen Bereichen. Schließlich übernimmt die **Marketing-Stelle** des GO die Bewerbung von Veranstaltungen über Facebook und andere Kanäle, betreut die Website und gestaltet den monatlichen Newsletter. Darüber hinaus betreut sie den Blog des GO zu Nachhaltigkeitsthemen an der Universität Konstanz.

Kernprinzipien

- Das GO ist ein Dienstleister, der Aktionen, Initiativen und Strukturen unterstützt und eine Infrastruktur bereitstellt
- Das GO ist Wissensspeicher und sorgt für Informationsbereitstellung in Bezug auf die nachhaltige Entwicklung der Universität
- Die Mitarbeitenden des GO sind Ansprechpartner_innen für Nachhaltigkeit an der Universität
- Das GO arbeitet an langfristigen Veränderungen auf struktureller Ebene
- Offen für alle Fachrichtungen
- interdisziplinären Aspekt der Nachhaltigkeit als Schwerpunkt
- Arbeiten im Team auf Augenhöhe mit flachen Hierarchien

Ergebnisse (Output und Impact)

Betrieb

2016 wurde der erste Nachhaltigkeitsbericht für das Jahr 2014 veröffentlicht [1], 2018 wird der zweite für das Jahr 2016 erscheinen. Im Zuge dessen gab es eine Umfrage, bei der bisher knapp 200 Personen teilnahmen.

Lehre

Im Jahr 2017 haben 130 Studierende der Universität Konstanz Kurse der Virtuellen Akademie für Nachhaltigkeit besucht. Seit dem Wintersemester 2017/18 werden 17 anrechenbare Veranstaltungen angeboten. Zudem werden im Rahmen der „qualifikation N“ seit dem WiSe 17/18 mindestens drei Präsenzseminare angeboten. Bei der ersten Kick-Off-Veranstaltung (Informationsveranstaltung) zur „qualifikation N“ waren 43 Interessierte. Die erste Veranstaltung „Grundwissen Nachhaltigkeit“ haben 16 Personen besucht. Im Sommersemester 2017 und Wintersemester 2017/18 haben 83 Studierende an insgesamt fünf Seminaren teilgenommen.

Lebenswelt Hochschule

Seit Gründung des GO konnten zwei Projektstage Nachhaltigkeit (2015, 2016) und eine Projektwoche Nachhaltigkeit (2017) mit insgesamt 30 verschiedenen Veranstaltungen durchgeführt werden. Das Programm deckte ein breites Spektrum an Nachhaltigkeitsthemen ab: Vorträge zur Kritik an der Green Economy, eine Energy-Party oder ein Repair-Café. Es fanden mindestens zwei Mal im Semester Vernetzungstreffen der nachhaltig-engagierten Hochschulgruppen statt, aus denen u.a. verschiedene gemeinsame Aktionen entstanden, wie z.B. eine Nachhaltigkeitsralley durch die Hochschule. Seit dem Sommersemester 2016 schreibt das GO zusammen mit dem AStA-Referat für Nachhaltigkeit und dem International Office jährlich ein Reisestipendium Nachhaltigkeit aus. So konnten im WiSe17/18 zwei Studierende dabei unterstützt werden, zu ihrem Erasmusstudium nicht zu fliegen, sondern mit dem Fahrrad zu fahren. Die Blogbeiträge der Reisenden von unterwegs wurden von 650 Menschen gelesen.

Marketing

Die Facebook-Seite des GO zählt derzeit 448 „Gefällt mir“-Angaben und erreicht 446 Abonnent_innen. Seit Januar 2017 konnte (ohne bezahlte Werbung) ein Zuwachs von rund 100 Abonnent_innen erzielt werden. Die Facebook-Seite zur Projektwoche Nachhaltigkeit im Mai 2017 erreichte 85 „Gefällt mir“-Angaben. Außerdem wird der Blog KonConscious seit diesem Jahr verstärkt von Initiativen als Veröffentlichungsplattform für Blogbeiträge nachgefragt.

Implementierungsstrategie

Ende 2014 wurde durch Studierende der Universität Konstanz ein Antrag auf Förderung durch den „Fonds für innovative Maßnahmen“ für die Gründung eines GO gestellt. Die Gelder wurden durch die Universität bewilligt und das GO wurde der Abteilung für Akademische und Internationale Angelegenheiten angegliedert.

Meilensteine

Ende 2014:

Antragstellung und Beschluss des Ausschusses für Lehre und Forschung auf Finanzierung des GO

18. April 2015:

Gründungsworkshop (5 HiWi-Stellen)

Mai 2015:

1. Nachhaltigkeitstag der Universität Konstanz

April 2016:

Erstmals können 6 Kurse der Virtuellen Akademie für Nachhaltigkeit angerechnet werden

Juni 2016:

Das GO wird erstmals auch aus studentischen Qualitätssicherungsmitteln finanziert

Januar 2017:

Fertigstellung des Nachhaltigkeitsberichts

April 2017:

Es wird eine Arbeitsstelle zum Thema Finanzen geschaffen

Mai 2017:

Die 1. Nachhaltigkeitswoche findet statt

Oktober 2017:

Der Preis des Universitätsrates wird an das GO verliehen (10.000 € für die Ausrichtung einer Summer School (geplant 2019))

Oktober 2017:

Die „qualifikation N“ startet

Dezember 2017:

Die „qualifikation N“ gewinnt beim campusWELTbewerb (Gelder für Projektstelle zur Planung der Netzwerktreffen)

Februar 2018:

Das Studierendenparlament beschließt die Zusammenarbeit auf Augenhöhe der Studierendenvertretung mit dem GO

Begünstigende Faktoren

- Das GO konnte auf der Arbeit von studentischen Initiativen und hier vor allem dem Nachhaltigkeitsrat der Universität Konstanz (ASTA-Referat) aufbauen.
- Für die Anschubfinanzierung gab es den Fonds für innovative Maßnahmen (FiM).
- Wohlwollen der Verwaltung
- Unterstützung durch das Rektorat
- Beratungsgremium bestehend aus unterschiedlichen Stakeholdern

Herausforderungen

- Abgrenzung zu Hochschulgruppen
- Fluktuation im Team
- kaum Nachhaltigkeitsbezug in Curriculae
- Kein eigenes Büro
- Zu wenig Kapazitäten mit sechs HiWi Stellen (ø 25h/Monat)
- Wirken in die Forschung
- Beschaffung in den Nachhaltigkeitsbericht aufzunehmen

Erfahrungsberichte

Die Rückmeldungen zum GO sind von zahlreichen Akteuren grundsätzlich positiv. Zu kleinen sichtbaren Aktionen gibt es dabei mehr Feedback, als zu lang andauernden strukturellen Veränderungen. So äußerten sich bei dem Netzwerktreffen beim Mittagessen nach der Mensaführung Studierende sinngemäß: „es war total informativ und hat einem die Augen geöffnet, wie Seezeit bzw. die Mensa arbeitet.“; „Es war wirklich super, einen so genauen Einblick in die Arbeit der Mensa zu bekommen, und, dass jede Frage so ehrlich beantwortet wurde.“

Weitere Informationen

[1]<https://www.uni-konstanz.de/gremien/green-office/ziele-und-aufgaben/unser-nachhaltigkeitsbericht/>
Blog: <https://konconscious.wordpress.com/>
Website: <https://www.uni-konstanz.de/gremien/green-office/>

Vorstellungsfilm: https://streaming.uni-konstanz.de/player/?videoFile=Dies-academicus-2017_2017-10-20_06&mp4=true&format=03&pip=false&toc=false
www.facebook.com/GreenOfficeKonstanz/videos/1388221804627921/

Green Office Movement:

<http://www.greenofficemovement.org/de/>
rootAbility: <http://rootability.com/>

Ansprechpartner_innen:

Britta Kressin, interne Koordination
greenoffice@uni-konstanz.de
www.uni-konstanz.de/gremien/green-office/





© Bernd Wannemacher

Stabsstelle Nachhaltigkeit und Energie

Institution: Freie Universität Berlin

Bereich: Governance

Initiator_innen: Präsidium der
Freien Universität Berlin

Die wesentlichen Querschnittsaufgaben des Nachhaltigkeitsmanagements werden an der Freien Universität Berlin von der *Stabsstelle Nachhaltigkeit und Energie* gebündelt. Sie ist direkt dem Präsidium zugeordnet und hat die Aufgabe, nachhaltigkeitsbezogene Aktivitäten in Forschung, Lehre und Campus-Management zu initiieren, zu vernetzen und zu koordinieren.

Kontext

Die Freie Universität Berlin setzt bei ihren Nachhaltigkeitsaktivitäten vor allem auf Governance: langfristig wirkende Strukturen und Strategien. Bereits 2001 richtete die Freie Universität ein systematisches Energie- und Umweltmanagement ein. Einen hohen Stellenwert nahmen dabei Programme und Maßnahmen zur Verbesserung der Energieeffizienz ein. Um die Nachhaltigkeitsaktivitäten der Universität noch stärker zu vernetzen und zu profilieren, wurde 2015 die *Stabsstelle Nachhaltigkeit und Energie* eingerichtet und direkt dem Präsidium zugeordnet. Weitere wichtige Governance-Schritte waren seither die Bildung eines Steuerungskreises Nachhaltigkeit, die Verabschiedung des Nachhaltigkeitsleitbildes, die Gründung der University Alliance for Sustainability und die breit angelegte Partizipationsstruktur mit unterschiedlichen Teambildungsprozessen.

Ziele

Kernaufgabe der *Stabsstelle Nachhaltigkeit und Energie* ist die systematische Integration von Nachhaltigkeitsaspekten in alle Bereiche der Universität. In der Stabsstelle arbeiten insgesamt zehn Beschäftigte und vier studentische Mitarbeiter_innen (Stand 2018). Die Arbeit der Stabsstelle folgt einem Whole Institution Approach, der auf eine systematische Integration von Forschung, Lehre und Campus Management zielt. Nur durch Zusammenarbeit aller Disziplinen und Bereiche kann die Querschnittsaufgabe des Nachhaltigkeitsmanagements erfolgreich implementiert werden. Deshalb nehmen Netzwerkarbeit und partizipative Formate wie Steuerungskreise, Nachhaltigkeitsteams, Auditteams oder die Mitwirkung in der ebenfalls an der FUB angesiedelten Nachhaltigkeitsinitiative SUSTAIN IT! (siehe S. 118) einen hohen Stellenwert ein.

Strukturen und Inhalte

Zu den Kernaufgaben der Stabsstelle Nachhaltigkeit und Energie zählen:

- die Sichtbarmachung und Bündelung nachhaltigkeitsbezogener Forschung und Lehre
- die Koordination des zentralen Steuerungsteams einschließlich der unterstützenden Arbeitsgruppen zu den Themen Forschung, Lehre, Campus-Management und Partizipation sowie der dezentralen Nachhaltigkeitsteams
- die Steuerung und Koordination der vom DAAD geförderten „University Alliance for Sustainability“ in Zusammenarbeit mit den vier strategischen Partneruniversitäten (s.u.) der FU Berlin
- die Mitwirkung am Bau-, Facility-, IT- und Beschaffungs-Management
- den Aufbau und die Weiterentwicklung des Umweltmanagementsystems und dessen Zertifizierung nach EMAS

- die Steuerung des universitätsweiten Energiecontrollings sowie des Prämiensystems zur Energieeinsparung
- die Steuerung des Entsorgungsmanagements
- die Mitwirkung in der 2010 mitgegründeten Initiative für Nachhaltigkeit und Klimaschutz SUSTAIN IT!
- die Mitwirkung in regionalen und internationalen Nachhaltigkeitsnetzwerken, Letztere sind: UNICA Green, International Sustainable Campus Network (ISCN) und Green Alliance of Universities for a Sustainable Future (GAUSF).

Ergebnisse (Output und Impact)

2015 hat das Präsidium der Freien Universität Nachhaltigkeitsleitlinien verabschiedet, die auf einen Entwurf der Nachhaltigkeitsinitiative SUSTAIN IT! und der *Stabsstelle Nachhaltigkeit und Energie* zurückgingen. Im Anschluss daran wurden alle Universitätsangehörigen von der Universitätsleitung gebeten, sich mit dem Leitbild auseinanderzusetzen und Ergänzungs- und Änderungsvorschläge zu unterbreiten, die in einem öffentlichen Workshop erörtert wurden. Die so ergänzten Umweltleitlinien wurden im April 2016 erneut durch das Präsidium verabschiedet.

Internationale Kooperationen nehmen einen hohen Rang an der Freien Universität ein. 2015 hat sie gemeinsam mit ihren vier strategischen Partneruniversitäten – der Hebrew University of Jerusalem, der University of British Columbia in Vancouver, der Sankt Petersburg State University und der Peking University – die University Alliance for Sustainability gegründet [1]. Die Alliance folgt einem holistischen Ansatz und zielt auf eine systematische Verknüpfung von Aktivitäten in Forschung, Lehre, Wissenstransfer und Campus-Management. Sie setzt auf die Nutzung der komplementären Stärken der Partneruniversitäten, um gemeinsame Forschungs- und Lehrprojekte zu entwickeln. Im Rahmen jährlicher Spring Campus Konferenzen und regelmäßiger Teaching- und Management-Workshops werden neueste Forschungsergebnisse, Best-Practice-Beispiele und mögliche Kooperationen erörtert. Die Alliance wird durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) für die Laufzeit von sechs Jahren (2015-2020) gefördert.

Um dem Thema nachhaltige Entwicklung (NE) in der Lehre künftig mehr Sichtbarkeit und Gewicht zu geben, hat die Arbeitsgruppe Lehre des Steuerungskreises Nachhaltigkeit 2017 den neuen Kompetenzbereich NE für den (obligatorischen) Studienbereich Allgemeine Berufsvorbereitung (ABV) entwickelt. Bachelor-Studierende erwerben hier berufsrelevante Methoden- und Sozialkompetenzen. Der neue Kompetenzbereich wird ab dem Wintersemester 2018/19 offiziell starten und von der *Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie* koordiniert werden. Es werden vier unterschiedliche Module zu den Themen Nachhaltigkeit managen, Nachhaltigkeit erforschen, Nachhaltigkeit konkret gestalten und Nachhaltigkeit kommunizieren angeboten. Alle Module thematisieren die 17 UN-Nachhaltigkeitsziele, sind in eine Theorie- und Pra-

Kernprinzipien

- die Orientierung an einem disziplinen- und bereichsübergreifenden Whole Institution Approach
- die systematische Verknüpfung von Management, Netzwerkarbeit und Partizipation
- hohe Relevanz internationaler Kooperationen und Nachhaltigkeitsnetzwerke
- Teambildungsprozesse auf unterschiedlichen Ebenen (Steuerungsteam, dezentrale Nachhaltigkeitsteams, Nachhaltigkeitsinitiative SUSTAIN IT!) als Kern organisatorischer Veränderungsprozesse
- enge Kooperation mit dem betrieblichen Bau-, Facility- und IT-Management und externen Consultants

xisphase unterteilt und orientieren sich an den Kriterien des Konzeptes Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE).

Das 2018 gestartete Projekt Sustainability Toolbox hat das Ziel, eine Online-Lehr- und Lernplattform aufzubauen, die umfangreiche Informationen zu Nachhaltigkeitsthemen in Lehre, Forschung und Campus-Management zur Verfügung stellt. Sie erweitert die Präsenzlehre des künftigen Kompetenzbereiches NE und die Lehrkooperationen der University Alliance for Sustainability um ein digitales Lehr- und Lernangebot.

Gezielte Energieeffizienzprogramme haben unter anderem im Zusammenspiel mit dem universitätsinternen Prämiensystem zur Energieeinsparung und einem seit 2010 umgesetzten Green-IT Handlungsprogramm dazu geführt, dass die Freie Universität ihren Energieverbrauch zwischen 2001 und 2011 um mehr als ein Viertel bzw. rund 42 Millionen Kilowattstunden reduzieren konnte. Seither bewegt sich der Energieverbrauch mit geringen Schwankungen in etwa auf diesem Niveau, wobei flächenbereinigt 2017 ein neuer Tiefststand erreicht wurde. Die hiermit verbundenen jährlichen Kosteneinsparungen betrugen 2017 flächenbereinigt 4,2 Millionen Euro im Vergleich zum Basisjahr 2000/2001. Kumuliert seit 2003 liegen die durch die Energieeinsparungen erzielten Einsparungen bei etwa 42,7 Millionen Euro. Zudem wurden die energiebedingten CO₂-Emissionen seit 2001 um rund 36 % (bei Zugrundelegung der GEMIS/UBA-Emissionsfaktoren) bzw. 81 % bei Einbeziehung des seit 2010 CO₂-neutralen Strombezuges reduziert.

Eine erste Photovoltaikanlage wurde 2008 auf dem Physikgebäude installiert. Bis 2011 wurden acht weitere Solaranlagen in Betrieb genommen, darunter eine von Studierenden initiierte und finanzierte Anlage. Die Anlagen haben zusammen eine Kapazität von 675 Kilowatt. Zudem hat die Freie Universität Berlin im Februar 2013 erstmals zwei kraftwärmegekoppelte Blockheizkraftwerke (BHKW) in Betrieb genommen. Zwei weitere BHKW folgten 2014 und 2016.

Implementierungsstrategie

Meilensteine

2001

Schaffung einer Koordinationsstelle zum Aufbau eines Campus Managements mit dem Schwerpunkt Energieeffizienz/Klimaschutz

2002

Einrichtung eines zentralen Steuerungsteams, geleitet durch den Kanzler

2004

Zertifiziertes Umweltmanagementsystem nach ISO 14001 (bis 2013) und Gründung von Umweltteams in den Fachbereichen

2010

Gründung der Nachhaltigkeitsinitiative SUSTAIN IT! (siehe S. 118), einer gemischten Initiative aus Studierenden und Beschäftigten der Freien Universität

2011

Klimaschutzvereinbarung mit dem Land Berlin
(als erste Hochschule in Berlin)

2013/14

Beitritt zu den internationalen Nachhaltigkeitsnetzwerken
UNICA Green und International Sustainable Campus
Network (ISCN).

2014

Zuständigkeit für Nachhaltigkeit in Forschung und Lehre
bei der für Forschung zuständigen Vizepräsidentin

2015

Schaffung der Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie,
Gründung der vom DAAD geförderten University Alliance
for Sustainability

2015

Verabschiedung eines Nachhaltigkeitsleitbildes
an der FU Berlin.

2016

Einrichtung des Steuerungskreises Nachhaltigkeit mit
vier Arbeitsgruppen zu den Themen Forschung, Lehre,
Campus-Management und Partizipation

2017

Einrichtung des Kompetenzbereiches „Nachhaltige Entwick-
lung“ im Studienbereich „Allgemeine Berufsvorbereitung“
(Start im Wintersemester 2018/19)

2018

Veröffentlichung des Nachhaltigkeitsberichtes 2018
an der FU Berlin

Begünstigende Faktoren

- starkes und kontinuierliches Commitment der
Hochschulleitung und direkter Zugang zu dieser
- Teambildungsprozesse als Grundlage einer nach-
haltigkeitsorientierten Organisationsentwicklung
- Einsatz des Energie-Monitorings als Controlling-
und Kommunikationsinstrument
- Gründung der University Alliance for Sustainability
als Katalysatorin für internationale Kooperationen
und FU-interne Vernetzungsprozesse
- Einwerbung von Fördermitteln für die Energie-
effizienzprogramme
- Auszeichnungen und Awards wie beispielsweise die
Zertifizierung nach ISO 14001, die Auszeichnung durch
die „KlimaSchutzPartner“ Berlin (2003, 2008 und
2015) sowie den GASAG-Zukunftswettbewerb (2010
und 2012)

Herausforderungen

- hoher Partizipations- und Kommunikationsaufwand
durch erforderliche Einbindung der internen Stakeholder
- Berücksichtigung der Interdependenzen zwischen tech-
nisch-wirtschaftlichen, organisatorischen und verhal-
tensbezogenen Maßnahmen
- hoher inter- und transdisziplinärer Koordinationsbedarf

Erfahrungsberichte

Die Freie Universität hat mit den dargelegten Aktivitäten den Beleg erbracht, dass Hochschulen in der Lage sind, auf freiwilliger Basis ein universitätsweites Nachhaltigkeitsmanagement zu institutionalisieren. Mit ihren Energieeffizienzaktivitäten hat sie verdeutlicht, dass es auch in diesem Bereich, der zu den bislang energiepolitisch eher vernachlässigten Bausteinen der Energiewende zählt, interessante und umsetzbare Potentiale vorhanden sind. Die dargelegten Erfolgsfaktoren verdeutlichen insgesamt, dass Nachhaltigkeit in einer Universität erfolgreich umgesetzt werden kann, wenn sie als eine langfristige Führungs- und Integrationsaufgabe wahrgenommen wird. Internationale Kooperationen sind dabei zunehmend relevant – nicht nur für den internationalen Erfahrungsaustausch, sondern auch für Vernetzungsprozesse innerhalb der Universität. Insgesamt waren die bisherigen Aktivitäten an der Freien Universität Berlin von einer schrittweisen und beteiligungsorientierten Vorgehensweise geprägt.

Weitere Informationen

[1]<http://www.fu-berlin.de/uas/>

Andreas Wanke: Sustainable Campus Management at Freie Universität Berlin—Governance and Participation Matter, in: Herausgeber: Leal Filho, W., Mifsud, M., Shiel, C., Pretorius, R. (Eds.), Handbook of Theory and Practice of Sustainable Development in Higher Education, Volume 3, Springer International Publishing 2017, 27-45

Wanke: Nachhaltiges Campus-Management an der Freien Universität Berlin, in: Achim Brunnengräber / Maria Rosaria Di Nucci (Hrsg.): Im Hürdenlauf zur Energiewende. Von Transformationen, Reformen und Innovationen, Springer VS, Wiesbaden 2014, 309-328

Ansprechpartner_innen:

Andreas Wanke (Leitung),
Melanie Thie (Energiemanagement, Klimaschutz),
Karin Risch (University Alliance for Sustainability),
Wolfgang Ackermann (Umwelt- und Abfallmanagement),

nachhaltigkeit@fu-berlin.de

+49(0)3083852254

<http://www.fu-berlin.de/nachhaltigkeit/>





HNU ZiieL

Institution: Hochschule Neu-Ulm

Bereich: Insbesondere Governance, aber auch Lehre und Transfer

Initiator_innen: Prof. Dr. Julia Kormann, Vizepräsidentin für Studium, Lehre und Nachhaltigkeit; Christopher Cordes, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Hochschulleitung

Das Zentrum für interdisziplinäres, internationales und engagiertes Lernen (ZiieL) fördert inter- und transdisziplinäres Lernen in curricularen und außercurricularen Angeboten. In seiner fakultätsübergreifenden Ausrichtung bildet es hochschulweit das gemeinsame Dach für Aktivitäten, die auf den Säulen „Bildung durch Verantwortung“ und „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ruhen.

Kontext

Das *Zentrum für interdisziplinäres, internationales und engagiertes Lernen (ZiieL)* der Hochschule Neu-Ulm (HNU) ist eine fakultätsübergreifende Einrichtung.

Im Sommersemester 2012 startete auf Anregung von Vizepräsidentin Prof. Dr. Julia Kormann die Initiative „HNU – nachhaltig, sozial, engagiert.“, die eine Förderung der Themenbereiche „Bildung durch Verantwortung“ und „Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)“ sowie den Wissenstransfer der Hochschule auch mit der Zivilgesellschaft zum Ziel hatte.

Gemeinsam mit Christopher Cordes, zum damaligen Zeitpunkt wissenschaftlicher Mitarbeiter der Hochschulleitung mit dem Aufgabenschwerpunkt Studium und Lehre, entstand die Idee, die Initiative nachhaltig an der Hochschule zu verankern. Die Konzeption gipfelte in der Gründung des *ZiieL*.

Ziele

Das *ZiieL* befähigt die Studierenden entsprechend der Bildungsmission der HNU zu verantwortungsvollem Handeln in Wirtschaft und Gesellschaft.

In den curricularen Angeboten des *ZiieL* entwickeln die Studierenden v.a. durch Service Learning bedarfsorientierte Projekte für aktuelle Herausforderungen der Region. In den außercurricularen Angeboten werden die Studierenden durch selbst initiierte Projekte zu Gestaltenden der nachhaltigen Entwicklung an der Hochschule und in der Region Ulm / Neu-Ulm. Der Transfer zwischen Hochschule und Zivilgesellschaft stärkt zudem das soziale Innovationspotential der Region.

Strukturen und Inhalte

Das *ZiieL* ist ein fakultätsübergreifendes Zentrum, dessen strategische Leitung Teil der erweiterten Hochschulleitung ist. Es versteht sich als gemeinsames Dach für Hochschulaktivitäten im Bereich Bildung durch Verantwortung und BNE (wie z.B. das HNU Kulturprogramm und themenrelevante Aktivitäten der Professorinnen und Professoren), verfügt jedoch auch über eine Vielzahl an eigenen Angeboten.

Zentrale Angebote sind derzeit:

Lehre

- Curriculare Angebote: Wahlpflichtfächer, insbesondere im Bereich des Service Learning
- Außercurriculare Angebote: Wahlfächer wie der Kurs „Do it! Service Learning an der HNU“ in Kooperation mit der Agentur „mehrwert“ aus Stuttgart

Projekte

- Veranstaltungen mit Bezug zu den Themen Gesellschaftliche Verantwortung und Nachhaltigkeit
- Außercurriculare Projekte mit zivilgesellschaftlichen Partnern
- Drittmittelprojekte im Themenbereich Gesellschaftliche Verantwortung und Nachhaltigkeit

Das *ZiieL* initiiert neue Projekte, unterstützt Studierende bei der Umsetzung ihrer Ideen, koordiniert die Hochschulaktivitäten im Bereich Gesellschaftliche Verantwortung und Nachhaltigkeit und vermittelt Bedarfe zivilgesellschaftlicher Einrichtungen an Lehrende (z.B. Durchführung von WPF), Studierende (z.B. Themen für Abschlussarbeiten) und Forschende (z.B. gemeinsame Durchführung von Drittmittelprojekten).

Es orientiert sich bei seinen Angeboten an den Qualitätskriterien für Service Learning von Europe Engage.

Die Partizipation der Studierenden ist für das *ZiieL* in zweifacher Weise essenziell: Sowohl curriculare als auch außercurriculare Angebote des *ZiieL* entstehen zum überwiegenden Teil auf Anregung der Studierenden selbst. Sach- und Personalmittel des *ZiieL* werden mit Zustimmung der Studierenden überwiegend aus Studienzuschüssen finanziert (Kompensationszahlungen des Freistaats Bayern für die vorherigen Studiengebühren an die Hochschulen zur Verbesserung der Studienbedingungen). Ein Hochschulgremium mit studentischen Vertreter:innen entscheidet pro Semester über die Verwendung der zusätzlichen Finanzmittel. Anträge können über die Fakultäten oder wie bei *ZiieL* zentral eingereicht werden. Das *ZiieL* ist somit nicht von Drittmitteln abhängig, sondern von der Zustimmung der Studierenden.

Am *ZiieL* angesiedelt ist das studentische Team für mehr Offenheit, Verantwortung und Engagement (MOVE)[1], das unter anderem direkte Ansprechpartnerin für Studierende ist, die sich in einem bestehenden Projekt / einer bestehenden Organisation engagieren oder etwas Eigenes initiieren möchten.

Ergebnisse (Output und Impact)

Unter dem Dach des *ZiieL* läuft seit mehreren Jahren ein breit gefächertes Angebot an Lehrveranstaltungen im Wahlpflichtbereich, aber auch außercurricular (z.B. Do it!). Zu den weiteren Ergebnissen seit Einführung des *ZiieL* zählen die Teilnahme an diversen Projekten (Dialogforum Campus und Gemeinwesen, Energietour Ulm, Nachhaltige Hochschule: Kriterien für eine Bestandsaufnahme, DAAD-Programme), die Durchführung von Veranstaltungen (Nachhaltigkeitstage, Fair-Trade-Veranstaltungen, Tag des Engagements), die Gründung des Studierendenteams MOVE sowie der Abschluss einer Kooperationsvereinbarung mit den Freiwilligenagenturen der Region Ulm/Neu-Ulm.

Kernprinzipien

- Fakultätsübergreifende Ausrichtung
- Organisatorische Anbindung an die erweiterte Hochschulleitung
- Einbindung der Studierenden aller Fachrichtungen
- Einbindung der Partner_innen aus selbstorganisierten Initiativen, Organisationen der Zivilgesellschaft und staatlichen Behörden im Sinne der Bedarfsorientierung
- Regionale Verankerung – Stärkung des sozialen Innovationspotentials der Region Ulm/Neu-Ulm
- Befähigung der Studierenden zu verantwortungsvollem Handeln in Beruf und Gesellschaft
- Finanzierung der Sach- und Personalmittel des ZiieL mit Zustimmung der Studierenden aus Stundienzuschüssen – Unabhängigkeit von Drittmitteln bei Finanzierung und Laufzeit

Die Angebote des ZiieL sind an der Bildungsmission der HNU ausgerichtet: „*Wir bilden international erfahrene, lösungsorientiert denkende und verantwortungsvoll handelnde Fach- und Führungskräfte*“. Entsprechend dieser Ausrichtung wird der Kompetenzerwerb der Studierenden im Bereich Bildung durch Verantwortung sowie BNE gefördert. Besonders hervorzuheben ist die Selbstwirksamkeits- und Sinn-Erfahrung, die häufig mit der Teilnahme an ZiieL-Projekten einhergeht und zu einer Steigerung der Studienmotivation beiträgt. Im Wahlpflichtfach Service Learning halten die Studierenden ihre Erfahrungen in selbstreflexiven Lerntagebüchern fest, die den Kompetenzzuwachs, aber auch den Wandel in Denkweisen und die Sensibilisierung für gesellschaftliche Problemlagen dokumentieren.

Implementierungsstrategie

Meilensteine

2012

Start der Initiative „HNU – nachhaltig. sozial. engagiert.“ mit außercurricularen Angeboten

2013

Erstellung eines ersten Konzeptpapiers

2014

Aufnahme der Gründung des ZiieL in die Zielvereinbarungen mit dem Freistaat Bayern; Erstmalige Durchführung der Ringvorlesung „Nachhaltigkeit – Herausforderung 21. Jahrhundert“ in Kooperation mit der Universität Ulm und Hochschule Ulm; erstes curriculares Angebot mit dem Wahlpflichtfach „Service Learning: Integrationsmentoring“; Start des Verbundprojekts „Dialogforum Campus und Gemeinwesen“, gefördert durch den Stifterverband

2015

Gründungsmitglied des Hochschulnetzwerks „Bildung durch Verantwortung e.V.“

2016

Schaffung einer Stelle für das ZiieL

2017

Kooperationsvereinbarung mit den Freiwilligenagenturen der Region Ulm/Neu-Ulm

Begünstigende Faktoren

- Die Bildungsmission der HNU: „*Wir bilden international erfahrene, lösungsorientiert denkende und verantwortungsvoll handelnde Fach- und Führungskräfte*“
- Die Bedeutung zivilgesellschaftlichen Transfers, studentischen Engagements und der daraus resultierende Prozess der Institutionalisierung wurde von den Entscheidungsgremien der Hochschule – insbesondere der Hochschulleitung – unterstützt

- Die Gründung des ZiieL wurde als individuelles Ziel der Hochschule zur Profilbildung im Bereich interdisziplinäres, internationales Lernen und Verantwortung in die Zielvereinbarung mit dem Freistaat Bayern für den Zeitraum 2014 bis 2018 aufgenommen
- Die HNU zeichnet sich durch eine gelebte Engagementkultur aus. Neben dem Engagement in verschiedenen studentischen Initiativen sind nach hochschulinternen Befragungen auch ca. 40% der Studierenden in Organisationen, Vereinen und Initiativen ehrenamtlich tätig

Herausforderungen

Studierendenakquise: Eine immer wiederkehrende Herausforderung ist die Gewinnung studentischer Teilnehmer_innen für die Lehrveranstaltungen und Projekte. Dies hängt insbesondere damit zusammen, dass die Lehre an der HNU bereits eine Vielzahl an Praxisprojekten beinhaltet. Zur Teilnehmendengewinnung werden verschiedene Maßnahmen eingesetzt, so z.B. die nach Vorlesungsbeginn verlängerte Anmeldefrist oder die Kommunikation über eine Vielzahl an Informationskanälen (Newsletter, Facebook, Infoveranstaltung, Frage- und Antwortforum).

Personal: Die Herausforderung von befristeten Verträgen konnte im September 2016 durch die Schaffung einer unbefristeten Stelle bewältigt werden. Möglich wurde dies durch die Unterstützung der Hochschulleitung und der Studierendenvertretung, die sich aufgrund der Bedeutung des ZiieL für die HNU in Entscheidungsgremien für eine Verstetigung der Stelle entschieden.

Begrenzte Finanzmittel: Für die Schaffung neuer Angebote stehen kaum Ressourcen zur Verfügung. Dieser Situation wurde durch die Einbeziehung externer Angebote (z.B. Virtuelle Akademie Nachhaltigkeit) und die Unterstützung durch die Studierenden (Finanzierung aus Studienkompensationszahlungen in Bayern) begegnet.

Erfahrungsberichte

Die Implementierung des ZiieL zeigt beispielhaft, wie die Themen Gesellschaftliche Verantwortung und Nachhaltigkeit unter Einbezug der Studierenden organisatorisch fest an einer Hochschule verankert werden können, ohne dass dabei auf Drittmittel zurückgegriffen werden muss.

Bei den Angeboten des ZiieL berichten die Studierenden, dass die Inhalte einen Sinn stiften, der sich auch auf die Studienmotivation auswirkt.

„Bisher war mein Migrationshintergrund eher von Nachteil und ich habe ihn versteckt. Hier ist er ein Vorteil, hier sind meine Erfahrungen gefragt.“

Zitat einer Teilnehmerin des Kurses „Integrationsmentoring“

Die Aktivitäten des ZiieL haben einen positiven Einfluss auf die Engagementkultur an der Hochschule. Seitdem das ZiieL und das zugehörige Studierendenteam MOVE fest an der HNU verankert sind, werden immer wieder Projektideen im Bereich Gesellschaftliche Verantwortung und Nachhaltigkeit von Studierenden, aber auch zivilgesellschaftlichen Partner_innen an die Hochschule herangetragen. Bei den Aktivitäten besteht ein enger Austausch mit anderen Hochschulen.

„Durch meine Tätigkeit bei MOVE konnte ich nicht nur methodische Kompetenzen aus dem Studium anwenden, sondern habe durch die Zusammenarbeit mit Gruppen von anderen Hochschulen und Unis auch einen Einblick bekommen, dass sich viel mehr Menschen sozial engagieren, als man glauben mag und dass sich viele Menschen für solche Aktionen interessieren. Das hat mich sehr motiviert.“

Ich finde eine Einrichtung wie das ZiieL eine absolute Bereicherung für die HNU. Mit den verschiedenen Aktionen beleben sie den Hochschulalltag, rütteln manch einen wach und helfen, dass sich die Hochschule weiterentwickelt.“

Zitat eines Studenten aus dem MOVE-Team

Weitere Informationen

[1] www.hs-neu-ulm.de/MOVE
www.facebook.com/hnumove

Ansprechpartner_innen:

Prof. Dr. Julia Kormann
 Vizepräsidentin für Studium, Lehre und Nachhaltigkeit;
 Strategische Leitung ZiieL
 0731/9762-1100
Julia.Kormann@hs-neu-ulm.de

Christopher Cordes, M.A.
 Wissenschaftlicher Koordinator ZiieL
 0731/9762-1520
Christopher.Cordes@hs-neu-ulm.de

www.hs-neu-ulm.de/ZiieL



Arbeitsgemeinschaft Nachhaltige Hochschule Harz

Institution: Hochschule Harz

Bereich: Governance, Betrieb

Initiator_innen: Prof. Dr. Andrea Heilmann, Umweltbeauftragte, Rektorat und Mitarbeitende

Die Arbeitsgemeinschaft Nachhaltige Hochschule Harz ist eine offene partizipative Interessensgemeinschaft über alle universitären Statusgruppen hinweg. Neben der Umsetzung der Umwelterklärung im Rahmen der EMAS Zertifizierung gibt sie Impulse für Lehre, Governance, Betrieb und Forschung. Im Mittelpunkt stehen die Initiierung, Unterstützung und Begleitung konkreter Projekte mit Nachhaltigkeits- oder Umweltbezug in allen Bereichen der Hochschule und teilweise in die Region hinein.

Kontext

Die Arbeitsgemeinschaft Nachhaltige Hochschule Harz (AG NHH) wurde 2009 mit Unterstützung des Rektorats gegründet. Die Initiative ging von der Professorin für Umwelttechnik/Umweltmanagement aus. Heute ist die AG NHH eine Initiative unter Leitung der Umweltbeauftragten, welche wiederum als Stabsstelle des Rektorats zu verstehen ist.

2010 wurde ein durch die AG NHH angestoßenes Umweltmanagementsystem nach der EMAS III-Verordnung (EG-Verordnung 1221/2009 „Eco Management and Audit Scheme“) aufgebaut. Bereits nach dem ersten externen Audit im April 2011 wurde die Umwelterklärung bestätigt. Die daraus hervorgehenden Umweltziele betreffen alle wesentlichen Umweltaspekte der Hochschule. Nachhaltigkeitsaspekte nehmen bei der Projektentwicklung und Umsetzung einen immer größer werdenden Anteil ein.

Die AG NHH unterstützt zum einen die Umsetzung dieser Ziele und bildet zum anderen die Grundlage, um zukünftige Schritte zur nachhaltigen Entwicklung der Hochschule Harz vorzubereiten und Projekte zu initiieren. Als offenes Gremium für alle Hochschulangehörigen bietet sie Raum für fachbereichsübergreifende Zusammenarbeit mit dem Ziel einer nachhaltigen Entwicklung der Hochschule Harz. Die AG NHH arbeitet mit anderen Initiativen zusammen, wie beispielsweise dem Hochschulsport, dem Betrieblichen Gesundheitsmanagement (BGM) und einer Vielzahl von studentischen Initiativen.

Ziele

Die AG NHH verfolgt die strategischen Hochschulziele im Bereich Nachhaltigkeit in den Dimensionen Lehre und Forschung, Betrieb der Hochschule sowie Transfer/Third Mission. Die kontinuierliche Weiterführung des Umweltmanagementsystems (UMS) mit den dazugehörigen Maßnahmen, Prüfungen und Dokumentationen gehört zu den Kernaufgaben [1].

Dabei werden auch die Sustainable Development Goals (SDGs) adressiert, z.B. durch die verbesserte Ressourcennutzung, Energieeinsparung oder Maßnahmen zur Erhaltung der Biodiversität. Durch die praxisnahen Projekte sollen insbesondere die Studierenden für eine nachhaltige Entwicklung sensibilisiert werden, sodass sie diese Gedanken mit in ihre berufliche Zukunft nehmen.

Strukturen und Inhalte

Dauerhafte Vertreter_innen aus Rektorat und Stabsstellen sichern die Steuerung und Koordination der Aktivitäten. Zwei unbefristete Teilzeitstellen – eine für die Umsetzung des Umweltmanagementsystems und eine für die Betreuung von Projekten, Kommunikation und Implementierung in die Lehre – sind direkt beim Rektorat angesiedelt. Hochschulweit gibt es eine_n Umweltbeauftragte_n als zentrale Ansprechperson, die von den beiden Teilzeitstellen unterstützt wird.

In der AG NHH wirken Professor_innen aller Fachbereiche, Mitarbeiter_innen aus der Verwaltung und dem wissenschaftlichen Bereich sowie Studierende mit. Der Kanzler und der Rektor sind feste Mitglieder in der AG NHH. Zentrale Inhalte wie die Umsetzung des Umweltprogramms in Betrieb, Lehre, Governance und Forschungsprojekte werden als Vorschläge an die entsprechenden Stellen weitergegeben (z.B. Absprachen mit dem Bereich Liegenschaften bei der Umsetzung betrieblicher Umweltziele).

Die AG NHH versteht sich weiterhin als Anlaufstelle für alle Interessierten, um eigene Ideen einzubringen oder Projekte umzusetzen und sich an bestehenden Aktivitäten zu beteiligen. So wurde z.B. im Rahmen eines Ideenwettbewerbes 2013 eine Vielzahl an eingereichten Vorschlägen umgesetzt.

Ein_e Vertreter_in der AG NHH nimmt bei den regelmäßigen Treffen der studentischen Initiativen (derzeit über 20) unter Leitung des Studierendenrates teil. So werden die Interessen und Umweltziele direkt transportiert und bei studentischen Aktivitäten umgesetzt (z.B. Müllvermeidung bei Partys durch Nutzung von Mehrweggeschirr).

Neben regelmäßigen Treffen der AG NHH mit Rektorsvertreter_innen finden Treffen ausschließlich für engagierte Studierende statt. Die Koordination übernimmt die Kommunikationsverantwortliche der AG NHH und bildet damit die Schnittstelle zum Rektorat und zur Hochschulverwaltung. Diese enge Zusammenarbeit erleichtert das studentische Engagement. Hochschulinterne Absprachen werden vereinfacht und die Güte der Ideen bereits bei der Planung geprüft.

Ergebnisse (Output und Impact)

Die von der Arbeitsgemeinschaft Nachhaltige Hochschule Harz bereits initiierten und durchgeführten Maßnahmen sind vielfältig und lassen sich wie folgt unterteilen:

Betriebliche Maßnahmen

- 2009 Inbetriebnahme eines Blockheizkraftwerkes (BHKW) mit einer Leistung von 70 kW_{elektrisch} und 109 kW_{thermisch} in Wernigerode, später ein weiteres am Standort Halberstadt mit einer Leistung von 20 kW_{elektrisch} und 40 kW_{thermisch}
- 2010 Aufbau Umweltmanagementsystem mit Umweltprüfung, Wesentlichkeitsbewertung, Umweltpolitik, Umweltprogramm, Umwelthandbuch und weiteren mitgeltenden Unterlagen
- 2010 Einführung Recyclingpapier (Recyclingpapieranteil 2017: 100%)
- 2010, 2012 und 2014 Installation Photovoltaik-Anlagen (6,3 kW und 10 kW)
- Seit 2011 schrittweise Umrüstung auf LED-Beleuchtung
- Seit 2011 Umbau der Server- und Netzwerkräume mit energieeffizienteren Komponenten
- 2013 Ersatz der alten Heizkessel durch Brennwertkessel

Kernprinzipien

- Orientierung an den SDGs und Zielen der BNE
- Partizipation aller Hochschulangehörigen
- Flächendeckende Integration in die Lehre
- Offenheit gegenüber neuen Ideen und Ansätzen
- Transparenz über Strukturen, Ziele, Umsetzungen
- Wirken in die Region und Wahrnehmung der Third Mission
- Regionale und überregionale Vernetzung

- 2013 Aufstellen von 4 Insektenhotels und Einrichtung mehrerer Blühstreifen und einer Blühwiese
- Seit 2014 Beteiligung am Car Sharing für Dienstreisen mit Car-Station auf dem Campus
- Seit 2015 Angebot von NOWASTE-Bechern in der Mensa/Cafeteria und Minderung von Einwegbechern
- 2015 Verteilung von ausschaltbaren Steckdosenleisten
- 2016 Inbetriebnahme Trinkbrunnen am Standort Halberstadt und Wernigerode

Veranstaltungen / Projekte

- Seit 2012 jährlicher Nachhaltigkeitstag, der zur Information und Aufklärung dient und
- mindestens eine hochschulöffentliche Veranstaltung anbietet
- Seit 2016 als Nachhaltigkeitswoche mit verschiedenen Angeboten und in Kombination mit einem Gesundheitstag, der vom Betrieblichen Gesundheitsmanagement (BGM) organisiert wird (Reichweite 250 bis 300 Hochschulangehörige)
- SoSe 2016 Eröffnung Repair Café (bisher 12 Veranstaltungen mit insgesamt 350 Besucher_innen) und
- Eröffnung Näh Café (bisher 10 Veranstaltungen)
- Seit SoSe 2017 Patenschaft von 3 Bienenvölkern mit wöchentlichem Schauimkern und Verkauf von über 100 Gläsern campuseigenem Honig bei Veranstaltungen

Studentische Projekte im Rahmen von Lehrveranstaltungen unter Leitung der AG NHH

- Mehrere Projekte zur Optimierung der Abfalltrennung an der Hochschule Harz
- Seit 2012 jährliche Marktforschungsprojekte – Befragungen und Analysen innerhalb der Hochschule und am Tag der offenen Tür, bisherige Themen: Mehrwegbecher, Mensa, Smartphone, Semesterticket
- Seit 2014 „Tauschrausch“, Kleidertauschparty am Nachhaltigkeitstag (jeweils ca. 100 Teilnehmer_innen)
- Seit 2014 studentische Workshops mit wechselnden Themen in der Nachhaltigkeitswoche z.B. Upcycling-Workshop, Diskussionen, Imkerseminar
- 2014 Büchertauschregal in der Bibliothek
- 2013 „Helden des Alltags“, bisher 10 Plakatismotive, 8 Postkartenmotive
- 2017 Tauschregal Drogerieartikel und Fairteilerregal im Rahmen von Foodsharing

Forschung (aus der AG NHH hervorgehend)

- 2015 Aufnahme einer Frage zum Nachhaltigkeitsbezug in die Studierendenbefragung (alle zwei Jahre)
- 2016 Studie zum Mobilitätsverhalten in Kooperation mit der Hochschule Osnabrück
- 2018 „Entwicklung eines Lern- und Trainingskonzeptes mit digitalen Lerneinheiten zur Förderung der Nachhaltigkeitskompetenz“, fachbereichsübergreifendes FuE-Projekt in Kooperation mit der Region

Netzwerkarbeit – aktive Mitgliedschaften

- netzwerk n mit Podiumsdiskussion „perspektive n“ in 2017
- Steuerungsgruppe Fair Trade Town Wernigerode
- Netzwerk Zukunft – Sachsen-Anhalt
- Netzwerk Reparaturinitiativen
- RENN.mitte global

Implementierungsstrategie

Folgende Punkte stellen die wichtigsten Meilensteine im Rahmen der Implementierung dar:

- 2010 Einführung eines Umweltmanagementsystems nach EMAS-Verordnung
- 2010 Einführung von Recyclingpapier als erste, sehr stark diskutierte Maßnahme innerhalb des UMS
- 2011 Erstellung eines Kommunikationskonzeptes zum UMS/zur Nachhaltigkeit an der Hochschule Harz
- Öffentlichkeitsarbeit mit Plakaten und Postkarten „Helden des Alltags“ zur Identifikation
- Zwei 25 %-Stellen, (Seit 04/2010 und 11/2013) mit Entfristung seit 01/2018

- Jährlicher Nachhaltigkeitstag als fester Bestandteil im Sommersemester
- 2016 Gründung des Repair Cafés Wernigerode, das besonders die Außenwahrnehmung fördert
- 2017 Bienenpatenschaft und Vertrieb von Campushonig als Marketingstrategie und Imageförderung

Begünstigende Faktoren

- Externe Audits im Rahmen der EMAS-Zertifizierung als Legitimation und Motivation
- Engagement von einzelnen Akteur_innen mit hoher Vernetzung
- Steigendes Bewusstsein bei Studierenden hinsichtlich Nachhaltigkeit
- 2017 Aufnahme nachhaltiger Ziele in die Hochschulstrategie und Ansiedlung beim Rektorat
- Regelmäßige Treffen der AG NHH und Berichterstattung in allen Fachbereichen und in der Personalversammlung
- Zentrale Koordination der Aktivitäten durch hochschulweit bekannte Ansprechpersonen
- Familiäre Atmosphäre an der Hochschule und die geringe Größe (ca. 3000 Studierende)

Herausforderungen

- Hochschulweite Bekanntmachung und Überzeugung von der Idee einer flächendeckenden Implementierung von Nachhaltigkeitsmaßnahmen
- Aktive Partizipation am Entwicklungsprozess durch Gleichgültigkeit und Passivität von Abteilungen oder einzelnen Personen abgelehnt
- Aufbrechen langjähriger Strukturen
- Teilweise mangelnde Sensibilisierung für Nachhaltigkeitsthemen bei Entscheidungsträger_innen und Dozierenden
- Diskussionen mit Studentenwerk und der Mensa vor Ort zum Thema regionales/vegetarisches Speisenangebot; Zielkonflikte zwischen der Wirtschaftlichkeitsberechnung des Studentenwerks und den Wünschen der Studierenden (aus schriftlicher Studierendenbefragung)

Erfahrungsberichte

Zu Beginn war die AG NHH recht unbekannt. Mit Besetzung der zweiten Teilzeitstelle Ende 2013 konnte ein weiterer Fokus auf Marketing und Kommunikation sowie die direkte Ansprache der Studierenden umgesetzt werden. Die regelmäßige Information über Vorhaben aber auch allgemeine Fakten zu Nachhaltigkeitsthemen über eine eigene Facebookseite, Infostände und bei Hochschulveranstaltungen steigert zunehmend das Interesse. Besonders erfolgreich sind Spaß erzeugende Aktionen wie Flashmobs, Honigverkauf, Tauschpartys oder Gewinnspiele. Dadurch wird das Interesse geweckt und gleichzeitig auf relevante Themen aufmerksam gemacht. Die Kombination von Eventcharakter

und nicht moralisierender Wissensvermittlung steigert die Akzeptanz und das Ansehen der AG NHH.

Mit einer wachsenden Themenbreite der studentischen Projekte, die innerhalb der Lehrveranstaltungen umgesetzt werden, steigt die Motivation kontinuierlich. Die Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen, und die Freiheit der Ausgestaltung führt dazu, dass Studierende sich teilweise einen Platz in bestimmten Projektgruppen schon zwei Semester im Voraus reservieren. Die Vermittlung nachhaltigkeitsrelevanter Themen von Studierenden für Studierende erweist sich als sehr wirksam.

Die Integration von Projekten in die Lehrveranstaltungen wird bisher nur in wenigen Studiengängen umgesetzt. Es gibt nur vereinzelt fest verankerte Leuchtturmprojekte. Die Bemühungen für den Fachbereich Verwaltungswissenschaften am Standort Halberstadt sind mangels Personal und räumlicher Distanz bisher nicht sehr erfolgreich. Nur vereinzelt kommen Lehrende auf die AG NHH zu und wünschen eine Zusammenarbeit oder bitten um Vorschläge für praktische Umsetzungen oder Forschungsthemen. Die Integration von Nachhaltigkeitsthemen in die Lehre wird sehr heterogen umgesetzt und ist an die persönlichen Interessen der Lehrenden gekoppelt.

Viele Hochschulangehörige geben positive Rückmeldungen zu den Angeboten und/oder beteiligen sich an Aktionen, z.B. Tauschmöglichkeiten. Aus der studentischen Arbeitsgruppe haben sich bisher zwei weitere rein studentische Gruppen (Foodsharing und die Grün- Alternative Studierendenbewegung) gebildet.

Insgesamt wird die AG NHH als positiv wahrgenommen. Dies steht in Zusammenhang mit einzelnen sehr engagierten und kommunikativen Vertreter_innen, die in entscheidenden Positionen in der Hochschule tätig sind. Als Fazit bleibt zu erwähnen, dass es nun an der HS Harz ein solides Engagement gibt, und der Anstoß zur Einführung des UMS durch eine einzelne Person ins Rollen gekommen ist.

Weitere Informationen

[1] www.hs-harz.de/umweltmanagement

Ansprechpartner_innen:

Umweltmanagementsystem - Frauke Gerlach (fgerlach@hs-harz.de)

Projekte & Kommunikation - Jeannette Israel-Schart

(jisraelschart@hs-harz.de)

Tel. 03943 659 823

www.hs-harz.de/nachhaltige_hs

www.facebook.com/HSHarz.Nachhaltigkeit

▲ Hochschule Harz

Hochschule für angewandte Wissenschaften



▲ Hochschule Harz

Weitere Projekte in der Online Sammlung

Stuttgarter Change Labs

Universität Stuttgart

Die Stuttgarter Change Labs sind ein interdisziplinäres und fakultätsübergreifendes Projektteam, das an den jeweiligen Fakultäten der Universität Stuttgart mit Koordinator_innen vertreten ist. Die Stuttgarter Change Labs haben neben der gezielten Förderung studentischer Nachhaltigkeitsprojekte durch ihre Ausschreibung auch das Ziel, das bereits bestehende studentische Engagement an der Universität Stuttgart sichtbarer zu machen und nachhaltiger zu gestalten. Hierfür wurde ein Netzwerk an universitätsinternen und -externen Kooperationspartnern aufgebaut.

SUSTAIN IT! – Initiative für Nachhaltigkeit + Klimaschutz

Freie Universität Berlin

SUSTAIN IT! ist eine Nachhaltigkeitsinitiative und versteht sich als eine offene Dialog- und Aktionsplattform für alle, die die Freie Universität Berlin mit eigenen Projektideen zukunftsfähig gestalten möchten. SUSTAIN IT!-Aktivitäten und Lehrveranstaltungen folgen einem dialog- und handlungsorientierten Ansatz und befördern die inter- und transdisziplinäre Zusammenarbeit sowie die Vernetzung von Wissenschaft, Lehre, Campusmanagement und Region. Übergeordnetes Ziel ist es, den auf Nachhaltigkeit zielenden Transformationsprozess innerhalb und außerhalb der Universität aktiv mitzugestalten.

Runder Tisch zur nachhaltigen Entwicklung

Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde

Ziel ist eine gemeinsame, von allen Hochschulgruppen entwickelte, umfassende nachhaltige Entwicklung an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE). Zusammen werden Handlungsfelder identifiziert und neue Konzepte für eine nachhaltige HNE-Entwicklung erarbeitet. Daraus folgend werden in Arbeitsgruppen konkrete Projekte und Maßnahmen zur Umsetzung entwickelt. Beteiligt an diesem Prozess sind Studierende, Kolleg_innen aus Forschung, Lehre sowie der Verwaltung der Hochschule, Vertreter_innen von Gremien und Kooperationspartner_innen wie z. B. das Studentenwerk. Die Teilnahme ist auch themengebunden, zeitweise oder speziell in den Arbeitsgruppen möglich.

Kompetenzzentrum für Nachhaltigkeit

Wirtschaftsuniversität Wien, Österreich

Das Kompetenzzentrum für Nachhaltigkeit an der Wirtschaftsuniversität Wien (WU) steht für die Verankerung des Nachhaltigkeitsleitbildes an der WU in Lehre, Forschung, Wissensaustausch und Hochschulmanagement. In seiner Arbeit setzt das Zentrum auf Transparenz und Partizipation und versteht sich als Netzwerkstelle und Serviceeinrichtung für Mitarbeitende und Studierende der WU.

Green Office Maastricht

Maastricht University, Niederlande

Das Maastricht University Green Office ist ein von Studierenden geführtes und durch Mitarbeitende der Universität unterstütztes Nachhaltigkeitsbüro, das versucht, Nachhaltigkeit in Lehre, Forschung, Betrieb, Governance und Hochschulgemeinschaft zu integrieren. Es initiiert und koordiniert Nachhaltigkeitsprojekte und ermutigt Studierende und Mitarbeitende zur Durchführung eben solcher. Das Green Office stellt eine, weitestgehend selbständige, durch universitäre Gelder finanzierte Abteilung der Universität dar. Es wird von einem Team angestellter Studierender geführt und von einem Beratungsgremium unterstützt.

Beispiele zu finden unter www.netzwerk-n.org/good-practice-sammlung/

TRANSFER

Die Hochschule im Elfenbeinturm – eine Hochschule in und für nachhaltige Entwicklung möchte genau dies nicht sein. Ausgestattet mit dem Willen, auch über die eigene Universität hinaus einen positiven Beitrag zu einer nachhaltigeren Entwicklung der Gesellschaft leisten zu wollen, wird Transfer da fast schon zur Pflicht. Transfer soll hier als wechselseitiger, partnerschaftlicher Austausch von Wissen, Ideen, Erfahrungen und Technologien zwischen Hochschulen und externen Partner_innen verstanden werden. Unter Nachhaltigkeitstransfer fallen dabei solche Transferaktivitäten, die einen Beitrag zu nachhaltiger Entwicklung leisten bzw. anstreben¹⁷.

Zunehmend werden Hochschulen dazu aufgefordert, Transfer als „Third Mission“ zu begreifen und damit ihren zwei Kernaufgaben der Lehre und der Forschung um den Transfer zu erweitern¹⁸. Beispielhaft dafür angeführt sei das neue Transfer-Audit des Stifterverbandes für die deutsche Wissenschaft¹⁹ und die Förderinitiative „Innovative Hochschule“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF). Mit diesem Instrument werden besonders kleine und mittlere Universitäten sowie Fachhochschulen dabei gestärkt, ein regionales Innovationssystem aufzubauen beziehungsweise vorhandene zu verbessern.

Doch wie sieht erfolgreicher Transfer im Nachhaltigkeitsbereich, der alle daran beteiligten Akteure weiterbringt, genau aus? Was für unterstützende Strukturen und Rahmenbedingungen gibt es bereits?

Für Transfer in der Lehre ist der *Projektverbund Climate Change Education* ein Beispiel. Dabei wird der Transfer von Klimabewusstsein und nachhaltigen Anpassungsstrategien an den Klimawandel in Gesellschaft und Unternehmen durch innovative Bottom-up-Bildungskonzepte mit Schüler_innen und Auszubildenden umgesetzt. Die *SchülerUni Nachhaltigkeit + Klimaschutz* wurde



2005 vom Forschungszentrum für Umweltpolitik (FFU) als themenfokussiertes Bildungsformat für Berliner Schulen entwickelt. Seit 2009 öffnet das FFU zweimal im Jahr den Campus der Freien Universität Berlin und macht die abstrakte Themenwelt einer nachhaltigen Entwicklung für Kinder der 5. und 6. Klassen und deren Lehrkräfte mit Workshops und Fortbildungen greif- und erlebbar.

Die *Sustainability Challenge* ist eine bewährte Praxis-Lehrveranstaltung zu nachhaltiger Stadtentwicklung der WU Wien, der BOKU Wien, der TU Wien und der Universität Wien. Die Studierenden arbeiten in Teams entweder an einem selbstentwickelten Start-up-Projekt oder gemeinsam mit Praxispartner_innen an einem Service-Learning-Projekt. Die Veranstaltung schult Problemlösungskompetenzen, Konfliktfähigkeit, Erfahrungswissen, vernetztes Denken, Teamfähigkeit und fördert die Gestaltungskompetenz.

Ähnlich ist das *Projekt ZukunftGestalten@HM* an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften München, das auch auf die Entwicklung von Gestaltungskompetenz im Rahmen eines transdisziplinären Lehrformats abzielt. Dabei soll durch die Kooperation mit externen Partnern_innen aus Gesellschaft und Politik ein konkreter Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung auf lokaler Ebene geschaffen werden.

Das *InnoForum Ökolandbau Brandenburg* ist ein Praxis-Netzwerk, welches an die Ökolandbau-Studiengänge der Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE) gekoppelt ist. Ziel ist der gelebte Transfer und die partnerschaftliche Bearbeitung von Forschungsprojekten und Lehre-Praxiskooperationen. Weiterhin versteht sich das InnoForum als offene Plattform für Begegnungen zwischen Praktiker_innen aus allen Bereichen der Wertschöpfung, Wissenschaftler_innen und Studierenden.

Die *World Citizen School (WCS)* in Tübingen vereint weltbürgerschaftlich engagierte Studierende, Zukunftsmacher_innen und Young Professionals. Über 300 engagierte Weltgestalter_innen bilden sich selbst, lernen von- und miteinander, schließen Kooperationen oder starten gemeinsam innovative (Bildungs-)Projekte in

und außerhalb der Universität. Durch Workshops, Netzwerkarbeit, E-Learning und prozessbegleitendes Coaching werden ethische Gestaltungs-, Führungs- und Kooperationskompetenzen gefördert.

Auch *yooweedoo* in Kiel möchte es Studierenden ermöglichen zu lernen, wie sie die Welt mit eigenen Projekten verändern können. Im einjährigen Lernprogramm lernen Studierende, ein eigenes Changeprojekt zu planen und umzusetzen. Das Lernprogramm macht Studierende mit Strategien von Social Entrepreneurship vertraut und zeigt ihnen, wie sie gesellschaftliche Herausforderungen mit unternehmerischen Ansätzen lösen können.

Eingebettet in den bundesweiten Wettbewerb *Zukunftsstadt 2030+* (gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung) verfolgt die Hansestadt Lüneburg in insgesamt drei Arbeitsphasen und in enger Zusammenarbeit mit Universität und Stadtgesellschaft das Ziel, Lüneburg auf möglichst vielen Ebenen nachhaltiger zu gestalten. Hierzu wurden in der ersten Projektphase gemeinsam mit über 750 Erstsemester-Studierenden Visionen für Lüneburg im Jahr 2030 und darüber hinaus entwickelt. Nun entstehen in mehreren Workshops auf dieser Basis konkrete Maßnahmen, die dann in der dritten Phase umgesetzt werden sollen.

Nachhaltig durch Münster ist ein kritisch konstruktiver Ratgeber für einen nachhaltigen Lebensstil, der bereits bestehende Initiativen, Organisationen und Läden zusammenfasst. Leser_innen sollen dabei unterstützt werden, verantwortungsvoll zu handeln und bei alltäglichen Entscheidungen einen lokalen Beitrag zur Umsetzung der globalen Nachhaltigkeitssziele leisten zu können. Der Ratgeber wurde von Studierenden mit dem Ziel geschrieben, Menschen in Münster in ihrer Gestaltungskompetenz zu stärken.



Projektverbund Climate Change Education

Institution: Geco-Lab, Kompetenzzentrum für geoökologische Raumerkundung, Abteilung Geographie, Research Group for Earth Observation (rgeo) & UNESCO-Lehrstuhl für Erdbeobachtung und Geokommunikation an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg

Bereich: Transfer

Initiator_innen: Prof. Dr. Alexander Siegmund (Leiter Abt. Geographie & Geco-Lab), Projektleiter; Dipl.-Geoökol. Daniel Volz, Geco-Lab-Koordinator

Durch den *Projektverbund Climate Change Education* wird der Transfer von Klimabewusstsein und nachhaltigen Anpassungsstrategien an den Klimawandel in Gesellschaft und Unternehmen, anhand innovativer bottom-up Bildungskonzepte mit Schüler_innen und Auszubildenden umgesetzt. Aus dem Kern des initialen Projekts „Regionalen Klimawandel beurteilen lernen – ReKli:B“ sind zwischenzeitlich vier weitere Projekte zur Klimawandelbildung hervorgegangen. Zusammen tragen sie zu einer Verstetigung der Climate Change Education-Inhalte an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg bei.

Kontext

Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) ist durch die Aufnahme in den Struktur- und Entwicklungsplan, in Form eines im Aufbau befindlichen BNE-Zentrums, zentrales Element der strategischen Ausrichtung der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Mit der Verabschiedung einer Transferstrategie wurde darüber hinaus den Leistungsbereichen Transfer und Innovation eine hohe strategische Bedeutung eingeräumt.

Der Projektverbund „Climate Change Education“ ist im Geco-Lab, Kompetenzzentrum für geoökologische Raum-erkundung, in der Abteilung Geographie an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg angesiedelt, die zugleich UNESCO-Lehrstuhl für Erdbeobachtung und Geokommunikation an Welterbestätten und Biosphärenreservaten ist. Die zugehörigen fünf Projekte werden vom Team der Research Group for Earth Observation bearbeitet:

- „ReKli:B – Regionalen Klimawandel beurteilen lernen“ (DBU gefördert),
- „KliN! – Dem Klimawandel nachhaltig begegnen lernen“ (UMBW, AIM gefördert),
- „Klimawandel findet Stadt“ – Kooperationsprojekt mit den Universitäten Bochum und Trier (DBU gefördert),
- „klimAZUBI – Auszubildende begegnen dem Klimawandel“ (BMUB gefördert) sowie
- „TRANSFER TOGETHER – Bildungsinnovationen in der Metropolregion Rhein-Neckar, Teilprojekt BNE – Climate Change Education“ (BMBF gefördert). Das Team um Projektleiter Prof. Dr. Alexander Siegmund setzt sich aus Fachwissenschaftler_innen, Fachdidaktiker_innen und Pädagog_innen zusammen, die die Lernmodule interdisziplinär entwickeln und in der Praxis erproben.

Ziele

Die Entwicklung nachhaltiger Anpassungsstrategien an die bereits heute unumkehrbaren regionalen Folgen der globalen Klimaerwärmung, zählt gemeinsam mit den Zielen des Klimaschutzes zu den zentralen gesellschaftlichen Herausforderungen unseres Landes. Die Einbindung der Gesellschaft ist dabei neben der wissenschaftlichen Auseinandersetzung ein wesentliches Moment der erfolgreichen gesellschaftlichen Transformation. Dies gilt insbesondere auch für Jugendliche in ihrer Doppelrolle als Betroffene wie auch zukünftige gesellschaftliche Akteur_innen. Der o.g. Projektverbund möchte daher in einem interdisziplinären und multimethodischen Ansatz v.a. die Beurteilungskompetenz von Jugendlichen und jungen Erwachsenen (Schüler_innen, Auszubildenden) in Fragen des regionalen Klimawandels fördern. Schließlich bildet diese die Grundlage einer an den Kriterien der Nachhaltigkeit ausgerichteten Handlungskompetenz der jungen Generation. Hierbei werden v.a. die Sustainable Development Goals (SDGs) Nr. 4 „Quality Education“ und Nr. 13 „Climate Action“ adressiert. Insbesondere das „Klimawandel findet Stadt“-Projekt zielt zusätzlich auf SDG Nr. 11 „Sustainable Cities and Communities“ ab. Ausgehend vom Projektverbund

„Climate Change Education“ erfolgte zudem der Auf- und Ausbau eines über das Projekt hinausreichenden regionalen und überregionalen Netzwerks. Durch die Zusammenarbeit mit schulischen und außerschulischen Umweltbildner_innen, Umweltforscher_innen und weiteren regionalen Umweltakteur_innen, wird auch dem Nachhaltigkeitsziel Nr. 17 „Partnership for the Goals“ Rechnung getragen.

Strukturen und Inhalte

Die Projekte basieren auf einem in dieser Form einzigartigen methodisch-didaktischen Dreiklang aus Erhebungen im Gelände, vertiefenden Analysen im Labor und vereinfachender Erarbeitung einzelner Prozesse in Experimenten und Modellen. Dabei werden im Sinne der Nachhaltigkeit ökologische, ökonomische und soziale Aspekte des Klimawandels bei der Entwicklung von Anpassungsstrategien integriert. So soll u.a. die individuelle Bewusstseinsbildung und eine darauf aufbauende Gestaltungskompetenz gefördert werden. Der zugrunde liegende methodisch-didaktische Dreiklang wurde dabei in den verschiedenen Projekten stets weiterentwickelt, zum Beispiel beim klimAZUBI-Projekt mit Verknüpfung von natürlicher und betrieblicher Umwelt oder zu einem Dreiklang aus Beobachtungsraum, Laborraum und Handlungsraum im Projekt „Klimawandel findet Stadt“. Kennzeichnend ist zudem die fortlaufende Einbeziehung weiterer Regionen bzw. Räume („KliN!“, „Klimawandel findet Stadt“) oder weiterer Zielgruppen von Schüler_innen über Auszubildende („klimAZUBI“) bis hin zum bidirektionalen Wissenstransfer zwischen Hochschule, Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur („Transfer Together“). Die Verknüpfung analoger und digitaler Lernmethoden gelingt besonders auch durch die Zusammenarbeit mit der GIS-Station, dem Klaus-Tschira-Kompetenzzentrum für digitale Geomedien und der Abteilung Geographie. Darüber hinaus sind auch Kinder- und Jugendakademien in die Projekte eingebunden und es besteht eine Öffnung für „Jugend forscht“. Hier wurde mit einer beachtenswerten Arbeit rund um das Thema „Boden als Kohlenstoffspeicher im Klimawandel“ schon der Landessieg Baden-Württemberg und der zweite Bundessieg im Bereich Geo- und Raumwissenschaften errungen.

In den Projektverbund sind zudem fortlaufend 10-15 Studierende als wissenschaftliche Hilfskräfte eingebunden, die gemeinsam mit den Projektmitarbeitenden für die Modulentwicklung, -durchführung und -evaluation zuständig sind. Die angehenden Lehrkräfte profitieren hierbei vom direkten Austausch mit den durch Klimawandelfolgen betroffenen regionalen Akteur_innen aus Land- und Forstwirtschaft, Kommunen, Unternehmen sowie Bildungseinrichtungen. Darüber hinaus erfolgt in den Entwicklungsprojekten mit Stützpunktschulen, Kooperationsunternehmen oder außerschulischen Bildungspartner_innen wissenschaftliche Begleitforschung durch Einbindung von Dissertationsvorhaben sowie studentischen Forschungsarbeiten. Die Qualität der Projekte wird zusätzlich durch die Begleitung von wiss. Beiräten aus Bildungspolitik, Fachwissenschaft und Fachdidaktik sowie den Einsatz verschiedener Evaluationsmethoden sichergestellt.

Kernprinzipien

Schüler_innen, Auszubildende und Studierende als zentrale Gestalter_innen nachhaltiger Entwicklung stellen ein immenses Potenzial dar, um Nachhaltigkeitsprozesse zu initiieren bzw. weiterzutragen. Deren Aus- und Weiterbildung, unter schneller Integration neuer Nachhaltigkeits-Forschungserkenntnisse im Sinne des Nationalen Aktionsplans BNE, kommt demnach eine herausragende Bedeutung zu. Die im Rahmen des Projektverbunds entwickelten Bildungsinnovationen zur nachhaltigen Klimaanpassung können unter Beachtung der jeweiligen regionalen Besonderheiten auf weitere Standorte übertragen werden:

- Beachtung des innovativen methodisch-didaktischen Dreiklangs aus Geländeerhebung, Laboranalyse und Veranschaulichung in Experimenten und Modellen
- Einbindung in fachmethodische und fachdidaktische Lehrveranstaltungen im Sinne eines Lehr-Lern-Labors
- Nutzung der Projekte als Ausgangspunkt für studentische Forschungsprojekte und Abschlussarbeiten

Ergebnisse (Output und Impact)

Mit dem *Projektverbund Climate Change Education*, ist es gelungen, die Aspekte regionaler Klimawandelfolgen sowie die Notwendigkeit zur Entwicklung nachhaltiger Anpassungsstrategien problem- und handlungsorientiert in der schulischen, außerschulischen und beruflichen Bildungslandschaft zu verankern. Ausgehend von der exemplarischen Umsetzung in der Metropolregion Rhein-Neckar ist dabei die Übertragung auch auf andere Natur- und Kulturräume gelungen. In den einzelnen Projekten wurden zahlreiche innovative Lernmodule entwickelt und durchgeführt:

- ReKli:B – Regionalen Klimawandel beurteilen lernen: Entwicklung von 18 Teilmodulen, 121 Kurse mit insg. 2.220 Schüler_innen
- KliNI! – Dem Klimawandel nachhaltig begegnen lernen: Entwicklung von 6 Teilmodulen, bisher 19 Kurse mit insg. 448 Schüler_innen
- Klimawandel findet Stadt – Konzept zur Förderung der Bewertung von Klimafolgen und Anpassungsstrategien in städtischen Räumen: Entwicklung von 9 Teilmodulen, bisher 13 Kurse mit insg. 313 Schüler_innen
- klimAZUBI – Auszubildende begegnen dem Klimawandel: Entwicklung von 8 Teilmodulen, bisher 24 Kurse mit insg. 292 Auszubildenden
- Transfer Together – Bildungsinnovationen in der Metropolregion Rhein-Neckar: Förderung des bidirektionalen Wissenstransfers zwischen Hochschule, Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur

In allen Teilprojekten konnten Konzepte und Ergebnisse durch Beiträge auf Webseiten, in Zeitschriften oder Sammelbänden sowie durch Vorträge und Posterpräsentationen auf fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Konferenzen vorgestellt und verbreitet werden.

Implementierungsstrategie

Meilensteine

2012

Gründung des auf forschendes Lernen ausgerichteten geökologischen Lehr-Lern-Labors Geco-Lab mit Projektstart des initialen Klimawandelbildungsprojekts „ReKli:B“

2016

Auszeichnung von „ReKli:B“ als Werkstatt N-Projekt durch den Nachhaltigkeitsrat der Bundesregierung und Veröffentlichung als Best Practice-Beispiel in der Publikation „BNE in Schülerlaboren“ von LernortLabor

2016

Projektstart der Projekte „klimAZUBI“, „KliNI!“ und „Klimawandel findet Stadt“

2017

Auszeichnung von „ReKli:B“ als Projekt der UN-Dekade Biologische Vielfalt

2017

Verankerung des BNE-Zentrums im Struktur- und Entwicklungsplan der Pädagogischen Hochschule Heidelberg

2018

Projektstart des Teilprojekts BNE – Climate Change Education im Verbund von „Transfer Together“

2018

Gründung des hochschulübergreifenden interdisziplinären BNE-Zentrums

2018

Angebot von bundesweit drei BNE-Workshops für Schüler_innenlabor-Multiplikator_innen in Kooperation mit Lernort-Labor und der Deutschen UNESCO-Kommission

Begünstigende Faktoren

- Projektförderung durch mehrere Träger
- Etabliertes Netzwerk aus Stützpunktschulen
- Enge Zusammenarbeit mit außerschulischen Bildungspartner_innen
- Zielgerichtete Anbindung der Projektmodule an die Vorgaben des Bildungsplans
- Öffnung eines gesellschaftsrelevanten Themas für Ansätze des forschenden Lernens
- Bewusst schnelle Implementierung eines Themas mit aktuell noch hohem Forschungsbedarf in den Bildungssektor
- Förderung eines kompetenten Umgangs mit Unsicherheiten

Herausforderungen

- Fehlende institutionelle Förderung des Geco-Labs
- Fehlende personelle Kontinuität durch Drittmittelfinanzierung der Personalstellen
- Kapazitive Engpässe bei außerschulischen Bildungspartner_innen
- Teils starre schulinterne Curricula, die wenig Spielraum für außerschulische Lernaktivitäten lassen (u.a. bedingt durch geringe Gesamtstundenzahl des Schulfaches Geographie in Baden-Württemberg)

Erfahrungsberichte

Wirksamkeit und Erfolg des Projektverbunds „Climate Change Education“ spiegeln sich insbesondere auch in den Rückmeldungen von Kooperationspartnern und Adressaten der verschiedenen Teilprojekte wider.

- „Der Moduldreiklang aus Gelände-, Labor- und Modellteil ist sehr gelungen, mit einem klar erkennbaren roten Faden und aufeinander aufbauenden Teilmodulen.“ (Lehrkraft einer Kooperationsschule)
- „Am durchgeführten Projekt gefällt mir besonders, dass wir viel selber machen bzw. erarbeiten & herausfinden konnten, und nicht nur irgendeinem Vortrag zugehört haben.“ (Schülerin, 15 J.)
- „Es wird ein Forschungsgang von A-Z durchgeführt.“ (Lehrkraft einer Kooperationsschule)
- „Besonders gut hat mir das Arbeiten im Freien gefallen

sowie die Folgen des Klimawandels vor Ort zu sehen. Ich denke, es ist wichtig, sich mit der Thematik vertraut zu machen, weil sie jeden betrifft.“

(Auszubildender, 19 J.)

- „Transfer Together ist ein wegweisendes Kooperationsprojekt. Die Pädagogische Hochschule speist ihre Bildungsexpertise in die Metropolregion und gleichzeitig tragen Stakeholder der Region ihre Ideen und Anregungen in die Hochschule. Ein Win-Win für beide Seiten.“ (Dr. Markus Gomer; Leitung Bildung, Gesundheit, Arbeitsmarkt; Metropolregion Rhein-Neckar GmbH)

Vor dem Hintergrund dieser Rückmeldungen resümiert der Projektleiter:

- „Durch den mehrfachen und interdisziplinären Zugang zu Aspekten des regionalen Klimawandels und der Entwicklung nachhaltiger Anpassungsstrategien wird bei den verschiedenen Adressatengruppen ein vertieftes Verständnis für systemische Zusammenhänge in Mensch-Umwelt-Systemen entwickelt.“ (Prof. Dr. Alexander Siegmund, Pädagogische Hochschule Heidelberg)

Weitere Informationen

Projektwebsites:

Klimawandel findet Stadt: klimawandel-findet-stadt.de/

ReKli:B – Regionalen Klimawandel beurteilen lernen:

rgeo.de/de/p/ReKlib/

KliNI! – Dem Klimawandel nachhaltig begegnen lernen:

rgeo.de/cms/p/klimawandelBW/

klimAZUBI – Auszubildende begegnen dem Klimawandel:

rgeo.de/cms/p/klimazubi/

Transfer Together – Bildungsinnovationen in der

Metropolregion Rhein-Neckar : www.ph-heidelberg.de/transfertogogether/

Ansprechpartner_innen:

Dipl.-Geogr. Svenja Brockmüller, Projektmitarbeiterin „ReKli:B“, „klimAZUBI“ und „Transfer Together“;

Lena Neumann, M.Ed., Projektmitarbeiterin

„Klimawandel findet Stadt“;

Dr. Simone Fischer & Dipl.-Geogr.

Kai Guckes, Projektmitarbeiter_innen „KliNI!“

kontakt@geco-lab.de

www.rgeo.de, www.geco-lab.de





SchülerUni Nachhaltigkeit + Klimaschutz

Institution: Freie Universität Berlin (FUB), Forschungszentrum für Umweltpolitik (FFU)

Bereich: Lehre, Outreach, Weiterbildung, außerschulische Bildung

Initiator_innen: Karola Braun-Wanke, Projektleitung am FFU

Die *SchülerUni Nachhaltigkeit + Klimaschutz* wurde 2005 vom Forschungszentrum für Umweltpolitik (FFU) als themenfokussiertes Bildungsformat für Berliner Schulen entwickelt. Seit 2009 öffnet das FFU zweimal im Jahr den Campus der Freien Universität Berlin (FUB) und macht die abstrakte Themenwelt einer nachhaltigen Entwicklung für Kinder der 5. und 6. Klassen und deren Lehrkräfte mit Workshops und Fortbildungen greif- und erlebbar. Ziel der SchülerUni ist es, Veränderungsprozesse hin zu einer neuen Lehr- und Lernkultur im Sinne der 2015 von den Vereinten Nationen verabschiedeten Agenda 2030 anzustoßen. Pro Jahr werden rund 3.000 Kinder und 300 Lehrkräfte aus 100 Berliner Schulen erreicht.

Kontext

Das Bildungsformat der *SchülerUni Nachhaltigkeit + Klimaschutz* ist am FFU am Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften der FUB angesiedelt. Das Institut ist im Bereich der vergleichenden und internationalen Umweltpolitikforschung und der Forschung zur nachhaltigen Energiepolitik tätig. Die Grundidee der SchülerUni wurde 2005 als Pilotprojekt mit dem Ziel entwickelt, die bestehenden Wissens- und Kompetenzdefizite hinsichtlich der Vermittlung von Schlüsselthemen einer nachhaltigen Entwicklung in Grundschulen zu schließen und Kooperationen zwischen Schulen, Universität und außerschulischen Lernorten zu befördern. Das FFU hat mit der SchülerUni ein weitverzweigtes akademisches und zivilgesellschaftliches Bildungsnetzwerk aufgebaut, das die strukturelle Verankerung der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) unterstützt. Mit dem Projekt hat sich an der Freien Universität ein verlässlicher und anerkannter BNE-Lernort herausgebildet.

Das Bildungsformat gehört mit seiner langjährigen Projektgeschichte zu den BNE-Pionieren.

Ziele

Lehren & Lernen für eine zukunftsfähige Welt ist das Motto der *SchülerUni*. Jeweils im Frühjahr und Herbst öffnet das FFU in der vorlesungsfreien Zeit den Campus der FUB für Berliner Schulen. Eine Woche lang stehen die Schlüsselthemen einer nachhaltigen Entwicklung auf dem Programm. An sechs verschiedenen Lernorten auf dem Campus bietet das FFU pro *SchülerUni* rund 75-80 Mitmachworkshops (drinnen und draußen) an. Mit den Programmen verwandelt das FFU die akademischen Hörsäle, Seminarräume, die Wetterstation und den Botanischen Garten in Mitmachlabore und Kreativwerkstätten für Schulkinder und Lehrkräfte. Alle Workshops sind erlebnis- und handlungsorientiert. Mit den Mitmachprogrammen für Kinder und den begleitenden Fortbildungen für Lehrkräfte unterstützt das FFU Berliner Schulen bei der Gestaltung von Transformationsprozessen hin zu einer neuen Lehr- und Lernkultur und vermittelt am Beispiel guter Praxis, wie die 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen praktisch umgesetzt werden können. Das Ziel der *SchülerUni* ist es, die Einbindung zentraler Themen der nachhaltigen Entwicklung wie Nachhaltigkeit, Klimaschutz, Partizipation, Perspektivwechsel, Empathie, Kreativität, vernetztes und kritisches Denken zu unterstützen und die Zusammenarbeit mit außerschulischen Berliner Lernorten zu fördern.

Strukturen und Inhalte

Die *SchülerUni* basiert auf zwei Modulen:

- Modul 1: Ein handlungsorientiertes Programm für 5. und 6. Klassen
- Modul 2: Begleitende BNE-Fortbildungen für Lehrkräfte und Multiplikator_innen

Zu Modul 1

Mitmachprogramme für 5. und 6. Klassen

Das einwöchige Programm hat eine offene Programmstruktur. Lehrkräfte können je nach Themeninteresse bzw. zeitlicher Flexibilität bis zu drei Einzelveranstaltungen für ihre Schulklassen auswählen. Die Workshops sind für jeweils eine Klasse konzipiert. Diese finden teilweise parallel an verschiedenen Orten statt und haben eine Dauer von eineinhalb bis zu vier Stunden.

Altersgemäß und bezogen auf die Lebenswelt der Schulkinder werden in den Workshops soziale, ökonomische, ökologische und kulturelle Aspekte einer nachhaltigen Entwicklung behandelt. Ziel der handlungsorientierten Workshops ist es, den Schüler_innen die Themen einer nachhaltigen Entwicklung im Zusammenhang mit ihrem Lebens- und Konsumstil – etwa in Bezug auf Kleidung, Ernährung, Reisen und Hobbys – bewusst zu machen und gemeinsam Handlungsmöglichkeiten für den (Schul-)Alltag zu entwickeln.

Um die Schulkinder auch auf der emotionalen Ebene zu erreichen, werden Orientierungswissen und Wirkungszusammenhänge mit „Kopf, Herz und Hand“ vermittelt. Beim Basteln, Experimentieren, Forschen und kreativen Gestalten werden die komplexen Themen für Kinder greifbar. Gleichzeitig werden die Heranwachsenden mit vielen Beteiligungselementen animiert, eigenständig nach Lösungen und Handlungsansätzen zu suchen, die zu Hause und in der Schule anwendbar sind.

Die Qualität und Quantität der Inhalte sowie die Themen- und die Methodenvielfalt verdankt die *SchülerUni* einem transdisziplinären Referent_innenteam. Über die Jahre hat sich unter dem Dach der *SchülerUni* ein universitäres und regionales Bildungsnetzwerk aus rund 45 Institutionen und rund 100 außerschulischen (Umwelt- und) Bildungsakteuren sowie Kunst- und Kulturschaffenden herausgebildet, die die Workshops gemeinsam mit dem FFU konzipieren und durchführen. Besonders bewährt hat sich die inhaltliche Begegnung auf Augenhöhe: Einzelne Workshops werden von Schüler_innen (Peer-to-Peer) und von Lehramtsstudierenden der FUB angeleitet und durchgeführt. Um die Qualität der Inhalte und Methoden kontinuierlich zu verbessern, werden alle Workshops und Fortbildungen evaluiert. Einmal im Jahr bietet das FFU allen Referent_innen der *SchülerUni* eine *train-the-trainer* Qualifizierungsmaßnahme an.

Folgende Vermittlungsmethoden haben sich bewährt:

- Naturwissenschaftliche Experimente rund um die Erneuerbaren Energien
- Rundgänge im Wettergarten, in der Mensa, auf dem Solardach, im Botanischen Garten (zu den Themen Wetter, Klima(wandel), Erneuerbare Energien, Ernährung, Landwirtschaft, Entwicklungszusammenarbeit/Eine Welt)
- Kunst-, Kreativ- und Theaterworkshops (zu den Themen Energie und Ressourcenschutz, Konsum, gutes Leben)
- Zukunfts- und Schreibwerkstätten/Design Thinking und Creative Writing (zu den Themen Zukunft der Städte, Energiewende, das „gute“ Leben, Ressourcenschutz)

Kernprinzipien

Mit der *SchülerUni* unterstützt das FFU die Umsetzung der Agenda 2030 und seiner 17 Entwicklungsziele. Folgende Kriterien sind für die *SchülerUni* charakteristisch:

- Kontinuität, Verlässlichkeit und inhaltliche Erweiterung des Bildungsangebots
- Leicht zugängliches und serviceorientiertes Format
- BNE als didaktisches Konzept für alle Workshops und Fortbildungen
- Lernen an authentischen Lernorten der Universität (indoor/outdoor)
- Partizipation durch interaktive Methoden
- Handlungsorientierung und Perspektivenvielfalt durch inter- und transdisziplinäre Ausrichtung
- Evaluierung der Workshops und Trainings zur Qualitätssicherung
- Einbindung von Studierenden (über Werkverträge) in das Organisationsteam

→ Plan- und Rollenspiele (zu den Themen Klimawandel und Erhalt der Biodiversität)

Das FFU legt in der Konzeption großen Wert auf die Zusammenführung von kultureller Bildung und BNE. So wurden im Dialog mit Kulturschaffenden in den letzten fünf Jahren insgesamt 19 Workshopdesigns entwickelt, die den Kindern eine künstlerisch-ästhetische Auseinandersetzung mit den Themen ermöglichen.

Zu Modul 2 Begleitende Lehrer_innenfortbildung

Um Lehrkräfte für BNE bei der Weiterbehandlung und Vertiefung der Themen vor und nach den *SchülerUnis* zu unterstützen, werden vom FFU begleitende Fortbildungen angeboten. Die Trainings sind halbtägig angelegt und finden jeweils ca. vier Wochen vor der *SchülerUni* statt. In handlungsorientierten Lernstationen werden den Teilnehmenden von erfahrenen Bildungsakteur_innen innovative Vermittlungsmethoden, außerschulische Lernorte, Unterrichtseinheiten und -materialien vorgestellt. Zudem werden zukunftsweisende Praxisbeispiele aus der Schul- und Wissenschaftspraxis präsentiert. Die Fortbildungen werden offiziell von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft anerkannt. Die Teilnehmenden erhalten eine Teilnahmebescheinigung und werden bevorzugt bei der Anmeldung ihrer Schulklassen bei der *SchülerUni* berücksichtigt.

Alle der bisher 18 *SchülerUni*-Programme und 18 Lehrerfortbildungen (Stand März 2018) wurden evaluiert. Jeder einzelne Workshop wird von den Lehrkräften und jeweils drei Schüler_innen per Fragebogen ausgewertet. Die Evaluationsergebnisse werden zur Qualitätsoptimierung an die Trainer_innen der Workshops weitergegeben. Die Ergebnisse dienen aber auch dazu, organisatorische Abläufe z. B. bei der Registrierung oder Betreuung der Schulklassen zu verbessern.

Ergebnisse (Output und Impact)

Mit gut 26.200 bisher erreichten Schüler_innen und mehr als 3.200 Lehrkräften (Stand März 2018), die die 18 Programme der *SchülerUni Nachhaltigkeit + Klimaschutz* und die 18 begleitenden Lehrerfortbildungen seit 2008 besucht haben, beweist das Projekt eine große Breitenwirkung und ist in der Berliner Schullandschaft ein stark nachgefragtes Angebot. Lehrkräfte, die die *SchülerUni* seit Jahren besuchen, stellen mittlerweile ihre gute BNE Praxis (teachers train the teachers) in den begleitenden Fortbildungen vor. Auch Lehramtsstudierende sind als Referent_innen (u.a. zum Thema, wie die 17 SDGs in den Unterricht eingebunden werden können) in die Fortbildungen eingebunden. Aufgrund der langjährigen BNE-Expertise wird das Bildungsformat auf regionalen, nationalen und zunehmend auch internationalen Fachtagungen vom FFU regelmäßig vorgestellt.

Implementierungsstrategie

Die *SchülerUni* gehört zu den BNE-Pionieren in Deutschland. Das Projekt wurde von der Politikwissenschaftlerin Karola Braun-Wanke am FFU als Pilotprojekt entwickelt und über die Jahre weiter ausgebaut. Das Projekt hat viele Unterstützer_innen in der Universität und Zivilgesellschaft. Die *SchülerUni* befindet sich in der fünften Projektphase und wurde über die Jahre national und international gefördert. Ein Erfolgsfaktor ist, dass die *SchülerUni* gemeinschaftlich getragen wird: Seit 2015 wird sie finanziell unterstützt von den Klimaschutzpartner_innen des Landes Berlin, der Freien Universität Berlin, den Berliner Stadtreinigungsbetrieben, den Berliner Wasserbetrieben, der GASAG AG und der Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz.

Meilensteine

2005 – 2006

Pilotprojekt „SchülerUni Energie und Klima T+20“ gefördert durch das BMUB

2008 – 2011

Europäisches Forschungsprojekt „Schools@University Climate and Energy (SAUCE)“ in Kooperation mit sechs internationalen Universitäten. Gefördert über das Programm „Intelligent Energy Europe“ der Europäischen Kommission

2011 – 2027

Als Bildungsmaßnahme wird die SchülerUni Nachhaltigkeit + Klimaschutz wiederholt in die Klimaschutzvereinbarung zwischen dem Land Berlin, der Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz und der FUB aufgenommen. Diese Rahmung ebnet den Weg für eine Weiterführung der SchülerUni bis voraussichtlich Ende 2027

Seit 2016

Inhaltliche Einbindung von Lehramtsstudierenden in die SchülerUni durch Lehrkooperationen mit der Politikdidaktik am Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften und der Nachhaltigkeitsinitiative SUSTAIN IT! (siehe S. 118) (mit ECTS-Anerkennung und BNE Zertifikat)

Auszeichnungen 2011–2015

- 2009/2010, 2011/2012 und 2013/14 Auszeichnungen als „Offizielles Projekt der UN-Weltdekade für Nachhaltige Entwicklung“
- 2012 „Ausgezeichnetes Projekt der UN-Dekade Biologische Vielfalt“
- 2013 Qualitätssiegel „Werkstatt N“ durch den Rat für Nachhaltige Entwicklung der Bundesregierung [1]

Herausforderungen

- Schaffung eines Organisationsrahmens für das Format
- Aufbau eines stabilen Projektmanagements
- Akzeptanz für das Format in der Universität, den Schulen und bei dem Land Berlin schaffen
- Aufbau eines akademischen und regionalen Bildungnetzwerks aus rund 100 Einzelakteur_innen
- Übersetzung der komplexen Thematik in zielgruppenorientierte Workshops und Fortbildungen
- Jährliche finanzielle Sicherstellung des Bildungsformats

Erfahrungsberichte

Die Lehrerin Corina Franke, die bisher an allen Fortbildungen der SchülerUni teilgenommen hat, schildert in einem Artikel des Tagesspiegels ihre Erfahrungen wie folgt:

„Die Kinder waren immer begeistert. Sie tüfteln, basteln, spielen, erkennen, probieren aus, können sogar kosten, diskutieren, begründen, stellen vor, ziehen Schlussfolgerungen und vieles mehr“. Aus pädagogischer Sicht sei die SchülerUni einzigartig: „Nirgendwo wird den Schülern in so vielfältigen Workshops und Mitmachvorlesungen die Problematik im Umgang mit unseren immer knapper werdenden Ressourcen nähergebracht und nirgendwo werden die Folgen unseres Handelns für die Umwelt eindrücklicher aufgezeigt als in der SchülerUni“.

Die Universität als außerschulischer Lernort und das Lernen mit und von außerschulischen Partnern spielen für die Grundschüler_innen eine große Rolle, so die Lehrerin: *„An diesem Ort mit Fachleuten gemeinsam zu lernen, macht die Schüler deutlich aufnahmebereiter. Eine nachhaltige Lebensweise oder eine Änderung der bisherigen kann nicht von oben verordnet werden, sondern muss durch Wissen und Einsicht entwickelt werden“.*

Die Berliner Künstlerin Ev Pommer ergänzt in einem anderen Interview: *„Ich finde gut, dass Kinder als Problemlöser ernst genommen werden. Für mich als Künstlerin ist es sehr spannend zu sehen, wie Themen inhaltlich und methodisch bei der SchülerUni behandelt werden. Hier lernen Lehrende und Schüler gleichermaßen, was es bedeutet, fächerübergreifend und interdisziplinär zu arbeiten“.*

Weitere Informationen

[1] www.nachhaltigkeitsrat.de/projekte/projekt-nachhaltigkeit/
Filmportrait über die SchülerUni auf Deutsch
<https://www.youtube.com/watch?v=WYBRbU1Ytw0>
Filmportrait über die SchülerUni auf Englisch:
<https://www.youtube.com/watch?v=FTxLk934cpo>
BNE Methodenfilme: http://www.fu-berlin.de/sites/schueleruni/news/17_11_youtube.html

Ansprechpartnerin:

Karola Braun-Wanke, Projektleitung
+49 (0)30 83 85 15 99
[k.braun-wanke\[at\]fu-berlin.de](mailto:k.braun-wanke[at]fu-berlin.de)
www.fu-berlin.de/sites/schueleruni





Sustainability Challenge

Institution: Universität Wien, Technische Universität (TU) Wien, Wirtschaftsuniversität (WU) Wien, Universität für Bodenkultur (BOKU) Wien

Bereich: Transfer, Lehre

Initiator_innen: Entwickelt vom International Network for Educational Exchange (INEX) und in Kooperation mit den Universitäten umgesetzt. Seit 2013 Koordinierung durch das Regional Centre of Expertise on Education for Sustainable Development (RCE) Vienna.

Die *Sustainability Challenge* ist eine Praxis-Lehrveranstaltung zu nachhaltiger Stadtentwicklung der WU Wien, der BOKU Wien, der TU Wien und der Universität Wien, welche vom RCE Vienna koordiniert wird. Jährlich nehmen 60-80 Studierende an dem theoretischen Unterricht zu Ökologischer Ökonomie, Klimawandel, Architektur, Raumplanung und Politikwissenschaft teil. Parallel dazu arbeiten sie in Teams, entweder an einem selbstentwickelten Startup-Projekt oder gemeinsam mit Praxispartnern, an einem Service-Learning-Projekt. Die Veranstaltung schult Problemlösungskompetenzen, Konfliktfähigkeit, Erfahrungswissen, vernetztes Denken, Teamfähigkeit und fördert die Gestaltungskompetenzen.

Kontext

Seit dem Sommersemester 2010 wird die *Sustainability Challenge* an den vier größten Wiener Universitäten angeboten (Universität Wien, TU, WU, BOKU). Idee, Methode, Konzept und Realisierung stammen vom International Network for Educational Exchange (INEX). 2013 wurde die Koordination an das Regional Centre of Expertise on Education for Sustainable Development (RCE) Vienna übergeben. Im Rahmen der *Sustainability Challenge* bestehen unter anderem Kooperationen mit der Österreichischen UNESCO-Kommission (ÖÜK), dem österreichischen Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMFWF) sowie zahlreichen Projektpartner_innen.

Ziele

Die *Sustainability Challenge* versteht sich als zielgerichtete Bildungsmaßnahme, die das Thema nachhaltige Entwicklung tief in den Köpfen der Teilnehmenden verankern soll. Das Ziel ist, eine gemeinsame Wissensbasis im Kopf der Teilnehmenden und eine gemeinsame Erfahrungsbasis im Herzen der Entscheidungsträger_innen von morgen zu schaffen. Die Organisator_innen sind der Ansicht, dass nachhaltige Entwicklung nur durch Interdisziplinarität erreicht werden kann. Diese wird einerseits durch die Teilnahme von Studierenden von verschiedenen Universitäten und Fachrichtungen sowie durch den inhaltlichen Aufbau gewährleistet. Auf individueller Ebene sollen den Studierenden Problemlösungskompetenzen, Konfliktfähigkeit, Erfahrungswissen, vernetztes Denken, Teamfähigkeit und Gestaltungskompetenz vermittelt werden. Auf einer allgemeinen Ebene ist das Ziel der *Sustainability Challenge*, eine Zusammenarbeit verschiedener Sektoren im Dienste einer gerechten, lebensfähigen und lebenswerten Welt zu erreichen. Explizit werden dabei die Bereiche Wissenschaft, Wirtschaft und Politik genannt. Die durch die Lehrveranstaltung zu „Change Agents“ werdenden Teilnehmenden sollen außerdem in weiterführende Projekte miteinbezogen werden.

Strukturen und Inhalte

Umfang: Jedes Jahr nehmen 60-80 Studierende teil (durchschnittlich 15-20 Teilnehmende pro Universität). Die Studierenden bewerben sich während der Bewerbungsphase im Frühjahr mit ihrem Lebenslauf, einem Motivationsschreiben und einem Beleg über ihren universitären Fortschritt. Interessierte für den Start-up-Track bewerben sich bereits mit einer konkreten Start-up-Idee, die sie im Rahmen der Sustainability Challenge entwickeln möchten. Das Projektteam der Sustainability Challenge bewertet die Bewerbungen und sucht die passendsten Teilnehmenden aus. Die teilnehmenden Studierenden können sich die Lehrveranstaltung im Rahmen von (freien) Wahlfächern in ihren Studien im Umfang von sechs (WU/BOKU), sieben (TU) bzw. acht (Uni Wien) ECTS-Punkten anrechnen lassen.

Zeitplan: 2016 wurde die Lehrveranstaltung von einem auf zwei Semester erweitert. Die Lehrveranstaltung beginnt im Oktober mit einem Teambuilding für alle Teilnehmenden und einer öffentlichen Kick-Off-Veranstaltung. Jene Studierenden, die am Service-Learning-Track teilnehmen, lernen bei diesen Gelegenheiten ihre jeweiligen Praxispartner_innen kennen. Die Start-up-Studierenden haben die Möglichkeit, sich untereinander und mit den Start-up-Expert_innen über ihre Ideen auszutauschen. Im Januar wird das Semester mit einem Zwischenpräsentation („Stop-Over-Event“) abgeschlossen, bei dem alle Teilnehmenden, Lehrenden, Partner_innen und Gäste aus Wirtschaft und Politik für die erstmalige öffentliche Präsentation der Projektkonzepte zusammenkommen. Das Sommersemester dient der konkreten Umsetzung und wird im Juni durch eine Abschlussveranstaltung („Touch Down“) beendet, bei dem wiederum alle Beteiligten und Interessierten für die Abschlusspräsentationen der umgesetzten Projekte versammelt sind und die Ergebnisse diskutieren.

Praxis: Das Service Learning stellt eine Methode des experimentellen Lernens dar, dessen Ziel es ist, die *Sustainability Challenge* noch interaktiver und vor allem praxisrelevanter zu machen. Sie verknüpft den Unterricht mit der „lokalen Gesellschaft“. Der Schwerpunkt der Methode liegt in der eigenverantwortlichen Arbeitsweise der Studierenden, die ein Problem bzw. Bedürfnis in der Gesellschaft adressieren und sich für die Konzeptionierung von Lösungsvorschlägen an ausgewählte Partner_innen wenden. In enger Zusammenarbeit mit den Projektpartner_innen -- bspw. Nichtregierungsorganisationen (NGOs) und Unternehmen -- wird also an „tatsächlich vorhandenen Problemen und Herausforderungen“ gearbeitet. Ähnlich verhält es sich im Start-up-Track, hier arbeiten die Studierenden an den von ihnen selbst entwickelten Projekten mit Unterstützung durch Start-up-Expert_innen.

Theorie: Die inhaltlichen Einheiten finden für alle Teilnehmenden jeweils an einer der vier teilnehmenden Universitäten statt und veranschaulichen den Fokus der jeweiligen Disziplin. So steht an der BOKU das Thema „Klimawandel“ im Fokus, an der TU „Nachhaltiges Bauen und Raumforschung“, an der WU „Ökologische Ökonomien“ und an der Universität Wien, Institut für Politikwissenschaften, „Sozial-ökologische Politiken“. Die Theorieeinheiten vertiefen den jeweiligen Jahresthemenschwerpunkt im Bereich nachhaltige Stadtentwicklung. Die theoretischen Einheiten beinhalten Vorträge von Expert_innen, Diskussionen, Gruppenarbeiten und Evaluierungen in Panelgesprächen und werden möglichst interaktiv gestaltet. Insgesamt gibt es im Sommersemester sechs ganztägige Blöcke. Die Teilnehmenden des Start-up-Tracks besuchen außerdem Workshops des Entrepreneurship Center Networks (ECN) an der WU.

Kernprinzipien

- Interdisziplinarität in der Zusammensetzung der Teams sowie im vermittelten Inhalt
- Service Learning und Praxisbezug als Grundgedanke
- Anrechenbarkeit als Wahlfach
- Interuniversitäre Kooperation

Ergebnisse (Output und Impact)

Die *Sustainability Challenge* findet derzeit zum achten Mal statt (Stand Februar 2018). Dabei wurden bisher bei jeder Ausführung 60–90 Studierende erreicht sowie über die Service Learning Projekte bis zu 20 Akteur_innen aus Wirtschaft und Zivilgesellschaft einbezogen. Die Bandbreite letzterer reicht von Unternehmen, über außeruniversitäre wissenschaftliche Institute bis hin zu verschiedenen NGOs. Die *Sustainability Challenge* erhielt den Best of Austria Award 2017 und wurde im selben Jahr für den UNESCO Japan Prize nominiert. 2016 war das Projekt auf der Shortlist für den Ars Docendi, dem Staatspreis für exzellente Lehre an österreichischen Universitäten. Außerdem wurde es mit dem WU-Award „Innovative Lehre 2013“ ausgezeichnet und erreichte beim Sustainability Award 2012, der in Österreich vom Umwelt- sowie Wissenschaftsministerium verliehen wird, im Handlungsfeld Studentische Initiativen den 2. Platz.

Auswahl von Projektbeispielen 2017/2018: Im Studienjahr 2017/2018 arbeiteten die Studierenden in Teams jeweils an einem der elf Service-Learning- und acht Start-up-Projekte.

Beispiele Service Learning [1]:

- Team „Verbund“ erkundet die Möglichkeiten, Photovoltaikanlagen auf Mehrparteienhäusern zu installieren. Das Gesetz hat es in Österreich vor kurzem erst möglich gemacht; eine gängige Praxis hat sich noch keine etabliert. Die Studierenden wollen in Interviews herausfinden, was die Bedürfnisse der Mieter_innen, Eigentümer_innen und Hausbesitzer_innen sind.
- Team „klimaaktiv“ plant ein Kinderbuch, das über Klimawandel aufklärt und zum Handeln anregt. Im Vorfeld analysieren die Studierenden, wie in verschiedenen Medien über den Klimawandel gesprochen wird und entwerfen eine Diskurslandkarte.

Beispiele Start-up [2]:

- Die Terra-P Kompostwurst schützt vor Erosion und begrünt Wüsten. Zuerst ist sie aber hochwertiger, regionaler Humus, abgefüllt im biologisch abbaubaren Jutesack, in dem Garten-, Balkon- und Fensterbrettaussaaten vor Schädlingen geschützt wachsen. Ein Teil des Erlöses fließt in eine Bildungsinitiative in Bangladesch, in dem auch die Jute hergestellt wird, ein weiterer in die Bodenfruchtbarkeitsforschung und in Aufforstungsprojekte.
- Track-It entwickelt eine App, die transparent machen soll, woher die Rohstoffe für bestimmte Konsumgüter kommen, wo sich die Produktionsstätten befinden und welche Transportwege die Güter hinter sich haben. Das Team hat sich zum Ziel gesetzt, bereits vorhandenes Wissen zum Thema zu bündeln und verfügbar zu machen.
- Wiener Mischung, das Regionalshampoo, ist ein zu 100 Prozent ökologisch abbaubares Shampoo, bestehend aus nachwachsenden regionalen Rohstoffen. Seine Inhaltsstoffe können außerdem je nach Haartyp individuell zusammengestellt werden. Daher eignet sich das Shampoo insbesondere für Friseursalons, die ihre Kund_innen individuell beraten wollen.

Implementierungsstrategie

Der ersten Umsetzung der Sustainability Challenge gingen Verhandlungen mit Vizerektoraten für Lehre über die zu vergebenden Lehraufträge, die zu benützenden Räumlichkeiten, die Suche nach Lehrenden, die sich der Aufgabe annehmen würden, sowie der Inhalte über ein Jahr voraus. Als Ergebnis dieser Abstimmungen kam erstmals ein interuniversitärer Syllabus, also die detaillierte Lehrveranstaltungsbeschreibung, zustande, die den genauen Aufbau, die Methode und die Inhalte der Lehrveranstaltung festhielt. Der Grundstein für eine erfolgreiche Außenkommunikation war gelegt. Im Frühjahr 2010 konnte somit die Ausschreibung der Veranstaltung unter potenziellen Teilnehmenden der vier Universitäten Wiens beginnen. Statt einer gewöhnlichen Werbekampagne wurde eine „Themenkampagne“ an und im Umfeld der Universitäten mit Plakaten, Flyern und Infoständen geführt. Auf die knapp 200 Bewerbungen von interessierten Studierenden folgte eine Aufstockung von 40 auf 90 Plätze.

Erfahrungsberichte

„Die Sustainability Challenge ist eine tolle Möglichkeit, in einer Gruppe von Studierenden unterschiedlichster Studienrichtungen mit Hilfe von engagierten Lehrenden und Projektpartnern gemeinsam auf ein nachhaltiges Ziel hinzuarbeiten. In den interdisziplinären Projektgruppen bringt jeder seine Fähigkeiten ein, um scheinbar utopische Ziele zu erreichen.“

Gesine Koinzer, WU-Teilnehmerin
2016/2017

„Das Zusammenführen der Denkweisen von vier Universitäten – Lehrende und Studierende – im Ringen um Lösungen aktueller Probleme macht den besonderen Reiz und Erfolg dieser Lehrveranstaltung aus.“

Prof. Helga Kromp-Kolb,
BOKU-Lehrende

„SPAR engagiert sich bei der Sustainability Challenge, weil uns der interdisziplinäre Ansatz durch die vier großen Wiener Universitäten fasziniert, wir die neuen Blickwinkel des internationalen Studententeams schätzen und weil wir dem Team einen Praxiseinblick in den nachhaltigen Lebensmittelhandel bieten wollen.“

Franz Hölzl, Praxispartner, SPAR

„Die Sustainability Challenge hat sich seit 2010 erfolgreich etabliert. Sie hebt sich durch die intensive Betreuung, den regen interdisziplinären Austausch und ihre ausgewählten Studierenden hervor.“

Dipl.-Ing. Renata Krenn, ehemalige Teilnehmerin, heute Projektkoordinatorin der Sustainability Challenge

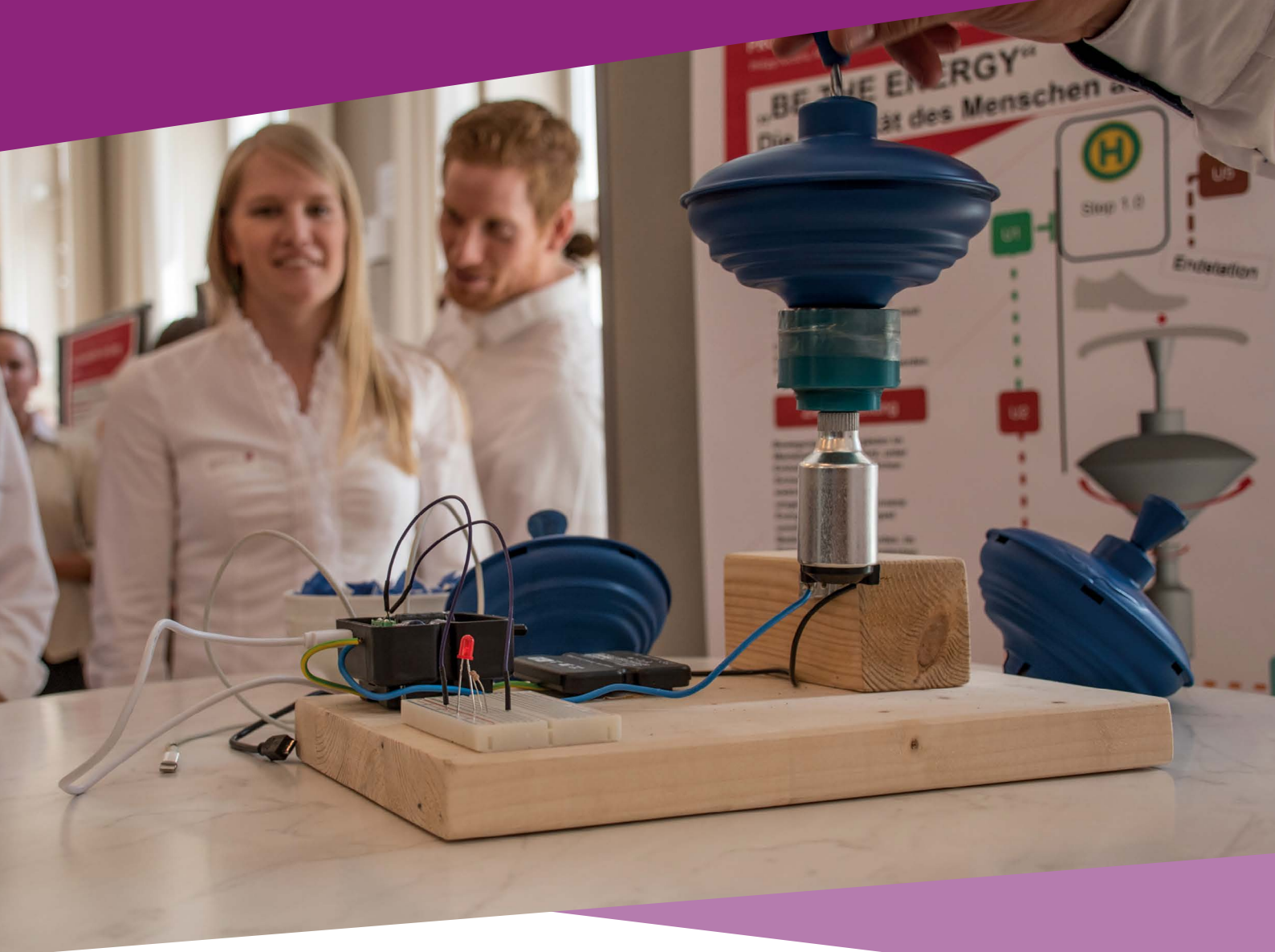
Weitere Informationen

[1] Service-Learning-Projekte 2017/2018 mit Videos:
<http://www.rce-vienna.at/sustainabilitychallenge/service-learning/>

[2] Start-up-Projekte 2017/2018 mit Videos:
<http://www.rce-vienna.at/sustainabilitychallenge/start-up/>

Ansprechpartnerin:

Renata Krenn, Wirtschaftsuniversität Wien
[renata.krenn\[at\]wu.ac.at](mailto:renata.krenn[at]wu.ac.at)
www.rce-vienna.at/sustainabilitychallenge
www.facebook.com/SustainabilityChallengeRCE



ZukunftGestalten@HM

Institution: Hochschule für Angewandte Wissenschaften München (HM)

Bereich: Transfer

Initiator_innen: Team BNE (Prof. Dr. Georg Zollner; Dr. Sascha Zinn, Martina Pelz)

Das Projekt zielt auf die Entwicklung von Gestaltungskompetenzen von Studierenden im Rahmen eines transdisziplinären Lehrformats. Gleichzeitig soll durch die Kooperation mit externen Partnern_innen aus Gesellschaft und Politik ein konkreter Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung auf lokaler Ebene geschaffen werden.

Kontext

Das Projekt wird an der Hochschule München (HM) durch das Team BNE (Bildung für nachhaltige Entwicklung) der Hochschule München, den Vizepräsidenten für Lehre und engagierte Lehrende aus unterschiedlichen Fakultäten umgesetzt. Das Projekt ist das Ergebnis eines mehrjährigen Innovationsprozesses im Bereich BNE an der HM.

Ziele

Das Projekt zielt auf die Entwicklung von Gestaltungskompetenz im Rahmen eines transdisziplinären Lehrformats. Gleichzeitig soll durch die Kooperation mit externen Partner_innen aus Gesellschaft und Politik ein konkreter Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung auf lokaler Ebene geleistet werden (Impact).

Strukturen und Inhalte

Strukturell orientiert sich die Veranstaltung am unten dargestellten Ablauf. Die Inhalte speisen sich aus einem Rahmenthema aus dem Bereich „Nachhaltige Entwicklung“. Zu diesem Rahmenthema bringen externe Projektpartner_innen aus Stadt und Region konkrete Frage- und Problemstellungen ein. So ist beispielsweise im Sommersemester (SoSe) 2018 das Rahmenthema „Ressourcen – Re6 (Reuse, Reduce, Repair, Recycle, Redesign, Rethink)“, und Kooperationspartner_innen sind bspw. die Abfallwirtschaftsbetriebe München, das Studentenwerk München, ein Wertstoffhof aus der Region und die Stadtwerke München.

Insgesamt bearbeiten zwölf Teams im SoSe 2018 sieben Themen von sechs unterschiedlichen Praxispartner_innen. Jedes dieser studentischen Teams setzt sich aus Studierenden von mindestens drei unterschiedlichen Fakultäten zusammen und wird von zwei Lehrenden als Coaches begleitet, die ebenfalls aus unterschiedlichen Fakultäten stammen. Insgesamt nehmen 55 Studierende aus neun Fakultäten und zehn Lehrende aus zehn Fakultäten teil.

Diese interdisziplinäre Zusammensetzung und die kollaborative Zusammenarbeit ist wichtiger Bestandteil von ZukunftGestalten@HM.

Ergebnisse (Output und Impact)

Das Projekt findet in seiner jetzigen Form jährlich jeweils im SoSe statt. Begonnen hat das Projekt in seiner jetzigen Ausgestaltung im SoSe 2015. In jedem Durchgang nehmen zwischen 50 bis 70 Studierende aus unterschiedlichen Fa-

kultäten teil. Die dabei bearbeiteten Lösungskonzepte werden jeweils in einer öffentlichen Abschlussveranstaltung und anschließend in Wanderausstellungen präsentiert. Die Ausstellungen werden oft von den beteiligten Kommunen oder öffentlichen Einrichtungen angefragt. Die Ergebnisdokumentationen werden in Druckform und als E-Portfolio den Auftraggebern zur Verfügung gestellt und teilweise auch in entsprechenden Gremien wie Stadtratssitzungen oder Ähnlichem präsentiert sowie zum Anlass einer entsprechenden Diskussion gemacht. Häufig ist auch schon die regionale und überregionale Presse auf Projekte aufmerksam geworden und berichtet teils über spezifische Projektideen, teils über das Projekt als Ganzes.

Der Erwerb von Gestaltungskompetenz: Ziel von ZukunftGestalten@HM ist der Erwerb von Gestaltungskompetenz zur BNE. Der inhaltliche Bezug wird im vorliegenden Konzept vor allem über die Lernsituation hergestellt. Im Folgenden sei dieser Bezug mit Blick auf „ZukunftGestalten@HM – Future City“, so der Titel des Projektseminars im SoSe 2015, verdeutlicht:

Die Aufgabenstellung des Praxispartners ist in einen größeren Planungskontext eingebettet. Auf diese Weise wird Bezug genommen auf die Schlüsselkompetenz „Handeln im größeren Kontext“ und auf die Fähigkeit, vorausschauend Entwicklungen analysieren und beurteilen zu können. Mit dem inhaltlichen Bezug auf Stadtplanung und dem zugrundeliegenden „Handlungsraumansatz“ der Landeshauptstadt München werden die Studierenden mit einer Fülle überkomplexer und unvollständiger Informationen konfrontiert und können sich dabei selbstständig Konzepte und Bewertungskriterien erarbeiten und deren Tragfähigkeit in Versuchen erleben. Durch die selbstständige Spezifizierung der Aufgabenstellung sollen Erfahrungsräume für gemeinschaftliches Planen und Handeln und die damit verbundene Teilhabe an kollektiven Entscheidungsprozessen geschaffen werden. Einer der inhaltlichen Schwerpunkte von ZukunftGestalten@HM ist die Kompetenz zur disziplinübergreifenden Erkenntnisgewinnung, zu der auch die Reflexion der vorhandenen (fachspezifischen) Leitbilder gehört. Neben der o.g. fakultätsübergreifenden Zusammensetzung der Arbeitsgruppen wird dieser Schwerpunkt ferner durch die Betreuung realisiert. Betreut werden die Studierendengruppen (Teams) während des gesamten Arbeitsprozesses von Coaches unterschiedlicher Fakultäten, so dass die interdisziplinäre Zusammenarbeit sowohl nach innen zu den anderen Teammitgliedern als auch von außen durch ein interdisziplinäres Team an Coaches (Teamteaching) sichergestellt wird. In diesem Zusammenhang ließe sich noch eine Fülle an Beziehungen zu anderen Kompetenzen herstellen. So ist das Konzept beispielsweise auf den didaktischen Prinzipien des selbstgesteuerten Lernens aufgebaut, entsprechend könnte die Fähigkeit zu eigenständigem Handeln ebenso zu den Lerngegenständen des Projekts gerechnet werden wie auch eine allgemeine Kommunikationskompetenz. Sie alle sind zur Bearbeitung eines solchen Projektauftrags notwendig und werden im Verlauf eines solchen Projekts weiterentwickelt.

Kernprinzipien

Formal:

- ECTS-fähig
- Offen für Studierende aller Fakultäten und Semester

Organisatorisch:

- Zusammenarbeit mit Praxispartner_innen, die konkrete Themen aus dem Bereich der nachhaltigen (Regional-)Entwicklung einbringen
- Zusammenarbeit in interdisziplinären studentischen Kleingruppen
- Betreuung durch interdisziplinäre Coaching-Teams (Teamteaching)

Didaktische Grundprinzipien:

- Kompetenzorientiert
- Kollaboratives Arbeiten in Kleingruppen
- Partizipationsorientiert: Aktive Beteiligung der Studierenden
- Selbstgesteuertes Lernen
- Arbeit mit anforderungstypischen Schlüssel-situationen
- Lebensweltorientierung

Implementierungsstrategie

Eine Gruppe engagierter Hochschullehrender hat im SoSe 2012 die fakultätsübergreifende Lehrveranstaltung „Wieviel Grün ist drin?“ aus der Taufe gehoben. Das war der Startschuss für einen fakultätsübergreifenden Entwicklungs- und Lernprozess im Bereich BNE an der HM. Die systematische inhaltliche, methodisch-didaktische und auch organisatorische Verankerung mit den o.g. Ergebnissen wurden allesamt im Rahmen des BMBF (Bundesministerium für Bildung und Forschung)-Projekts „ZUG – Für die Zukunft gerüstet“ (Förderzeichen O1PL11025) erarbeitet.

Begünstigende Faktoren

- Die Unterstützung durch den Vizepräsidenten für Lehre
- Ansprechpartner_innen in Form von BNE-Beauftragten in den einzelnen Fakultäten
- Personelle Ressourcen zur Umsetzung des Projekts in Form des BNE-Teams
- Das z.T. ehrenamtliche Engagement der beteiligten Lehrenden

Herausforderungen

- Implementierung eines hochschulweiten Zeitslots zur Durchführung interfakultativer Lehrformate
- Identifikation der curricularen Anknüpfungspunkte
- Erheblicher Organisationsaufwand aufgrund des umfangreichen Koordinationsbedarfs (studentische Gruppen, Praxispartner_innen, Lehrende, externe Interessierte, etc.)
- Etablierung einer angemessenen Infrastruktur, die die unterschiedlichen Ansprüche an Prüfungsleistungen, Form und Inhalt integrieren kann
- Eng damit verbunden ist die Einführung einer virtuellen Arbeitsplattform (Kursmanagementsystem, Lernplattform, Kollaborations- und Kommunikationssoftware, E-Portfoliosoftware, etc.), die die Durchführung und Koordination eines solch komplexen Lehrangebots überhaupt erst ermöglicht und die professionelle Unterstützung des E-Learning-Center an der HM erforderte

Erfahrungsberichte

Insgesamt stößt das Format sowohl bei Lehrenden, Studierenden, als auch bei Kolleg_innen anderer Hochschulen und der Öffentlichkeit auf ein hohes Interesse. Wie oben bereits dargestellt, ist mit einem solchen Format ein erheblicher Aufwand verbunden, der sich nur durch den persönlichen Einsatz aller Beteiligten bewältigen lässt. Das Ergebnis dieses engagierten Einsatzes ist ein interdisziplinäres Format, durch das (Lern-)Erfahrungen vermittelt werden können, wie sie in der Regellehre nur sehr selten zu finden sein dürften.

„[...], dass das Ganze interdisziplinär aufgezo- gen war, das heißt, dass man einfach mal die Möglichkeit hatte, mit anderen Leuten zusammen zu arbeiten, den Horizont zu erweitern und nicht in seinen eingeschränkten Denkschemata zu arbeiten.“

Studentin

„[...], dass wir endlich mal die Möglichkeit hatten, unser graues Theoriewissen in der Wirklichkeit anzuwenden.“

Student

„Jede Fachdisziplin hat ja ihre Eigenheiten und ihre Abgrenzungsmechanismen. Und plötzlich wirft man sie auf einen Haufen und diese verschiedenen Weltbilder kommen zusammen.“

Prof. Dr. Dürr

„[...] da gibt's natürlich Reibungspunkte, aber die zu überwinden ist ja auch irgendwie befriedigend.“

Student

Die Erfahrungen mit dem Format und vertiefte Einblicke in die didaktische Konzeption konnten bereits in mehreren Publikationen dargestellt werden. Etliche Elemente des Konzepts werden bereits für andere Lehrformate übernommen. So startete im Wintersemester 2016/17 ein neues Format an der Hochschule München: „PlanSpielZukunft@HM“, das den Aspekt „Planning for Real“ mit Planspielen verknüpft [1].

Weitere Informationen

[1] www.hm.edu/allgemein/hochschule_muenchen/nachhaltigkeit_1/lehre_1/planspiele/planspielzukunft.de.html

www.hm.edu/nachhaltigkeit/

www.hm.edu/allgemein/hochschule_muenchen/nachhaltigkeit_1/lehre_1/zukunftgestalten/index.de.html

Zinn, Sascha (2016): ZukunftGestalten@HM: Ein didaktisches Konzept zur Verknüpfung einer Hochschulbildung für nachhaltige Entwicklung und der Entwicklung standortbezogener gesellschaftlicher Gestaltungskompetenz. In: Kreulich, Klaus; Lödermann, Anne (Hrsg.): Motivation und Erfolg im Studium sichern. Bessere Studienbedingungen gestalten. Bertelsmann, Bielefeld, S. 85 – 97

Isenmann, Ralf; Zinn, Sascha; Kreulich, Klaus; Peter, Andreas (2016): ZukunftGestalten@HM – Future City Transdisciplinary Approach Combining Higher Education for Sustainable Development and Designing the Future of the City of Munich in an Urban Real Lab Case. In: Leal Filho, Walter; Brandli, Lucia (Ed.): Engaging Stakeholders in Education for Sustainable Development at University Level. Springer Switzerland. p. 317-333

Zinn, Sascha; Butzmann, Elias (2015): Die Stadt von morgen. In: Tourismus Management Passport. https://w3-mediapool.hm.edu/mediapool/media/fk14/fk14_lokal/passport/Passport_10-2015_Tourismus_and_the_City.pdf S. 20 - 26

Ansprechpartner:

Dr. Sascha Zinn

+49 (0)89 12 65 43 50

[sascha.zinn\[at\]hm.edu](mailto:sascha.zinn[at]hm.edu)

www.hm.edu/nachhaltigkeit



InnoForum Ökolandbau Brandenburg

Institution: Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde, Fachbereich Landschaftsnutzung und Naturschutz

Bereich: Transfer, Forschung

Initiator_innen: Prof. Dr. Anna Maria Häring, Dr. Ralf Bloch

Das *InnoForum Ökolandbau Brandenburg* ist ein Praxis-Netzwerk, das an die Ökolandbau-Studiengänge der Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE) gekoppelt ist. Ziel ist der gelebte Transfer und die partnerschaftliche Bearbeitung von Forschungsprojekten und Lehre-Praxis-Kooperationen. Weiterhin versteht sich das InnoForum als offene Plattform für Begegnungen zwischen Praktiker_innen aus allen Bereichen der Wertschöpfung, Wissenschaftler_innen und Studierenden.

Kontext

100%-Ökolandbau können Interessierte seit 2004 an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung (HNE) in Eberswalde am Fachbereich „Landschaftsnutzung und Naturschutz“ studieren. Der Lehransatz in den Studiengängen „Ökolandbau und Vermarktung“ (B.Sc.) und „Öko-Agrarmanagement“ (M.Sc.) wurde von Anfang an mit der Praxis zusammen konzipiert und entwickelt. Diese frühe Einbindung ist Grundlage der heutigen Qualität der Praxisanteile in den Lehrformaten und Forschungsprojekten und findet Ausdruck im *InnoForum Ökolandbau Brandenburg*.

Um die vielfältigen Bedarfe der ökologischen Land- und Lebensmittelwirtschaft einfließen zu lassen, werden die Fragestellungen der Praxis zentral über die Koordinatorin des *InnoForums Ökolandbau Brandenburg* erfasst und fließen darüber in die Lehre und in Forschungsprojekte ein. Transfer wird dabei als ein wechselseitiger und partnerschaftlicher Austausch von Wissen, Ideen, Dienstleistungen, Technologien und Erfahrungen verstanden.

Vor diesem Hintergrund und mit diesem Verständnis arbeiten die Kolleg_innen im Ökolandbau in zahlreichen inter- und transdisziplinären Forschungsvorhaben mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Praxispartner_innen regional und überregional zusammen. Dabei spielen eine praxisnahe sowie partizipative Forschung, der Transfer der gewonnenen Erkenntnisse in die Praxis und somit langfristige Kooperationen mit Unternehmen eine zentrale Rolle.

Auch in der Lehre gelangen die von Studierenden erarbeiteten Lösungen über unterschiedliche Formate wieder zurück in den Stall, auf den Acker oder in den Hofladen. Von diesem Lehransatz profitieren die Studierenden ganz besonders, denn sie erleben, was es bedeutet, einen wirtschaftlich tragfähigen Betrieb zu führen. Die Orientierung am Bedarf der Betriebsleiter_innen gewährleistet darüber hinaus die Aktualität und Relevanz der Projektthemen.

Ziele

Das *InnoForum Ökolandbau Brandenburg* schafft für Akteur_innen der Wirtschaft und Wissenschaft eine offene Plattform, um sich gegenseitig auszutauschen, neue Lösungen zu finden und auszuprobieren. Dabei ist Kommunikation auf Augenhöhe besonders wichtig. Denn nur gemeinsam kann eine fruchtbare Grundlage für Ideen- und Erfahrungstransfer sowie konstruktive Kooperationen entstehen. Und nur gemeinsam entsteht Raum für Innovations- und Übernahmeprozesse im Ökolandbau in Brandenburg entlang der gesamten Wertschöpfungskette. Ausdruck findet die Arbeit in verschiedenen Lehrformaten und Forschungsprojekten.

Strukturen und Inhalte

Es gibt eine an der Hochschule angesiedelte Koordinationsstelle des *InnoForums*. Dies wirkt sich positiv auf Lehre und Forschung aus.

Zur Lehre: In den Studiengängen „Ökolandbau und Vermarktung“ (B.Sc.) und „Öko-Agrarmanagement“ (M.Sc.) sind praxisorientierte Module fester Bestandteil des Curriculums. So gibt es zum Beispiel beim Bachelorstudiengang „Ökolandbau und Vermarktung“ das „Projekt Studienpartner Ökobetrieb“ als Pflichtmodul im 2. Semester im Umfang von 8 ECTS oder das Projekt „Strategische Betriebsentwicklung und Marketing“ als Wahlpflichtmodul im 5. Semester im Umfang von 6 ECTS.

Die Studierenden bearbeiten Fragestellungen aus der Praxis mit der Praxis. So erhalten sie differenzierte Einblicke in die Lebens- und Arbeitswelt verschiedener Unternehmen aus der Land- und Lebensmittelwirtschaft. Über Team-Teaching werden immer wieder Praxispartner_innen in die Lehrveranstaltungen eingebunden (zum Beispiel im Wahlpflichtbereich „Existenzgründung in der Landwirtschaft“ oder „Arbeiten mit Pferden“).

Zur Forschung: Die Wissenschaftler_innen verfügen über ein breites Netzwerk von Praxispartner_innen und sind aufgrund regelmäßiger Bedarfsabfrage und Veranstaltungen (zum Beispiel: Jahrestreffen der Partnerbetriebe) nah an den Fragen und Bedürfnissen dran und können diese in Forschungsprojekte übersetzen bzw. gemeinsam an Lösungen arbeiten.

Ergebnisse (Output und Impact)

- Mehr als 30 Partner_innen mit Kooperationsvertrag sowie über 50 assoziierte Partner_innen aus Wirtschaft, Wissenschaft, Zivilgesellschaft und Interessensvertretung
- „Ars Legendi Preis für exzellente Hochschullehre 2017 | Praxisbezüge und Praktika im Studium“ für das Praxismodul „Projekt Studienpartner Ökobetrieb“
- Über die Zeit wurden diverse, transdisziplinäre Forschungsprojekte mit hohem Anwendungsbezug mit Akteur_innen entlang der Wertschöpfungskette bearbeitet (kleine Auswahl von drei Projekten: Ackerbau: „INKA BB – Innovationsnetzwerk Klimaanpassung Brandenburg Berlin“, Bildung: Projekt „AdBEtablierung“)
- Erprobung eines Zertifikatsprogramms „Soziale Landwirtschaft“ als Teil des Projekts „Weiterentwicklung, Evaluation und Etablierung von berufsbegleitenden Weiterbildungsangeboten an der HNE Eberswalde“ oder Tierhaltung: „Konzeption einer ökologischen Hühnerzucht“)
- Beispiele von Alumni, die in Brandenburg gegründet haben sind der „Bauernhof Erz“ [1] oder die „Land- und Gartenwirtschaft Böllersen“ [2]

Kernprinzipien

- Koordinationsstelle an der Hochschule mit fester Verankerung im Curriculum eines Master- bzw. Bachelorstudiengangs
- Gestaltung eines fruchtbaren Dreiklangs aus Lehre, Forschung und Transfer
- Keine Angst vor Reflexion und Feedback als wichtige Instrumente für gemeinsames Lernen und respektvollen Umgang miteinander
- Betreten von außerhochschulischen Lernorten wie Öko-Äcker, Naturkostfachgeschäften oder tiergerechten Ställen – bei Wind und Wetter – als fester Bestandteil des Arbeitsalltags im Hochschulbetrieb
- Freude und Ausdauer der Kolleg_innen und Koordinatorin an Prozessbegleitung und Austausch auf Augenhöhe mit Praktiker_innen in Lehre und Forschung
- Integration eines gelebten projekt- und erfahrungsorientierten Lehr- und Lernansatzes ins Curriculum
- Systematische, moderierte Netzwerkarbeit des InnoForums inkl. regelmäßiger Veranstaltungen wie zum Beispiel das „Jahrestreffen der Partnerbetriebe“ als einen niederschweligen, beständigen Zugang zur Hochschule und Raum für Transfer.

- Zentral am Ansatz des *InnoForums* ist das Zusammenspiel von Partner_innen aus Studium, Lehre und Praxis. Alle Beteiligten gehen gemeinsam in den Austausch, diskutieren und generieren Lösungen, die insgesamt mal mehr, mal weniger den Ökolandbau Brandenburgs vorantreiben. Nicht zuletzt auch darüber, dass die Studierenden über die Praxisbezüge ihre künftigen Arbeitgeber_innen kennenlernen (können) oder gar selbst in Brandenburg gründen und zu neuen Praxispartner_innen innerhalb des *InnoForums* werden. Denn über die Arbeit mit der Praxis werden die Studierenden von Beginn an mit unterschiedlichen Denk- und Arbeitsweisen vertraut gemacht und können sich besser auf das Berufsleben und eine mögliche Gründung vorbereiten.

Implementierungsstrategie

Meilensteine

- Projektförderung über das Förderprogramm REGIONEN AKTIV ermöglichte parallel zum Aufbau des Bachelorstudiengangs „Ökolandbau und Vermarktung“ auch den Aufbau des Netzwerkes ab 2004
- 2012 wurde eine im Curriculum verankerte Koordinationsstelle gekoppelt mit Lehrleistung geschaffen
- Integration von Lehrformaten in Kooperation mit der Praxis in das Curriculum (zum Beispiel das Pflichtmodul „Projekt Studienpartner Ökobetrieb“)
- Feste jährliche Veranstaltungen, bei denen Praktiker_innen Gelegenheit haben, sich mit Lehrenden und Forschenden auszutauschen (zum Beispiel Jahrestreffen der Partnerbetriebe, Sommerakademie)
- Schaffung einer eigenen Webpräsenz [3]

Begünstigende Faktoren

- Unterstützung durch die Hochschulleitung, Fachbereichsleitung und das Kollegium
- Ermöglichung von Kontinuität in der Kommunikation mit den Praxispartner_innen und professionelle Moderation über eine feste Koordinationsstelle
- Klar erkennbarer Nutzen und Mehrwert durch die Kooperation mit der Hochschule für die Praxispartner_innen und Weitertragen der Erfahrungen über Mundpropaganda von Landwirt_in zu Landwirt_in

Herausforderungen

- Aufbau der innerhochschulischen Struktur mit Blick auf Kontinuität und Unabhängigkeit von Drittmitteln als „neue“ Struktur im Hochschulbetrieb – parallel zum Aufbau des Studienangebots „Ökolandbau und Vermarktung“ (2004) und später „Öko-Agrarmanagement“ (2009)

- Hege und Pflege der Kontakte eines in Entstehung befindenden Netzwerkes durch die sich erst aufbauende Koordinationsstruktur während der ersten Jahre

Erfahrungsberichte

Landwirt_innen auf die Frage: Es lohnt sich mitzumachen, weil,...:

„man als Betrieb die Chance hat an einer Baustelle konkret dran zu bleiben und dabei einen guten Input und Hilfe seitens der Studierenden und Dozent_innen erhält. Die eigene Beschäftigung mit dem Thema bringt einen selbst weiter.“

(Betriebsleiter 2016)

„Es gibt einen wertvollen Austausch zwischen Studierenden und Praktiker_innen, Inspiration, neue Ideen und ein kreativer und entrückter Blickwinkel durch Studierende. Die Euphorie, Schaffenskraft, Vernetzung mit der HNEE (Dozent_innen) und anderen Praxispartner_innen ist groß.“

(Betriebsleiter 2013)

„... es eine unglaubliche Bereicherung ist, mit der HNEE zusammen zu arbeiten: Die Frische der Studierenden, die wissenschaftliche Begleitung, das „Know-How“ von allen Seiten... typisch „Win-Win“-Situation. Klasse! Weiter so.“

(Betriebsleiter 2014)

Bezogen auf den Lernansatz bringt jede_r der Professor_innen und Lehrenden im Ökolandbau fachliche Expertise in das System ein. Diese Vielfalt ist zentral für eine differenzierte Betreuung der studentischen Projekte entlang der Wertschöpfungskette. Die Koordination des *InnoForums* verfügt weiterhin über Qualifikationen in den Bereichen Moderation, Gruppendynamik, systemische Beratung und Prozessbegleitung. Das ist wesentlich für das Gelingen eines fruchtbaren Austausches und auch für den konstruktiven Umgang mit Konflikten. Denn das Zusammenspiel vielfältiger Akteur_innen aus ganz unterschiedlichen Systemen – u.a. Landwirtschaft, Handel, Hochschule – führt hier und da zu Missverständnissen und auch mal zu Problemen. Diese gilt es zu erkennen, aufzunehmen, allparteilich zu bearbeiten und zu lösen. In Ergänzung dazu wird seitens der Studierenden auch die Studienfachberaterin als Vertrauensperson kontaktiert. Somit schaffen wir einen Rahmen für die Zusammenarbeit – sowohl fachlich als auch sozialmethodisch.

Die Struktur des *InnoForums Ökolandbau Brandenburg* fördert vielfältige Forschungsprojekte der Kolleg_innen aus dem Ökolandbau. So sind Kolleg_innen über die Förderung

Europäische Innovationspartnerschaft „Landwirtschaftliche Produktivität und Nachhaltigkeit“ EIP-Agri in operationelle Gruppen aktiv eingebunden. Das ist ein Ausdruck des Verständnisses zum gelebten Transfer auf Augenhöhe.

Weitere Informationen

[1](www.bauernhoferz.de)

[2](<http://www.landwirtschaft-boellersen.de>)

[3](www.innoforum-brandenburg.de)

Ökolandbau-Studiengänge: www.hnee.de/oelv und www.hnee.de/oeam

Jahresflyer zu Forschungsaktivitäten: <http://hnee.de/de/Studium/Bachelor-Studiengaenge/Oekolandbau-und-Vermarktung/Praxis-Forschung-in-der-Lehre-Netzwerk-Studienpartner-Oekobetrieb/InnoForum-Oekolandbau-Brandenburg-Innovationen-der-Land-und-Lebensmittelwirtschaft-auf-dem-Weg.-K4268.htm>

Film zum Praxismodul, das den Lehrpreis „Ars legendi Preis 2017“ gewonnen hat (2017): <https://vimeo.com/238573762>

Über ein studentisches Projekt zum Thema Agroforst (2018): <https://www.facebook.com/ackerdemiker.in/videos/vb.979393985493649/1216570655109313/?type=2&theater>

Facebookseite Ökolandbaucampus:
www.facebook.com/oekolandbaucampus

Ansprechpartnerin:

Dr. Henrike Rieken, Koordinatorin
henrike.rieken@hnee.de
+49(0)3334 657 315
www.innoforum-brandenburg.de





World Citizen School

Institution: Universität Tübingen,
Weltethos-Institut – An-Institut der
Stiftung Weltethos

Bereich: Transfer, Lehre

Initiator_innen: Weltethos-Institut,
Michael Wihlenda

Die *World Citizen School* (WCS) ist ein transdisziplinärer Hub für weltbürgerschaftlich engagierte Studierende, Zukunftsmacher_innen und Young Professionals. Das Motto ist: Selbstbestimmt lernen für die Gesellschaft – die Welt für morgen gestalten. Als freier Lernraum bietet er über 30 Initiativen und Social Startups eine Heimat am Weltethos-Institut der Universität Tübingen. Über 300 engagierte Weltgestalter_innen bilden sich selbst, lernen von- und miteinander, schließen Kooperationen oder starten gemeinsam innovative (Bildungs-)Projekte. Bildung wird zur Selbstbildung, Kooperation zum Treiber gesellschaftlicher Innovationen und gesellschaftliches Engagement wirkungsvoll „von unten“ in die Lehr- und Forschungsaktivitäten der Universität integriert. Durch Workshops, Netzwerkarbeit, E-Learning und prozessbegleitendes Coaching werden ethische Gestaltungs-, Führungs- und Kooperationskompetenzen gefördert. Das Modell wird seit 2013 erfolgreich erprobt, ist skalierbar und findet erste Nachahmer_innen an (internationalen) Hochschulen.

Kontext

Hochschulen sind aufgefordert, im Sinne ihrer University Social Responsibility zunehmend auf neuartige Weise Lösungen für drängende gesellschaftliche Probleme zu entwickeln. Als Bildungsinstitution haben sie die Aufgabe, Studierende zu unterstützen, als studentische Bürger_innen gesellschaftliche Verantwortung übernehmen zu können. Dem studentischen Engagement und studentischen Initiativen kommt in diesem Kontext eine besondere Rolle zu. Im freiwilligen Engagement lernen sie, Verantwortung zu übernehmen und die Zukunft mitzugestalten. Im Gegensatz zur Professor_innen-schaft unterliegt die Studierendenschaft jedoch einer weit aus größeren Fluktuation. Mit dem Studienabschluss geht in der Regel wertvolles Wissen verloren, bis die nachfolgenden (hochschulpolitisch) Engagierten das nötige Wissen erworben und entsprechende Netzwerke aufgebaut haben, um ihr Studiumfeld und die Bedingungen mitgestalten zu können. Vor diesem Hintergrund wurde das Modell-Projekt *World Citizen School* (WCS) am Weltethos-Institut der Universität Tübingen, einem An-Institut (eigenständige Einrichtung mit Kooperationsvertrag zur Universität) der Stiftung Weltethos an der Universität Tübingen, ins Leben gerufen. Mit Hilfe der ideellen und finanziellen Ressourcen wird das Modellprojekt seit 2013 stetig weiterentwickelt. Das selbst noch junge Institut wurde 2012 mit den Schwerpunkten Wirtschafts- und Globalisierungsethik gegründet und wird finanziert von der Karl-Schlecht-Stiftung.

Ziele

Hauptziele:

- Sichtbarmachen des studentischen (Bildungs-) Engagements und Etablierung von nachhaltigen Strukturen im Sinne eines Gedächtnisses für nachkommende Studierendengenerationen
- Stärkung der Engagement- und Anerkennungskultur für gemeinwohlorientiertes Engagement durch Bildungsangebote
- Zusammenarbeit der studentischen Zivilgesellschaft mit Vertreter_innen aus Wissenschaft, Wirtschaft, öffentlicher Verwaltung, Politik und Bürgergesellschaft durch Netzwerkstrukturen fördern

Inhalte: Entwickelt hat sich das WCS-Modell „bottom-up“ aus einem Netzwerk von über 20 studentischen Initiativen. Die Aktivitäten der Initiativen sowie das Programm der WCS orientieren sich dabei an den Werten des Projekts „Weltethos“ (Menschlichkeit, Gegenseitigkeit, Friedfertigkeit, Gerechtigkeit, Partnerschaftlichkeit und Ehrlichkeit) sowie an den Werten der Sustainable Development Goals (SDGs) bzw. den Principles for Responsible Management Education (PRME). Ressorts der WCS sind Menschenrechte und Demokratie, Chancengerechtigkeit, Entwicklungszusammenarbeit, Interkulturelles Lernen, Ökologische Nachhaltigkeit und Wirtschaftsethik.

Strukturen und Inhalte

Die WCS-Strukturen bestehen aus vier Organisationsbereichen.

1) Selbstbildung der Initiativen (bottom-up)

Das (Selbstbildungs-)Engagement der Initiativen zeichnet sich insbesondere durch Selbstorganisation sowie durch gesellschaftliche Relevanz und Aktualität der Themen aus. Neben einem informellen besitzt das Engagement nicht selten auch einen formellen Bildungscharakter in Form von Workshops, Seminaren, Konferenzen oder Podiumsdiskussionen. Zudem kann es, wie an der Universität Tübingen erfolgreich praktiziert, z.B. im überfachlichen Bereich durch den Career Service anerkannt werden. Ein Fünftel der WCS-Mitgliedsinitiativen nimmt dieses Angebot der Universität an.

Die WCS macht alle (Bildungs-)Aktivitäten der Mitglieder im Engagement-Kalender sichtbar und kommuniziert diese proaktiv. Die Initiativen erhalten darüber hinaus durch die WCS-Hochschulpartner Unterstützungsangebote wie z.B. Coaching, Räumlichkeiten, ideelle oder finanzielle Unterstützung.

2) Social Innovation Program: Workshops, Camps, Coaching und e-Learning (yooweedoo)

Das Social Innovation Program stellt Methoden-Wissen zur (Selbst-)Organisation aus den Bereichen des Social Entrepreneurship und Nonprofit in Form von Workshops, Camps, Coaching und E-Learning bereit. Es richtet sich an studentische Initiativen, Social Startups, engagierte Studierende und Professionals und besteht aus zwei „Tracks“:

- Der „Social Innovation Track“ unterstützt die Entwicklung bis zur Umsetzung von Ideen oder Sozialunternehmen und richtet sich an Startup-Initiativen und Entrepreneur:innen.
- Der „Impact Management Track“ bietet Wissen zur Wirkungsanalyse, Teammanagement, Kommunikation, Crowdfunding, Recht, Netzwerkarbeit, Partizipationsverfahren u.v.m.

Beide Tracks werden zum einen durch persönliches Coaching sowie durch das Online-Lernprogramm der Zukunftsmacher-Plattform von yooweedoo unterstützt.

3) Community: Kooperatives, transdisziplinäres Netzwerk für Studierende

Alle Mitgliedsinitiativen, deren Mitgliederstruktur in der Regel selbst interdisziplinär geprägt ist, bilden gemeinsam mit den Hochschulpartnern das transdisziplinäre Netzwerk der WCS, das von Mitarbeiter_innen moderiert wird. Die regelmäßigen Netzwerkveranstaltungen und digitale Vernetzungsplattformen sind wichtige Instrumente. Dort werden

Kernprinzipien

Pädagogik

- Selbstbestimmtes Lernen und Lebensweltorientierung: projektbasiert, entdeckend, forschend, aktivierend, vereinbarend, erfahrungsbasiert, lebenslang
- Grundsatz der Selbstorganisation: Studierende ihre Bildung und Projekte (weitgehend) selbst initiieren und organisieren lassen

Inhalte

- World Citizenship: Bürger_innen im Dialog um die gemeinsame Welt von morgen (SDGs, Menschenrechte, Demokratie etc.) und Empowerment („Hilfe zur Selbsthilfe“)
- Vermittlung prozeduraler Methoden: Erwerb von Gestaltungs- und Führungskompetenzen durch Impact Management und Social Innovation & Entrepreneurship

Struktur

- Professionelle Vernetzungsarbeit für Transdisziplinarität: Wissenstransfer und Kooperationen zwischen studentischen Initiativen (Peer Learning) und Hochschulpartnern mit Akteuren aus allen Lebensbereichen
- Sichtbarkeit des wertebasierten Engagements: Aufwertung des Engagements und verbundener (informeller) Lernprozesse durch redaktionelle Strukturen (z.B. eingehende Pflege des Engagement-Kalenders)

Bedürfnisse, Interessen und Kooperationen zwischen den Mitgliedern ausgelotet, sichtbar gemacht und im weiteren Prozess begleitet.

Studentische Mitglieds-Initiativen: Anti-Corruption International, Arbeiterkind, Bunte Wiese, C2C, DesiertoFlorida, Gemeinwohl-Ökonomie, Global Marshall Plan, Greening the University, Klimagarten, Mach Schule, Neckarthaler, oikos, Rethinking Economics, sneep, RYL!, stay, Studieren ohne Grenzen, UN HSG, WOW e.V., you-manity, Viva con Aqua;

Hochschulpartner in Netzwerk: Career Service, Hochschuldidaktik, Fachsprachenzentrum, International & European Studies, Beirat für nachhaltige Entwicklung.

4) Organisation: (studentische Selbst-) Verwaltung und redaktionelle Strukturen

Die Organisation der WCS wird getragen von eineinhalb Vollzeitstellen, zwei studentischen Hilfskräften und einem vierköpfigen, studentischen Redaktionsteam mit einem Büro am Weltethos-Institut. Leitung und Koordination fungieren als Lernbegleiter_innen. Mitglieder des Redaktionsteams durchlaufen ein einjähriges Ausbildungsprogramm, bestehend aus wöchentlichen Redaktionssitzungen, Workshops, Online-Lernprogramm und Lernwiki.

Ergebnisse (Output und Impact)

Output: Durch Workshops und Netzwerk-Veranstaltungen werden pro Semester über 200 engagierte Studierende und Changemaker_innen, über 20 Hochschulmitarbeiter_innen an der Universität Tübingen sowie über 100 Studierende und Hochschulmitarbeiter_innen anderer Hochschulen mit ca. 10 Workshops, 5 Monatsmeetings und Netzwerkveranstaltungen erreicht. Teilnehmer_innen unserer Programme gewinnen regelmäßig Preise und Stipendien, wie z.B. 2017 den Jugendfriedenspreis der Deutschen Gesellschaft der Vereinten Nationen (DGVN), den yooweedoo-Wettbewerb (siehe S. 148) [1] für Change-Initiativen oder das Social Impact Lab Stipendium für Sozialunternehmer [2].

Impact: Verhaltensveränderungen der Mitgliedsinitiativen lassen sich durch eine signifikant steigende Zahl an Kooperationen ausmachen. Durch die Netzwerkarbeit werden gemeinsame öffentliche Veranstaltungen, Workshops und Seminare organisiert. Prominente Beispiele sind die entstandenen Bildungswochen Week of Links (siehe S. 28) – Woche für nachhaltige Entwicklung, die Menschenrechtswoche oder die Weltklimawoche.

Implementierungsstrategie

Wissenstransfer für Hochschulen durch World Citizen School Alliance e.V.

Das WCS-Modell wird seit 2015 von weiteren Hochschulen nachgefragt. In der Folge entstanden an der HTW Chur (Schweiz) und 2017 an der Université Aix-Marseille (Frankreich) zwei erste „studentische“ Ableger. Im Jahr 2018 wird das Modell an der Universität Eichstätt-Ingolstadt professionell implementiert.

Zum Zweck des professionelleren Wissenstransfers und zur Unterstützung des studentischen Engagements vor Ort wurde 2017 der World Citizen School Alliance e.V. gegründet, um bei der Implementierung zu unterstützen sowie den Wissensaustausch im entstandenen informellen Hochschulnetzwerk zu verstetigen.

Für Hochschulmitarbeiter_innen: Neben zahlreichen Transferdokumenten bietet der Verein Hochschulmitarbeiter_innen die Möglichkeit, am Kolloquium Transformative Lehre – Bildungsprogramme für Social Innovators und Demokratieentwickler teilzunehmen.

Für Studierenden-Hubs und Labs: Studierenden und den von ihnen organisierten Lernräumen bietet der Verein im Rahmen einer Partnerschaft kontinuierlichen Wissenstransfer, Qualifizierung und Unterstützung bei ihrer Selbstorganisation an.

Für weitere Informationen zu Transfer und Implementierung sei an dieser Stelle auf unseren herunterladbaren Wirkungsbericht 2013-2016 auf unserer Website [3] sowie auf den im Juni 2018 erscheinenden und frei zugänglichen Artikel in der Zeitschrift für Hochschulentwicklung verwiesen: The World Citizen School - A space for self-organized learning of socially engaged student initiatives [4]

Ich habe durch mein soziales Engagement mehr gelernt als durch mein Studium in vieler Hinsicht [...]. Wir haben eine ganze Menge Seminare veranstaltet und viele Projekte gemacht [...]. Und dabei unterstützt uns die World Citizen School hervorragend.

Jan Stratil, you-munity,
#Entwicklungszusammenarbeit

Weitere Informationen

[1] Zukunftsmacher-Plattform von yooweedoo:
<https://zukunftsmacher-plattform.org/de/>

[2] <https://stuttgart.socialimpactlab.eu/stipendium>

[3] World Citizen School (2016). *Studentische Initiativen in weltbürgerlicher Verantwortung. Wirkungsbericht 2013-2016.* à www.worldcitizen.school/downloads

[4] Wihlenda, M. (2018). *The World Citizen School – A space for self-organized learning of socially engaged student initiatives* (vermutlich ab 6/18 öffentlich zugänglich)
Wihlenda, M. (2015). *Curriculum Change now! - Studentische Initiativen als Treiber der Transformation. Politische Ökologie, Band 140 (Forschungswende. Wissen schaffen für die Große Transformation), 110–115.*

Ansprechpartnerin:

Nadja Büchler, Koordinatorin
team@worldcitizen.school
+49(0)7071/5494036
www.worldcitizen.school



Erfahrungsberichte

Also es ist einfach megacool, dass wir als Initiative hier viele andere Initiativen kennenlernen und dadurch wissen, welche anderen Studierenden sich in Tübingen sozial engagieren. Ich finde diese Vernetzungsmöglichkeit super. Damit können wir mit den anderen Initiativen kooperieren und Synergien schaffen. Und diese Möglichkeit hätten wir ohne die World Citizen School nicht.

Felicitas Döring, Rock Your Life! –
Tübingen, #Chancengerechtigkeit



yooweedoo Ideenwettbewerb

Institution: Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, School of Sustainability - Geographisches Institut

Bereich: Transfer, Lehre

Initiator_innen: Prof. Christoph Corves, School of Sustainability

yooweedoo ermöglicht es Studierenden zu lernen, wie sie die Welt mit eigenen Projekten verändern können. Im einjährigen Lernprogramm lernen Studierende, ein eigenes Changeprojekt zu planen und umzusetzen. Das Lernprogramm macht Studierende mit Strategien von Social Entrepreneurship vertraut und zeigt ihnen, wie sie gesellschaftliche Herausforderungen mit unternehmerischen Ansätzen lösen können.

Kontext

Das *yooweedoo* Lernprogramm wird seit 2011 an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel umgesetzt. Das Lernprogramm wurde von Prof. Christoph Corves initiiert, der das Projekt seitdem leitet. Ein siebenköpfiges Team kümmert sich um die Umsetzung von *yooweedoo* in Kiel und auf Bundesebene.

Ziele

Die Gesellschaft muss Entscheidungen und Handlungen weit stärker an den Erfordernissen einer nachhaltigen Entwicklung orientieren, als dies in den vergangenen Jahrzehnten geschehen ist. Dazu werden junge Menschen gebraucht, die Probleme nicht nur analysieren, sondern auch lösen können. Wir betrachten die Fähigkeit, für gesellschaftliche Probleme selber eine Lösung entwickeln und umsetzen zu können, als eine Schlüsselkompetenz junger Menschen für eine nachhaltige Entwicklung der Gesellschaft. Die Vision von *yooweedoo* ist hierbei, dass alle Studierenden die Möglichkeit haben zu lernen, für gesellschaftliche Probleme selber Lösungen zu konzipieren und umzusetzen. Wir wollen es Studierenden ermöglichen zu lernen, wie sie die Welt mit eigenen Projekten verändern können. Wir wollen, dass Studierende in ihrem Studium die Erfahrung machen, dass sie einen Beitrag zur Lösung von gesellschaftlichen Herausforderungen leisten können. Und wir wollen Lehrenden helfen, dafür geeignete Lehrangebote aufzubauen.

Strukturen und Inhalte

Im *yooweedoo* Lernprogramm lernen Studierende, ein eigenes Changeprojekt zur Lösung eines gesellschaftlichen Problems zu planen und umzusetzen. Das Programm macht sie mit Strategien von Social Entrepreneurship vertraut und zeigt ihnen, wie sie gesellschaftliche Herausforderungen unternehmerisch lösen können. Studierende können am Lernprogramm in Ergänzung ihres Fachstudiums teilnehmen. Das Lernprogramm besteht aus den zwei Modulen „Changeprojekte planen“ und „Changeprojekte umsetzen“. Im Wintersemester lernen die Studierenden, ein Projekt zur Lösung eines gesellschaftlichen Problems ihrer Wahl zu planen. In kleinen Teams erstellen sie ein detailliertes Konzept ein sechsmonatiges Changeprojekt.

Damit können sie sich im Februar jeden Jahres im *yooweedoo* Ideenwettbewerb um bis zu 2.000 Euro Startkapital bewerben. Studierende, die Startkapital erhalten, führen ihr Changeprojekt im anschließenden Sommersemester als sechsmonatiges Pilotprojekt durch.

Der videobasierte Kurs zur Planung von Changeprojekten (Changemaker MOOC) steht auf der Zukunftsmacher-Plattform allen interessierten Menschen in deutscher und englischer Sprache kostenfrei zur Verfügung [1]. Ebenso können dort weitere Lernmodule zu Themen wie Crowdfunding, Gemeinnützigkeit, Haftung und Versicherung, Teamentwicklung oder Rechtsformen für gemeinwohlorientierte Gründungsvorhaben kostenfrei genutzt werden. Darüber hinaus ermöglicht die Zukunftsmacher-Plattform die Vernetzung mit anderen Zukunftsmacher_innen und bietet auf dem Community-Blog Informationen für Changemaker.

yooweedoo unterstützt zudem Lehrende, an ihrer Hochschule eigene Programme für ein handlungsorientiertes, gesellschaftliches Engagement von Studierenden aufzubauen. Dazu werden Workshops und persönliche Beratung angeboten. Interessierte melden sich bitte beim *yooweedoo* Team.

Ergebnisse (Output und Impact)

- Seit 2010 hat *yooweedoo* in Präsenzkursen an der Universität Kiel mehr als 700 Studierenden die Planung eines Changeprojekts ermöglicht.
- Seit 2012 haben sich im *yooweedoo*-Ideenwettbewerb mehr als 400 Changeprojekte um Startkapital beworben. 150 dieser Projekte wurden gefördert. An der Umsetzung dieser Projekte waren/sind mehr als 750 Studierende beteiligt.
- Partnerdozent_innen an 20 Hochschulen arbeiten mit *yooweedoo* zusammen.
- Seit 2013 haben sich mehr als 15.000 Teilnehmende in den „Changemaker MOOC“ eingeschrieben, unseren videobasierten Online-Kurs zur Planung von Changeprojekten.

Kernprinzipien

- Projekte werden nicht nur geplant, sondern auch umgesetzt.
- Es gibt zwei Kurse (Changeprojekte planen und Changeprojekte umsetzen).
- Für beide Kurse gibt es Credit-Points.
- Die Kurse liegen im Wahlpflichtbereich.
- Die Studierenden können selbst entscheiden, welches gesellschaftliche Problem sie mit ihrem Projekt lösen wollen.
- Rundumbetreuung: Wir coachen Projektteams von der Entwicklung der Projektidee über die Durchführung des Projekts bis zur Gründung eines Vereins oder eines Unternehmens.
- Das Projekt ist interdisziplinär. Es ist für Studierende aller Hochschulen, Studienphasen und Disziplinen zugänglich.

Implementierungsstrategie

Meilensteine

- Verankerung der Module (a) Changeprojekte planen und (b) Changeprojekte umsetzen in den Wahlpflichtbereichen mehrerer Studiengänge an der Universität Kiel.
- Produktion des Changemaker MOOC als online Kurs zur Planung von Changeprojekten.
- Einrichtung der Zukunftsmacher-Plattform als Lernplattform mit Open Educational Resources, die offen ist für Studierende und Lehrende aller Hochschulen.

Begünstigende Faktoren

- Möglichkeit, die Module (a) Changeprojekte planen und (b) Changeprojekte umsetzen in den Wahlpflichtbereichen des Masterstudiengangs „Sustainability, Society and the Environment“ sowie des Bachelors „Geographie“ an der Universität Kiel zu verankern.
- Erfolgreiche Finanzierung des Projekts und insbesondere des yooweedoo Ideenwettbewerbs durch eine Vielzahl von Stiftungen und die Landesregierung Schleswig-Holstein.
- Aufbau eines regionalen „Changemaker Netzwerk Kiel“ in Landesregierung, Stadt Kiel, zivilgesellschaftlichen Organisationen, Medien und Unternehmen, dessen Mitglieder als Ansprechpartner_innen für studentische Changeprojekte bereitstehen.

Herausforderungen

- Finanzierung aus Projektmitteln.
- Curriculum auf die richtige Mischung zwischen Online-Lernangeboten und Workshops austarieren.

Erfahrungsberichte

- Das Projekt wird an der Universität Kiel sehr positiv aufgenommen. Die Nachfrage nach Studienplätzen in unseren Präsenzkursen hat mit 100 Teilnehmenden pro Jahr unsere Kapazitätsgrenze erreicht. Das Präsidium der Universität Kiel unterstützt das Projekt mit einem Coworking-Space für studentische Projektteams („Changebox“).
- Unsere Open Educational Resources auf der Zukunftsmacher-Plattform werden von Hochschulpartner_innen an mehr als 20 Hochschulen genutzt.
- Die Geschichten des Gelingens werden auf unserem Blog funkenzeit.de gesammelt. Hier werden die Changemaker_innen und ihre Projekte porträtiert.

Weitere Informationen

[1]<https://zukunftsmacher-plattform.org>

Zukunftsmacher-Plattform: lernen und vernetzen
<http://zukunftsmacher-plattform.org/>

Changemaker MOOC:
<http://zukunftsmacher-plattform.org/de/>

Im yooweedoo Ideenwettbewerb geförderte Projekte:
<http://yooweedoo.org/>

*Berichte über Zukunftsmacher*innen und ihre Projekte:*
<http://funkenzeit.de/>

Ansprechpartner:

Prof. Christoph Corves, Projektgründer und Projektleiter
+49(0)431 880 1620
corves[at]geographie.uni-kiel.de
<http://yooweedoo.org/>





Zukunftsstadt Lüneburg 2030+

Institution: Leuphana Universität Lüneburg, Fakultät Nachhaltigkeit, Projekt Zukunftsstadt 2030+, Institut für Ethik und Transdisziplinäre Nachhaltigkeitsforschung (IETSR)

Bereich: Transfer

Initiator_innen: Hansestadt Lüneburg, Leuphana Universität Lüneburg (Fakultät Nachhaltigkeit) und T.U.N. e.V.

Eingebettet in den bundesweiten Wettbewerb „Zukunftsstadt 2030+“ (gefördert vom BMBF) verfolgt die Hansestadt Lüneburg in insgesamt drei Arbeitsphasen und in enger Zusammenarbeit mit Universität und Stadtgesellschaft das Ziel, Lüneburg auf möglichst vielen Ebenen nachhaltiger zu gestalten. Hierzu wurden in der ersten Projektphase gemeinsam mit über 750 Erstsemester-Studierende im Rahmen des Moduls „Wissenschaft trägt Verantwortung“, Visionen für Lüneburg im Jahr 2030 und darüber hinaus entwickelt. In der aktuellen zweiten Projektphase entstehen in mehreren Workshops auf dieser Basis konkrete Maßnahmen, die dann in der dritten Phase umgesetzt werden sollen.

Kontext

Das Lüneburger Zukunftsstadt-Projekt ist ein gemeinsames Vorhaben der Leuphana Universität Lüneburg mit der Hansestadt Lüneburg und der Stadtgesellschaft im Rahmen des bundesweiten und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Wettbewerbs "Zukunftsstadt 2030+". Stadtverwaltung, Universität und Repräsentant_innen der Stadtgesellschaft (aus den Bereichen Umwelt, Wirtschaft und Kultur) sind gemeinsam Antragstellende für die Projektförderung und seit Projektbeginn im Jahr 2015 zu gleichen Teilen an der Planung, Gestaltung und Durchführung des Vorhabens beteiligt.

Die Beiträge der Leuphana Universität liegen dabei vor allem in der wissenschaftlichen Begleitung und Koordination des transdisziplinären Arbeitsprozesses, der, neben einer breiten Öffentlichkeitsbeteiligung, besonders auf einer engen Einbindung von Studierenden aus unterschiedlichen Studiengängen fußt. In der Erarbeitung und Umsetzung der Maßnahmenideen wird auf bestehende Prozessen und Strukturen aufgebaut, die durch das Projekt weiter gestärkt und kontinuierlich gestaltet werden.

Ziele

Am Ende des Zukunftsstadt-Projekts wollen wir bereits erste Schritte gegangen sein, um die Stadt Lüneburg fit für die Zukunft zu machen. Grundlegende Voraussetzung hierfür ist, dass diese Schritte von der Bevölkerung der Stadt getragen bzw. mitgegangen und gestaltet werden, sodass sie auch über das Projekt hinaus weiterverfolgt werden. Die Lüneburger_innen sind deshalb bei jedem Arbeitsschritt herzlich zur Mitwirkung eingeladen. Das Projekt selbst liefert demnach wichtige Impulse, bringt mögliche Akteure zusammen und liefert den planerischen Überbau für die ersten Schritte hin zur Umsetzung der geplanten Maßnahmen.

Eine weitere wesentliche Säule bildet die wissenschaftliche Begleitung des Projekts. Ziel dessen ist, einerseits neueste wissenschaftliche Erkenntnisse verschiedener Disziplinen in die Erarbeitung der Maßnahmen einfließen zu lassen, andererseits aber vor allem auch dafür Sorge zu tragen, dass wir aus dem Arbeitsprozess selbst gewisse Lehren ziehen können, die für folgende Stadtentwicklungsprozesse hilfreich oder auf andere Kommunen übertragbar sind. Dies gilt insbesondere für die Anbahnung und Durchführung der Maßnahmenumsetzung im Rahmen von Reallaboren.

Die Studierenden der Leuphana Universität lernen durch die enge Zusammenarbeit und Einbindung in das Projekt nicht nur die ganze Bandbreite an Themen im Bereich Nachhaltigkeit und Stadt am Beispiel ihres eigenen Studienortes kennen, sondern erhalten auch ganz praktische Einblicke in den Arbeitsprozess an der Schnittstelle von Wissenschaft und Gesellschaft. Sie können selbst aktiv miterleben, wie ihre Erkenntnisse und Produkte tatsächlich in die zukünftige Gestaltung ihrer Stadt miteinfließen.

Die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen (SDGs) rahmen dabei das gesamte Vorhaben im Sinne einer lokalen Interpretation der SDGs. Sie waren auch Ausgangspunkt des Visionierungsprozesses in Phase I und sind in der laufenden Phase II eines der Bewertungskriterien für die entwickelten Ideen (Beitrag zur lokalen Umsetzung der SDGs). Der immer wiederkehrende Rückbezug der Visionen und Maßnahmenideen auf die SDGs schärft auf diese Weise auch das Bewusstsein für die Wechselwirkungen zwischen globalen und lokalen Abläufen und Geschehnissen - sowohl bei den Studierenden als auch in der Bürger_innen der Stadt.

Strukturen und Inhalte

Die Organisationsstruktur im Lüneburger Zukunftsstadt-Projekt: Regelmäßige Treffen im Kernteam (bestehend aus dem Nachhaltigkeitsbeauftragte_n der Hansestadt Lüneburg und dem wissenschaftlichen Team der Leuphana Universität) als auch in der Steuerungsgruppe (der zusätzlich Vertreter_innen der Stadtgesellschaft aus Umwelt, Wirtschaft und Kultur angehören) zielen darauf ab, einen kontinuierlichen und intensiven Austausch zu gewährleisten. Dabei werden Zwischenergebnisse aus dem Projekt zeitnah und möglichst auf direktem Wege wieder in die entsprechenden Akteursgruppen zurückgespielt. Daneben findet die inhaltliche Arbeit in thematischen Untergruppen statt, die die Entwicklung tatsächlich umsetzbarer Maßnahmen zum Ziel haben: In der nun laufenden zweiten Projektphase arbeitet je ein sogenanntes Feldteam jeweils mit Repräsentant_innen aus Wissenschaft, Verwaltung und Gesellschaft an einem von fünf thematischen Schwerpunkten (Themenfeldern): Klimaanpassung, Wirtschaft, Stadtleben, Beteiligung und Vernetzung.

Verankerung in der Hochschule: Neben dem wissenschaftlichen Team, bestehend aus der Projektleitung, zwei wissenschaftlichen Mitarbeiter_innen und mehreren studentischen Hilfskräften, ist das Zukunftsstadt-Projekt vor allem über die Lehre fest in der Leuphana Universität verankert:

- In der ersten Phase arbeiteten über 750 Erstsemester-Studierende in 25 Seminaren gemeinsam mit über 50 Wissenschaftler_innen und Lehrenden und 250 Praxisakteuren an den Visionen. Dies geschah im Rahmen einer Kooperation mit dem Modul "Wissenschaft trägt Verantwortung" (siehe S. 24) innerhalb des Leuphana Semesters, das an der Leuphana Universität alle Erstsemester-Studierenden durchlaufen. Die erarbeiteten Visionen stellten die Studierenden auf der alljährlichen Leuphana Konferenzwoche vor, zu der auch immer die Lüneburger Gesellschaft eingeladen wird. Über die Zusammenarbeit im Rahmen des Leuphana Semesters waren Hochschulangehörige aus allen vier Fakultäten eng in die Visionserarbeitung eingebunden.
- In der zweiten Phase leisteten insbesondere zwei Seminargruppen in einjährigen, transdisziplinären Lehrforschungsprojekten wesentliche Beiträge in jeweils einem der fünf Feldteams: Eine Gruppe von Bachelor-Studierenden des Hauptfachs Umweltwissenschaften bearbeitete das Themenfeld "Gemeinsam wirtschaften" und eine

Kernprinzipien

- Enge Zusammenarbeit mit Praxisakteur_innen (Umsetzbarkeit der Maßnahmen)
- Ausgestaltung der Lehre im Rahmen des schon bestehenden Curriculums (Erwerb von Credit Points möglich)
- Verknüpfung von Studium und Praxis über einen expliziten Rückbezug der Projekthalte auf die Verhältnisse vor Ort einerseits und globale Zusammenhänge andererseits (Rahmung durch die SDGs)
- Einbezug aller Fachrichtungen der Universität (sowohl seitens der Lehrenden als auch der Studierenden)
- Anknüpfung an Leitbild und Strukturen der Universität (Nachhaltigkeit, Inter- und Transdisziplinarität, ...)

Gruppe Studierender im Master Nachhaltigkeitswissenschaft arbeitete zum Thema Klimaanpassung. Auch in dieser Phase wurden die Projektergebnisse wieder im Rahmen der Leuphana Konferenzwoche der Stadt- und Hochschulöffentlichkeit vorgestellt und dort mit den Anwesenden diskutiert. Daneben sind wiederum Kolleg_innen aus allen vier Fakultäten eng in die inhaltliche Arbeit im Rahmen der Feldteams, als Teilnehmende in Workshops, etc. in das Projekt eingebunden.

Ergebnisse (Output und Impact)

An der Visionsentwicklung in Phase I waren im Wintersemester 2015/16 neben 750 Studierenden (in 25 Kursen) und 50 Hochschulmitgliedern über 200 Praxisakteur_innen eingebunden; weitere Mitglieder insbesondere aus der Stadtgesellschaft erreichte das Projekt vor allem im Rahmen der Leuphana Konferenzwoche.

Seitdem haben kontinuierlich ein oder mehrere transdisziplinäre Lehrforschungsprojekte mit jeweils 10 bis 25 Studierenden stattgefunden, die in das Zukunftsstadt-Projekt eingebunden waren. An den Workshops der Phase II haben über 150 Bürger_innen und Hochschulmitglieder teilgenommen. Zum bisherigen Höhepunkt der Phase II nahmen über 250 Studierende des aktuellen Leuphana Semesters an geführten Rundgängen durch den Zukunftsstadt-Parcours teil, in dem die entwickelten Ideen vorgestellt, diskutiert und bewertet wurden. Viele studentische Initiativen (z.B. Fahrradbus, Kulturgarten) waren hier darüber hinaus in die Gestaltung des Parcours eingebunden und präsentierten, welche Beiträge Studierende der Leuphana Universität bereits heute zur nachhaltigen Stadtentwicklung leisten.

Zusätzlich lassen mehrere der entwickelten Maßnahmenideen schon jetzt vermuten, dass sie sicher zeitnah in die Tat umgesetzt werden. So gibt es beispielsweise das klare Bekenntnis zur Gründung eines Ernährungsrates in Lüneburg, und auch zu einer besseren Vernetzung der Lüneburger Initiativen wurden bereits erste Schritte unternommen.

Implementierungsstrategie

Meilensteine

Frühjahr 2015

Gemeinsame Stellung eines Förderantrags von Hansestadt, Leuphana Universität und T.U.N. e.V. (als Vertretung der Stadtgesellschaft) & Aufbau der Organisationsstruktur im Projekt

Sommer 2015

Konzepterstellung für Einbettung des Projekts in das Modul "Wissenschaft trägt Verantwortung"; gemeinsame Planung von Lehrenden-Workshops, Strukturen und thematischen Schwerpunkten

Herbst bis Frühjahr 2016

Visionsentwicklung im Rahmen des Moduls "Wissenschaft trägt Verantwortung", Präsentation und Diskussion der 25 Visionen für Lüneburg 2030 auf der Leuphana Konferenzwoche 2016 als Abschluss der ersten Projektphase, offizielle Übergabe an die Stadtverwaltung

Sommer 2016

wiederum gemeinsame Antragstellung für Phase II

Frühjahr 2017

Tag der offenen Tür als Startschuss der Phase II, Einladung zur Mitwirkung auch in dieser Phase; gleichzeitig Beginn der einjährigen Lehrforschungsprojekte

Herbst 2017

Workshop-Reihe zur Entwicklung konkreter Maßnahmenideen mit vielen Teilnehmenden aus Wissenschaft und Praxis

Frühjahr 2018

Präsentation der 17 Lüneburger Lösungen (Maßnahmenideen) im Rahmen der Leuphana Konferenzwoche

Begünstigende Faktoren

- Bereits lange Zeit bestehende Tradition der Zusammenarbeit zwischen Stadtverwaltung und Leuphana Universität Lüneburg (insbesondere über studentische Forschungsprojekte) und Verortung des Projekts genau an dieser Schnittstelle zwischen Lehre und Praxis
- Bestehende Strukturen in der Lehre (Leuphana Semester, transdisziplinäre Lehrforschungsprojekte als fester Bestandteil des Curriculums, Komplementärstudium, ...)
- Projekt knüpft an aktuelle Prozesse der Stadtentwicklung an
- Projektbüro in einem Co-Working-Space außerhalb von Rathaus und Universität (mindert Hemmschwellen zur Kontaktaufnahme)
- Zusammenarbeit mit dem Fallstudienbüro der Fakultät Nachhaltigkeit (Koordination von Praxiskontakten, Einbettung in studentische Forschungsprojekte, zentraler Ansprechpartner für Interessierte)

Herausforderungen

- Erreichung einer langfristigen Bindung der Praxisakteur_innen an das Projekt und die aus den Ideen entstandenen Vorhaben, insbesondere über die "Projekt-Lücke" zwischen Phase I und II hinweg
- Sowohl Studierende als auch Praxisakteur_innen verstehen sich oftmals eher als Ideen- und Impulsgebende und sehen sich zunächst nicht als Handelnde in der Umsetzung der Ideen (= stetige Notwendigkeit, Verantwortlichkeiten und nächste Schritte zu kommunizieren)
- Sehr hoher (und oftmals unterschätzter) Arbeitsaufwand in der Kommunikation und Zusammenarbeit mit allen Beteiligten, sowie in der fachlichen und organisatorischen Betreuung der Studierenden und ihres Einbezugs in das Projekt

Erfahrungsberichte

Eine regelmäßige Berichterstattung in den regionalen Medien spiegelt das Interesse der Stadt und ihrer Bürger_innen an einer aktiven Projektbeteiligung wieder. Auch in den Ver-

anstaltungen und in Gesprächen im Projektbüro zeigte sich großes Interesse der Bewohner_innen sich einzubringen und die Stadt aktiv mitzugestalten. Dies ist auch auf die niedrigschwelligen und innovativen Ansätze zur Beteiligung im Projekt zurückzuführen (z.B. „Bierdeckel-Aktion“ zur Sammlung von Ideen). Für die Studierenden stellt die Einbindung in ein "echtes Projekt" einen Motivationsfaktor dar. Hierbei ist insbesondere die Aussicht auf eine tatsächliche Umsetzung und darauf, wirklich etwas zu bewirken, das vielleicht noch während ihres Studiums in der Stadt sichtbar anders sein wird, ausschlaggebend. Gerade die Studierenden, die in Phase I an der Visionierung mitgewirkt haben, fühlen sich auch zwei Jahre später noch „ihrer“ Vision verbunden und zeigen oftmals großes Interesse an deren weiterem Werdegang im Projekt.

Die enge Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung mit dem Ziel der Umsetzung konkreter Maßnahmen ist auch für die Praxisakteur_innen interessant, die der praktischen Relevanz und dem Nutzen der Mitwirkung an "Uni-Projekten" sonst gelegentlich skeptisch gegenüberstehen.

Schließlich wird deutlich, dass auch die Stadtverwaltung, ermöglicht durch die bereits recht lange Projektlaufzeit, die Universität und die engagierte Stadtgesellschaft zunehmend als wertvolle Ideengebende und Ressourcen versteht.

Die Lücke zwischen den Projektphasen konnte durch die längerfristig angelegten Lehrveranstaltungen (Lehrforschungsprojekte) überbrückt werden. Hierdurch konnte die Kontinuität im Projektverlauf gesichert werden. Mehrere Abschlussarbeiten sowohl im Bachelor- als auch im Master-Studium sind bereits aus dieser Zusammenarbeit mit den Studierenden erwachsen, deren Ergebnisse wiederum wertvolle und vertiefte Erkenntnisse für das Projekt liefern. Um die weitere Umsetzung der entwickelten Maßnahmenideen voranzubringen, wird es auch in den kommenden Semestern viele Lehrveranstaltungen in allen Fachrichtungen geben, die Konzepte erarbeiten, erste Daten erheben oder andere erste Schritte in Richtung einer Umsetzung unternehmen.

Weitere Informationen

Leuphana Semester:

www.leuphana.de/college/studienmodell/leuphana-semester.html

Nachhaltigkeit Hansestadt Lüneburg:

www.hansestadtlueenburg.de/Home-Hansestadt-Lueenburg/Stadt-und-Politik/Rathaus/Nachhaltigkeit.aspx

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Daniel J. Lang (Projektleitung), Professor für Transdisziplinäre Nachhaltigkeitsforschung;

daniel.lang@leuphana.de,

+49(0)4131 677 1678,

www.lueenburg2030.de

Lüneburg 2030+ (@LG2030plus) | Twitter



Ratgeber: Nachhaltig durch Münster

Institution: Westfälische Wilhelms-Universität (WWU) Münster, AStA, Referat Ökologie und Tier-schutz

Bereich: Transfer

Initiator_innen: AStA Münster

Nachhaltig durch Münster ist ein kritisch konstruktiver Ratgeber für einen nachhaltigen Lebensstil, der von Studierenden verfasst wird. Leser_innen sollen dabei unterstützt werden, verantwortungsvoll zu handeln und bei alltäglichen Entscheidungen einen lokalen Beitrag zur Umsetzung der globalen Nachhaltigkeitsziele leisten zu können. Der Ratgeber stärkt die Verbraucher_innen in ihrer Gestaltungskompetenz durch die Vermittlung von Orientierungs- und Handlungswissen und regt eine reflektierte Auseinandersetzung mit den eigenen Konsummustern an.

Kontext

Das Projekt wird an der WWU Münster umgesetzt. Es ist bei der Verfassten Studierendenschaft angesiedelt und wurde 2011 vom damaligen Referat für Ökologie und Kultur des Allgemeinen Studierendenausschusses (AStA) ins Leben gerufen. Die erste Auflage erschien im Juli 2011. Das heutige Referat Ökologie und Tierschutz befasst sich im AStA mit Fragen der Nachhaltigkeit. Gemeinsam mit den Projektstelleninhaber_innen, die das Referat betreuen, werden die Nachhaltigkeitsbestrebungen in die Studierendenschaft und die Universität getragen.

Ziele

Im Kontext der nachhaltigen Entwicklung (NE) stellt gerade die Lücke zwischen Wissen und Handeln ein Problem bei der Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele dar. Daher soll der Ratgeber Orientierungs- und Handlungswissen für unterschiedliche Gruppen von Akteur_innen generieren und zur Stärkung der Verbraucher_innen- und Gestaltungskompetenz beitragen. Leser_innen werden dabei unterstützt, verantwortungsvoll zu handeln und bei alltäglichen Entscheidungen einen lokalen Beitrag zur Umsetzung von globaler Nachhaltigkeit leisten zu können.

Ziel des Projekts ist es, das Potenzial von konstruktivem Journalismus und Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) in einer Publikation für Studierende zu nutzen. Nachhaltigkeit ist dabei kein abstrakter Begriff. So gibt der Ratgeber konkrete praktische Anstöße zu einem verantwortungsvollen und bewussten Konsumverhalten. Der Studierendenschaft als zentrale Zielgruppe steht die Broschüre online oder als gedruckte Version kostenfrei zur Verfügung.

Ausgangspunkt der Betrachtung sind die Konsumpraktiken der Menschen des Globalen Nordens, die in den Kontext regionaler und globaler Folgen gestellt werden. Konsument_innen werden, wie im globalen Lernen praktiziert, als verantwortungsvolle Weltbürger_innen angesprochen.

Der Ratgeber setzt darauf, Leser_innen auch in ihrer Entscheidungsfähigkeit im Rahmen der Vielfalt oder unter der Mehrdeutigkeit von Informationen und Auffassungen zu stärken. Dafür werden mehrere Auffassungen zu einem Thema aufgenommen, Ideen zur Nachahmung angeboten und dabei alle Beiträge zu nachhaltigem Handeln hervorgehoben.

Der Ratgeber ist zukunfts- und lösungsorientiert formuliert. Diese Formulierungen regen dazu an, das erworbene Verständnis der Praktiken und Folgen des Konsums im Globalen Norden und damit den eigenen Konsumstil zu reflektieren. Die Betonung auf die Mitgestaltungskompetenz zukünftiger Entwicklungen motiviert auch zur Partizipation an gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen.

Durch die Einbindung relevanter Ansprechpartner_innen (Initiativen, städtische Partner_innen, Unternehmen) wird das für die Bearbeitung lebensweltlicher Problemlagen notwendige Angebot an Alternativen integriert. Für einen niedrigschwelligen Zugang zum Thema wurden Aufklärung und Handlungsideen für verschiedene Stufen der persönlichen Vorerfahrung und Umsetzungsmöglichkeit angeboten.

Die Ziele des Ratgebers decken sich mit dem Sustainable Development Goal (SDG) 12, der Etablierung nachhaltiger Konsummuster. Doch bei der Entwicklung alternativer Handlungsstrategien wird u.a. auch ein Bezug zu den Themen planetarische Leitplanken (SDG 14 und 15), Energieversorgung (SDG 7), Stadtentwicklung (SDG 11), wirtschaftliche Entwicklung (SDG 8), Arbeitsbedingungen (SDG 8) und Ungleichheiten (SDG 1, 5 und 10) hergestellt. Dabei erweitert sich der Fokus von der Reflexion individuellen Verhaltens über die Wahrnehmung der eigenen Rolle im Gesamtgefüge hin zur Wahrnehmung gesamtgesellschaftlicher Herausforderungen und den eigenen Handlungschancen.

Strukturen und Inhalte

Ein Teil der vom AStA durchgeführten politischen Bildungsarbeit ist die Veröffentlichung von sogenannten Readern zu verschiedenen Themen und Lebensbereichen der Studierendenschaft, sowie gesamtgesellschaftlicher Themen. Der Ratgeber ist einer von zurzeit neun informativen Readern.

Das Angebot wird von Studierenden für Studierende konzipiert. Dazu bewerben sich Interessierte auf die Projektstelle und arbeiten anschließend eigenständig an der Erstellung des jeweiligen Ratgebers. Die kontinuierlich ausgeschriebene Projektstelle für die Überarbeitungen wird vom Referat für Ökologie und Tierschutz des AStA Münster koordiniert. Alle Studierenden der Universität Münster können sich bewerben und an der Organisation der neuen Auflage und der journalistischen sowie gestalterischen Arbeit (Recherche, Verfassen von Texten und Layout) mitwirken. Zwischen einer und maximal vier Autor_innen/Layouter_innen arbeiten gemeinsam parallel an dem Projekt. Die Aufwandsentschädigung wird aus dem Projektförderungstopf der Verfassten Studierendenschaft finanziert.

Zu den zentralen Inhalten des Projekts „Nachhaltig durch Münster“ zählt die anwendungsorientierte Informationsbereitstellung von nachhaltigen Konsumalternativen für wichtige Lebensbereiche (Ernährung, Kleidung, Energie, Mobilität, Medien, Geld und sechs weitere Bereiche). Die zu publizierenden Inhalte werden von den Referent_innen im Referat für Ökologie und Tierschutz und dem AStA-Vorsitz gegengelesen. Des Weiteren sind Kontaktdaten im Reader angegeben, an die Fragen, Anregungen und Kritik gesandt werden kann.

Kernprinzipien

- Durch die Studierendenvertretung initiiert, organisiert und etabliert
- Offenheit für Studierende aller Fachrichtungen
- Interdisziplinäre Teams bei der Erstellung des Ratgebers
- Transdisziplinarität durch den Kontakt zu städtischen und zivilgesellschaftlichen Projekten und Initiativen
- Finanzielle Aufwandsentschädigung für die Mitarbeitenden

Ergebnisse (Output und Impact)

Der Ratgeber steht online [1] und als gedruckte Version kostenfrei zur Verfügung. Die Zahl der Onlinezugriffe liegt bei 9.000 (Stand Februar 2018). Die gedruckten Auflagen umfassen seit 2016 je 1.500 Stück pro Jahr. Der Ratgeber wird seit 2015 jährlich aktualisiert. Die Inhalte tragen gezielt dazu bei, die Barrieren für nachhaltigen Konsum abzubauen. Sie motivieren zu autonomem Handeln, Partizipation an und Gestaltung von gesellschaftlichen Prozessen. Interdisziplinäres Wissen wird vermittelt und Impulse zur Meinungsbildung und kritischem Denken gegeben. Der Ratgeber zeigt die globalen Zusammenhänge nachhaltigen Handelns auf und betont gleichzeitig, welche Macht Konsument_innen durch ihre Kaufentscheidung besitzen. Er regt eine regionale „bottom-up“-Bewegung über den Weg des alternativen Konsums an. Eine wissenschaftliche Evaluierung des erwarteten veränderten Konsumverhaltens und der erworbenen Gestaltungskompetenz gibt es bislang nicht.

Implementierungsstrategie

Meilensteine

2011

1. Auflage unter dem Titel Nachhaltig in Münster, Auflage 500 Stück

2014

Neuausschreibung der Projektstelle für eine umfassende Überarbeitung

2015

2. Auflage, Neuauflage unter dem Namen Nachhaltig durch Münster, Auflage 500 Stück

2016

3. Auflage, umfassende Überarbeitung, Finanzierung des Drucks durch Förderung der Stadt Münster für kommunale entwicklungspolitische Bildungs-, Öffentlichkeits- und Informationsarbeit in Münster und der Einbindung von Werbeanzeigen, Auflage 1.500 Stück (zusätzlich Flyer, Poster und Aufkleber)

2017

4. Auflage, Überarbeitung im Auftrag der Stadt Münster (Amt für Grünflächen, Umwelt und Nachhaltigkeit), Finanzierung durch die Stadt, Auflage 1.500 Stück

2018

Planung der 5. Auflage und einer langfristigen Kooperation mit der Stadt Münster

Weitere Projekte in der Online Sammlung

Modul Projektarbeit und ganzheitliche Projektgestaltung

Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde

Im Modul Projektarbeit und ganzheitliche Projektgestaltung lernen die Studierenden in der Begleitveranstaltung „Ganzheitliche Projektgestaltung“ das methodische Herangehen und Durchführen eines Projektes kennen und wenden diese Projektmanagement-Methoden gleich im eigenen Projekt an. Sie erhalten das methodische Rüstzeug, um derartige Projekte zielgerecht zu gestalten. Den Abschluss bilden Projektberichte, die sowohl die inhaltlichen Ergebnisse zusammenfassen als auch den Prozess reflektieren.

BNE im Klassenzimmer

Bildungsverein mohio e.V. in Halle/Saale und Universität Leipzig

In einem ergänzenden Modul für Lehramtsstudierende der Universität Leipzig werden angehende Pädagog_innen aller Fachrichtungen in Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ausgebildet. Schwerpunkt ist dabei neben der inhaltlichen und didaktisch-methodischen Qualifikation die persönliche Entwicklung zu selbstbewussten Lehrer_innen des Wandels. Im Seminar erarbeiten die Studierenden eigene Unterrichtseinheiten. Die Themen hierfür sind frei wählbar, einzige Bedingung: Der entwicklungspolitische Bezug zur nachhaltigen Entwicklung und zum eigenen Fachbereich.

Aktionstage Nachhaltigkeit

Universität Hamburg

Seit 2016 richtet das Kompetenzzentrum Nachhaltige Universität (KNU) der Universität Hamburg jährlich Aktionstage Nachhaltigkeit an der Universität Hamburg aus, um mit einem vielfältigen Veranstaltungsprogramm die Aktivitäten im Bereich Forschung, Lehre und Betrieb an der Universität sichtbar zu machen. Ziel der Aktionstage ist es, sowohl einen Überblick über die Vielfalt des Themas Nachhaltigkeit als auch Einblicke in spezielle Nachhaltigkeitsbereiche zu geben. Dabei sind nicht nur Universitätsmitglieder eingebunden und eingeladen.

Sustainable Textile School

Technische Universität Chemnitz

Die Sustainable Textile School ist eine im Jahr 2017 erstmalig stattgefundene Konferenz- und Eventveranstaltung an der Technischen Universität Chemnitz. Die rund 200 Teilnehmenden aus verschiedensten Bereichen der Wissenschaft, Textilindustrie und Politik informierten sich in Diskussionen und Beiträgen über aktuelle nachhaltigkeitsbezogene Entwicklungen, Innovationen und Herausforderungen entlang der textilen Wertschöpfungskette. Die interaktive Plattform ist auch Chance für den Ausbau von Kooperationen hin zu einer Verstärkung des wissenschaftlichen sowie praxisnahen Diskurses über textile Nachhaltigkeit und Nachhaltigkeit in der Textilindustrie.

Klimasparbuch Hamburg für Studierende

Freie und Hansestadt Hamburg und oekom e.V. Verlag zusammen mit
Hamburger Hochschulallianz

Das Klimasparbuch Hamburg für Studierende trägt dazu bei, dass Klimaschutz als Gemeinschaftsaufgabe verstanden wird, die nur gelingen kann, wenn sich möglichst viele daran beteiligen; gerade Studierende befinden sich in einer positiven Umbruchsituation und sind daher besonders offen für Verhaltensveränderungen, aus denen sich häufig Routinen entwickeln. Das Klimasparbuch enthält neben Informationen zu lokalen und regionalen Klimaschutzmaßnahmen in Hamburg zahlreiche Tipps zu klimaschonendem und ressourcenschonendem Verhalten und stellt nachhaltige lokale und regionale Initiativen und Beteiligungsmöglichkeiten vor, ebenso wie Unternehmen mit ökofairen Produkten oder Dienstleistungen.

Beispiele zu finden unter www.netzwerk-n.org/good-practice-sammlung/

netzwerk n e.V.

Das *netzwerk n* ist ein Netzwerk von überwiegend Studierenden, Initiativen, Promovierenden und jungen Berufstätigen an Hochschulen und engagiert sich für einen gesamtinstitutionellen Wandel an Hochschulen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung in den Bereichen Betrieb, Lehre, Forschung, Governance und Transfer. Es gehört zum Selbstverständnis des Vereins, dass die Aktiven auch ihr eigenes Handeln an den Prinzipien einer nachhaltigen Entwicklung ausrichten.

Dazu bringt es vor allem Studierende, aber auch Promovierende und andere Akteur_innen der Hochschullandschaft zusammen. Das Netzwerk fungiert als Vernetzungsplattform, um einen Wissens- und Erfahrungsaustausch zu ermöglichen. Auch betreibt es aktiv eigenes „Capacity building“ um die Wirkmächtigkeit seiner Mitglieder zu erhöhen. Zusätzlich nimmt es aktiv Einfluss auf die Wissenschaftspolitik auf Bundes- und Länderebene.

Weitere Informationen unter www.netzwerk-n.org

Impressum

Herausgeber:

netzwerk n e.V. c/o Thinkfarm e.V.
Moosdorfstraße 7-9, 12435 Berlin

Redaktion:

Nick Heinke, Johannes Geibel und Lisa Weinhold

Gestaltung:

Grafikladen Berlin, www.grafikladen.net

ISBN:

978-3-9819669-1-6

Druck:

1.500 Exemplare, Juli 2018
Zertifizierung des Papiers durch „FSC“ und „Der Blauer Engel“



Dieses Druckerzeugnis wurde mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.



Literaturverzeichnis

- 1 Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU) (2011): Welt im Wandel: Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation. Hauptgutachten 2011.
- 2 Esguerra Portocarrero (2009): In Räumen denken. In Studierenden Initiative Greening the University e.V. (Hrsg.): Greening the University – Perspektiven für eine nachhaltige Hochschule, oekom Verlag, München 2009, 21-28
- 3 Vgl. die Abschluss-Dokumente der ersten Rio-Konferenz 1992, die Johannesburg-Konferenz von 2002 mit der darauffolgenden UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (2005-2014), die Copernicus-Charta (1993), Bonner Erklärung (2014) und Nagoya Declaration (2014).
- 4 Nationaler Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung. Online abrufbar unter: <http://www.bne-portal.de/de/nationaler-aktionsplan/der-weg-zum-nationalen-aktionsplan>, Stellungnahme der Bundesregierung zum NAP BNE. Online abrufbar unter: <http://www.bne-portal.de/de/infotehk/meldungen/bundesregierung-unterst%C3%BCtzt-nationalen-aktionsplan>
- 5 Nationaler Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung (2017), S. 52.
- 6 Die ersten Forschungsergebnisse des Arbeitspakets Governance des BMBF-geförderten Projekts HOCH-N bestätigt diese These. Erste Ergebnisse sind hier einsehbar: <https://www.hoch-n.uni-hamburg.de/2-handlungsfelder/01-governance.html>
- 7 Vgl. u.a. (1) Roosen-Runge, Drupp, Keul, und Esguerra: Bottom-up Engagement für Nachhaltige Entwicklung. Erfahrungen, Chancen und Grenzen. In Studierendeninitiative Greening the University e.V. (Hrsg.): Wissenschaft für nachhaltige Entwicklung! (2012). Metropolis: Marburg; (2) Tappeser und Meyer: Change-Agents in Sustainability Governance – Institutional Transformation at Three Institutions of Higher Education. In Leal Filho (Hrsg.): Sustainable Development at Universities: New Horizons (2012) Peter Lang Publishers: Frankfurt; (3) Spira (2012): Sowing sprouts to engender greener universities, Maastricht Journal of Liberal Arts. 4: 41-55; (4) Wihlenda (2015) Curriculum Change now! Studentische Initiativen als Treiber der Transformation. In oekom e.V. – Verein für ökologische Kommunikation (Hrsg.). Forschungswende. Wissen schaffen für die Große Transformation. oekom: München
- 8 De Haan (2006): The BLK “21” programme in Germany: a “Gestaltungskompetenz”-based model for education for sustainable development, Environmental Education Research, 1: 19-32:
- 9 (1) Wiek, Withycombe und Redman (2011): Key competencies in sustainability: a reference framework for academic program development. Sustainability science, 6(2), 203-218. (2) Wiek, Bernstein, Foley, Cohen, Forrest, Kuzdas und Keeler (2015): Operationalising competencies in higher education for sustainable development. Handbook of higher education for sustainable development. Routledge, 241-260
- 10 Schneidewind und Singer-Brodowski (2013): Transformative Wissenschaft. Klimawandel im deutschen Wissenschafts- und Hochschulsystem (69-76). Metropolis-Verlag: Marburg.
- 11 Vgl. u.a. (1) Barth, Michelsen, Rieckmann und Thomas (Eds.) (2015): Handbook of Higher Education for Sustainable Development. Routledge, London; (2) Stoltenberg und Burandt (2014): Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. In Nachhaltigkeitswissenschaften (567-594). Springer: Berlin Heidelberg. (3) Buckler und Creech (2014): Shaping the future we want: UN Decade of Education for Sustainable Development; final report. UNESCO
- 12 Vgl. u.a. (1) Vilsmaier und Lang (2014): Transdisziplinäre Forschung. In Nachhaltigkeitswissenschaften (87-113). Springer: Berlin Heidelberg; (2) Bergmann et al. (2005): Qualitätskriterien transdisziplinärer Forschung.
- 13 Vgl. (1) Mittelstraß (1996): Leonardo-Welt. Über Wissenschaft, Forschung und Verantwortung. Suhrkamp: Frankfurt a. M. (2) Mittelstraß (2003): Transdisziplinarität – wissenschaftliche Zukunft und institutionelle Wirklichkeit. Konstanzer Universitätsreden 214. Universitätsverlag, Konstanz.
- 14 Dieses Thema wird hier umfänglich behandelt: Schneidewind und Singer-Brodowski (2013): Transformative Wissenschaft. Klimawandel im deutschen Wissenschafts- und Hochschulsystem. Metropolis-Verlag: Marburg.
- 15 Vgl. (1) Benz (2004): Governance – Modebegriff oder nützliches sozialwissenschaftliches Konzept?. In Governance – Regieren in komplexen Regelsystemen (pp. 11-28). VS Verlag für Sozialwissenschaften. (2) Schimank, U. (2007). Die governance-perspektive: Analytisches potenzial und anstehende konzeptionelle Fragen. In Educational governance (pp. 231-260). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- 16 Die Definition erfolgt in Anlehnung an Benz (2004, S. 19).
- 17 Die Definition auf Nölting, Dembski, Kräusche, Lehmann, Molitor, Pape, Pfriem und Walk (2018): Arbeitsdefinition „Nachhaltigkeitstransfer von Hochschulen“. Online abrufbar unter: <http://www.hnee.de/de/Forschung/Nachhaltigkeit-an-Hochschulen-HOCHN-entwickeln-vernetzen-berichten-E8878.htm>
- 18 Roessler, Duong und Hachmeister (2015): Welche Missionen haben Hochschulen?: Third Mission als Leistung der Fachhochschulen für die und mit der Gesellschaft. Centrum für Hochschulentwicklung gGmbH.
- 19 Vgl. Stifterverband für die deutsche Wissenschaft: Transfer-Audit. Ein Service zur Weiterentwicklung der Kooperationsstrategien von Hochschulen mit externen Partner. Online abrufbar unter: <https://www.stifterverband.org/transfer-audit>



Diese Sammlung verschiedener Beispiele guter Praxis knüpft direkt an die erfolgreiche erste Auflage der Broschüre von Oktober 2016 an. Damit möchte der *netzwerk n e.V.* weiterhin Anstöße dazu liefern, Prioritäten zu verschieben und eingefahrene Denkmuster zu überwinden, sodass in einer langfristigen Perspektive Nachhaltigkeit umfassend, ganzheitlich und strukturell an Hochschulen verankert werden kann. Durch die systematische Vorstellung von Beispielen des Gelingens möchten wir aufzeigen, wie der Nachhaltigkeitsgedanke an Hochschulen in den Handlungsfeldern Lehre, Forschung, Betrieb, Governance und Transfer ganz konkret umgesetzt werden kann. Dies soll allen Akteur_innen Motivation und Inspiration liefern und gleichzeitig aufzeigen, was auch an der eigenen Hochschule noch alles möglich ist.

